

## Vorlage an den Landrat

---

**Titel:** Universität Basel; Leistungsbericht, Jahresabschluss und Jahresbericht 2015; Partnerschaftliches Geschäft

**Datum:** 24. Mai 2016

**Nummer:** 2016-164

**Bemerkungen:** [Verlauf dieses Geschäfts](#)

---

**Links:**

- [Übersicht Geschäfte des Landrats](#)
- [Hinweise und Erklärungen zu den Geschäften des Landrats](#)
- [Landrat / Parlament des Kantons Basel-Landschaft](#)
- [Homepage des Kantons Basel-Landschaft](#)

---



---

## Vorlage an den Landrat

### Universität Basel; Leistungsbericht, Jahresabschluss und Jahresbericht 2015; Partnerschaftliches Geschäft

vom 24. Mai 2016

#### 1. Ausgangslage

Mit der gemeinsamen Trägerschaft der Universität haben die im vierten Kapitel des Staatsvertrags (§ 19 ff.) geregelten Zuständigkeiten der kantonalen Behörden Gültigkeit erhalten. Diese sehen vor, dass die Parlamente jeweils den mehrjährigen Leistungsauftrag und den dazugehörigen Globalbeitrag genehmigen und anschliessend die darauf bezogene Berichterstattung der Universität über die Erfüllung des Leistungsauftrags jährlich zur Kenntnis nehmen.

Mit dem Leistungsbericht 2015 berichtet die Universität über das zweite Jahr der Leistungsperiode 2014–2017. Für diese Leistungsperiode haben die beiden Parlamente der Universität zusätzliche Mittel zugesprochen. Die Trägerbeiträge betragen im Jahr 2014 CHF 321 Mio. (BL: CHF 159.9 Mio.; BS: CHF 161.1 Mio.) und steigen bis zum Jahr 2017 auf CHF 329.5 Mio. an (BL: CHF 169 Mio.; BS: CHF 160.5 Mio.). Die deutliche Verschiebung der Anteile BS und BL im Jahr 2017 ist darauf zurückzuführen, dass der für die ersten zehn Jahre des Staatsvertrags gewährte zusätzliche „Standortvorteil“ zulasten des Kantons Basel-Stadt von 10 % auf 5 % im Jahr 2017 reduziert wird. Zudem ist der Kanton Basel-Stadt im Zuge der Verhandlungen für die Leistungsperiode 2014–2017 dem Partnerkanton für das Jahr 2017 in Form einer Absenkung der Miete der von der Universität genutzten und im Besitz des Kantons Basel-Stadt befindlichen Liegenschaften um CHF 10 Mio. entgegengekommen.

#### 2. Berichterstattung der Universität zum Leistungsauftrag für das Jahr 2015

Im Leistungsauftrag ist unter Ziff. 6 festgehalten, dass der Bericht zum Leistungsauftrag als „Leistungs- und Finanzreporting“ auszugestaltet ist, das auf der revidierten Jahresrechnung und dem Jahresbericht der Universität somit auf den betreffenden in diesem Leistungsauftrag aufgeführten Leistungszielen und Indikatoren basiert. Der Regierungsrat hat den Bericht der Universität an der Sitzung vom 10. Mai 2016 gemäss § 21 des Universitätsvertrags zusammen mit dem Jahresabschluss zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig mit dem Bericht zum Leistungsauftrag erhalten die beiden Parlamente den ausführlichen Jahresbericht inklusive Jahresrechnung zur Kenntnis, damit im Sinne des im Leistungsauftrag geforderten „Leistungs- und Finanzreportings“ umfassende Informationen vorliegen.

Im Weiteren haben die beiden Regierungen bei der Verabschiedung des Staatsvertrags als Modalität zum Umgang mit dem Jahresabschluss der Universität gemäss § 21 Bst. e festgelegt, dass die Universität im Beisein der Bildungsdirektoren jährlich in einem breit angelegten Hearing den fachlich zuständigen Kommissionen der beiden Parlamente den Jahresbericht präsentiert und ausführlich zur Entwicklung der Universität informiert. Das diesjährige Hearing findet am 21. Juni 2016 statt, daran schliesst eine Sitzung mit der Interparlamentarischen Geschäftsprüfungskommission (IGPK Universität) an.

Mit den ausführlichen und transparenten Berichten der Universität und deren kritischer Begutachtung durch die Exekutiven und die zuständigen Parlamentskommissionen wird dem im Leistungsauftrag angelegten Reportingkonzept Rechnung getragen. Die Hearings mit der IGPK und mit den involvierten Fachkommissionen bieten auch Gelegenheit, der Universitätsleitung direkt Fragen, Anliegen und Überlegungen der Parlamentsangehörigen zu übermitteln.

### **3. Kurze Würdigung des Leistungsberichts**

Der Bericht der Universität ist substantiell, verständlich geschrieben und damit erfreulich aussagekräftig. Er belegt die dynamische Fortentwicklung der Universität auf hohem Niveau. Das Jahr 2015 zeigt ein konstant gutes Leistungsniveau der Universität, was auch durch die Analyse der massgeblichen Indikatoren bestätigt wird. Wie im Ingress des Leistungsauftrags festgehalten, kann anhand von Indikatoren allerdings nur ein Ausschnitt der Leistungen einer Universität erfasst werden. Die qualitativ umfassenden Informationen sind im erläuternden Fliesstext enthalten. Die Frage der Leistungsmessung an Universitäten beschäftigt sowohl Fachleute wie Politikerinnen und Politiker immer wieder, der Regierungsrat hat dazu auch parlamentarische Vorstösse beantwortet. Letzten Endes ist die Leistung einer Universität nur bedingt anhand quantitativer Eckwerte oder Rankings messbar. Dieser Gegebenheit trägt der Leistungsauftrag der Kantone für die Universität Basel mit seinen beschreibenden Passagen Rechnung, dementsprechend ist auch der Leistungsbericht eher qualitativ und beschreibend ausgerichtet. Die Einsicht in die Ergebnisse der Universität setzt somit einen gewissen Aufwand voraus, v.a. in der Berichterstattung, aber auch in der Rezeption.

Der Bericht der Universität belegt, dass die zusätzlichen Mittel der Trägerkantone sinnvoll investiert sind. Die dem Leistungsbericht beiliegende Jahresrechnung zeigt, dass die Universität mit diesen Mitteln zielorientiert und haushälterisch umgeht. Der Jahresabschluss 2015 weist dennoch ein Defizit von CHF 16.4 Mio. aus. Das ist das höchste Defizit, das die Universität seit ihrer Entlassung in die Autonomie in einem Rechnungsjahr ausgewiesen hat (vgl. weitere Ausführungen unter Ziff. 5). Der unerwartete Verlust an freien Eigenmitteln gefährdet das Umsetzen der Strategie 2014 der Universität, für welche die damals absehbaren freien Eigenmittel einberechnet wurden.

Angesichts dieser Ausgangslage ist es entscheidend, dass das Referendum gegen die von den Parlamenten beider Trägerkantone beschlossene Finanzierung der Reform der Pensionskasse im Kanton Basel-Landschaft im Juni 2016 abgelehnt wird. Denn dann werden die von der Universität im Jahr 2015 vorfinanzierten CHF 15 Mio. in den Jahren 2016–2020 der Universität tranchenweise wieder zufließen und eine Umsetzung der Strategie ermöglichen.

Inhaltlich ist 2015 wie das Vorjahr geprägt von studierendenbezogenen Aktivitäten und einer damit verbundenen Stärkung der Lehre. Auf das Herbstsemester 2014 hin wurden im Auftrag der Träger und als Element der Mittelzusprache für die Leistungsperiode 2014–2017 die Studiengebühren an der Universität um CHF 150 (respektive CHF 200 für Doktorierende) pro Semester erhöht. Um diese Erhöhung inhaltlich zu legitimieren, investiert die Universität in den Leistungsbereich Lehre. Der Ausbau der Doktoratsprogramme wird vorangetrieben, die Betreuungsverhältnisse sind weiter verbessert worden und die Universität hat ihre Qualitätssicherung weiter ausgebaut. Die Universität professionalisiert laufend ihre Qualitätssicherung unter Wahrung des Augenmasses bei der Formalisierung von (bürokratischen) Qualitätssicherungsprozessen.

Die Studierendenzahl konsolidiert sich mit 12'729 knapp beim strategischen Szenario Midi, das eine Studierendenzahl von rund 13'000 definiert hat und darauf gestützt unter anderem auch die Raumstrategie der Universität formuliert hat. Zunehmend verlassen die stark wachsenden Jahrgänge der letzten zehn Jahre die Universität.

Im Jahr 2015 hat sich die Universität bezüglich Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen und Internationalisierung auffallend gut entwickelt. Angesichts der Tendenzen zur Isolation der Schweiz im internationalen Umfeld ist es für die Universität und ihr internationales Renommee wichtig, sich weiter zu öffnen und zu vernetzen.

Besonders erfreulich ist die weitere Zunahme der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel auf hohem Niveau. Der Erfolg beim Einwerben dieser im Wettbewerb gewonnenen Forschungsmittel ist mit Blick auf die strenge Evaluation durch den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) als solides Qualitätsmerkmal der Universität zu werten.

#### **4. Zu den einzelnen Indikatoren**

Am Ende der ersten Leistungsperiode der gemeinsamen Trägerschaft 2007–2009 wurden die Indikatoren des Leistungsauftrags kritisch überprüft und auf 12 reduziert. Für die Leistungsperiode 2014–2017 wurden die Indikatoren nochmals auf ihre Aussagekraft hin überarbeitet und auf 11 begrenzt. Im Folgenden wird auf einzelne Indikatoren des Leistungsauftrags 2014–2017 eingegangen.

##### **4.1 Anteil kompetitiv eingeworbene Drittmittel (Indikator 1)**

(vgl. Leistungsbericht 2015, S. 18)

Die Summe an kompetitiv eingeworbener Drittmittel konnte im Vergleich zum Vorjahr wieder erhöht werden. Im Jahr 2015 wurden CHF 106.8 Mio. an Drittmitteln eingeworben. Dies sind rund CHF 5.7 Mio. mehr als im Jahr 2014. Mit dieser beachtlichen Steigerung konnten die Rückgänge in den Jahren 2012/2013 mehr als kompensiert werden.

Zur Steigerung haben vor allem zwei Bereiche beigetragen. Zum einen schlägt sich beim Department Chemie der Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät das National Centre of Competence in Research (NCCR) Molecular Systems Engineering nieder. Zum anderen konnte in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät das vom KTI finanzierte Competence Centre for Research in Energy, Society and Transition seine Arbeit weiterführen.

##### **4.2 Zusatzmittelverteilung auf thematische Schwerpunkte (Indikator 3)**

(vgl. Leistungsbericht 2015, S. 19f.)

In der neuen Strategie 2014 und so auch im Leistungsauftrag trägt die Universität ihrer Forschungsvielfalt Rechnung, indem sie neue thematische Schwerpunkte definiert. Diese Ausdifferenzierung des vorher bipolaren Systems (Makroschwerpunkte „Life Sciences“ und „Kultur“) erlaubt es, auch die Prioritäten bei der Mittelzuteilung besser sichtbar zu machen.

Für die fünf thematischen Schwerpunkte der Strategie 2014 hat der Universitätsrat strategische Mittel reserviert, um diese im Verlauf der Leistungsperiode gezielt für diese Schwerpunkte einzusetzen. Die meisten Zusatzmittel flossen mit CHF 1.38 Mio. an den Forschungsschwerpunkt Bildwissenschaften. Wie schon im Jahr 2014 konnten einzig für den Schwerpunkt Narrativität keine zusätzlichen Mittel aufgebracht werden, da das zu diesem Thema eingereichte Forschungsprojekt NCCR vom Schweizer Nationalfonds nicht finanziert und das Projekt daher nicht in der ursprünglichen Form umgesetzt wurde. Gesamthaft wurden den fünf Forschungsschwerpunkten CHF 3.2 Mio. an Zusatzmitteln zugeteilt.

Weitere Zusatzmittel wurden zur Verbesserung der universitären Rahmbedingungen und damit indirekt zur Stärkung der thematischen Schwerpunkte eingesetzt. Insgesamt wurden CHF 2.04 Mio. in die Nachwuchsförderung (Anschubsfinanzierung für Doktoratsprojekte, Stipendien), zur Verbesserung der Betreuungsverhältnisse (Ausbau und Neubesetzungen von Professuren) und für Investitionen in die gesamtuniversitären Aufgaben (IT, Core Facilities, Internationalisierung, Nachhaltigkeit) aufgewendet.

### **4.3 Attraktivität der Universität (Indikator 4,5, und 6)**

(vgl. Leistungsbericht 2015, S. 21-24)

Die Studierendenzahl hat sich um 169 Immatrikulationen im Vergleich zum Vorjahr erhöht. Bemerkenswert ist, dass der Zuwachs 2015 bei den Studierenden, deren Zahl insgesamt erstmals die 10'000-Grenze übersteigt, während die Gesamtzahl der Doktorierenden leicht zurück gegangen ist. So waren 2015 12'729 Studierende an der Universität Basel immatrikuliert. Davon waren 10'046 (78.9 %) Studierende und 2'683 (21.1 %) Doktorierende. Auch bei den Herkunftsorten blieb die Verteilung stabil. Allgemein ist die Situation der Universität Basel bezüglich der Anziehungskraft von neuen Studierenden und Doktoranden durch Stabilität und Kontinuität gekennzeichnet. Das Niveau nach dem starken Wachstum der letzten Jahre kann gehalten und für eine Konsolidierung genutzt werden.

Zudem konnte die Attraktivität und Effizienz des Studiums an der Universität Basel durch Verbesserungen der Studiendauer und guten Betreuungsverhältnissen unterstrichen werden. In vielen Studiengängen ist eine abnehmende Tendenz bei der Dauer des Studiums zu identifizieren. Ausserdem hat das jährliche Controlling der Entwicklung des Betreuungsverhältnisses gezeigt, dass nur bei den Sport- und Wirtschaftswissenschaften ein kritisches Studierenden-Dozierenden-Verhältnis besteht. In den Sportwissenschaften konnte dank einem abgeschlossenen Berufungsverfahren eine deutliche Verbesserung der Betreuungsverhältnisse realisiert werden, nach Abschluss des zweiten Verfahrens im Frühjahr 2016 wird sich die Situation noch einmal verbessern. Bei den Wirtschaftswissenschaften ist die Verbesserung der Betreuungsverhältnisse nur marginal, obwohl im Berichtsjahr 2015 zwei Assistenzprofessorinnen ihre Tätigkeit aufgenommen haben.

### **4.4 Doktoratsprogramme (Indikator 7)**

(vgl. Leistungsbericht 2015, S. 24)

Die Anzahl der Stellen haben im akademischen Mittelbau zugenommen. So waren es 2015 1'300.3 Stellen, die von akademischem Nachwuchs (Doktorierenden, PostDoc sowie von Assistenzprofessorinnen und -professoren) besetzt wurden. Die Universität Basel hat sich zudem als Ziel gesetzt, eine qualitativ hochstehende Nachwuchsförderung zu betreiben. Die Grundlage dafür wurde in der letzten Leistungsperiode gelegt, als in allen Fakultäten eine neue Promotionsordnung eingeführt wurde. Damit hat die Doktoratsstufe gesamtuniversitär einen Qualitätsschub erfahren. Die neue Promotionsordnung bewirkt, dass auf PostDoc-Stufe nur noch die Qualität der Absolventinnen und Absolventen ausschlaggebend ist. Entsprechend gezielt werden dann auch die (auf fünf Jahre befristeten) Assistenzprofessuren besetzt, für welche die eigene Universität nach Ablauf der Anstellung in der Regel keine Nachfolgelösung anbieten kann.

### **4.5 Angebot und Aktivitäten für die nicht-akademische Öffentlichkeit (Indikator 9)**

(vgl. Leistungsbericht 2015, S. 25-27)

Die Universität Basel hat als öffentlich-rechtliche Institution den Auftrag, für die interessierte Öffentlichkeit Zugang zu ausgewählten Aktivitäten anzubieten. In den Rahmen solcher Aktivitäten fallen Angebote wie das Schülerstudium für begabte Maturanden, die Kinderuniversität oder die Senioren- und Samstagsuniversität. Alle diese Angebote werden von der Bevölkerung gerne besucht und auf konstantem Niveau frequentiert. Die Belegungszahlen bei den UniFenster-Angeboten der Volkshochschule sind einigermassen stabil. Der Rückgang (2014: 1549, 2015: 1456) ist auf eine geringere Platzzahl bei der Senioren-Universität zurückzuführen – die Nachfrage ist also grösser als das Platzangebot. Dies zeigt, dass die Universität eine gesellschaftlich akzeptierte und beliebte Institution darstellt.

### **4.6 Chancengleichheit (Indikator 10)**

(vgl. Leistungsbericht 2015, S. 28)

Die Universität Basel konnte den Frauenanteil bei der höchsten Professurenkategorie mit 20.8 % bestätigen. Generell konnte beim akademischen Personal die Frauenquote kontinuierlich gesteigert werden. Diese lag 2015 bei 27.6 %, was etwa 438 Stellen des akademischen Personals ent-

spricht. Diese Entwicklung ist zum einen dem Umstand zu verdanken, dass keine Professorin von anderen Universitäten abgeworben wurde und andererseits nehmen Frauenberufungen insbesondere in der Wirtschaftswissenschaftlichen und der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zu.

## **5. Jahresbericht und Jahresrechnung**

### Eckwerte der Jahresrechnung 2015

Gemäss § 36 Abs. 2 des Staatsvertrags hat die Universität die vergangene Leistungsperiode 2010–2013 ohne Verlustvortrag abgeschlossen. Im Jahr 2015 schliesst die Universität bei einem Gesamtaufwand von CHF 745.1 Mio. das Rechnungsjahr mit einem Verlust von CHF 16.4 Mio. ab. Die freien Mittel sinken auf CHF 13.4 Mio.. Zweckbestimmte Rücklagen und freie Mittel werden gemäss § 36 Abs. 1 des Staatsvertrags im Eigenkapital der Universität auf die Folgejahre vorge tragen.

Der Fremdfinanzierungsgrad – damit sind alle Einnahmen ausserhalb der Trägerbeiträge gemeint – erreicht im Jahr den im schweizerischen Quervergleich hohen Wert von 55 %. Das heisst, dass auf jeden Franken, den die Trägerkantone für ihre Universität einsetzen, ein weiterer Franken in die Region fliesst und zusätzliche Wertschöpfung generiert.

Der Bericht der Revisionsstelle enthält keine wesentlichen Beanstandungen und belegt damit die gute Qualität der universitären Rechnungslegung.

### Ursache des Negativabschlusses

Der in der Geschichte der autonomen Universität einmalig hohe Verlust ist auf einen einmaligen Faktor zurückzuführen. Auf den 1. Januar 2016 ist der Plan des Anschlussvertrags der Universität bei der Pensionskasse des Kantons Basel-Stadt (PK BS) angepasst worden. Die Gesamtkosten dieser Planänderung von rund CHF 60 Mio. werden hälftig von der Arbeitnehmer- und von der Arbeitgeberseite getragen. Arbeitgeberseitig fällt unter anderem eine Summe von CHF 15 Mio. für die bei solchen Planwechseln übliche Besitzstandgarantie an. Diese Finanzierung hat die Universität zu Lasten des Rechnungsjahres 2015 vorgenommen. Zuvor hatte die Universität den Trägerkantonen die Übernahme der arbeitgeberseitigen Kosten von gesamthaft CHF 30 Mio. beantragt. Die Regierungen sind übereingekommen, der Universität diesen Beitrag zwar zu gewähren, die Finanzierung jedoch über die fünf Jahre 2016–2020 in fünf Jahrestanchen von CHF 6 Mio. – also CHF 3 Mio. pro Trägerkanton – zu verteilen. Beide Parlamente haben diesem Vorgehen zugestimmt. Gegen den Beschluss des Landrats wurde das Referendum ergriffen. So wird sich erst im Juni 2016 zeigen, ob die Refinanzierung wie beantragt möglich wird. Dann wird die Universität auch zu entscheiden haben, wie sie mit dem zweiten Kostenblock der PK-Reform von ebenfalls rund CHF 15 Mio. umgehen wird. Mit diesen Mitteln soll das Vorsorgekapital der Rentner erhöht werden, um der Senkung des technischen Zinssatzes von 4 % auf 3 % Rechnung zu tragen. Eine stärkere Belastung der Mitarbeitenden ist möglichst zu vermeiden, nachdem diese im Unterschied zu den Kantonsangestellten die Hälfte der Kosten für die Reform der Pensionskasse (CHF 30 Mio. von insgesamt CHF 60 Mio.) übernehmen müssen.

### Umsetzung der Strategie 2014 mit Unwägbarkeiten

Ohne die einmalige Sonderbelastung von CHF 15 Mio. hätte die Universität das Jahr 2015 mit einem erheblich kleineren Defizit von CHF 1.4 Mio. (0.2 % des Gesamtaufwands 2015) abgeschlossen. Die weitere Finanzplanung der Universität sieht für den Abschluss der Leistungsperiode ein ausgeglichenes Ergebnis vor, wie dies im Leistungsauftrag vorgeschrieben ist. Die Auflage impliziert, dass die Universität in den folgenden zwei Jahren mit ihren Mitteln äusserst haushälterisch umgehen muss, nachdem das freie Eigenkapital wegen des Verlusts 2015 um rund die Hälfte auf nunmehr CHF 13.4 Mio. abgesunken ist. Wie in der Parlamentsvorlage für den Globalbeitrag und Leistungsauftrag 2014–2017 vom August 2013 dargelegt, sind in der Finanzplanung der Universität die freien Eigenmittel für die Umsetzung der Strategie 2014 vorgemerkt, die von den Regierungen und Parlamenten zur Kenntnis genommen worden ist und dem Leistungsauftrag 2014–2017 zugrunde liegt. Im Wissen um die Eigenmittel der Universität war der Globalbeitrag 2014–2017

erheblich bescheidener angesetzt worden, als im Antrag der Universität vorgesehen. In der Rechnung 2014 betragen die freien Eigenmittel noch CHF 29.8 Mio. (2013: CHF 23.1 Mio.). Mit der Vorausfinanzierung der Kosten für die Sicherung des Besitzstandes bei der Reform der Pensionskasse musste die Universität diesen Spielraum um die Hälfte senken. Die im Jahr 2015 bereits ausgelösten Neuberufungen und Portfoliomassnahmen entlang der Schwerpunkte werden zu einer Erhöhung des betreffenden Aufwands ab 2016 führen. Umso grösser ist die Herausforderung für die Universität, mit den aktuellen Rahmenbedingungen einen ausgeglichenen Abschluss der Leistungsperiode 2014–2017 herbeizuführen.

## 6. Stand der Bauvorhaben

Für Forschungskapazität der Universität ist die infrastrukturelle Erneuerung von besonderer Bedeutung. Die Universität Basel kann ihr Potenzial derzeit nicht vollumfänglich entfalten, die Umsetzung der Strategie 2014 stösst auch an infrastrukturelle Grenzen. Mit pragmatischen Zwischenlösungen versucht das Rektorat, die Situation zu mildern.

Der in Ausführung befindliche Neubau für das Biozentrum ist ein erster Meilenstein des Life Science Campus, den die beiden Trägerkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft zusammen mit der ETH Zürich für das Departement für Biosysteme (D-BSSE) planen. Damit wird der regionale Forschungs- und Wirtschaftsstandort nachhaltig gestärkt. Die Rahmenbedingungen für Innovation in der Region werden deutlich verbessert, was dem Wachstum der regionalen forschungsgestützten Wirtschaft dient.

Inzwischen haben die Parlamente der Trägerkantone mit der Genehmigung einer Kreditsicherungsgarantie für den Neubau Biomedizin auch das zweite wichtige Grossvorhaben der Universität freigegeben. Auf der Grundlage des bereits durchgeführten Wettbewerbs ist ein überzeugendes Projekt ausgewählt und die Bauplanung begonnen worden.

## 7. Weiteres Prozedere

Gemäss § 20 Abs. 5 Bst. B des Staatsvertrags wird der Bericht zum Leistungsauftrag von der Interparlamentarischen Geschäftsprüfungskommission (IGPK) geprüft, wobei die IGPK den Geschäftsbericht sowie den Revisionsbericht der Universität zur Kenntnis nimmt. Die IGPK wird, wie bereits dargelegt, den Leistungsbericht an einer Sitzung zusammen mit der Universitätsleitung am 21. Juni 2016 behandeln. Anschliessend werden die beiden Parlamente in einem Bericht der IGPK über deren Erkenntnisse und Schlussfolgerungen orientiert.

## 8. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Landrat:

Der Bericht 2015 zum Leistungsauftrag der Universität Basel wird gemäss § 19 Bst. b des Staatsvertrags über die gemeinsame Trägerschaft der Universität (Universitätsvertrag) vom 27. Juni 2006 zur Kenntnis genommen.

Liestal, 24. Mai 2016

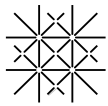
Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident:  
Anton Lauber

Der Landschreiber:  
Peter Vetter

## Beilagen:

1. Leistungsbericht 2015 der Universität Basel
2. Jahresbericht 2015 der Universität Basel (inkl. Jahresrechnung und Bericht der Revisionsstelle)



## **Leistungsbericht der Universität Basel für die Jahre 2014 - 2015**

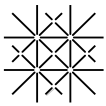
Auf der Grundlage des Leistungsauftrags der Regierungen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft  
an die Universität Basel für die Jahre 2014 bis 2017

Vom Universitätsrat genehmigt in der Sitzung vom 18. April 2016

### **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Einleitung</b>	<b>S. 2</b>
<b>2. Strategische Entwicklung 2014-17</b>	<b>S. 2</b>
<b>3. Grundsätze für die Finanzierung der Universität durch Studierende und Dritte</b>	<b>S. 5</b>
<b>4. Leistungen der Universität</b>	<b>S. 5</b>
<b>a. Forschung</b>	<b>S. 5</b>
<b>b. Lehre</b>	<b>S. 7</b>
<b>c. Dienstleistung</b>	<b>S. 11</b>
<b>d. Kooperation mit anderen Bildungs- und Forschungsinstitutionen</b>	<b>S. 12</b>
<b>e. Koordination der medizinischen Forschung und Lehre mit der Dienstleistung</b>	<b>S. 17</b>
<b>f. Kooperation mit der Wirtschaft</b>	<b>S. 17</b>
<b>5. Indikatoren</b>	<b>S. 18</b>
<b>a. Ziele und Indikatoren im Bereich Forschung</b>	<b>S. 18</b>
<b>b. Ziele und Indikatoren im Bereich Lehre</b>	<b>S. 21</b>
<b>c. Ziele und Indikatoren im Bereich Dienstleistung</b>	<b>S. 25</b>
<b>d. Ziele und Indikatoren gesamtuniversitär</b>	<b>S. 28</b>
<b>Anhänge: Liste der Indikatoren</b>	<b>S. 31</b>
<b>Liste der Studiengänge (Stand Ende 2015)</b>	<b>S. 32</b>





## 1. Einleitung

Mit der Inkraftsetzung des Staatsvertrags zur gemeinsamen Trägerschaft der Universität Basel durch die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft auf 1. Januar 2007 wurde die Universität verpflichtet, „über die Erfüllung des Leistungsauftrags, die Verwendung der Finanzierungsbeiträge und den Rechnungsabschluss“ den Regierungen der Vertragskantone jährlich Bericht zu erstatten (§ 7 StV Abs. 4). Der aktuelle Leistungsauftrag ist auf die Jahre 2014-17 angelegt. Der Leistungsbericht der Universität zuhanden der Trägerkantone wird jährlich im Kontext des finanziellen Jahresabschlusses erstellt und im Verlauf der Leistungsperiode Jahr für Jahr aktualisiert. Der vorliegende Bericht legt somit Rechenschaft ab über das zweite Jahr der Leistungsperiode 2014-17.

In Bezug auf die Interpretation des vorliegenden Leistungsberichts gelten folgende Feststellungen und Prämissen:

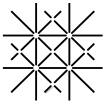
- Die Leistungsperiode 2014-17 ist die dritte seit Inkraftsetzung des Staatsvertrags. Während die erste Periode noch drei Jahre umfasste (2007-09), erstrecken sich seither die Perioden über vier Jahre.
- Schon vor Beginn der Leistungsperiode 2014-17 hat die Universität auftragsgemäss die „Strategie 2014“ erarbeitet, welche die Rahmenbedingungen für ihre inhaltliche Entwicklung über zwei Leistungsperioden (2014-17 und 2018-21) festlegt. Die Strategie 2014 resp. der daraus abgeleitete Bericht und Antrag der Universität zur Leistungsperiode 2014ff. bildet die Grundlage für den aktuellen Leistungsauftrag und die Festlegung der Globalbeiträge für die Leistungsperiode 2014-17 durch die Trägerkantone. Seit der Genehmigung der Strategie 2014 im Oktober 2012 orientiert sich die inhaltliche Entwicklung der Universität an der Strategie 2014.
- Der vorliegende Leistungsbericht folgt in seinem Aufbau dem Leistungsauftrag 2014-17. Kursiv wiedergegebener Text ist wörtlich aus dem Leistungsauftrag übernommen. In Kap. 2 des Leistungsberichts wird anhand ausgewählter Kernereignisse punktuell auf die strategische Ausrichtung für die laufende und die nächstfolgende Leistungsauftragsperiode Bezug genommen. Kap. 3 enthält in narrativer Form eine summarische Leistungsbilanz unter Bezugnahme auf die Anforderungen an die Universität gem. Kap. 4 des Leistungsauftrags. Den Kern der Leistungsbilanz bildet schliesslich in Kap. 4 die überwiegend quantitative Berichterstattung über das Erreichen der Leistungsziele anhand der im Leistungsauftrag festgelegten Indikatoren.
- Nicht Gegenstand dieser Berichterstattung sind die in Kap. 2 des Leistungsauftrags aufgeführten universitätspolitischen und finanziellen Leistungen der Trägerkantone zugunsten der Universität. Über die Verwendung der Finanzierungsbeiträge und den Rechnungsabschluss (gem. Kap. 3 des Leistungsauftrags) informiert die Universität jeweils separat und detailliert in ihrer Jahresrechnung. Leistungsbericht und die ausführlich kommentierte Jahresrechnung 2015 der Universität werden den politischen Behörden gleichzeitig zugestellt. Umso mehr rechtfertigt sich, dass im Leistungsbericht auf eine detaillierte finanzielle Rechenschaft verzichtet wird.

## 2. Strategische Entwicklung 2014-17

*Die Universität stärkt mit ihrer Weiterentwicklung den Wissens-, Wirtschafts- und Kulturstandort gemäss ihrer «Strategie 2014»: Sie wird als profilierte, regional verankerte, aber international ausgerichtete Volluniversität gefestigt. Im Vordergrund steht die Positionierung der Universität als akademische Institution in enger Verzahnung mit Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft. Die Universität verpflichtet sich dem Grundsatz der Nachhaltigkeit sowohl in Forschung und Lehre als auch in der Betriebsführung.*

### • Forschungsprofil

An der Universität Basel sind im Verlauf des Berichtsjahres 2014 mit massgeblicher Finanzierungsbeteiligung des Bundes (KTI bzw. SNF) zwei langfristige Grossprojekte angelaufen, welche zwei der thematischen Schwerpunkte der Strategie 2014 nachhaltig stärken:



Ende 2013 wurde der Universität Basel die Leadinghouse-Funktion für das Competence Center for Research in Energy, Society and Transition (CREST) zugesprochen, das vom KTI im Zeitraum 2013-16 mit 11 Mio. CHF unterstützt wird. Das Projekt wird der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät angegliedert und ist mit der Einrichtung von drei neuen Professuren für den Schwerpunkt der „Nachhaltigkeits- und Energieforschung“ verbunden. Zwei Professuren („Industrial Organisation and Regulation of Energy Markets“ und „Political Economy of Energy Policy“) wurden ausgeschrieben und am 01. Mai resp. 01. August 2015 auf der Stufe Tenure-Track-Assistenzprofessur (TTAP) besetzt. Für die Besetzung der dritten Professur wurde der bisherige Assistenzprofessor für Energieökonomie ab Herbstsemester 2015 einem Evaluationsverfahren unterzogen. Bei positivem Ausgang der Evaluation wird er im Verlauf des Jahres 2016 auf eine Associate Professur befördert.

Mit der CREST-Leadinghouse-Funktion wurden die im Rahmen der Strategie 2014 formell beschlossene Aufwertung der Nachhaltigkeits- und Energieforschung zum universitären Schwerpunkt sowohl von der nationalen Bildungspolitik anerkannt als auch inhaltlich weiter verstärkt. Die Universität Basel unterstützt die nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft, indem sie diesen Ansätzen in Lehre und Forschung besondere Beachtung schenkt. Aktuelle Forschungsprojekte reichen von wirtschaftlichen, juristischen und sozialwissenschaftlichen Themenstellungen im Zusammenhang mit dem Ausstieg aus der Atomenergie über Fragen zur nachhaltigen Energie- und Wassernutzung bis zur angewandten Forschung im Bereich der Nanowissenschaften, der Chemie, der Materialwissenschaft und der Physik. Das «Swiss Graduate Program in Environmental and Energy Economics» (SPEE), das in Kooperation mit der Universität Bern und der EPFL angeboten wird, bietet eine fachspezifische, ergänzende Ausbildung für Doktorierende in den Bereichen Umwelt-, Ressourcen- und Energieökonomie.

(2) Das National Centre of Competence in Research (NCCR) Molecular Systems Engineering mit der Universität Basel als Leading-House und dem Department of Biosystems Science and Engineering (D-BSSE) der ETZ Zürich als Co-Leading-House läuft seit 1. Juli 2014. Das vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und in letzter Instanz vom Bundesrat genehmigte Projekt mit einer Laufzeit von drei mal vier Jahren sieht die Einrichtung von drei Professuren auf Stufe TTAP vor. Deren Einrichtung wird zwischen den beiden involvierten Universitäten auf der Basis einer Vereinbarung vollzogen. Alle drei Professuren werden als Doppelprofessuren Uni Basel/ETHZ eingerichtet, je eine Professur wird von je einer Universität finanziert, die Finanzierung der dritten Professur wird zwischen den Universitäten aufgeteilt. Die Weiterfinanzierung von 1.5 Professuren der Universität Basel nach Auslaufen des NCCR nach drei Finanzierungsperioden erfolgt über die Reallozierung der NCCR-Matching-Funds nach Abschluss des NCCR in zwölf Jahren. Die Berufungsverfahren für die drei Professuren:

- a. Synthesis of Functional Modules (Professur der Universität Basel)
- b. Engineering of Synthetic Systems (Professur der Universität Basel und der ETH Zürich)
- c. Biomolecular Systems Engineering (Professur der ETH Zürich)

wurden Ende 2014 eingeleitet und im Lauf des Berichtsjahres auf Stufe Kommission und Fakultät abgeschlossen. Mit dem Abschluss der Berufungsverhandlungen und der Anstellung der Professoren ist für das Folgejahr 2016 zu rechnen. Auf Forschungsebene ist der NCCR voll auf Kurs: Inzwischen beteiligen sich am NCCR rund 100 Forschende aus der Universität Basel und der ETH Zürich sowie aus den Universitäten Zürich, Bern und Genf und von der EPFL sowie vom Friedrich-Miescher- und vom Paul-Scherrer-Institut. Eine Übersicht über die aktuell aktiven 26 Forschungsprojekte gibt die Webseite: <http://www.nccr-mse.ch/en/research/26-active-research-projects/>.

- Lehre

Über die Massnahmen zur qualitativen Verbesserung der Lehre wird im nachfolgenden Kapitel ausführlicher berichtet. In diesem einleitenden Kapitel soll hier nur auf eine Massnahme hingewiesen werden, die im Zusammenhang mit einem gleichberechtigten Zugang zum Universitätsstudium für alle Anspruchsgruppen steht. Gerade für behinderte Menschen ist dieser Grundsatz von zentraler Bedeutung für ihre



Chancen am Arbeitsmarkt. Hochschulen sind gefordert, Barrieren und Hindernisse abzubauen, welche die Chancengleichheit und eine gleichberechtigte Teilhabe von behinderten Studierenden am Studium beeinträchtigen. Als zeitlich limitiertes Pilotprojekt hat das Rektorat im Jahr 2011 die Servicestelle StoB (Studieren ohne Barrieren) eingerichtet, mit der Zielsetzung der Interessenwahrnehmung der Betroffenen an der Universität. Im Hinblick auf eine unbefristete Weiterführung wurde das Angebot und der Bedarf nach zwei Jahren geprüft und beschlossen, aufgrund des gesetzlichen Rahmens, der Nachfrage der Betroffenen sowie auf Wunsch der Fakultäten StoB als unbefristetes Dienstleistungsangebot weiterzuführen. Damit wird das Verständnis von Chancengleichheit zukünftig um den umfassenderen Diversity-Aspekt erweitert. Mit einem gezielten Diversity-Management soll eine vielfaltsfördernde Wissenschafts- und Organisationskultur geschaffen werden. Dies meint konkret, Studien-, Forschungs- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, in denen sich jede/r Einzelne optimal entfalten und entwickeln kann.

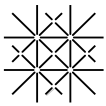
- Nachwuchsförderung

Anfang 2014 wurde das Programm *stay on track – für exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen* lanciert, mit dem das strategische Anliegen der Erhöhung des Anteils berufbarer Frauen und des Frauenanteils bei Professuren befördert werden soll. Das Projekt setzt bei der bekannten Problematik an, dass die Universität Basel vor allem auf der PostDoc-Ebene qualifizierte Wissenschaftlerinnen verliert, insbesondere in der Phase der frühen Mutterschaft. Zielgruppe von „stay on track“ sind daher exzellente Postdoktorandinnen und Habilitandinnen mit bestehender Anstellung an der Universität Basel in der ersten Phase der Mutterschaft. Grundlage für die Budgetkalkulation bildet die semesterweise Ausschreibung von drei Entlastungsoptionen im Rahmen von je 6'000-10'000 CHF, für die sich die Antragstellerinnen per Gesuch bewerben können: (1) die Gewährung eines Lehrauftrags, (2) die Bereitstellung einer Hilfskraft zur Entlastung von Routineaufgaben zugunsten der Forschung, (3) eine Vertretung der Projektleitung/akademischen Verwaltung (Pensum 10-15 %) zur Entlastung von eigenen Verwaltungsaufgaben zugunsten der Forschung. Es werden Budgetmittel von max. 100'000 CHF eingesetzt. Die eingehenden Anträge werden von der Kommission Chancengleichheit geprüft und in letzter Instanz vom Rektorat genehmigt.

- Gesamtplanung 2018 ff.

Die universitäre Strategie 2014 ist auf zwei Leistungsperioden angelegt, ihre Neuformulierung erfolgt also erst in der nächstfolgenden Leistungsperiode mit Wirkung ab 2021. Die Antragstellung der Universität zur Festlegung der Globalbeiträge für die nächste Leistungsperiode 2018-21 erfolgt also noch auf der Basis der aktuellen Strategie. Der inneruniversitäre Prozess zur Ausarbeitung der dem Antrag der Universität an die Trägerkantone zugrunde liegenden universitären Struktur- und Entwicklungsplanung begann im Frühjahrsemester 2015, indem alle Fakultätsleitungen zu einem Strategiegelgespräch ins Rektorat eingeladen wurden im Hinblick auf die Einleitung der Entwicklungs- und Strukturplanung in den Fakultäten für die Periode 2018-21. Bis Frühjahrsemester 2016 sollen die Fakultäten einen Entwurf ihres Entwicklungsplans ausarbeiten, worauf eine zweite Runde von Strategiegelgesprächen im Rektorat stattfinden wird. Auf der Basis der Planungen der Gliederungseinheiten und unter Berücksichtigung der finanziellen Vorgaben der Träger erfolgt danach die Zusammenführung zu einem gesamtuniversitären Entwicklungsplan und die Antragstellung des Universitätsrates an die Trägerkantone zur Finanzierung der Universität in der Leistungsperiode 2018-21.

Im Kontext der Qualitätsentwicklung hat das Rektorat für den Prozess der Entwicklungs- und Strukturplanung beschlossen, prioritär das Instrumentarium der Kennzahlen auszuarbeiten; den Fakultäten steht für ihre im Jahr 2015 angelaufene Entwicklungsplanung ein definiertes Set von Kennzahlen aus Lehre und Forschung zur Verfügung. Nach Behandlung in der Qualitätskommission im Januar 2015 wurden vom Vizerektorat Lehre und Entwicklung, von der Verwaltungsdirektion und vom Vizerektorat Forschung zuerst für einen Piloten (Departement Chemie), und danach bis im Juli für alle Fakultäten und Departemente, ein Set von 20 Kennzahlen erzeugt. Basis hierfür bildeten Daten aus den Bereichen Finanzen, Personal, Lehre, Forschung sowie zu Benchmarkingzwecken vom Bundesamt für Statistik. Die Kennzahlen wurden



zwischen April und Juni 2015 in den Strategiegelgesprächen zwischen Rektorat und Fakultäten erstmals thematisiert und fliessen derzeit in die Entwicklungs- und Strukturpläne (ESP) der Fakultäten ein. Zudem wurden die Daten und Grafiken von den verantwortlichen Rektoratsbereichen mit jeder Fakultätsleitung im Detail diskutiert, um allfällige Probleme der Erhebung, Kategorisierung, Aggregation oder Interpretation der Daten zu identifizieren und ggf. nach Lösungen zu suchen. Basierend auf den vom Rektorat und von den Fakultäten gesammelten Erfahrungen wird seit Sommer 2015 an der künftig automatisierten Erzeugung der Kennzahlen gearbeitet.

### 3. Grundsätze für die Finanzierung der Universität durch Studierende und Dritte

- *Die Studierenden leisten einen Beitrag an die Kosten ihrer Ausbildung. Der Beitrag wird unter Berücksichtigung der Gebühren der anderen Schweizer Universitäten festgelegt.*

Auf Beginn des Herbstsemesters 2014 wurde mit Beschluss des Universitätsrates die Studiengebühr um 150 CHF auf neu 850 CHF/Semester angehoben. Die Gebühren für immatrikulierte Doktorierende wurden um 200 CHF auf neu 350 CHF/Semester angehoben. Im Vergleich zwischen den kantonalen Volluniversitäten gehört die Universität Basel damit derzeit zu den Universitäten mit den höchsten Studiengebühren.

- *Die Gebühren im Bereich der Weiterbildung sind in der Regel mindestens kostendeckend. Die fachärztliche Weiterbildung ist Aufgabe der Spitäler.*

Auf Beginn des Herbstsemesters 2014 wurde die neue Weiterbildungsordnung der Universität Basel in Kraft gesetzt. Diese Ordnung sieht – wie schon die Vorgängerordnung – vor, dass die Weiterbildungsstudiengänge generell finanziell selbsttragend sein müssen. Darüber hinaus werden mit der neuen Ordnung das finanzielle Controlling und die vertragliche Regelung mit externen Anbietern angepasst. Die neuen Regeln beinhalten auch eine bessere Kontrolle der Teilnehmerzahl an Weiterbildungsstudiengängen; wird die Mindestzahl, die für eine zumindest kostenneutrale Durchführung notwendig ist, nicht erreicht, so wird der Studiengang nicht durchgeführt. Im Berichtsjahr wurden erste Studiengangreglemente von bestehenden Weiterbildungsangeboten revidiert, für neue Weiterbildungsangebote gelten die detaillierteren Regeln der neuen Rahmenordnung generell.

- *Die Universität bemüht sich um möglichst grosse Drittmittel (inklusive Bundessubventionen und Nationalfonds), um einen beträchtlichen Teil der Forschungskosten abzudecken. Eigentliche Auftragsforschung (Gutachten u.ä.) wird den Nutzern grundsätzlich zu mindestens vollkostendeckenden Preisen verrechnet. Dabei ist die Inanspruchnahme von wissenschaftlichen Einrichtungen und der Infrastruktur angemessen abzugelten.*

Die Einwerbung von Forschungsdrittmitteln gehört zu den Kernaufgaben des wissenschaftlichen Personals; im Leistungsbericht wird dazu im quantitativen Teil ausführlich Bericht erstattet (vgl. Kap. 5a). Auftragsforschung hat dagegen einen untergeordneten Stellenwert, wird den Auftraggebern mit Vollkosten unter Verwendung eines erhöhten Overhead verrechnet.

## 4. Leistungen der Universität

### 4a. Forschung

- *Die Universität betreibt Grundlagenforschung und anwendungsorientierte Forschung. Besonders gefördert wird die Forschung in den von der Strategie 2014 genannten thematischen Schwerpunkten, wo ein international herausragendes Forschungsniveau angestrebt wird.*

Vgl. dazu die Aussagen/Tabellen in Kap. 5a dieses Leistungsberichts.



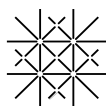
- *Die Universität treibt die interdisziplinäre und translationale Forschung voran.*

Die Förderung der interdisziplinären und translationalen Forschung ist ein Anliegen schon der Strategie 2007 und wird auch im Rahmen der aktuellen Strategie 2014 weitergeführt. Insbesondere die Translationale Forschung, welche die nahtlose Übertragung von Ergebnissen aus den Grundlagenwissenschaften in die Anwendung optimieren soll, ist ein zentrales Anliegen der Universität Basel. Der Forschungsplatz Basel mit seiner ausgewiesenen Stärke in den Lebenswissenschaften in Universität, Spitälern, assoziierten Instituten, FHNW und den global tätigen Pharmakonzernen bietet eine weltweit einzigartige Konzentration von Kompetenzen, um translationale Wissenschaft vorbildlich umzusetzen. Im Kontext der translationalen Medizin wurde mit der von 2008-12 ausgerichteten Anschubfinanzierung für das universitäre Kompetenzzentrum PharmaCenter der *Roche Translational Medicine Hub* aufgebaut und betreut. Mit der Einrichtung einer permanenten *Translational Sciences Platform* werden nun die bisherigen Aktivitäten konsolidiert und zusätzliche lokale und nationale Partner in die translationale Strategie eingebunden. Die Plattform ist eine transfakultäre Struktur, die in der Medizinischen Fakultät verankert wird, um den Kontakt zu den Adressaten des translationalen Prozesses zu erleichtern und den Zugang zu Patienten und klinischen Studien sicherzustellen. Die Einrichtung der Translational Sciences Platform unter Umgestaltung der Strukturen des ehemaligen Kompetenzzentrums PharmaCenter wurde im Herbstsemester 2014 genehmigt, wobei die Finanzierungszusagen des Rektorats und der Medizinischen Fakultät mit der Erwartung verknüpft wurde, dass die Plattform selber Drittmittel einwirbt und sich nach drei Jahren selber finanziert. Danach wird aufgrund einer Evaluation, die idealerweise mit einer nachhaltigen Entwicklungsplanung für die Pharmazeutischen Wissenschaften zu verknüpfen ist, über den weiteren Verlauf entschieden. Die Translational Sciences Platform übernimmt die administrative Betreuung des mit der Firma Roche etablierten Basel Translational Medicine Hub.

Die Kompetenzzentren (KPZ) der Universität Basel als Organisationseinheiten ohne feste Strukturen zur Umsetzung von strategischen interdisziplinären Anliegen wurden im Zuge der Umsetzung der Strategie 2007-13 eingeführt. Anträge auf Verlängerung wurden in den Jahren 2012-13 von den KPZ Afrika, Kulturelle Topographien, Computational Sciences, Stem Cells und Neurosciences gestellt. Das KPZ PharmaCenter hat sich inzwischen in Richtung einer Translational Sciences Platform mit Anbindung an die Medizinische Fakultät entwickelt (s.o.). Das KPZ Basel Signaling Alliance hat angekündigt, sich evtl. als „Basel Cancer Network“ zu rekonstituieren. Im Jahr 2014 wurde die Anerkennung der KPZ Neurosciences Network, Kulturelle Topographien, Computational Sciences und Basel Stem Cell Network genehmigt. Das Zentrum für Afrikastudien wird als strukturelle Einheit weitergeführt und das Kompetenzzentrum aufgehoben. Alle bestehenden (d.h. verlängerten) Kompetenzzentren der Universität Basel wurden auf Ende Frühjahrssemester 2017 befristet. Im Berichtsjahr 2015 wurde, ausgehend von Überlegungen, die in der Forschungskommission angestellt wurden, ein neues Konzept für die Förderung von interdisziplinären Forschungsinitiativen erarbeitet, das die zu administrativ-struktureller Verfestigung neigenden Kompetenzzentren ablösen wird. Im Hinblick auf eine verbesserte Anbindung an die universitäre Strategie und deren Umsetzung werden künftig solche Forschungsinitiativen als Forschungs-Netzwerke etabliert, die sich als von vornherein zeitlich befristete Struktur insbesondere im Wettbewerb um die schweizerischen (NCCR) und europäischen (ERC-Grants) Forschungsgrossprojekte bewähren und durchsetzen sollen. Die Kompetenzzentren werden nach 2017 als universitäre Struktur aufgehoben.

*Die Universität vollzieht den Wissens- und Technologietransfer von Forschungsergebnissen in die Praxis.*

Im Jahr 2011 wurde der Bereich Wissens- und Technologietransfer an der Universität Basel der Firma Unitecra AG übertragen, die mit derselben Aufgabenstellung auch für die Universitäten Bern und Zürich tätig ist. Die Kennzahlen bestätigen das stetige Wachstum des Wissens- und Technologietransfers aus der Universität Basel.



### WTT-Kennzahlen Universität Basel

	2015	2014	2013	2012
<b>Fälle</b>				
Neue Fälle total	427	349	307	287
Insg. bearbeitete Fälle	621	556	512	423
<b>Bereich Forschungszusammenarbeiten</b>				
Total Forschungsverträge	159	151	117	135
Forschungsk Kooperationen	119	131	106	124
Forschungsaufträge/DL	33	17	8	8
Verträge klinische Forschung	7	3	3	3
Andere Verträge Bereich Forschungszusammenarbeiten	323	310	249	181
Total Verträge Bereich Forschungszusammenarbeiten	482	461	366	316
<b>Bereich Verwertung</b>				
Erfindungsmeldungen	38	41	39	31
Prioritäts-Patentanmeldungen	18	24	18	17
Lizenzen/Optionen	20	16	19	17
Firmengründungen		4	3	2

- *Auftragsforschung (Erstellung von Gutachten u.ä.) erbringt die Universität in dem Mass, wie die Kernaufgaben der Universität nicht tangiert werden.*

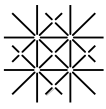
Die Kernaufgaben der Professorinnen und Professoren liegen in der Forschung und Lehre; ausserdem verlangt die Universität ein Engagement in der Selbstverwaltung. Grundsätzlich ist darüber hinaus ein Verflechtung der Professorenschaft in politische, wirtschaftliche und kulturelle Umgebung der Universität erwünscht. In welchem Ausmass die Professoren/innen entsprechende Bedürfnisse, die von ausserhalb der Universität an sie herangetragen werden, wahrnehmen können, entscheiden sie autonom.

#### 4b. Lehre

- *Die Universität stellt sicher, dass die Qualität der universitären Lehre laufend überprüft und optimiert wird.*

An der Universität wurde eine an der Regenz zugeordnete Qualitätskommission eingerichtet, die unter der Leitung des zuständigen Vizerektors und mit Mitgliedschaft der Dekaninnen und Dekane aller Fakultäten eine hervorgehobene Stellung in Bezug auf die Qualitätssicherung und –entwicklungsprozesse an der Universität Basel wahrnimmt.

Im Rahmen der Vorbereitung des Quality Audits vom Mai 2014 hat die Universität Basel in einem umfassenden Prozess unter Leitung des Vizerektors Lehre und Entwicklung die Instrumente für die Qualitätssicherung und –entwicklung in der Lehre zielgerichtet weiter optimiert. Die Evaluation der Lehrveranstaltungen gehört heute zum universitären Standard, sie wurde beginnend mit Pilotstudien im Jahr 2012 auf- und ausgebaut und wurde bis Ende 2015 in allen Fakultäten, mit Ausnahme von Teilbereichen der Medizinischen Fakultät, eingeführt. Die flächendeckende state of die art-Umsetzung wird sicherlich noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen; durch die behutsame Einführung des Instruments in den Fakultäten hat es aber insgesamt eine hohe Akzeptanz in den Studiendekanaten und auch bei den meisten Dozierenden. Darüber hinaus wird die Qualität der Lehre auch im Kontext der Evaluation der universitären Gliederungseinheiten thematisiert.

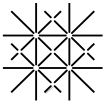


Im Kontext der universitären Qualitätsentwicklung wurde im Januar 2015 das gesamtuniversitäre Projekt Studiengangevaluation gestartet. Basis hierfür bilden die im Oktober 2014 von der Kommission Lehre und von der Qualitätskommission verabschiedeten „Provisorischen Standards der Evaluation von Studiengängen“. Das Projekt ist im März 2015 mit drei Pilotstudiengängen in den Rechtswissenschaften, der Philosophie und der Hispanistik gestartet. Ziel der Pilotphase ist die Erprobung und Prüfung der Eignung unterschiedlicher Instrumente der Studiengangevaluation an verschiedenen Fakultäten, dies im Hinblick auf die anschliessende Implementierung an allen Fakultäten. In den Pilotprojekten werden derzeit folgende Instrumente erprobt: Detaillierte Daten aus dem Monitoring Lehre, schriftliche Befragung von Studienabgänger/innen, strukturierte und leitfadengestützte Interviews mit Studierenden, Nutzung der Daten der Absolventenbefragung des Bundesamtes für Statistik (BFS) sowie eigene Befragungen von Absolvent/innen. Zentraler Aspekt bei den Pilotprojekten ist die Nutzung der Evaluationsresultate durch die Studiengangverantwortlichen, die Fakultäten und das Rektorat. Hierfür werden im Rahmen der Piloten auch Expertengespräche der Curriculumsverantwortlichen sowie Abschlussgespräche der Curriculumsverantwortlichen zusammen mit den Studierendenvertreter/innen durchgeführt.

Die Studienprogramme von verschiedenen Fakultäten wurden im bisherigen Verlauf der Leistungsperiode Revisionen unterzogen, so etwa in der Fakultät für Psychologie oder bei den Rechtswissenschaften. Das Europainstitut hat nach der im Vorjahr vollzogenen inhaltlichen Neuausrichtung auf European Global Studies sowohl sein grundständiges als auch das Weiterbildungsangebot der strategischen Neuausrichtung angepasst und wird im Verlauf der Leistungsperiode auch ein interdisziplinäres Doktoratsprogramm erarbeiten und implementieren. Im Berichtsjahr 2015 wurde an der Philosophisch-Historischen Fakultät der neue Masterstudiengang für Archäologie und Naturwissenschaften in Kraft gesetzt.

Als neuer interdisziplinärer Fachbereich wurde an der Universität Basel im Verlauf des Jahres 2014 der Aufbau von Urban and Landscape Studies konzipiert und beschlossen, wofür bis 2016 ein international ausgerichteter Masterstudiengang in «Urban and Landscape Studies» in enger Kooperation mit der University of Cape Town etabliert werden soll. Im Frühjahresemester 2014 wurde unter Rückgriff auf die strategischen Zusatzmittel für die Leistungsperiode 2014ff. die Einrichtung und Freigabe von vier Professuren an der Philosophisch-Historischen und der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät beschlossen. Im Verlauf des Berichtsjahres 2015 besetzt werden konnte die Professur für „History and Theory of Architecture and Urbanism“, während für die Professur „Urban-Rural Transformation“ eine an der Universität schon bestehende Professur am Departement für Umweltwissenschaften in den Fachbereich Urban and Landscape Studies umgewidmet wurde. Noch nicht vollzogen werden konnte die Berufung auf die Professur „Urban Anthropology“. Zum Fachbereich gehört eine Professur für Urban Studies an der University of Cape-Town, für die das Auswahlverfahren abgeschlossen ist, für die die Wahl aber im Berichtsjahr noch nicht vollzogen werden konnte. Als fünfte Professur konnte eine aus Drittmitteln finanzierte Assistenzprofessur im Verlauf 2015 besetzt werden. Für die Mitinitiatoren des neuen Studiengangs, Jacques Herzog und Pierre de Meuron, wurde Ende 2015 in der Philosophisch-Historischen Fakultät das Verfahren zur Verleihung der Titularprofessur abgeschlossen; dies muss 2016 von der Regenz und vom Universitätsrat noch genehmigt werden.

Im Jahr 2014 hat die Universität Basel als forschungsstarke Volluniversität beschlossen, das Potenzial von MOOCs (Massive Open Online Courses) in der Internationalisierung einerseits und der Lehrinnovation im Sinne der Qualitätsentwicklung andererseits zu nutzen und entsprechende Angebote zu entwickeln. Dabei sollen Basler Forschungsschwerpunkte von internationalem Interesse durch MOOCs sichtbar gemacht werden und Nachwuchs anziehen. Die Basler MOOCs sollen sich explizit auch an die eigenen Studierenden im Sinne einer forschungsorientierten Ausbildung im internationalen Umfeld richten. Da universitäres Lernen nicht nur die reine Wissensaneignung umfasst, sondern sich auch durch ein diskursives Lernen und Hineinwachsen in die Wissenschaftskultur auszeichnet, möchte die Universität Basel unter dem Stichwort „Modern Scholarship“ künftig in ein Lehren und Lernen im Sinne von Partizipation und Enkulturation investieren. Die Stärke der Universität Basel ist der physische Campus, digitale Bildungsangebote wie MOOCs dienen als komplementäre Angebote.



Nach Abschluss der Konzeptionsphase bietet die Universität Basel seit 2015 eigene MOOCs auf der Plattform FutureLearn ([www.futurelearn.com](http://www.futurelearn.com)) an. Sie verfolgt mit den MOOCs zwei Ziele, zum einen die Internationalisierung mit Fokus auf die Doktoratsstufe, bei der die Basler Forschungsschwerpunkte sichtbar gemacht und durch die Nachwuchswissenschaftler/innen angezogen werden sollen; zum anderen die Lehrinnovation, da die Online-Kurse eine forschungsorientierte Ausbildung der eigenen Studierenden im internationalen Umfeld unterstützen. Die Basler MOOCs sind deshalb als neues Lehrmittelformat in die Studienangebote der Universität Basel integriert und werden über das Vorlesungsverzeichnis angekündigt. Für den Erwerb von Kreditpunkten legen Basler Studierende eine Prüfung an der Universität Basel ab.

Im Herbstsemester 2015 wurden die ersten zwei MOOCs durchgeführt: „Exploring Possible Futures: Modelling in Environmental and Energy Economics“ (Prof. Dr. Frank Krysiak und Prof. Dr. Hannes Weigt, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät mit 3'755 Einschreibungen) sowie „From Ink to Sound: Decoding Musical Manuscripts“ (Prof. Dr. Matteo Nanni, Fachbereich Musikwissenschaften mit 4'634 eingeschriebenen Online-Lernenden). Für das Frühjahrssemester 2016 sind zwei weitere MOOCs des Departements Mathematik und Informatik und des Departements Sprach- und Literaturwissenschaften geplant. Insgesamt sind sechs MOOCs als Pilotprojekte in Planung. Diese werden anschliessend evaluiert, um das künftige Vorgehen zu planen. Die Entwicklung und Umsetzung der MOOCs wird unter Aufsicht eines Steuerungsausschusses ausschliesslich universitätsintern geleistet: die Gesamtkoordination und Produktion liegt beim New Media Center, die curriculare Integration und Begleitung der Online-Phase bei den Bildungstechnologien, beides Ressorts des Vizerektorats Lehre und Entwicklung.

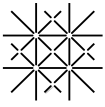
- *Die Universität fördert eine methodisch reflektierte Wissensvermittlung. Hierfür bietet sie für die Dozierenden entsprechende Fortbildungsveranstaltungen an.*

Die Entwicklung neuer Lehrinhalte der Universität Basel sind in jedem Fall inhaltlich und methodisch reflektiert – wie oben am Bsp. der MOOCs ausgeführt, wird in der Konzeptphase jeweils nicht nur der Markt für neue Lehrangebote geprüft, sondern auch die strategische Passung und die didaktischen Modelle für die Implementierung entworfen. Dies gilt nicht nur für technologisch neue Lehrformen wie MOOCs, sondern auch für die Entwicklung von traditionellen Studienprogrammen auf Bachelor- und Masterstufe, die in einem standardisierten Ablauf in Zusammenarbeit von Studiendekanaten und den zentralen Ressorts Studiengangentwicklung, Student Services und Rechtsdienst erarbeitet werden. Für Dozierende der Universität Basel bietet das dem Vizerektor Lehre und Entwicklung angegliederte Ressort Hochschuldidaktik und Bildungstechnologien sowie das Verwaltungsressort Organisations- und Personalentwicklung ein umfassendes und sich ständig erneuerndes Angebot für die persönliche, fachliche und berufliche Weiterentwicklung an. Die Mitarbeitenden dieser Ressorts stehen den Universitätsangehörigen auch für persönliche Beratungen zur Verfügung.

- *Die Universität organisiert das Ausbildungsangebot in drei Stufen, die sich in der Ausrichtung und im akademischen Anspruch unterscheiden: Bachelor, Master, PhD. Die Studienziele der breit angelegten Bachelorprogramme unterscheiden sich von jenen der fachlich fokussierten Masterprogramme. Das Angebot strukturierter Doktoratsprogramme wird weiterentwickelt.*

Die Bolognaform an der Universität Basel ist umgesetzt, wenn auch noch nicht in allen Bereichen mit der erforderlichen Differenzierung zwischen der Bachelor- und der Masterstufe. Insbesondere in der Philosophisch-Historischen Fakultät bestehen diesbezüglich weiterhin Optimierungsmöglichkeiten. Von den ursprünglich drei vorgesehenen neuen Masterstudiengängen konnte nur im Fachbereich Archäologie mit dem Einbezug der Prähistorischen Naturwissenschaftlichen Archäologie der Phil.-Nat. Fakultät die Zielsetzungen mit der Konzipierung eines integrierten neuen Masterstudiengang Archäologie und Naturwissenschaften, der auf das Herbstsemester 2015 in Kraft gesetzt wurde. Dieser fakultätsübergreifende Masterstudiengang ermöglicht die Kombination der Naturwissenschaftlichen Archäologie mit der Ägyptologie, der Klassischen Archäologie sowie der Ur- und Frühgeschichtlichen und Provinzialrömischen Archäologie. Er führt die Studierenden durch die integrative Verflechtung von kulturgeschichtlich und naturwissenschaftlich ausgerichteten Archäologien in eine interdisziplinäre Forschungskultur ein und





fördert die Entstehung neuer, innovativer Forschungsfelder. Vorerst gescheitert sind entsprechende Projekte für einen Masterstudiengang Soziologie und einen Masterstudiengang Anthropologie/Kulturanthropologie. Die Fakultät hat dem Universitätsrat stattdessen im Juni 2015 ein Konzept für die Entwicklung ihres Studienangebots gemäss den Vorgaben der Strategie 2014 vorgelegt. Nach Akkordierung mit dem Rektorat wurde festgelegt, dass das künftige Lehrangebot der Fakultät aus kombinierbaren Studienfächern und aus Studiengängen bestehen soll, die nicht kombiniert werden können. Die Studienfächer folgen den Grenzen und Bezeichnungen der Disziplinen und sind somit für Studierende gedacht, die sich z.B. auf den Schulunterricht vorbereiten. Die Studiengänge dagegen sind thematisch ausgerichtet, greifen interdisziplinäre Forschungsinteressen der Professoren/innen auf und widerspiegeln somit das Eigene der geisteswissenschaftlichen Forschung in Basel. Diese Studiengänge sind besonders geeignet, Studierende aus einem weiteren, internationalen Umkreis für die Universität zu gewinnen. Das Konzept formuliert Zielsetzungen, Massnahmen und Erwägungen und legt fest, in welchem Umfang, unter welchen Bedingungen und in welcher Zeitabfolge Studienfächer beziehungsweise Studiengänge auf der Masterebene aufgehoben, fortgesetzt oder eingerichtet werden sollen. Von einem konkreten Zeitplan für die Umsetzung dieses Konzepts wurde nach den bisherigen Erfahrungen abgesehen und u.a. von den Ergebnissen der Studiengangevaluation abhängig gemacht, für deren Aufbau sich die Philosophisch-Historische zusammen mit der Juristischen Fakultät als Pilotfakultät zur Verfügung gestellt hat. Bis HS 2017 sollen alle Studienfächer und Studiengänge, mit Priorität für die Evaluierung des Masterangebots, evaluiert werden. Die weitere Entwicklung des Gesamtlehrangebots orientiert sich an den Ergebnissen dieser Prozesse.

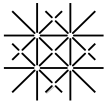
- *Die Universität fördert die Mobilität der Studierenden.*

Das Ressort Student Exchange unterstützt Studierende bei der Inanspruchnahme des Schweizerischen Mobilitätsprogramms und ermöglicht ihnen, ohne grossen administrativen Aufwand ein oder zwei Semester an einer schweizerischen Hochschule zu verbringen. Sie bleiben an der Heimuniversität immatrikuliert, wo Sie auch weiterhin die Semestergebühren bezahlen. An der Gastuniversität entrichten Sie dagegen keine Studiengebühren. Das aufwändige Verfahren von Exmatrikulation und Immatrikulation entfällt. Die Anrechnung der Studienzeiten und der an der Gasthochschule erbrachten Studienleistungen sowie Einschränkungen sind in Handhabung des Bolognaprozesses geregelt.

Auch für Internationale Austauschprogramme wird interessierten Studierenden Unterstützung angeboten. Partnerhochschulen der Universität Basel befinden sich in so attraktiven Städten wie Tokyo, Vancouver, Prag, London, Urbino, Montpellier, Leipzig, St. Louis und Melbourne. *Eucor* ist die grenzüberschreitende Konföderation der Oberrheinischen Universitäten in Basel, Freiburg, Strassbourg, Mulhouse/Colmar und Karlsruhe. Mit dem Eucor-Studierendenausweis können Studierende der Universität Basel an diesen Universitäten Lehrveranstaltungen besuchen sowie Bibliotheken und andere Einrichtungen benutzen. Wer regelmässig während des Semesters an einer Eucor-Universität Lehrveranstaltungen besucht, erhält die Fahrtkosten zurückerstattet. Das *Erasmus Student Network* ist eine europaweite Studierendenorganisation, die den Studierendenaustausch fördert. Die Basler Sektion des ESN unterstützt Austauschstudierende an der Universität Basel und hilft dabei, den Aufenthalt in Basel möglichst problemlos, interessant und abwechslungsreich zu gestalten.

- *Die Universität fördert interdisziplinäre Studienprogramme.*

Wie schon die Strategie 2007 ist die Strategie 2014 generell auf eine Stärkung der Interdisziplinarität ausgerichtet. Da die Fakultäten generell eher zu institutioneller Abgeschlossenheit tendieren, hat die Universität schon in den vergangenen Leistungsperioden neue Organisationsformen entwickelt, in denen Interdisziplinarität besser gelebt und entwickelt werden kann: zu nennen sind einerseits die auf die strategischen Schwerpunkte ausgerichteten Kompetenzzentren – für die derzeit eine Nachfolgestruktur konzipiert wird (vgl. S. 6), zum anderen die Institute der Universität, die per definitionem interdisziplinär ausgerichtet und deshalb direkt dem Rektorat unterstellt sind. Universitäre Institute mit in diesem Sinne disziplinenübergreifenden Aufgabenstellungen in Forschung und Lehre sind das Europainstitut (Juristische, Phil.-Hist. und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät), das Institut für Bio- und Medizinethik



(Medizinische und Phil.-Nat. Fakultät), das Centre for Philanthropy Studies (Juristische, Phil.-Hist. und Wirtschaftswissenschaft. Fakultät) sowie das Institut für Bildungswissenschaften (Phil.-Hist. und Phil.-Nat. Fakultät und PH/FHNW); auch für den neuen Fachbereich Urban and Landscape Studies war ursprünglich eine Institutsgründung (Phil.-Hist. und Phil.-Nat. Fakultät) angedacht; die inzwischen aber wieder aufgegeben wurde.

- *Die Universität vermittelt die notwendigen fachwissenschaftlichen Kompetenzen, die in den Studiengängen für die Lehrkräfte für die Sekundarstufen I und II verlangt werden. Die fachwissenschaftlichen Master-Abschlüsse in den so genannten «Schulfächern» sind curricular so ausgerichtet, dass sie gleichzeitig auch als fachwissenschaftlicher Abschluss für die Sekundarstufe II anerkannt werden können. Die Ausgestaltung des lehrkräftebezogenen Angebots ist mit der Pädagogischen Hochschule der FHNW abzusprechen.*

Das Studienmodell der Universität Basel war und ist kompatibel für die Ausbildung zum Lehramt und die Zusammenarbeit mit der PH ist gewährleistet. Mit der Einrichtung des Instituts für Bildungswissenschaften wird der Dialog und Austausch zwischen Universität und PH/FHNW im Bereich der Lehramtsausbildung Erziehungs- und Bildungswissenschaften weiter optimiert und professionalisiert. Das Institut für Bildungswissenschaften ist inzwischen Trägerin des Masters Educational Sciences, dessen Studienordnung auf Beginn des Herbstsemesters 2015 neu erlassen wurde. Auch das zwischen Universität und PH/FHNW koordinierte Doktoratsstudium ist am Institut inzwischen angelaufen.

- *Die Universität baut in Anlehnung an ihr Profil ihr wissenschaftliches Weiterbildungsprogramm aus.*

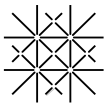
Für die universitäre Weiterbildung wurde schon vor Längerem eine umfassende Neukonzeptionierung in die Wege geleitet und auf der reglementarischen Ebene (Inkraftsetzung der neuen Weiterbildungsordnung und Einrichtung einer neu zusammengesetzten Weiterbildungskommission) abgeschlossen. Die Umsetzung, die eine Effizienzsteigerung bei der administrativen Verwaltung der Advanced Studies und gleichzeitig ein verbessertes finanzielles Controlling ermöglicht, ist im Gang; die Anpassung der Reglemente der einzelnen Weiterbildungsangebote wird sicher bis 2016 dauern; erste Weiterbildungsstudiengänge wurden schon im Berichtsjahr 2015 an die neuen Regeln angepasst. Als Highlight der inhaltlichen Entwicklung des Weiterbildungsangebots ist die Einrichtung eines internationalen berufsbegleitenden Studiengangs MBA in Academic Management zu nennen, der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine Zusatzausbildung zum Aufbau von Managementkompetenz für den universitären Bereich ermöglicht. Die Gesamtstudiendauer inklusive Abschlussarbeit beträgt zweieinhalb Jahre. Der Studiengang besteht aus den zwei Modulen „University“ (professionelles Management der universitären Kerngeschäfte Forschung und Lehre) und „Strategy“ (strategische Leitung und Weiterentwicklung der Hochschule). Am 11. November 2014 startet der MBA in Academic Management an der Universität Basel zum ersten Mal. Ein Jahr später sind alle Studierenden mit grosser Zufriedenheit über den Studiengang noch mit dabei, und es manifestiert sich heute schon ein grosses Interesse für einen zweiten Durchlauf dieses MBA im Jahr 2017.

#### **4c. Dienstleistung**

*Die Universität stellt ihr auf Forschung gestütztes Wissen über die reguläre Lehre hinaus Politik, Wirtschaft, öffentlichen Institutionen und Kultur zur Verfügung. In institutionalisierter Form tut sie dies im Rahmen des universitären Weiterbildungsangebots, mit ihren Beiträgen zur Seniorenuniversität sowie über öffentlich zugängliche Veranstaltungen wie Ringvorlesungen, Symposien und anderes mehr. Dozierende der Universität Basel beteiligen sich am Angebot der Volkshochschule beider Basel.*

Zu den wissenschaftlichen Veranstaltungen der Universität Basel für die interessierte Öffentlichkeit der Region vgl. die Ausführungen im Kap. 5c Unterziel 2.

- *Zur Vermittlung von Wissenschaft und zur Unterstützung des Fundraisings sorgt die Universität für eine sichtbare Präsenz in der Öffentlichkeit.*



Das Fundraising der Universität Basel wurde im Verlauf des Berichtsjahres erheblich verstärkt indem im Mai 2014 eine Vollzeitstelle für Universitätsförderung eingerichtet wurde, die direkt der Rektorin zugeordnet ist. Die Universität erhofft sich eine verbesserte Wahrnehmung im stark konkurrenzten Wettbewerb um private und öffentliche Mittel (Stiftungsprofessuren, Donationen, Legate). Bedingt einerseits durch den auf das Herbstsemester 2015 vollzogenen Wechsel in der Leitung der Universität und andererseits durch die sich gleichzeitig verschärfende Thematisierung der künftigen Universitätsfinanzierung durch die kantonalen Träger wie durch den Bund erfolgten im Berichtjahr Nachjustierungen in der Ausrichtung der Fundraising-Strategie der Universität insbesondere im Sinne einer Optimierung der Koordination von Fundraising-Aktivitäten der Fakultäten und des Rektorats.

Im Zusammenhang mit der Vermittlung von Wissenschaft wurden seit der Besetzung einer direkt der Rektorin zugeordneten Leitungsfunktion Kommunikation & Marketing erhebliche Anstrengungen unternommen. Schwergewichtig wurden dabei – mit Fokus auf die Kommunikationsgewohnheiten insbesondere der Studierenden – die Universität Basel für die Social Media (youtube, twitter, facebook etc.) erschlossen. Damit verbunden wurde als eigenständiges Grossprojekt die technische Vorbereitung der neuen Universitäts-Webseite Ende 2014 abgeschlossen, deren erfolgreiche Umsetzung erfolgte zu Beginn des Frühjahresemester 2015. Gleichzeitig wurde auch das Corporate Design der Universität in den Briefschaften und Urkunden einer Überarbeitung unterzogen.

- *Angehörige der Universität erbringen der Öffentlichkeit Dienstleistungen in politischen Gremien und Kommissionen sowie durch freiwillige und unentschädigte Arbeit in Non-profit-Organisationen.*

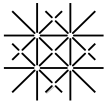
Die Universität ist an einer Beteiligung ihrer Angehörigen am öffentlichen politischen, kulturellen, sozialen Leben der Region interessiert und lässt ein solches Engagement in ihren Reglementen auch explizit zu. Entsprechende Aktivitäten beruhen auf individuellen Entscheiden. Sofern sie den Status einer Nebenbeschäftigung haben, müssen sie in der jährlichen Erhebung der Nebentätigkeiten ausgewiesen werden, sie sind aber nicht bewilligungspflichtig.

- *Nebst ihren Leistungen für die Angehörigen und Gliederungseinheiten der Universität gewährleistet die Universitätsbibliothek der ausseruniversitären Öffentlichkeit Zugang zu ihren Beständen und Dienstleistungen. Der darin enthaltene spezifisch kantonsbibliothekarische Auftrag – unter anderem die Sammlung und Erschliessung von historischen und aktuellen 'Basiliensia' – wird in einem separaten Vertrag zwischen dem Kanton Basel-Stadt und der Universität geregelt.*

Die Universitätsbibliothek ist gleichzeitig die Kantonsbibliothek Basel-Stadt; sie gewährleistet den öffentlichen Zugang und der spezifische kantonsbibliothekarische Auftrag ist zwischen der Universität und dem Trägerkanton Basel-Stadt vertraglich abgesichert. Dieser besondere Status stellt für die Universität keine Behinderung, sondern ganz im Gegenteil eine Bereicherung dar.

Im Oktober 2014 wurde mit Beschluss des Rektorats der Aufbau einer Editionsplattform an der UB Basel eingeleitet mit dem Ziel, eine Forschungsinfrastruktur für die Erarbeitung von kritischen Editionen bereitzustellen; zugleich soll die Plattform die bibliothekarische und administrative Unterstützung bei der Durchführung von an der Universität Basel angesiedelten Editionsprojekten anbieten; nach Abschluss der Konzeptphase hat das Rektorat im Mai 2015 auf der Basis eines Zwischenberichts die für die Weiterführung der Plattform bis Ende 2016 notwendigen Zusatzmittel zugesprochen.

Im November 2014 wurde im luzernischen Büron der Grundstein für die Kooperative Speicherbibliothek Schweiz gelegt. Es handelt sich dabei um ein Gemeinschaftsprojekt der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern, der Zentralbibliothek Zürich, der Universitätsbibliotheken von Basel und Zürich sowie der Kantonsbibliotheken Aargau und Solothurn. In Büron entsteht ein modernes Hochregallager, in dem ausgewählte Bücher- und Zeitschriftenbestände kompakt und sicher aufbewahrt werden, was ab 2016 zu einer Entlastung der angespannten räumlichen Situation der UB Basel beitragen wird. Die Bücher können weiterhin in die Bibliotheken ausgeliehen werden; ein täglicher Kurierdienst wird für die Verteilung sorgen. Zugleich wird es auch möglich sein, Kopien von Zeitschriftenartikeln zu bestellen.



Im November 2015 konnte die Direktion der UB Basel nach einer nach einer gut einjährigen Interimslösung mit Elisabeth Frasnelli dauerhaft neu besetzt werden. Zuvor war Frau Frasnelli unter anderem an der Landesbibliothek in Bozen (Italien) sowie die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern in Führungspositionen tätig; zuletzt hatte sie die Leitung der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol inne.

- *Die Studien- und Studierendenberatung des Kantons Basel-Stadt wird von der Universität geführt; ihre Finanzierung wird in einem separaten Subventionsvertrag zwischen dem Kanton Basel-Stadt und der Universität geregelt.*

Die Studien- und Studierendenberatung Basel-Stadt als eine in die Universität integrierte Dienstleistung erfüllt ihre vertraglich geregelten Verpflichtungen gegenüber dem Kanton ohne Einschränkung. Ihre Leistungen werden durch eine politisch-universitär gemischte Kommission überwacht, deren Leitung Prof. Dr. Rolf Weder (ehem. Studiendekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät) obliegt.

#### **4d. Koordination oder Zusammenarbeit mit anderen Bildungs- und Forschungsinstitutionen**

- *Die Universität Basel positioniert sich im Rahmen der gesamtschweizerischen und der internationalen Hochschullandschaft durch aktive Zusammenarbeit und klare Profilierung.*

Im Dezember 2015 hat die Rektorin der Universität Basel gemeinsam mit den Leitern der weiteren oberrheinischen Universitäten Freiburg, Haute-Alsace und Strassburg sowie dem Karlsruher Institut für Technologie die Gründungsdokumente für den trinationalen European Campus unterzeichnet. Damit beschreitet die Universität Basel neue Wege der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Europa: Die oberrheinischen Hochschulen gründen den ersten allein von Universitäten getragenen «Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit» (EVTZ). Als Mitglied des EVTZ erhält die Universität Basel Zugang zum europäischen Bildungs- und Forschungsraum und damit zu europäischen Fördergeldern. Damit steht ihr künftig ein trinationaler Hochschulraum in nächster Nähe zur Verfügung. Der European Campus passt in die Strategie der Internationalisierung «at Home», indem den Basler Studierenden und Lehrenden an den Partneruniversitäten in der grenzüberschreitenden Region alle Türen offen stehen. Der European Campus vereint die Potenziale in Forschung und Lehre am Oberrhein. 15'000 Forschende profitieren vom grenzüberschreitenden Innovations- und Wissenstransfer, 115'000 Studierende können ihr Studium trinational aufbauen. Der European Campus entsteht vor dem Hintergrund der seit 1989 bestehenden Eucor-Kooperation der Universitäten am Oberrhein. Der European Campus ermöglicht der Universität Basel die grenzüberschreitende Forschung und Lehre auf eine neue Plattform zu stellen, um im europäischen Verbund ihre Position im internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe und Ideen weiter zu stärken. Nach der Ratifizierung der Gründungsdokumente durch die zuständigen Behörden in Deutschland, Frankreich und der Schweiz kann der EVTZ seine Arbeit offiziell aufnehmen. Im Mai 2016 wird die Gründung mit einem gemeinsamen Festakt in Strassburg gefeiert.

Das Rektorat der Universität Basel unterhält seit langem regelmässige Beziehungen auf der Grundlage einer formellen Vereinbarung mit der Universität Zürich. Nach einer längeren Unterbrechung trafen sich die beiden Rektorate im Verlauf des Herbstsemesters 2015 zu einer Aussprache an der Universität Zürich; für das Herbstsemester 2016 ist der Gegenbesuch des Zürcher Rektorats in Basel vereinbart. Im Jahr 2014 haben die beiden Universitäten vereinbart, dass die einzige existierende Doppelprofessur Basel/Zürich – im Fachbereich Nordistik – nach der demnächst anstehenden Pensionierung des Amtsinhabers als Doppelprofessur weitergeführt wird. Im Berichtsjahr 2015 wurden die notwendigen Vorarbeiten erledigt – formelle Freigabe der Professur an beiden Universitäten und Abschluss einer neuen Vereinbarung über diese Kooperation. Das Berufungsverfahren sollte im Jahr 2016 abgeschlossen werden.

Erfreulich entwickelt hat sich die Zusammenarbeit zwischen der Universität Basel und dem in Basel angesiedelten ETH-Institut D-BSSE. Ende 2013 wurden dem Departement Chemie der Universität (Leading House) und dem D-BSSE (Co-Leading-House) der NCCR Molecular Systems Engineering zugesprochen, womit im Jahr eine hochrangige Forschungsk Kooperation zwischen den beiden Hochschulen über eine Dauer von 12 Jahren ihren Anfang nahm. Im Herbst 2014 wurde in diesem Kontext und auf der Grundlage



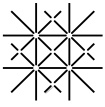
von vertraglichen Regelungen die gemeinsame Besetzung von drei neuen Professuren in die Wege geleitet, die zur Hälfte Professuren der Universität Basel und zur Hälfte der ETH Zürich sein werden. Die Berufungsverfahren wurden auf Stufe Fakultät im Jahr 2015 abgeschlossen; die Besetzung der drei Doppelprofessuren dürfte im Folgejahr 2016 erfolgen.

Im Jahr 2014 wurde die Initiative zur Errichtung einer mit der ETH-Zürich (D-BSSE) gemeinsam getragenen Core-Facility, der „Genomics Facility Basel“, gutgeheissen und die notwendigen Massnahmen zum Abschluss einer entsprechenden Vereinbarung mit der ETHZ in Auftrag gegeben. Die Genomics Facility ist eine Infrastruktureinrichtung, in der DNA mit Hilfe von neuen Technologien in grossen Mengen schnell und billig sequenziert werden kann. Unter der Bezeichnung „Quantitative Genomics Facility“ wird sie seit einigen Jahren im D-BSSE betrieben, wobei das D-BSSE das Personal stellt und die Einheiten Biozentrum, FMI und D-BSSE Geräte beisteuern. Von Seiten des D-BSSE wurde nun der Wunsch geäussert, die Facility auf einer formalisierten Basis weiter zu betreiben, um das Investment in die Facility aufgrund von gemeinsam vereinbarten Grundsätzen auszugleichen und die weitere Entwicklung der Facility gemeinsam festzulegen. Auf Seiten der Universität haben das Biozentrum, das Departement Biomedizin und Nutzer aus dem Departement Umweltwissenschaften ihr Interesse an der Facility bekundet. Die Universität Basel stellt aus zentralen Reserven jährlich 300'000 CHF zur Verfügung. Die an der Facility beteiligten Departemente stellen nach Bedarf aus ihren Budgets zusätzliche Mittel bereit. Die Universität Basel stellt im Jahr 2014 aus dem Apparatekredit zusätzlich 0.9 Mio. CHF an Investitionsmitteln bereit, um die geplante Erneuerung der Sequenziergeräte zu finanzieren.

Im Bereich der universitären Medizinischen Dienstleistung besteht eine Zusammenarbeitsvereinbarung zwischen den Universitäten Basel und Bern. Diese Kooperation wurde im Jahr 2014 mit einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Universität Basel und der Inselspital-Stiftung Bern revitalisiert. Mit dem Vertrag wird die strukturelle Vernetzung des akademischen Umfeldes des INS mit der Pflegepraxis des Inselspitals, die gemeinsame Nachwuchsförderung und Entwicklung von akademischen und fachlichen Kapazitäten in der Pflege, die Nutzung von Synergien durch gemeinsame Weiterentwicklung von Forschung, Lehre und klinischer Praxis bezweckt. Zusammen mit dem Inselspital wurde im Berichtsjahr eine TTAP für Pflegewissenschaften besetzt, die während der Dauer der Assistenzprofessur hälftig und danach zu 70% von der Universität Bern finanziert wird.

Intensiver als zwischen Basel und Bern gestaltet sich die Zusammenarbeit im Bereich der Humanmedizin zwischen den Standorten Basel und Zürich. Konkret zu nennen ist in diesem Zusammenhang die Vereinbarung, welche die ETZ Zürich mit den Universitäten Zürich und Basel im Hinblick auf die Etablierung eines neuen Bachelorstudiengangs für 100 Studierende an der ETHZ ab Herbst 2017, wobei die ETH das naturwissenschaftliche und technische Know-how einbringt und die Medizinischen Fakultäten in Basel und Zürich die klinischen Kompetenzen. Der erfolgreiche Abschluss dieses Bachelorstudiums soll dafür qualifizieren, anschliessend ein Masterstudium in Medizin an einer der Partneruniversitäten, und zwar zusätzlich auch an der Università della Svizzera italiana (USI, wo ab Herbstsemester 2019 ein Masterstudiengang in Medizin an einer neuen Fakultät für Biomedizinische Wissenschaften angeboten werden soll.

Ebenfalls eng mit der ETH Zürich resp. dem in Basel domizilierten Department of Biosystems Science and Engineering (D-BSSE) und dem Universitätsstandort Zürich verknüpft ist die Initiative für einen Kompetenzaufbau im Zukunftsgebiet der personalisierten Medizin, wofür die Trägerkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft eine Impulsinvestition in Höhe von insgesamt 10 Mio. CHF gesprochen haben (6 Mio. für infrastrukturelle Massnahmen, 4 Mio. für die Intensivierung der Forschungszusammenarbeit). Im Berichtsjahr 2015 wurde der Grundstein gelegt für den Aufbau einer gemeinsamen Forschungsplattform der Universität Basel und des D-BSSE. Mit der „Personalized Health Platform“ soll ein strategischer Schwerpunkt der Universität Basel gefördert und der Life Science Standort gestärkt werden. Die Universität und das D-BSSE sollen damit im Hinblick auf das zu erwartende nationale Forschungsgrossprojekt im Bereich der personalisierten Medizin ideal positioniert werden.



Das Swiss TPH (ehemals Schweizerisches Tropeninstitut) ist ein der Universität assoziiertes Institut. Im Rahmen der Professurenplanung am SwissTPH 2012-16 wurde der weitere Ausbau der Kooperation besprochen und beschlossen. Die Einrichtung zweier neuer Professuren für Infektionsbiologie an der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät mit Anbindung an das Swiss TPH wurde vom Universitätsrat im HS 2014 genehmigt. Der jährliche Beitrag der Universität an das Swiss TPH wird für die Leistungsperiode 2014-17 um jährlich 650'000 CHF erhöht und beläuft sich mittlerweile auf einen Jahresbeitrag von insg. 6 Mio. CHF. Aus diesem Beitrag wird auch eine dritte neue Professur im Gebiet Umweltepidemiologie finanziert, für die das fakultäre Berufungsverfahren im Berichtsjahr 2015 durchgeführt wurde; mit der Stellenbesetzung ist für 2016 zu rechnen. Inzwischen wurde am Swiss TPH aufgrund der nationalen und internationalen Relevanz die Verbindung der Epidemiologie mit der Haushaltsökonomie zur Stärkung der Gesundheits- und Sozialsysteme als einer der „Key Areas of Activities“ in die Strategie 2017-2020 aufgenommen und die Verankerung durch eine strukturelle Professur beschlossen. Sie wird mit Mitteln der Eckenstein-Geigy-Stiftung finanziert; der Universitätsrat hat die Stiftungsprofessur im November 2015 zur Besetzung freigegeben.

Mit dem von der Novartis Forschungsstiftung getragenen Friedrich Miescher Institut (FMI) hat die Universität Basel bereits im Jahr 2011 einen unbefristeten Assoziierungsvertrag abgeschlossen, welche den universitären Life-Sciences-Schwerpunkt und seine Vernetzung mit der regionalen Industrie und ihren Forschungsinstitutionen verstärkt und nachhaltig festigt. Das FMI führt in seinen Forschungsgebieten Professuren der Universität Basel, bildet Studierende und Doktorierende aus und beteiligt sich an der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Mit der formellen Assoziierung werden zudem die Mitsprache- und Mitwirkungsrechte beider Partner, der Umgang mit Publikationen, die Rechte an Forschungsergebnissen aus gemeinsamen Projekten und deren wirtschaftliche Umsetzung geregelt und sichergestellt. Die am FMI angestellten Professorinnen und Professoren der Universität sind in Rechten und Pflichten den übrigen Professuren der Universität gleichgestellt.

Einen erheblichen Schritt vorwärts machte im Jahr 2014 schliesslich auch die Zusammenarbeit zwischen der Universität und der FHNW. Es wurde die Einrichtung des Instituts für Bildungswissenschaften vorbereitet und im Herbst 2014 mit der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags zwischen der Universität und der FHNW/PH vollzogen. Für die Leitung dieses gemeinsamen Instituts hat die Universität eine eigene Professur eingerichtet. Ihre Besetzung, die für das Berichtsjahr 2015 vorgesehen war, verzögert sich allerdings, weil mit keinem der drei Kandidaten/innen der Dreierliste die Verhandlungen zu einem positiven Abschluss führten. Das Verfahren wird jetzt im Sinne eines raschen Abschlusses als Findungsprozess weitergeführt, wobei die interimistische Leitung des Instituts durch eine Professur mit Doppelaaffiliation an die Universität und an die FHNW gesichert ist. Im Berichtsjahr ebenfalls wiederaufgenommen wurden die Gespräche über eine Kooperation zwischen Universität und FHNW im Bereich der Alten Musik. Im Sommer 2015 konnte eine Rahmenvereinbarung abgeschlossen werden, in der auch die Besetzung der Doppelprofessur für Alte Musik Aufnahme fand. Seither werden Gespräche geführt im Hinblick auf eine Ausführungsvereinbarung, die Voraussetzung ist für eine Freigabe der Professur und die Einleitung des Berufungsverfahrens.

- *Die Universität pflegt die Zusammenarbeit und den Austausch mit anderen Hochschulen und assoziierten Forschungsinstitutionen mit dem Ziel, ihren Studierenden eine optimale Ausgangsbasis zu gewähren und die Qualität und Effizienz von Lehre und Forschung auf der Ebene der Hochschulen laufend zu verbessern.*

In der Folge der Strategie 2014 hat die Universität Basel ihre Internationalisierungsstrategie neu ausgerichtet und geschärft.

Die universitäre Internationalisierungsstrategie sieht vor, dass die Universität Basel anstelle einer Vielzahl von internationalen Partneruniversitäten nur noch mit wenigen ausländischen Universitäten kooperiert, weil mit fokussierten und ausgewählten Partnerschaften strategische Zielsetzungen besser zu erreichen sind. Diese Universitäten sind als ständige Partner gedacht, mit denen ein Austausch von Studierenden und



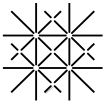
Dozierenden ohne Hürden stattfinden kann, um auf diese Weise den Studierenden in Basel die Idee einer Internationalisierung vor Ort als eine Selbstverständlichkeit zu vermitteln. Da bei der Auswahl dieser Universitäten auch laufende Zusammenarbeitsprogramme berücksichtigt werden, ist mit der University of Cape Town eine Institutionen von vornherein gesetzt; ausserdem gehört die East China Normal University dazu, mit der zusammen die Universität das 2013 eingerichtete Konfuzius Institut in Basel betreibt. Insbesondere mit der University of Cape Town wird eine intensive Partnerschaft im Sinne der Internationalisierungsstrategie aufgebaut. Begrenzt auf eine Dauer von drei Jahren wird ein jährlicher Betrag von maximal 25'000 CHF zur Verfügung gestellt, um Studierenden aus den Partneruniversitäten freie Kursplätze mit Übernachtung im Sommerintensivprogramm (SIP) Deutsch als Fremdsprache anbieten zu können.

Die Planung einer intensiven Kooperation zwischen der Universität Basel und der University of Cape Town (UCT) wurde Anfang 2014 ausgelöst einerseits durch die Internationalisierungsstrategie seitens der Universität, andererseits durch Gespräche zwischen Universitäts- und Novartis-Vertretern im Hinblick auf die Einrichtung einer Novartis Stiftungsprofessur für „Drug Discovery“ an einer südafrikanischen Universität, wobei von vornherein die University of Cape Town als renommierteste Universität des afrikanischen Kontinents als bestgeeigneter Kooperationspartner im Vordergrund stand. Im Rahmen der in der Strategie 2014 angelegten Internationalisierung der Universität wurde in der Folge eine Erweiterung der UCT-Verbindung um eine von der Universität finanzierte Professur im Bereich der Social Sciences konzipiert, die insbesondere für den akademischen Austausch mit dem globalen Süden von grösster Relevanz sind. In Verbindung mit dem vom Universitätsrat am 07.05.2014 genehmigten Konzept für die Etablierung eines Masterstudiengangs in Urban and Landscape Studies soll diese UCT-Professur im Bereich Urban Studies besetzt werden und für den curricularen Anteil des Masterstudiengangs der Universität Basel am Standort Cape Town verantwortlich sein. Nach dem Beschluss des Universitätsrates zur Einrichtung und Freigabe einer Joint Professorship in Urban Studies mit Standort an der University of Cape Town wurde 2015 ein Besetzungsverfahren durchgeführt, das Ende 2015 kurz vor dem Abschluss steht.

Das Worldwide University Network (WUN) umfasst sechzehn Universitäten in zehn Ländern über fünf Kontinente, unter anderem die University of Cape Town, welche zurzeit den Vorsitz innehat. Es sind mehrheitlich kleinere Universitäten wie Sydney, Bristol, Sheffield, Alberta und Maastricht involviert. Das Network befasst sich mit vier globalen Schwerpunkten: Klimawandel, Gesundheit, Bildung und Kultur. Ziel ist der Aufbau eines offenen Marktes für Forschung und Lehre, wie es die Universität Basel mit der University of Cape Town anstrebt. Die Idee des Worldwide University Network ist die globale Herausforderung der Universitäten, mittels Wissenschaft und Bildung die Zukunft zu gestalten, auch in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und der Industrie. Die Teilnahme am Netzwerk ist mit einem jährlichen Beitrag in der Höhe von £ 35,000 verbunden.

- *Die Universität trägt in enger Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und der ETH Zürich zum Entstehen eines umfassenden Hochschulraums Nordwestschweiz bei.*

In den letzten Jahren haben sich – auf der Leitungsebene, aber auch zwischen den wissenschaftlichen Fachbereichen der beiden Hochschulen – die Kontakte zwischen der Universität und der Fachhochschule Nordwestschweiz intensiviert und insgesamt verbessert. Nach dem den unterschiedlichen Kulturen geschuldeten Scheitern der von der Universität und der FHNW gemeinsam getragenen Pädagogik-Professur konnte im Berichtsjahr mit der Gründung des gemeinsamen Instituts für Bildungswissenschaften ein Meilenstein realisiert werden, dem schweizweit Pioniercharakter zukommt. Ziel des Instituts ist es, den akademisch qualifizierten Nachwuchs für die Ausbildung der Lehrkräfte und die Forschung zu sichern. Der bisher im Forschungs- und Studienzentrum für Pädagogik beheimatete Masterstudiengang „Educational Sciences“ wird strukturell und inhaltlich unverändert in das Institut für Bildungswissenschaften transferiert. Dessen Leitung obliegt einer Professorin oder einem Professor der Universität Basel.



#### **4e. Koordination der medizinischen Forschung und Lehre mit der Dienstleistung**

*Die Koordination zwischen Lehre und Forschung sowie der Versorgungsdienstleistung in der Medizinischen Fakultät wird vom Steuerungsausschuss Medizin (SAM) resp. vom Koordinationsgremium (KOG) wahrgenommen. Dabei wird insbesondere bei der Definition des Forschungsportfolios die nationale Aufgabenteilung im Rahmen der hochspezialisierten Medizin in die Analyse einbezogen. Das Zusammenwirken der Universität und der leistungserbringenden Spitäler wird in spezifischen Leistungsvereinbarungen geregelt. Operative Belange werden direkt zwischen der Medizinischen Fakultät und den betreffenden Universitätsspitalern und Spitalern mit universitären Kliniken geregelt. Bei Unstimmigkeiten kann der SAM angerufen werden.*

Der Steuerungsausschuss Medizin (SAM) und das mit der Vorbereitung der Vorbereitung der SAM-Geschäfte betraute Koordinationsgremium (KOG) wurden auf der Grundlage von § 31 des Universitätsvertrages im Jahr 2007 eingerichtet. Seit der auf Anfang 2012 vollzogenen Verselbständigung der Spitäler wurden die Zuständigkeiten der Gremien neu geregelt. Der SAM ist nunmehr ausschliesslich zuständig für die strategischen Fragestellungen und für die Genehmigung der Leistungsvereinbarungen, während die operativen Geschäfte vom KOG zuhanden des Universitätsrates behandelt werden. Das KOG setzt sich aus Mitgliedern des Dekanats der Medizinischen Fakultät, der Spitaldirektoren und des Rektorats zusammen und tagt in der Regel ca. zehn Mal pro Jahr.

Die Medizinische Fakultät wurde im Jahr 2014 reorganisiert, indem zwei neue Departemente gegründet wurden: das Departement Biomedical Engineering und das Departement Sport, Bewegung und Gesundheit; ausserdem wurde das Departement Klinische Forschung unter der Leitung von Prof. Dr. Mirjam Christ-Crain und Prof. Pauli-Magnus neu lanciert. Das DKF ist eine gemeinsame Einrichtung des Universitätsspitals und der Medizinischen Fakultät der Universität Basel. Es vereinigt alle in der klinischen Forschung tätigen Institutionen und Forschungsgruppen am Universitätsspital Basel, dem Universitätskinderspital beider Basel, den Universitären Psychiatrischen Kliniken und der klinischen Medizin Baselland. Es fördert damit den institutions- und disziplinübergreifenden Austausch von klinischen Wissenschaftlern mit dem Ziel, auf dem Gebiet der klinischen Forschung Spitzenleistungen zu erbringen. Nebst der Wissensvermittlung in allen Aspekten der klinischen Forschung und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gehört die Unterstützung bei der Planung und Durchführung von klinischen Forschungsprojekten zu den zentralen Aufgaben des Departements.

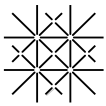
Alljährlich beantragt der Universitätsrat den Regierungen der Trägerkantone die Zulassungszahlen zum Studium an der Medizinischen Fakultät auf der Grundlage der Empfehlungen der Schweizerischen Universitätskonferenz. Unter Berücksichtigung der Initiative des Bundes zur Erhöhung der Ausbildungskapazitäten in der Humanmedizin und im Einklang mit den Zusagen der Trägerkantone auf zweckgebundene Anpassung der Beiträge für eine Erhöhung der Zulassungszahlen werden per Herbstsemester 2014 die Zulassungszahlen für das Studium der Humanmedizin von 130 auf 170 Studierende erhöht und die damit verbundenen Strukturen an der Medizinischen Fakultät ausgebaut.

#### **4f. Kooperation mit der Wirtschaft**

- *Für Belange der Lehre und Forschung pflegt die Universität den Kontakt mit der Wirtschaft und sucht, wo sinnvoll, die Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten.*

Die Universität pflegt im Rahmen ihrer Möglichkeiten gute Kontakte mit der Wirtschaft und ist offen für die Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten unter Wahrung ihrer Prinzipien in Bezug auf die Wahrung der Freiheit von Lehre und Forschung und ihrer Autonomie und Eigenständigkeit. Mit dem auf 1. August 2015 erfolgten Rektorenwechsel an der Universität Basel erhält das Anliegen der Innovation – und damit ein Hineinwirken der Universität in das regionale Wirtschaftssystem – künftig einen noch höheren Stellenwert an der Universität. Dass sich diesbezüglich die Universität Basel ohnehin auf einem guten Weg befindet, belegt die Entwicklung der WTT-Zahlen (vgl. S. 6f).





Von besonderer Bedeutung für die Universität Basel ist die Gründung des Department of Biomedical Engineering und seine Ansiedelung im Innovationspark in Allschwil; seine feierliche Eröffnung erfolgte im August 2015. Im Departement arbeiten über 60 Personen in zehn verschiedenen Forschungsgruppen. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten des Departements zählen unter anderem die medizinischen Bildung und bildgestützte Therapien, Materialwissenschaft und biotechnologische Gewebearbeitung sowie Orthopädie und Biomechanik. Im Bereich der Lehre richtet das DBE ein neues Doktorandenprogramm ein und bietet zwei Weiterbildungsprogramme auf Masterstufe an. In enger Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Basel und dem Universitäts-Kinderspital beider Basel wird der Austausch zwischen Institutionen und Forschungsfeldern gefördert, um Grundlagenwissenschaft, klinische Medizin und medizintechnische Industrie zu verbinden. Ziel ist es, Innovationen aus der Grundlagenforschung möglichst rasch zum Nutzen der Patientinnen und Patienten weiterzuentwickeln.

## 5. Indikatoren

*Das Erreichen einzelner quantitativ fassbarer Leistungsziele wird anhand von Indikatoren beurteilt. Diese werden in den Jahren 2014–2017 jährlich erhoben und am Ende der Beitragsperiode mit den Vorgaben verglichen. Die Indikatoren bilden also die Leistung der Universität ausschnittsweise ab. Zu beurteilen ist das Erfüllen der Indikatoren in ihrer Gesamtheit.*

*Zwei Arten von Indikatoren werden eingesetzt:*

- *Typ A sind quantitative Indikatoren, für welche der Ausgangsstand (2012) festgestellt und angegeben werden kann, ob sie in der Beitragsperiode ansteigen, gleich bleiben oder absinken sollen.*
- *Typ B sind Indikatoren, welche Themenbereiche betreffen, denen besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist, über deren Entwicklung berichtet wird und/oder die in der Berichtsperiode weiterentwickelt werden sollen.*

*Indikatoren, die den Vorgaben der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) entsprechen, sind mit einem \* gekennzeichnet. Eine Übersichtstabelle über alle Indikatoren findet sich im Anhang.*

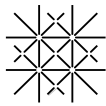
### 5a. Ziele und Indikatoren im Bereich Forschung

**Ziel:** Die Universität Basel konsolidiert ihre Position im Spitzenfeld der internationalen Forschung

*Unterziel 1: Die Forschung verfügt über hohe Qualität und wird international wahrgenommen. Die Universität orientiert sich dabei an ihrer Strategie 2014, deren finanzielle und infrastrukturelle Auswirkungen in die Finanz- und Immobilienplanung einfließen. Im Bericht zum Ende der Leistungsperiode weist die Universität diese Entwicklung gerundet aus.*

*Indikator*

A*	=	Anteil kompetitiv eingeworbener Drittmittel (SNF, EU und andere)
B		Analyse der Forschungsleistungen der Universität (im 4-Jahres-Rhythmus im Hinblick auf den Bericht mit Antrag auf Trägerbeiträge für die folgenden Leistungsperiode)



**Tabelle 1:** Kompetitiv eingeworbene Drittmittel der Jahre 2012-2015

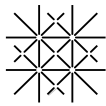
in CHF	2015	2014	2013	2012
Theologische Fakultät	888'618	2'184'979	1'551'869	726'875
Juristische Fakultät	1'587'830	353'353	1'027'107	959'070
Medizinische Fakultät	28'737'061	24'799'318	24'179'792	22'176'000
Philosophisch-Historische Fakultät	15'258'029	14'947'877	11'499'763	11'691'605
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	45'809'904	48'279'713	41'402'094	47'494'916
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	4'942'581	3'307'801	394'023	220'548
Fakultät für Psychologie	2'857'065	1'916'068	3'306'292	4'035'306
Interdisziplinär	6'767'769	5'299'102	5'515'414	4'268'374
<b>Total Kompetitiv eingeworbene Drittmittel</b>	<b>106'848'857</b>	<b>101'088'211</b>	<b>88'876'354</b>	<b>91'572'694</b>

Gemäss Vorgabe des Leistungsauftrags ist eine Analyse der Forschungsleistungen der Universität erst auf den Abschluss der Leistungsperiode 2014-17 hin vorzulegen. In der jährlichen Leistungsberichterstattung wird jeweils darauf hingewiesen, dass die Jahreswerte nicht unbedingt mit den effektiven Leistungen übereinstimmen, weil die Ergebnisse durch den unregelmässigen Auszahlungsmodus verzerrt werden. Bei den kleinen Fakultäten sind grosse Fluktuationen nicht aussergewöhnlich weil sich hier die Einwerbung oder das Auslaufen einzelner Projekte sowie der unregelmässige Auszahlungsmodus viel stärker bemerkbar machen als in den grossen Fakultäten. Wenn schon im letzten Leistungsbericht von einem vergleichsweise sehr guten Drittmitteljahr 2014 gesprochen werden konnte, mit dem der leichte Rückgang in den Jahren 2012/13 mehr als nur kompensiert werden konnte, so wurden die Werte im Berichtsjahr 2015 noch einmal erheblich verbessert. Zu Buche schlagen dabei weiterhin die mehrjährigen Grossprojekte in der der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (NCCR Molecular Systems Engineering am Departement Chemie) und an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (Competence Center for Research in Energy, Society and Transition).

*Unterziel 2: Die Forschung erreicht insbesondere in den thematischen Schwerpunkten gemäss Strategie 2014 internationales Niveau.*

*Indikator*

B	<i>Darstellung der Massnahmen zur Stärkung der thematischen Schwerpunkte der Universität im Rahmen der Leistungsberichterstattung.<sup>1</sup></i>
---	--



**Tabelle 2:** Budgetplanungen der Zusatzmittel nach strategischen Schwerpunkten im Jahr 2014-2015

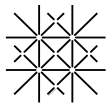
in Franken	Umsetzung 2015	Umsetzung 2014
Life Sciences	147'800	1'270'000
Bildwissenschaften	1'384'000	94'000
Nanowissenschaften	288'900	531'000
Nachhaltigkeit und Energieforschung	887'200	430'000
European and Global Studies	527'500	736'000
Narrativität	-	-
Nachwuchsförderung	1'099'000	2'560'000
Betreuungsverhältnisse	53'100	440'000
Gesamuniversitäre Aufgaben	895'500	1'749'000
<b>Total Massnahmen Stärkung Schwerpunkte</b>	<b>5'283'000</b>	<b>7'810'000</b>

Im Rahmen der Umsetzung der Strategie 2014 hat der Universitätsrat strategische Mittel für die einzelnen strategischen Forschungsschwerpunkte reserviert, die im Verlauf der Leistungsperiode über die strukturellen Budgetwerte hinaus gezielt für diese Schwerpunkte eingesetzt werden. In Tab. 2 werden die Mittelzuweisungen an die von der Strategie 2014 definierten fünf thematischen Schwerpunkte aufgezeigt. Einzig in den Schwerpunkt Narrativität sind keine Mittel geflossen, weil das für diese wissenschaftliche Fragestellung eingereichte NCCR-Projekt vom Schweizerischen Nationalfonds nicht finanziert und das Projekt daher nicht umgesetzt wird. Der vorgesehene Themenschwerpunkt Narrativität bleibt ein Platzhalter für einen allfälligen weiteren universitären Schwerpunkt.

Die für die Nachwuchsförderung eingesetzten Mittel fliessen zu einem grossen Teil in die Doktoratsprogramme (Anschubfinanzierung für Doktoratsprojekte, Stipendien) und werden zudem für die vom Nationalfonds initiierte Salärangepassung für Assistierende, welche die Universität nachvollziehen muss, verwendet. Zu den Gesamtuniversitären Aufgaben gehören Investitionen in die Bereiche Informationsversorgung und Informationstechnologie (Unterstützung/Modernisierung Lehre und Forschung, Beschaffung Medien, Speicherbibliothek), Core Facilities (High Computing, Mouse-Facility), Internationalisierung, Nachhaltigkeit, Personal- und Organisationsentwicklung und Stärkung der zentralen Verwaltung zur Entlastung der Akademie von Verwaltungsaufgaben.

Bei den Life Sciences schlägt insbesondere der Ausbau der Leistungsvereinbarung mit dem Swiss TPH zu Buche sowie ein Ausbau im Bereich Pharmaceutical Care. Unumgängliche Investitionen waren zudem bei der Tierpflege notwendig. Unter die Rubrik Bildwissenschaften fällt der strategische Ausbau im Bereich Urban and Landscape Studies sowie für die Entwicklung der Philosophisch-Historischen Fakultät im Bereich der Digital Humanities. Der Schwerpunkt European Global Studies wird im bisher an der Universität Basel stark untervertretenen Bereich der Politikwissenschaften ergänzt. Im Schwerpunkt Nachhaltigkeit und Energieforschung wurde je eine neue Professuren im Themenbereich Neue Materialien in den Departementen Chemie und Physik geschaffen sowie der SCCR CREST an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät mit matching funds ausfinanziert.

Investitionen in die Betreuungsverhältnisse erfolgten durch den Ausbau der Professuren an der Juristischen Fakultät, wobei hier zum einen im Rahmen von Neubesetzungen infolge Altersrücktritten bisherige Teilzeit- zu Vollprofessuren entwickelt wurden; zudem wurde die Einrichtung einer zusätzlichen Professur für die Grundlagen des Rechts genehmigt und zwei mit Drittmitteln teilfinanzierten Assistenzprofessuren mit universitären Matching Funds ausfinanziert.



## 5b. Ziele und Indikatoren im Bereich Lehre

**Ziel:** Die Universität verfügt über eine im nationalen und internationalen Vergleich erstklassige und attraktive Lehre

*Unterziel 1: Die Universität richtet die Lehre auf die Bedürfnisse der Studierenden aus.*

Indikatoren:

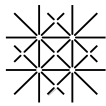
A*	auf	Studierendenzahlen aufgeschlüsselt nach Trägerkantonen, IUV und ausländischen Studierenden
A*	ab	Studiendauer

**Tabelle 4a:** Immatrikulationen im Detail nach Fakultäten für das Herbstsemester 2015

	Immatrikulierte			davon Basel-Stadt		davon Basel-Landschaft		davon Übrige Schweiz		davon Ausland	
	davon Studierende	davon Doktorierende	TOTAL	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende
Theologische Fakultät	98	30	128	15	2	18	6	39	11	26	11
Juristische Fakultät	1'112	165	1'277	278	27	418	39	320	54	96	45
Medizinische Fakultät	1'796	714	2'510	248	77	386	90	1'072	323	90	224
Philosophisch-Historische Fakultät	2'619	522	3'141	567	44	557	40	1'088	177	407	261
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	2'054	1'047	3'101	373	60	397	78	853	199	431	710
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	1'364	81	1'445	313	9	341	21	273	21	437	30
Fakultät für Psychologie	784	114	898	193	12	181	15	307	39	103	48
Fakultätsübergreifend	219	10	229	29	1	24	-	88	6	78	3
<b>Total Immatrikulationen</b>	<b>10'046</b>	<b>2'683</b>	<b>12'729</b>	<b>2'016</b>	<b>232</b>	<b>2'322</b>	<b>289</b>	<b>4'040</b>	<b>830</b>	<b>1'668</b>	<b>1'332</b>

**Tabelle 4b:** Immatrikulationen im Detail nach Fakultäten für das Herbstsemester 2014

	Immatrikulierte			davon Basel-Stadt		davon Basel-Landschaft		davon Übrige Schweiz		davon Ausland	
	davon Studierende	davon Doktorierende	TOTAL	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende
Theologische Fakultät	92	33	125	17	3	18	5	37	11	20	14
Juristische Fakultät	1'055	168	1'223	269	33	394	34	311	58	81	43
Medizinische Fakultät	1'737	723	2'460	229	81	371	108	1'039	314	98	220
Philosophisch-Historische Fakultät	2'635	524	3'159	562	47	575	40	1'090	187	408	250
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1'983	1'059	3'042	355	57	393	73	815	223	420	706
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	1'375	88	1'463	302	11	335	23	271	27	467	27
Fakultät für Psychologie	789	121	910	180	13	204	16	311	42	94	50
Fakultätsübergreifend	178	-	178	19	-	20	-	71	-	68	-
<b>Total Immatrikulationen</b>	<b>9'844</b>	<b>2'716</b>	<b>12'560</b>	<b>1'933</b>	<b>245</b>	<b>2'310</b>	<b>299</b>	<b>3'945</b>	<b>862</b>	<b>1'656</b>	<b>1'310</b>

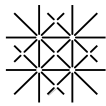


**Tabelle 4c:** Immatrikulationen im Detail nach Fakultäten für das Herbstsemester 2013

	Immatrikulierte			davon Basel-Stadt		davon Basel-Landschaft		davon Übrige Schweiz		davon Ausland	
	davon Studierende	davon Doktorierende	TOTAL	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende
Theologische Fakultät	86	33	119	14	4	19	5	35	10	18	14
Juristische Fakultät	1'118	165	1'283	303	29	399	39	327	54	89	43
Medizinische Fakultät	1'730	684	2'414	241	68	366	99	1'022	328	101	189
Philosophisch-Historische Fakultät	2'633	542	3'175	547	53	546	48	1'112	192	428	249
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1'981	1'056	3'037	326	59	398	75	823	232	434	690
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	1'337	96	1'433	301	10	320	22	261	24	455	40
Fakultät für Psychologie	773	116	889	187	13	183	18	296	48	107	37
Fakultätsübergreifend	201	-	201	19	-	20	-	88	-	74	-
<b>Total Immatrikulationen</b>	<b>9'859</b>	<b>2'692</b>	<b>12'551</b>	<b>1'938</b>	<b>236</b>	<b>2'251</b>	<b>306</b>	<b>3'964</b>	<b>888</b>	<b>1'706</b>	<b>1'262</b>

Über mehrere Jahre sind nun die Studierendenzahlen nach dem starken Wachstum in den Nullerjahren stabil geblieben – auch wenn im Berichtsjahr doch wieder eine etwas höhere Zunahme als in den Vorjahren erfolgte. Diese Stabilisierung entspricht den demographischen Prognosen und auch dem vom Universitätsrat und den Trägern beschlossenen Wachstumskonzept Midi. Bemerkenswert ist, dass der Zuwachs 2015 bei den Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen erfolgte, deren Zahl insgesamt damals erstmal die 10'000er-Grenze übersteigt, während die Gesamtzahl der Doktorierenden leicht zurückgegangen ist. Zwischen den Fakultäten sind nur geringe Verschiebungen zu verzeichnen. Während im Vorjahr der Anteil der Studierenden aus dem Kanton Basel-Landschaft stärker zugenommen hatte, weisen im Jahr 2015 Basel-Stadt und die übrige Schweiz eine höhere Wachstumsrate auf. Insgesamt ist die Situation weiterhin von Stabilität und Kontinuität auf hohem Niveau gekennzeichnet, was als Beleg für die Qualität der Ausbildung und für die Attraktivität der Universität bei den Studierenden gewertet werden darf. Der hohe Anteil ausländischer Studierender auf Doktoratsstufe ist ein Hinweis auf die Forschungsqualität der Universität Basel.

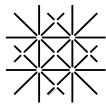
Eine Übersicht der von der Universität angebotenen Studienfächer/gänge (Stand 2015) liegt dem Leistungsbericht als Anhang 2 bei.



**Tabelle 5: Studiendauer**

Fakultät		Verweildauer/ Abschlüsse 2015	Verweildauer/ Abschlüsse 2014	Verweildauer/ Abschlüsse 2013			
<b>Theologische Fakultät</b>	Bachelor	6.2	6	7.7	7	7.9	8
	Master (120KP)	4.8	9	4.0	9	3.5	17
<b>Juristische Fakultät</b>	Bachelor	7.4	132	7.7	154	7.6	176
	Master (90KP)	4.0	145	3.8	145	3.8	145
<b>Medizinische Fakultät</b>	Bachelor Clinical Medicine	6.2	142	6.1	135	6.1	145
	<b>Medizin</b> Bachelor Dental Medicine	7.0	27	6.6	26	7.1	27
	Master Clinical Medicine	4.0	138	4.0	177	4.0	141
	Master Dental Medicine	4.4	27	4.0	16	4.2	29
<b>Sport Science</b>	Bachelor	6.8	82	7.0	81	6.8	67
	Master (120KP)	5.4	54	5.3	57	5.0	63
<b>Pflegewissenschaft</b>	Bachelor verkürzt (60KP)	4.1	11	3.1	11	3.1	14
	Master (120KP)	7.3	19	6.7	17	7.6	17
<b>Phil.-Hist. Fakultät</b>	Bachelor	8.6	299	7.8	306	8.3	308
	Master (120KP)	5.9	154	5.6	131	5.3	140
<b>Phil.-Nat. Fakultät</b>	Biologie	6.7	53	6.7	65	6.5	80
<b>Bachelor</b>	Chemie	6.8	22	7.3	22	7.0	27
	Computational Sciences	7.0	4	3.7	3	0.0	0
	Geowissenschaft	7.5	32	7.6	39	7.3	34
	Informatik	7.5	11	8.6	14	7.4	16
	Mathematik	5.8	9	6.3	18	6.4	16
	Nanowissenschaften	6.4	18	7.1	7	7.4	13
	Pharmazie	5.6	96	5.2	93	5.7	80
	Physik	6.4	12	6.4	22	6.9	17
	Prähist. Archäologie	14.0	2	11.0	1	0.0	0
	<b>Master (90 Kreditpunkte)</b>	Biologie der Tiere	4.1	15	4.3	15	4.8
Chemie		3.4	32	3.5	24	4.5	13
Geographie (auslaufend)		12.0	2	0.0	0	0.0	0
Geosciences		4.5	17	4.2	24	4.5	26
Infektionsbiologie/Epidemiologie		3.2	26	3.3	30	3.3	13
Informatik		4.0	4	4.2	12	4.6	10
Mathematik		4.5	12	6.7	7	4.9	10
Molekularbiologie		3.2	34	3.2	29	3.7	33
Nanowissenschaften		5.1	10	5.2	6	4.5	15
Oekologie		4.6	7	3.5	13	3.6	8
Pflanzenwissenschaften		4.3	4	4.5	6	4.0	4
Pharmazie (120 KP)		4.1	73	4.1	80	4.1	65
Pharmazeut. Wissenschaften		4.8	8	3.7	15	3.6	9
Physik		5.1	14	4.1	14	4.4	9
Prähist. Archäologie		6.0	1	5.0	2	3.0	2
Toxikologie (120 KP)	4.0	4	3.6	5	4.0	4	
<b>Wirtschaftswiss. Fakultät</b>	Bachelor	6.7	209	6.5	183	6.2	191
	Master (90 KP)	4.9	143	5.2	98	4.8	110
<b>Fakultät für Psychologie</b>	Bachelor	6.8	119	6.7	109	6.9	100
	Master (90KP)	4.7	93	4.5	86	4.2	93
<b>Studium an mehreren Fakultäten</b>							
	Actuarial Science (120 KP)	6.0	5	4.0	1	0.0	0
	Master Sustainable Development (120 KP)	6.3	26	5.9	28	6.4	31
	European Global Studies (120 KP)	5.6	27	4.4	25	5.4	22
<b>Bachelor- und Masterabschlüsse</b>			<b>2389</b>		<b>2'368</b>		<b>2'356</b>

Bezüglich der Studiendauer lässt sich feststellen, dass sich seit dem Ausscheiden der letzten Lizentiats-Studierenden die Zahlen eingependelt haben und dass sie seither einigermaßen verlässlich sind. Grössere



Schwankungen ergeben sich naturgemäss bei kleinen Fächern mit nur wenigen Abschlüssen – wo sich also weniger das Abbild eines Faches, sondern eines individuellen Studienverhaltens ergibt.

*Unterziel 2: Die Universität sorgt für vertretbare Betreuungsverhältnisse auch in den stark nachgefragten Studienprogrammen.*

*Indikator:*

<i>B</i>		<i>Ergebnis des jährlichen Controllings der Entwicklung der Betreuungsverhältnisse</i>
----------	--	--

Die Betreuungsverhältnisse an der Universität Basel werden in einem jährlichen Controlling für alle Fachbereiche erhoben, und zwar bezogen auf die Relation der Studierendenzahl (Bachelor/Master) insgesamt zur Anzahl des für die Lehre im jeweiligen Fachbereich eingesetzten wissenschaftlichen Personals, d.h. Professoren, Lehrbeauftragten, Universitätsdozierenden und Assistierenden – wobei eine spezifische Gewichtung in Übereinstimmung mit dem Lehrdeputat der einzelnen Personalkategorien angewendet wird. Als kritisch gilt ein Betreuungsverhältnis, bei dem auf eine (gewichtete) Lehrperson mehr als vierzig Studierende fallen. Wie schon in den Vorjahren fallen einzig die zwei Fachbereiche Sportwissenschaften (Wert 2015: 43.3 im Vergleich zum Wert 2014: 50.1) und Wirtschaftswissenschaften (Wert: 46.1 im Vergleich zum Vorjahr 47.7) in diesen kritischen Bereich.

In den Sportwissenschaften wurde schon vor Längerem die Einrichtung von zwei zusätzlichen Tenure-Track-Assistenzprofessuren genehmigt. Dank einem inzwischen abgeschlossenen Berufungsverfahren konnte eine deutliche Verbesserung der Betreuungsverhältnisse realisiert werden, nach Besetzung auch der zweiten neuen Professur auf Frühjahr 2016 wird sich die Situation noch einmal verbessern. Sobald in den Sportwissenschaften mit dem Bezug des Neubaus bei der St. Jakobshalle auch die räumlichen Voraussetzungen optimiert sein werden, sollte der für diesen Fachbereich geltende Numerus clausus gelockert und die Studierendenzahl vergrössert werden können.

Bei den Wirtschaftswissenschaften ist die Verbesserung der Betreuungsverhältnisse nur marginal, obwohl im Berichtsjahr 2015 die zwei Assistenzprofessorinnen im SCCR CREST ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Weitere Verbesserung sind kurz- und mittelfristig absehbar, wenn mehrere Professuren dieser Fakultät von der Tenure-Track-Assistenzprofessur zu Associate Professoren befördert werden, womit sich ihr Lehrdeputat von vier auf acht Stunden verdoppelt, was das Betreuungsverhältnis weiter verbessern wird.

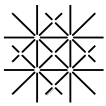
*Unterziel 3: Der wissenschaftliche Nachwuchs wird gefördert.*

*Indikator:*

<i>A</i>	<i>auf</i>	<i>Entwicklung der Mittelbaustellen (PhD, Postdocs, Assistenzprofessuren)</i>
----------	------------	---

**Tabelle 6:** Entwicklung Mittelbaustellen in den Jahren 2012-2015

Mittelbaustellen in Vollzeitäquivalenten	2015	2014	2013	2012
Assistenzprofessor/in	29.6	27.1	29.8	28.9
PostDoc	495.5	488.5	1'234.5	1'188.6
Doktorierende/r	775.2	778.6		
<b>Total Mittelbaustellen</b>	<b>1'300.3</b>	<b>1'294.2</b>	<b>1'264.3</b>	<b>1'217.5</b>



Die Universität Basel bekennt sich in ihrer Strategie zu einer konsequenten Nachwuchsförderung. Die Qualität der Nachwuchsförderung lässt sich allerdings mit einem rein quantitativen Indikator nicht belegen. In der aktuellen Strategie der schweizerischen tertiären Bildungspolitik gilt insbesondere die Postdoc-Stufe diesbezüglich als problematisch, weil hier unkoordiniertes Wachstum mit der Gefahr der Ausbildung eines akademischen Prekariats ohne zielführende Berufsperspektiven verbunden ist. Qualitative Nachwuchsförderung setzt auf der Masterstufe ein, wo in akademisch hochstehenden und gesellschaftlich relevanten Studiengängen der talentierte Nachwuchs identifiziert und zur weiterführenden Qualifikation in einem passenden Doktoratsprogramm motiviert werden soll. Mit der Einführung des strukturierten Doktorats im Verlauf der vergangenen Leistungsperiode – mittlerweile wurden an allen Fakultäten die neuen Promotionsordnungen in Kraft gesetzt – hat die Doktoratsstufe gesamtuniversitär einen Qualitätsschub erlebt. Für die Postdoc-Stufe, die dann in den meisten Fachbereichen unweigerlich in eine akademische Karriere münden sollte, ist nicht die Quantität, sondern nur noch die Qualität der Absolventinnen und Absolventen ausschlaggebend, entsprechend gezielt werden dann auch die (auf fünf Jahre befristeten) Assistenzprofessuren besetzt, für welche die eigene Universität nach Ablauf der Anstellung in der Regel keine Nachfolgelösung anbieten kann.

### 5c. Ziele und Indikatoren im Bereich Dienstleistungen

**Ziel:** Die Universität ist Teil der Gesellschaft und stellt dieser ihre Kompetenz zur Verfügung

*Unterziel 1: Die Universität stellt die Ergebnisse ihrer Forschung durch aktiven Wissens- und Technologietransfer (WTT) der Gesellschaft zur Verfügung.*

*Indikator:*

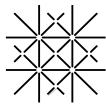
A auf *Lizenzeneinnahmen (netto) der Universität*

**Tabelle 7:** Entwicklung Lizenzeneinnahmen

in 1000 CHF	2015	2014	2013
Lizenzeneinnahmen (brutto)	1'803	345	333
Lizenzverteilung an Dritte	-	-38	-43
<b>Lizenzeneinnahmen (netto)</b>	<b>1'803</b>	<b>307</b>	<b>290</b>

Die im Vergleich zum Vorjahr um beinahe das Fünffache angestiegenen Lizenzeneinnahmen verteilen sich auf insg. 25 verschiedene Lizenzen, wobei der Anstieg auf eine hohe Meilensteineinzahlung aus einer Lizenz im Pharma/Biotech-Bereich zurückzuführen ist. Zudem erhielt die Universität Basel auf Ende 2015 kleine Beteiligungen an drei Spin-off-Firmen im Rahmen von Lizenzierungen.





Unterziel 2 Die interessierte Öffentlichkeit hat Zugang zu ausgewählten Angeboten der Universität.

Indikator:

B	Angebote und Aktivitäten der Universität für die ausseruniversitäre Öffentlichkeit
---	--

Studierendengruppe $\Delta$	Hörerart $\Delta$	Akademisches Jahr 2012		2013		2014		2015	
		Semester	HS	HS	HS	HS	HS	HS	HS
			▶ Anzahl Studierende $\Delta$ =	▶ Anzahl Studierende $\Delta$ =	▶ Anzahl Studierende $\Delta$ =	▶ Anzahl Studierende $\Delta$ =	▶ Anzahl Studierende $\Delta$ =	▶ Anzahl Studierende $\Delta$ =	▶ Anzahl Studierende $\Delta$ =
Hörer/in	Gebührenfreie Hörer		1				2		4
	Gebührenpflichtige Hörer		253		255		230		213
	Hörer/in Schülerstudium		32		49		59		
	<b>Ergebnis</b>		<b>286</b>		<b>304</b>		<b>291</b>		<b>217</b>
Hörer/in anderer CH-Hochschulen	Gebührenfreie Hörer		172		197		177		159
Schülerstudium	Bachelor								43
<b>Gesamtergebnis</b>			<b>458</b>		<b>501</b>		<b>468</b>		<b>419</b>

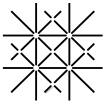
Senioren-, Samstagsuniversität und SommerUni der Volkshochschule

	2014/15	2013/14	2012/13	2011/12
Teilnehmende	1'456	1'549	1'528	1'636

Die Belegungszahlen bei den UniFenster-Angeboten der Volkshochschule sind einigermaßen stabil. Der Rückgang ist auf eine geringere Platzzahl bei der Senioren-Universität zurückzuführen – die Nachfrage ist also höher als das Platzangebot –, während die Teilnehmerzahl bei der SamstagsUni leicht zunahm. Die Zusammenarbeit zwischen Universität und Volkshochschule ist problemlos, was auch im VHS-Jahresbericht bestätigt wird.

Ein Erfolgsmodell ist die Entwicklung bei den gebührenfreien Hörern aus anderen Schweizer Hochschulen, das seit ca. 5 Jahren höhere Zahlen schreibt. Früher gab es nur die Möglichkeit im Rahmen von Mobilität Schweiz an der Heimatuniversität eingeschrieben zu bleiben und dann ein oder zwei Semester an eine andere Universität der Schweiz zu wechseln und dort ein Semester zu absolvieren. Seit einigen Jahren aber lassen die Schweizer Universitäten ihre Studierenden auch gegenseitig zum Besuch einzelner Lehrveranstaltungen zu. Dies hat die Mobilität erheblich erhöht. Die Universität Basel besuchen v.a. Studierende der Universitäten Zürich, Bern, Genf und der ETHZ nach diesem Modell für einzelne Lehrveranstaltungen. Hinzu kommen – als einzige Fachhochschule – die Studierenden der FHNW, die ebenfalls eine grosse Zahl ausmachen, welche im Rahmen des eigens mit der FHNW geschlossenen Abkommens an einzelnen Lehrveranstaltungen teilnehmen können. Das alles ist unbürokratisch organisiert, wobei darauf geachtet wird, dass niemand zu viele Lehrveranstaltungen belegt (weil dann eine Immatrikulation vorgenommen werden müsste).

Erneut gut nachgefragt wurde im Berichtsjahr das Schülerstudium. Seit 2005 ermöglicht das Programm hochbegabten Schülerinnen und Schülern bereits vor Abschluss der Maturität die Teilnahme an und den Kreditpunkterwerb in Lehrveranstaltungen der Universität Basel. Mit 43 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den Kantonen Basel-Stadt, Basel Land, Solothurn und Aargau konnte die Universität Basel mit dem Programm erneut Hochbegabte frühzeitig an die Universität binden. Besonders beliebt waren im vergangenen Jahr Lehrveranstaltungen der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, allen voran Veranstaltungen der Biologie und der Mathematik, sowie Lehrveranstaltungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.



Fest etabliert an der Universität Basel seit 2007 ist auch die Veranstaltungsreihe des Café Scientifique ([cafe.unibas.ch](http://cafe.unibas.ch)), mit der die Universität Basel ein breites, an Wissenschaft interessiertes Publikum anspricht. Vier Mal pro Semester wird ein aktuelles Thema von verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven beleuchtet. Ziel dieser Reihe ist es, Forschende der Universität Basel einer breiten Öffentlichkeit erlebbar zu machen. Parallel zum Café Scientifique findet das Kids Lab statt, in dem Kinder im Primarschulalter auf spielerische Art durch Themenwelten der Wissenschaft und Forschung geführt werden. Diese Werkstätten werden jeweils an zwei Mittwochen nach dem Café Scientifique wiederholt, so dass pro Jahr mehrere hundert Kinder in den Genuss dieser Wissensvermittlung kommen.

Für Kinder zwischen acht und zwölf Jahren bietet die Kinder-Uni ([kinderuni.unibas.ch](http://kinderuni.unibas.ch)) einen ersten Einblick in die Welt des Studiums. Jedes Frühjahr meldeten sich gegen tausend Kinder für diese von Universitäts-Professoren/innen vorgetragenen, populär gehaltenen Vorlesungen an. Im Jahr 2015 fanden die fünf Kinder-Uni-Vorlesungen vom 14. April bis zum 28. Mai in zwei Gruppen statt. Damit es im Grossen Hörsaal des Zentrums für Lehre und Forschung genügend Platz für alle interessierten Kinder haben, müssen Erwachsene draussen bleiben. Die Vorlesungen sind kostenlos. Das Programm sah 2015 so aus: Der Zoologe Prof. Walter Salzburger erklärt, warum es so viele verschiedene Fische in Afrika gibt (14. und 16. April), und der Sprachwissenschaftler Prof. Andreas Langlotz, woher die englische Sprache kommt (21. und 23. April). Die Psychiaterin Prof. Gabriela Stoppe erläutert, warum Omas manchmal vergesslich werden können (28. April und 28. Mai), und der Paläontologe Prof. Christian Meyer fragt sich, ob die Dinosaurier wirklich ausgestorben sind (5. und 7. Mai). Schliesslich sagt der Psychologe PD Dr. Serge Brand, wieso Schlafen eigentlich so gesund ist (19. und 21. Mai). Zum vierten Mal organisierte die Universität Basel im Herbst 2014 die „Weltenreise“ ([weltenreise.unibas.ch](http://weltenreise.unibas.ch)), eine öffentliche Veranstaltung im Schauspielhaus Basel und im Hotel Engel in Liestal, bei der Professorinnen und Professoren ihre Forschungserkenntnisse zu einem gemeinsamen Thema – im 2014 „Vom Gesicht zur Identität“ – darlegen. Diese Darbietungen werden auf Video aufgezeichnet, was zu einem ausgedehnten Nutzerkreis und damit zu einer nachhaltigen Wirkung führt. Im Jahr 2015 fand wegen des 555-Jahr-Jubiläums der Universität keine Weltenreise statt, der Ausfall wurde dazu genutzt, den ungünstigen November-Termin dieser Veranstaltungsreihe auf einen Frühjahrstermin zu verschieben; ab 2016 wird die Veranstaltung im gewohnten Rahmen jährlich einmal jeweils im Februar/März stattfinden.

Eine sichtbare Stärkung der universitären Präsenz auf den sozialen Medien konnte 2014 mit dem Ausbau bestehender und dem Bespielen neuer Kanäle erreicht werden. Im Februar wurde die Video-Serie „Ask a Pro“ lanciert. Bei diesem Format werden Fachleute der Universität Basel in einem kurzen Porträt auf Facebook vorgestellt. Die Community kann dann Fragen stellen. Die Fachperson wiederum beantwortet diese Fragen in kurzer Form auf einem Video. Im ersten Beitrag beantwortete Prof. Dr. Christa Tobler (Europainstitut) Ende Februar 2014 die Auswirkungen der Annahme der Masseneinwanderungs-Initiative. Der Video, der in Deutsch und Englisch auf Facebook und Youtube verbreitet wurde, stiess auf grosses Interesse. Weitere Themen von „Ask a Pro“ waren Ebola, Heuschnupfen und Prüfungsangst. Mit Instagram bespielt die Universität Basel neu einen bei Jugendlichen äusserst populären Social-Media Kanal. Im Jahr 2015 wurden, v.a. wegen der Beanspruchung durch das Universitätsjubiläum, keine weiteren Videos produziert. Für das nächste Jahr ist eine Weiterführung der Serie vorgesehen.

Im Bereich der Expertenvermittlung ist die Kommunikation der Universität Basel bestrebt, zu aktuellen Themen Listen mit möglichen Ansprechpartnern bereitzustellen. So wurden im 2014 Listen zu Themen wie Ebola, OSZE-Konferenz oder Energiepolitik erstellt, die von Medienvertretern rege genutzt wurden.

Im September 2015 feierte die Universität im Rahmen einer Uni-Nacht ihr 555-Jahr-Jubiläum. Über 800 Mitarbeitende sowie studentische Hilfskräfte standen an dieser dritten Uni-Nacht im Einsatz. An der After-Party im Gare du Nord feierten an die 500 Gäste zu den Bravo-Hits der 90er. Es wurden im Kollegienhaus, in der Universitätsbibliothek und im Biozentrum rund 2.5 Tonnen Essen und 10'000 Getränke serviert, wobei mit einem regionalen und saisonalen Essensangebot und konsequenter Mehrwegpflicht die Veranstaltung mit einer guten Ökobilanz aufwartete. Die Uni-Nacht stand aber primär im Zeichen der



Wissenschaft. Mit Präsentationen, Workshops, Vorträgen und Experimenten zeigte die Universität Basel der Bevölkerung einen thematischen Querschnitt der aktuellen Forschung und Lehre. Die rund 15'000 Besucherinnen und Besucher konnten Wissenschaft live erleben und sich direkt mit den Forscherinnen und Forschern austauschen.

#### **5d. Ziele und Indikatoren gesamtuniversitär**

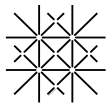
*Ziel: Die Universität ist eine nach modernen Grundsätzen geführte öffentliche Institution. Ihre Führung basiert auf Transparenz und einer schlanken Organisation. Sie sorgt namentlich für eine ausgeglichene Rechnung im Rahmen der gesprochenen Mittel*

*Unterziel 1: Akkreditierung der Universität durch das „Organ für Qualitätssicherung und Akkreditierung“ (OAQ) der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK).*

Im Rahmen des neuen Bundesgesetzes über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG) wird u.a. auch die Akkreditierung im gesamten Hochschulbereich einheitlich geregelt. Eine institutionelle Akkreditierung wird künftig Voraussetzung dafür sein, dass eine öffentliche Universität Finanzhilfen vom Bund erhalten kann. Das Quality Audit an der Universität Basel fand im Mai 2014 statt, und im Hinblick darauf hat die Universität unter der Leitung des Rektorats ihre Qualitätsstrategie 2014-17 neu formuliert und mit einem konkreten Massnahmenkatalog verbunden. Statt eines aufwändigen Qualitätsüberwachsapparats hat sich die Universität für das Prinzip der *Qualitätskultur* entschieden, worunter die ständige Reflexion über Ziele, Vorgehen und Umsetzungen sowie die regelmässige Überprüfung und Bewertung der Ergebnisse in Lehre, Forschung und Dienstleistung zu verstehen ist.

Im Schlussbericht des OAQ zuhanden des Staatssekretariats für Forschung, Bildung und Innovation (SBFI), der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) sowie der Trägerkantone wird der Universität attestiert, dass sie das Quality Audit bestens vorbereitet habe und dass der Site Visit von einer «offenen und konstruktiven Atmosphäre» geprägt gewesen sei. Die Expertengruppe hat bestätigt, dass die Qualitätskultur ein für die Universität Basel praktikables und geeignetes Prinzip zur Qualitätssicherung und -entwicklung sei. Die Expertengruppe formuliert im Bericht eine Reihe von Empfehlungen. Die wichtigste betrifft als Angelpunkt der Qualitätsentwicklung die Entwicklungs- und Strukturpläne sowie die periodisch stattfindenden Strategieggespräche zwischen Fakultäten und Rektorat, die als zentrale Instrumente der Qualitätssicherung und -entwicklung genutzt werden sollen. Für beide Instrumente sei eine verlässliche und aussagekräftige Datenbasis unabdingbar. Die bisher existierenden Daten sollen dafür ergänzt sowie besser integriert werden. Die zweite Empfehlung betrifft die Mitwirkung der Angehörigen der Universität und die transparente Kommunikation bei den Prozessen der Qualitätssicherung und -entwicklung. Die Expertengruppe fordert die Universität dazu auf, diesem Punkt noch mehr Beachtung zu schenken und entsprechende Konzepte zu entwickeln. Die Universität wird in den kommenden Jahren die in der «Qualitätsstrategie 2014–2017» gesetzten Ziele sukzessive umsetzen. Im Jahr 2015 bereits umgesetzt wurde die insbesondere auch von den Fakultäten gewünschte stärkere Verknüpfung der Qualitätssicherung und -entwicklung mit dem Strategieprozess der Universität mit der Evaluation universitärer Einheiten u.a. auf der Basis eines definierten und einheitlichen Sets an Kennzahlen.

Als Pilotprojekt der neuen Verfahren wurde im Rahmen des ESP-Prozesses im März 2015 die Evaluation des Schwerpunkts Afrika beschlossen. Von Mai bis Oktober 2015 hat eine vierköpfige Projektgruppe unter der Leitung von Prof. Marcel Tanner eine Bestandsaufnahme der Afrika-bezogenen Aktivitäten an der Universität Basel sowie an anderen ausgewählten Universitäten erstellt. Derzeit findet die Finalisierung einer Strategie für den Schwerpunkt Afrika statt. Diese wird im Februar 2016 an einer Site Visit mit drei internationalen Experten und Expertinnen einem Strategiereview unterzogen. Die Site Visit wird als interaktive Diskussion zwischen der Projektleitung, dem Rektorat und den externen Experten und Expertinnen zur vorgeschlagenen Strategie stattfinden. Nach Abschluss der Pilotevaluation des Schwerpunkts



Afrika werden die Erfahrungen im Februar 2016 in der Qualitätskommission diskutiert und in den zuständigen Gremien über den weiteren Umgang mit der Evaluation universitärer Einheiten entschieden.

*Unterziel 2: Die Universität fördert Chancengleichheit und Diversität unter ihren Angehörigen.*

*Indikator:*

A	auf	Anteil Frauen beim akademischen Personal (nach Personalkategorien)
---	-----	--

**Tabelle 8:** Entwicklung Frauenanteil beim akademischen Personal

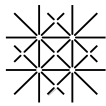
Kategorien	2015			2014			2013		
	Anstellungen	davon Frauen	Anteil Frauen	Anstellungen	davon Frauen	Anteil Frauen	Anstellungen	davon Frauen	Anteil Frauen
Professor	159	33	20.8%	184	37	20.1%	180	33	18.3%
Klinischer Professor	59	7	11.9%	-	-	-	-	-	-
Associate Professor	94	17	18.1%	123	18	14.6%	114	17	14.9%
Assistenzprofessoror/in	39	14	35.9%	40	16	40.0%	43	15	34.9%
Tenure-Track	31	14	45.2%	30	7	23.3%	30	6	20.0%
Lehrbeauftragte/r*	1'204	353	29.3%	1'167	320	27.4%	1'195	324	27.1%
<b>Total Personalkategorien</b>	<b>1'586.00</b>	<b>438.00</b>	<b>27.6%</b>	<b>1'544.00</b>	<b>398.00</b>	<b>25.8%</b>	<b>1'562.00</b>	<b>395.00</b>	<b>25.3%</b>

Die Zahl der Professorinnen auf strukturellen Stellen (Full Prof./Assoc. Prof./Tenure-Track Prof.) hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht, wodurch im Berichtsjahr ein Frauenanteil an der Universität Basel in der höchsten Professorenkategorie (Full Professor) von 20.8 % ausgewiesen werden kann. Diese Entwicklung verdankt sich einerseits dem Umstand, dass Frauenberufungen auch ausserhalb der Philosophisch-Historischen und der Juristischen Fakultät – wo der Frauenanteil traditionell vergleichsweise hoch ist – auch in anderen Fakultäten zur Regel werden – etwa in der Wirtschaftswissenschaftlichen und zunehmend auch in der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät –, andererseits aber auch dem Umstand, dass im Jahr 2014 keine Professorinnen der Universität Basel von anderen Universitäten abgeworben wurden, wie das in früheren Jahren oft der Fall war. Die erhebliche Verbesserung des Frauenanteils bei den Tenure-Track-Assistenzprofessuren weist zudem darauf hin, dass die Nachwuchsförderungsmassnahmen insbesondere bei den Frauen Wirkung zeitigen.

*Unterziel 3: Die Immobilienplanung der Universität stellt die wirtschaftlich und konzeptionell optimale Unterbringung der universitären Einheiten sicher*

*Indikator:*

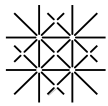
B		Fortschritte in der Umsetzung der Campusplanung unter Ausweis der jährlichen Veränderung der Durchschnittskosten (Nettomiete, Nebenkosten und Unterhaltskosten) pro Quadratmeter Raum, den die Universität nutzt
---	--	--



**Tabelle 11:** Durchschnittskosten Raum

Raumkosten in CHF	Ist 2015	Ist 2014	IST 2013	IST 2012
Raumkosten allgemein	59845	66'496	64'961	80'996
Steuern/Abgaben/Gebühren	593344	484'510	1'011'984	433'136
Kehricht- und Sackgebühren	261930	227'994	269'699	227'622
Prämie Gebäudeversicherung	599663	661'492	555'994	547'110
Gebäudeunterhalt	311103	275'533	260'764	262'211
Unterhalt Maschinen und Anlagen	786117	631'256	760'378	565'460
Unterhalt Mobilien und Einrichtungen	49650	68'136	64'673	42'447
Unterhalt Gartenanlagen	167909	182'759	180'671	182'349
Telefonie	38989	40'780	41'678	33'114
Telefongebühren und -abo	1848473	1'822'443	1'819'628	1'798'837
Stromkosten	4634166	4'553'653	4'427'033	4'396'978
Wasserkosten	495809	557'657	488'508	544'233
Heizkosten inkl. Gas	1909868	2'029'327	2'477'174	2'341'995
Kälte	432658	400'000	350'541	364'959
Reinigungskosten	5423684	5'570'188	5'344'652	5'257'853
Bewachungsgebühren	261263	252'386	235'950	227'559
<b>Summe I</b>	<b>17'874'471</b>	<b>17'824'610</b>	<b>18'354'288</b>	<b>17'306'859</b>
Fremdmieten ohne Kanton Basel-Stadt	17856701	15'126'964	14'439'567	14'351'272
Grundmiete Immobilien	27755719	28'002'387	25'031'909	24'140'028
<b>Summe II</b>	<b>63'486'891</b>	<b>60'953'961</b>	<b>57'825'764</b>	<b>55'798'159</b>
Immobilienfonds - Bandlast	7054215	6'954'412	5'985'230	5'801'968
Immobilienfonds - Einzelprojekte <sup>1)</sup>	19292686	23'180'765	19'773'965	15'302'676
<b>Summe III</b>	<b>89'833'792</b>	<b>91'089'138</b>	<b>83'584'959</b>	<b>76'902'803</b>
<b>Quadratmeter</b>	<b>150'935</b>	<b>150'004</b>	<b>145'477</b>	<b>143'046</b>
<b>Durchschnittskosten pro qm Raum auf Summe I</b>	<b>118</b>	<b>119</b>	<b>126</b>	<b>121</b>
<b>Durchschnittskosten pro qm Raum auf Summe II</b>	<b>421</b>	<b>406</b>	<b>397</b>	<b>390</b>
<b>Durchschnittskosten pro qm Raum auf Summe III</b>	<b>595</b>	<b>607</b>	<b>575</b>	<b>538</b>

1) Laut Berechnung BD-BS 50% der Einzelprojekte = Instandsetzung



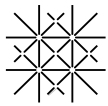
## Anhang 1: Zusammenstellung der Indikatoren

Zwei Arten von Indikatoren werden eingesetzt:

- Typ A sind quantitative Indikatoren, für welche der Ausgangsstand (2012) festgestellt und angegeben werden kann, ob sie in der Beitragsperiode ansteigen, gleich bleiben oder absinken sollen.
- Typ B sind Indikatoren, welche Themenbereiche betreffen, denen besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist, über deren Entwicklung berichtet wird und/oder die in der Berichtsperiode weiterentwickelt werden sollen.

Indikatoren, die den Vorgaben der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) entsprechen, sind mit einem \* gekennzeichnet.

1	A*	=	Anteil kompetitiv eingeworbener Drittmittel (SNF, EU und andere)
2	B		Analyse der Forschungsleistungen der Universität (im 4-Jahres-Rhythmus im Hinblick auf den Bericht mit Antrag auf Trägerbeiträge für die folgende Leistungsperiode)
3	B		Darstellung der Massnahmen zur Stärkung der thematischen Schwerpunkte der Universität
4	A*	auf	Studierendenzahlen, aufgeschlüsselt nach Trägerkantonen, IUV und ausländischen Studierenden
5	A*	ab	Studiendauer
6	B		Ergebnis des jährlichen Controllings der Entwicklung der Betreuungsverhältnisse
7	A	auf	Entwicklung der Mittelbaustellen (PhD, Postdocs, Assistenzprofessuren)
8	A	Auf	Lizenzeinnahmen (netto) der Universität
9	B		Angebote und Aktivitäten der Universität für die nicht-akademische Öffentlichkeit
10	A	auf	Anteil Frauen beim akademischen Personal (nach Personalkategorien)
11	B		Fortschritte bei der Umsetzung der Campusplanung unter Ausweis der jährlichen Veränderung der Durchschnittskosten (Nettomiete, Nebenkosten und Unterhaltskosten) pro Quadratmeter Raum, den die Universität nutzt



## Anhang 2: Studienangebote der Universität Basel 2015

### **Bolognareformierte Studienangebote: Bachelor- und Masterstudiengänge**

#### **Mehrere Fakultäten**

Master of Science in Sustainable Development

Master of Arts in European Global Studies

Master of Science in Actuarial Science

#### **Institut für Bildungswissenschaften**

Master of Arts in Educational Sciences

#### **Theologische Fakultät**

Bachelor of Theology

Master of Theology mit den Vertiefungsrichtungen

- Bibelwissenschaften/Altes Testament
- Bibelwissenschaften/Neues Testament
- Semitische Philologie
- Kirchen- und Theologiegeschichte
- Systematische Theologie/Dogmatik
- Systematische Theologie/Ethik
- Praktische Theologie
- Ökumene- und Missionswissenschaft
- Jüdische Studien
- Religionswissenschaft
- oder ohne Vertiefung

Master of Arts in Religion – Wirtschaft – Politik der Universitäten Basel, Luzern und Zürich

#### **Juristische Fakultät**

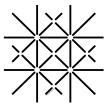
Bachelor of Law

Master of Law mit den Studienrichtungen

- Generalis
- Life Sciences Recht
- Transnationales Recht
- Verwaltungsrecht
- ohne Nennung Studienrichtung (Freies Masterstudium)

Master of Law (Wirtschaftsrecht) mit den Studienrichtungen

- General Business Law
- Corporate and Tax
- Finance
- International
- Life Sciences



- Global Life Sciences and Sustainability
- ohne Nennung Studienrichtung (Freies Masterstudium)

Master of Law (zweisprachiges Masterstudium der Juristischen Fakultäten der Universitäten Basel und Genf) mit den Studienrichtungen

- Generalis
- Transnationales Recht
- Verwaltungsrecht
- Wirtschaftsrecht
- ohne Nennung Studienrichtung (Freies Masterstudium)

Master of Law, EUCOR Masterstudium

### **Medizinische Fakultät**

Bachelor of Medicine

Bachelor of Dental Medicine

Bachelor of Science

- in Sport, Exercise and Health-Prevention and Health-Promotion
- in Sports Science mit Bezeichnung des gewählten ausserfakultären Studienfachs

Master of Medicine

Master of Dental Medicine

Master of Science in Nursing

Master of Sports Sciences

- in Exercise and Health Sciences
- in Sports Science mit Bezeichnung des gewählten ausserfakultären Studienfachs

### **Philosophisch-Historische Fakultät**

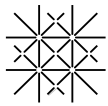
Bachelor of Arts in Altertumswissenschaften

Bachelor of Arts in Osteuropa-Studien

Bachelor of Arts in (mit Bezeichnung zweier Studienfächer):

- Altertumswissenschaften
- Deutsche Philologie
- Englisch
- Ethnologie
- Französisistik
- Geschichte
- Geschlechterforschung
- Hispanistik
- Islamwissenschaft
- Italianistik
- Jüdische Studien
- Kulturanthropologie
- Kunstgeschichte
- Medienwissenschaft





- Musikwissenschaft
- Nordistik
- Osteuropäische Kulturen
- Philosophie
- Religionswissenschaft
- Soziologie

Ausserfakultäre Studienfächer:

- Biologie
- Chemie
- Geographie
- Informatik
- Mathematik
- Physik
- Rechtswissenschaft
- Theologie
- Wirtschaftswissenschaft

Master of Arts in African Studies

Master of Arts in Archäologie und Naturwissenschaften

Master of Arts in Europäischer Geschichte

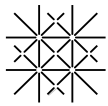
Master of Arts in Kunstgeschichte und Bildtheorie

Master of Arts in Literaturwissenschaft

Master of Arts in Sprache und Kommunikation

Master of Arts mit Bezeichnung zweier Studienfächer (Major und Minor):

- Ägyptologie
- Alte Geschichte
- Deutsche Philologie/Deutsche Literaturwissenschaft
- Englisch
- Anthropology
- Französisistik
- Geschichte
- Geschlechterforschung
- Gräzistik
- Hispanistik
- Near & Middle Eastern Studies
- Italianistik
- Jüdische Studien
- Klassische Archäologie
- Kulturanthropologie
- Kunstgeschichte
- Latinistik



- Medienwissenschaft
- Musikwissenschaft
- Nordistik
- Osteuropäische Geschichte
- Philosophie
- Religionswissenschaft
- Slavistik
- Soziologie
- Ur- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie
- Vorderasiatische Altertumswissenschaft

Ausserfakultäre Master-Studienfächer:

- Biologie
- Chemie
- Geographie
- Informatik
- Mathematik
- Physik
- Rechtswissenschaft
- Theologie

### **Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät**

Bachelor of Science in Biology mit Majors in

- Molecular Biology
- Animal and Plant Sciences
- Integrative Biology

Bachelor of Science in Chemistry

Bachelor of Science in Computational Sciences mit Majors in

- Computational Mathematics
- Computational Physics
- Computational Chemistry
- Computational Biology

Bachelor of Science in Computer Science

Bachelor of Science in Geosciences

Bachelor of Science in Mathematics

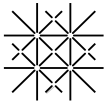
Bachelor of Science in Nanosciences

Bachelor of Science in Pharmaceutical Sciences

Bachelor of Science in Physics

Bachelor of Science in Prehistory and Archeological Science

Master of Science in Animal Biology



Master of Science in Chemistry  
Master of Science in Computer Science  
Master of Science in Geo Sciences  
Master of Science in Infection Biology  
Master of Science in Ecology  
Master of Science in Epidemiology  
Master of Science in Mathematics  
Master of Science in Molecular Biology  
Master of Science in Nanosciences  
Master of Science in Pharmaceutical Sciences  
Master of Science in Pharmacy  
Master of Science in Physics  
Master of Science in Plant Science  
Master of Science in Prehistory and Archeological Science  
Master of Science in Toxicology

### **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**

Bachelor of Arts in Business and Economics mit den Vertiefungsrichtungen

- Major in Business
- Major in Economics
- oder ohne Vertiefungsrichtung

Master of Science in Business and Economics mit den Vertiefungsrichtungen

- Major in Finance, Controlling and Banking
- Major in International Trade, Growth and the Environment
- Major in Labour Economics, Human Resources and Organization
- Major in Markets and Public Policy
- Major in Marketing and Strategic Management
- Major in Monetary Economics and Financial Markets
- Major in Quantitative Methods
- oder ohne Vertiefungsrichtung

Master of Science in International and Monetary Economics (der Universitäten Basel und Bern)

### **Fakultät für Psychologie**

Bachelor of Science in Psychology

Master of Science in Psychology mit Majors in

- Klinischer Psychologie und Neurowissenschaften
- Sozial-, Wirtschafts- und Entscheidungspsychologie

Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologie



Universität  
Basel

# **Jahresbericht 2015** Universität Basel.

## **Jahresbericht 2015**

- 2** Grussworte
- 4** Das Jahr 2015 in Kürze
- 8** Organigramme
- 11** Gremien
- 12** Studierende und Doktorierende
- 16** Forschung und Innovation

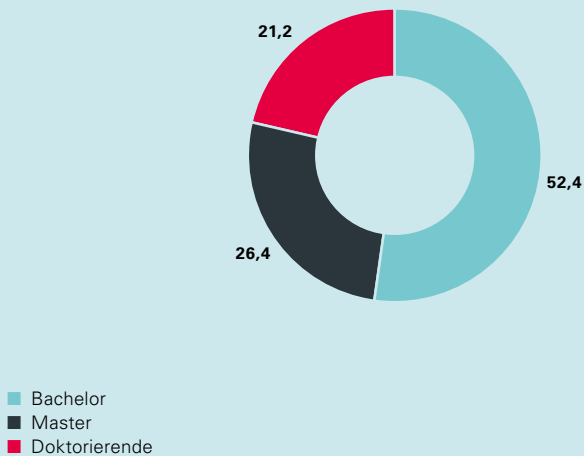
## **Jahresrechnung 2015**

- 21** Auf einen Blick
- 22** Kommentar zum Rechnungsjahr 2015
- 30** Anhang zur Jahresrechnung 2015
- 34** Anmerkungen zu einzelnen Positionen  
der Jahresrechnung 2015
- 61** Bericht der Revisionsstelle
- 64** Statistische Angaben 2015
  
- 72** Zusätzliche Auswertungen  
im Bereich Statistische Angaben
- 77** Lehrkörper
- 84** Preise und Ehrungen

# Das Jahr 2015 in Zahlen.

## Studienniveau

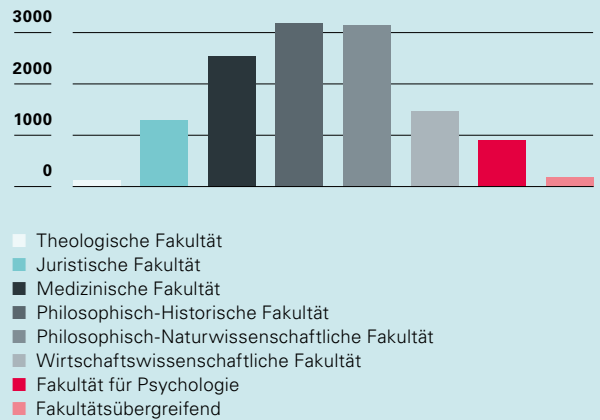
Mit 21,2 Prozent Doktorierenden hat Basel einen hohen Anteil Nachwuchsforscher.



Mehr auf Seite 72.

## Studierende und Doktorierende

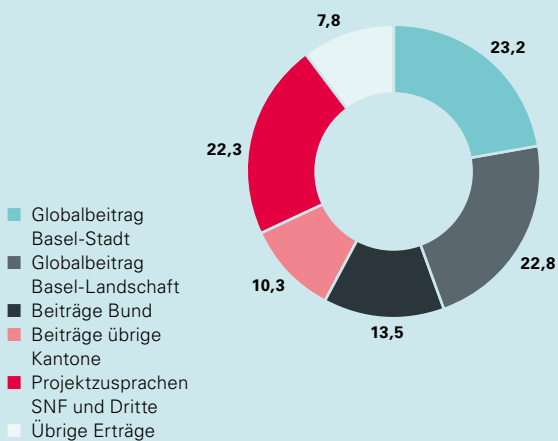
Die Geistes- und die Naturwissenschaften sind die grössten Basler Fakultäten.



Mehr auf Seite 72.

## Finanzierung (in Prozent)

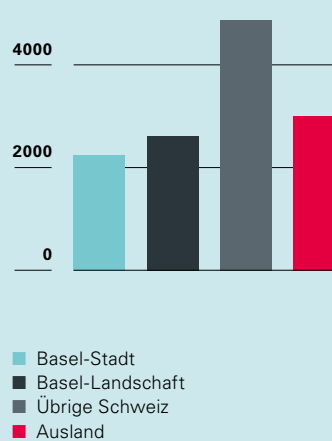
Basel-Stadt und Basel-Landschaft finanzieren die Universität knapp zur Hälfte.



Mehr auf Seite 28.

## Herkunft

38 Prozent der Studierenden und Doktorierenden stammen aus den Kantonen Basel-Stadt und Baselland.



Mehr auf Seite 73.

## Studierende und Doktorierende

	Frauen		Männer		Total	
	2015	2014	2015	2014	2015	2014
Theologische Fakultät	59	59	69	66	128	125
Juristische Fakultät	732	691	545	532	1 277	1 223
Medizinische Fakultät	1 371	1 347	1 139	1 113	2 510	2 460
Philosophisch-Historische Fakultät	2 003	1 981	1 138	1 178	3 141	3 159
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1 487	1 411	1 614	1 631	3 101	3 042
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	494	485	951	978	1 445	1 463
Fakultät für Psychologie	704	722	194	188	898	910
Institut für Bildungswissenschaften	29		11		40	
Fakultätsübergreifende Studiengänge und Doktorate	118	117	71	61	189	178
<b>Total</b>	<b>6 997</b>	<b>6 813</b>	<b>5 732</b>	<b>5 747</b>	<b>12 729</b>	<b>12 560</b>
<b>Total in %</b>	<b>55,0%</b>	<b>54,2%</b>	<b>45,0%</b>	<b>45,8%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Mehr auf Seite 72.

## Dozierende an der Universität Basel am 31.12.2015 (Anzahl Personen inklusive Medizin)

	Frauen		Männer		Total
		%		%	
Professors	33	20,8%	126	79,2%	159
Klin. Professor/in	7	11,9%	52	88,1%	59
Associate Professors	17	18,1%	77	81,9%	94
Tenure-Track	11	35,5%	20	64,5%	31
Assistenzprofessor/in	17	43,6%	22	56,4%	39
Titularprofessuren (inkl. bisherige a.o.Professuren)	44	16,0%	231	84,0%	275
Privatdozierende	116	24,6%	355	75,4%	471
Weitere Lehrbeauftragte	193	42,1%	265	57,9%	458
<b>Total</b>	<b>438</b>	<b>27,6%</b>	<b>1 148</b>	<b>72,4%</b>	<b>1 586</b>

## Studierende und Doktorierende nach Wohnort vor Studienbeginn im Herbstsemester 2015

	Total		Frauen		Männer	
		%		%		%
Bachelorstudium	1 487	11,7%	762	51,2%	725	48,8%
Masterstudium	529	4,2%	288	54,4%	241	45,6%
Doktoratsstudium	232	1,8%	116	50,0%	116	50,0%
<b>Basel-Stadt</b>	<b>2 248</b>	<b>17,7%</b>	<b>1 166</b>	<b>51,9%</b>	<b>1 082</b>	<b>48,1%</b>
Bachelorstudium	1 588	12,5%	838	52,8%	750	47,2%
Masterstudium	734	5,8%	391	53,3%	343	46,7%
Doktoratsstudium	289	2,3%	138	47,8%	151	52,2%
<b>Basel-Landschaft</b>	<b>2 611</b>	<b>20,5%</b>	<b>1 367</b>	<b>52,4%</b>	<b>1 244</b>	<b>47,6%</b>
Bachelorstudium	2 632	20,7%	1 548	58,8%	1 084	41,2%
Masterstudium	1 408	11,1%	854	60,7%	554	39,3%
Doktoratsstudium	830	6,5%	426	51,3%	404	48,7%
<b>Übrige Schweiz</b>	<b>4 870</b>	<b>38,3%</b>	<b>2 828</b>	<b>58,1%</b>	<b>2 042</b>	<b>41,9%</b>
Bachelorstudium	958	7,5%	521	54,4%	437	45,6%
Masterstudium	700	5,5%	409	58,4%	291	41,6%
Doktoratsstudium	1 342	10,5%	706	52,6%	636	47,4%
<b>Ausland</b>	<b>3 000</b>	<b>23,6%</b>	<b>1 636</b>	<b>54,5%</b>	<b>1 364</b>	<b>45,5%</b>
<b>Total</b>	<b>12 729</b>	<b>100,0%</b>	<b>6 997</b>	<b>55,0%</b>	<b>5 732</b>	<b>45,0%</b>

Mehr auf Seite 73/74.

# **Jahresbericht 2015**

## Universität Basel.



# Grussworte.



**Dr. Ulrich Vischer**  
Präsident  
des Universitätsrats

Unser 555. Jahr war geprägt von der öffentlichen – teils gehässigen – Auseinandersetzung um den Staatsvertrag über die gemeinsame Trägergesellschaft der Universität. Nicht allen war dabei bewusst, dass damit eine Infragestellung unserer Existenzgrundlage einhergeht. Die Angehörigen der Universität waren dementsprechend verunsichert. Die Universität ist deshalb den Regierungen der Trägerkantone für ihr rasches und klares Bekenntnis zu ihrer gemeinsamen Universität dankbar. Besondere Anerkennung verdient die Partnerschaftsvorlage, mit welcher der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt das Verhandlungsergebnis der Regierungen rasch und überaus deutlich bestätigt hat. Auch der Landrat hat im Eilverfahren die drei Hochschulvorlagen verabschiedet, deren Bestätigung eine Bedingung für den Transfer von 80 Mio. Franken an den Kanton Basel-Landschaft darstellt.

Die neue Rektorin hat ihr Amt mit Verve aufgenommen und rasch den Kontakt zur Universität selbst wie zum gesellschaftlichen Umfeld gefunden. Eine ideale Plattform boten ihr die verschiedenen 555-Jahres-Aktivitäten der Universität. Auf grosses Interesse der Bevölkerung stiess dabei die Uninacht, an der sich im September 2015 die verschiedenen Departemente und Fakultäten an diversen Standorten präsentiert haben. Mehrere tausend Besucherinnen und Besucher konnten so einen Blick hinter die Kulissen werfen und bei ausgewählten Vorträgen miterleben, wie Lehre und Forschung an der Universität Basel gelebt werden.

Auf nationaler Ebene haben sich die Kooperationsformen der neuen Hochschullandschaft konsolidiert. Für unsere Universität von besonderer Bedeutung ist, dass nun endlich auch der Kanton Basel-Landschaft mit Gaststatus an den Sitzungen des strategisch entscheidenden Hochschulrats teilnimmt.

In einem spannenden und bewegten Jahr hat die Universität neben Infragestellungen mehr noch die Unterstützung der massgeblichen Akteure erfahren. Dafür sind wir ihnen dankbar.

Die Universität wird nun sorgfältig ihre Anträge für das Globalbudget 2018–2021 zu Handen der politischen Entscheidfindung in den Trägerkantonen ausarbeiten. Die anstehende Erneuerung der Infrastrukturen bildet dabei einen wichtigen Teil. Die kommenden Diskussionen darüber sind für unsere Institution von grosser Bedeutung.

**Dr. Ulrich Vischer**  
Präsident des Universitätsrats



**Prof. Dr. Dr. h.c.  
Andrea Schenker-Wicki**  
Rektorin der  
Universität Basel

Wenn man im Mai 2015 zur Rektorin der Universität Basel gewählt wird und noch vor Amtsantritt erfährt, dass ein Trägerkanton seine Beiträge massiv reduzieren will, dann wird einem rasch klar, dass keine leichten Zeiten anstehen. Dass das vergangene Jahr aus meiner Sicht trotzdem positiv in Erinnerung bleibt, hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen:

Im August 2015 bin ich in Basel offiziell angetreten, und schon wenige Wochen später durfte ich unser Department of Biomedical Engineering eröffnen: Die jüngste Einheit der Universität Basel konnte in Allschwil inmitten einer aufstrebenden, innovationsfreudigen Umgebung untergebracht werden. Tür an Tür mit Forschungseinrichtungen des Universitätsospitals Basel und dem Schweizer Innovationspark Region Nordwestschweiz (SIP NWCH) arbeiten zehn Forschungsgruppen mit über 60 Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen in einem Themenfeld, das nicht nur für unsere Universität, sondern auch für die Gesellschaft und für die Industrie zunehmend an Bedeutung gewinnen wird.

Auf dem Campus treffe ich immer wieder Studierende und Forschende, die sich mit Leidenschaft dafür einsetzen, dass an der Universität Basel Lehre und Forschung auf höchstem Niveau stattfinden können. Dies freut mich ausserordentlich, denn es ist eines meiner erklärten Ziele, dass die Universität Basel weiterhin in der akademischen Champions League mitspielen kann. Dies ist auch der Wunsch der ansässigen Industrie, welche unsere gut ausgebildeten jungen Leute sehr schätzt. Um im internationalen Wettbewerb mithalten zu können, benötigen wir allerdings den Goodwill und die Unterstützung unserer beiden Trägerkantone.

Von meinem Vorgänger Antonio Loprieno durfte ich eine gut aufgestellte universitäre Verwaltung übernehmen, die sich mehr und mehr als Dienstleisterin versteht, damit sich Studierende und Forschende auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können.

Und nach zahlreichen Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft spüre ich die tief verankerte Bindung zur Universität Basel und die grosse Bereitschaft, uns wenn immer möglich beizustehen. Die Universität hat seit Jahrhunderten einen festen Platz im Herzen der Bevölkerung, was in der Schweiz einmalig ist. All diese positiven Faktoren stärken meine Zuversicht, dass wir die Universität Basel trotz schwierigen Rahmenbedingungen weiterentwickeln und an der Weltspitze halten können. Aus diesem Grund nehmen wir die anstehenden Herausforderungen mit grosser Motivation in Angriff und möchten uns für die grosse Unterstützung, die wir immer wieder erleben dürfen, bedanken.

**Prof. Dr. Dr. h.c. Andrea Schenker-Wicki**  
Rektorin der Universität Basel

# Das Jahr 2015 in Kürze.

## Januar

### Neubau für das Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit

Die Arbeitsgemeinschaft Caesar Zumthor und Markus Stern Architekten aus Basel gewinnt den Wettbewerb um einen Neubau für das Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit der Universität Basel. Das Gebäude, das zwischen die St. Jakobshalle und die St. Jakobsarena zu liegen kommt, soll bis 2020 gebaut werden.

## Februar

### Neues Corporate Design

Zum Start des Frühjahrssemesters erneuert die Universität Basel ihr Erscheinungsbild und ihren Internetauftritt. Prägendes Element des neuen Corporate Designs ist die Farbe Mint, die als starkes Wiedererkennungselement zum Einsatz kommt. Das neue Erscheinungsbild wird in der Folge mit dem German Design Award, dem Red Dot Award, dem if Design Award und dem 2016 REBRAND 100® Global Award ausgezeichnet.



Das im Jahr 2015 neu eingeführte Corporate Design, das auf die Farbe Mint setzt, wurde mit zahlreichen internationalen Designpreisen ausgezeichnet.

## März

### Hochrangiger Forschungspreis für Michael Hall

Der Basler Biochemiker Prof. Michael N. Hall wird mit dem «Canada Gairdner International Award» ausgezeichnet, einem der renommiertesten Preise auf dem Gebiet der Biomedizin. Die kanadische Gairdner-Stiftung würdigt damit Halls Entdeckung der Proteinkinase TOR (Target of Rapamycin) und ihrer Rolle als zentrales Steuerungselement des Zellwachstums.

### Grabungen im St. Johannis-Park

Dort, wo heute der St. Johannis-Park steht, befand sich im 19. Jahrhundert der Friedhof des Basler Bürgerspitals. In einer Rettungsgrabung bergen Archäologen die historisch und wissenschaftlich wertvollen Gräber und Skelette und hoffen, damit wichtige Lücken in der Basler Stadtgeschichte zu schliessen.

## April

### Erfolg am Concours René Cassin

Basler Studierende der Rechtswissenschaften gewinnen den «Concours René Cassin» in Strassburg, einen internationalen Moot Court zur Europäischen Menschenrechtskonvention in französischer Sprache. Erstmals erreicht ein nicht französischsprachiges Team den ersten Platz.

**Mai**

**Universität Basel an der Expo 2015**

Unter dem Motto «Forschung im Dienste der Nachhaltigkeit» präsentiert sich die Universität Basel an der Expo 2015 in Milano. Mit einer Ausstellung und Vorträgen im Schweizer Pavillon führt sie aktuelle Forschungsprojekte aus dem thematischen Schwerpunkt der Nachhaltigkeits- und Energieforschung vor.

**Kollegienhaus auf Street View**

Das Hauptgebäude lässt sich nun auch online besuchen: Panoramabilder auf Street View in Google Maps gewähren einen Einblick in den Campus der Universität Basel.

**Andrea Schenker-Wicki wird Rektorin der Universität Basel**

Die Regenz wählt die Zürcher Ökonomin Prof. Dr. Dr. h.c. Andrea Schenker-Wicki zur neuen Rektorin der Universität Basel. Als erste Frau an der Spitze der Universität und als erste Rektorin, die nicht aus dem Basler Lehrkörper stammt, tritt Andrea Schenker-Wicki im August die Nachfolge von Prof. Dr. Antonio Loprieno an.

**Universitätsbibliothek holt sich Wikipedia ins Haus**

Als erste Universitätsbibliothek der Schweiz beschäftigt die UB Basel während sechs Monaten einen «Wikipedian in Residence», der als Bindeglied zwischen Bibliothek und Wikipedia tätig ist. Im Herbst macht die UB über 500 hochaufgelöste historische Karten auf der Plattform Wikimedia Commons frei zugänglich.



**Auszeichnung für das Jungunternehmen Piquar, ein Spin-off der Universität Basel**

**Juni**

**Piquar gewinnt Swiss Economic Award**

Das Pharmaunternehmen Piquar Therapeutics, ein 2011 gegründetes Spin-off der Universität Basel, gewinnt den Swiss Economic Award in der Kategorie High-tech/Biotech. Piquar entwickelt ein neuartiges Krebsmedikament, mit dem kranke Zellen gezielt bekämpft werden können.

**Juli**

**Der Neubau des Biozentrums nimmt Formen an**

Ein Jahr nach Beginn der Bauarbeiten für das neue Biozentrum auf dem Life-Sciences-Campus Schällemätteli sind die Untergeschosse und das erste Obergeschoss betoniert. Bis im Sommer 2016 wird der Rohbau abgeschlossen und im September 2016 soll der über 70 Meter hohe Bau eröffnet werden.

**August**

**Innovation in Baselland: Universität Basel eröffnet Department of Biomedical Engineering**

Mit dem Department of Biomedical Engineering in Allschwil bezieht erstmals eine Gliederungseinheit der Universität Basel einen Standort im Trägerskanton Basel-Landschaft. Das neue Departement arbeitet fächer- und institutionenübergreifend an den neusten medizinischen Entwicklungen und Technologien.

Ende August 2015 konnte in Allschwil das Department Biomedical Engineering eingeweiht werden, die erste Gliederungseinheit der Universität Basel im Trägerskanton Baselland.

## September

### Hochschulen planen neuartigen Studiengang in Humanmedizin

Die Universität Basel, die Università della Svizzera italiana, die Universität Zürich und die ETH Zürich wollen neue Wege bei der medizinischen Ausbildung einschlagen. Die Partneruniversitäten planen einen neuartigen Medizinstudiengang, bei dem die Studierenden ihren Bachelor an der ETH Zürich und ihren Master an einer der Partneruniversitäten absolvieren.

### Erste Online-Kurse lanciert

Auf der Plattform FutureLearn werden die beiden ersten Online-Kurse (MOOCs) der Universität Basel angeboten: Der Kurs «Exploring Possible Futures» führt anhand von umweltökonomischen Fragestellungen in die mathematische Modellierung ein; «From Ink to Sound» beleuchtet die Entwicklung der Musiknotation im Wandel der Zeit.

### Basler Brennelemente zurück in den USA

Der Versuchs- und Übungsreaktor, der seit 1959 an der Universität Basel betrieben wurde, ist Geschichte. Rund 2,2 Kilogramm hochangereichertes Uran aus dem Reaktor, das ursprünglich aus den USA stammt, wird im Rahmen eines Rückführungsprogramms in eine Anlage der US-Bundesbehörden überführt.

### Erfolgreiche Uni-Nacht in Basel

Gegen 15000 Besucherinnen und Besucher verbringen eine lange Nacht der Wissenschaft an der Universität und erleben Wissenschaft und Forschung zum Anfassen.



Die Universität Basel öffnet die Türen, gegen 15000 Besucherinnen und Besucher kommen: Die Uni-Nacht 2015 war ein Publikumserfolg.

## Oktober

### Trauer um Gottfried Schatz

Der Wissenschaftler, Buchautor und Essayist Gottfried Schatz, Professor emeritus für Biochemie, verstarb am 1. Oktober 2015 nach langer Krankheit. Er präsierte über Jahre den Schweizerischen Wissenschaftsrat.

### Bekanntnis der Regierungen zur bikantonalen Trägerschaft der Universität

Die Regierungen der beiden Trägerkantone Basel-Stadt und Baselland unterstreichen gemeinsam die existenzielle Bedeutung der Universität Basel für das Wohl der Region: Der Universitätsvertrag, der die gemeinsame Trägerschaft regelt, bleibt bis Ende 2019 ungekündigt. Um die Partnerschaft zu stärken, leistet der Kanton Basel-Stadt in den Jahren 2016–2019 jährlich einen Entlastungsbeitrag von 20 Millionen Franken an den Kanton Baselland. Die Universitätsleitung reagiert erleichtert und dankt den Regierungen für diese Unterstützung.

## November

### Neubau für das Departement Biomedizin

Ein Generalplanerteam um das Architekturbüro Caruso St John Architects aus Zürich gewinnt den Wettbewerb um einen Neubau für das Departement Biomedizin der Universität Basel. Das Siegerprojekt, das bis 2024 am Standort des heutigen Biozentrums realisiert werden soll, entwirft eine moderne Infrastruktur für die universitäre Forschung und Lehre auf dem Life-Sciences-Campus Schällemätteli.

### Kanton Basel-Landschaft wird Gast im Hochschulrat

Der Hochschulrat unter dem Vorsitz von Bundesrat Johann Schneider-Ammann räumt Baselland den Status eines ständigen Gasts ohne Stimmrecht für die Sitzungen des Hochschulrats und der Fachkonferenz ein. Damit ist ein wichtiger Schritt in der partnerschaftlichen Hochschulpolitik beider Basel erreicht. Das Ziel, den Kanton Basel-Landschaft als vollwertiges Mitglied im Hochschulrat der Schweizerischen Hochschulkonferenz zu etablieren, bleibt bestehen.

### Eckenstein-Geigy-Stiftung ermöglicht neue Professur

Mit insgesamt 14 Millionen Franken fördert die Eckenstein-Geigy-Stiftung eine neue Professur für Epidemiologie und Haushaltsökonomie. Die Professur der Universität Basel wird am Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut angesiedelt. Damit entsteht am Life-Sciences-Standort Basel ein neues Forschungsprogramm zum Thema Gesundheitsökonomie und menschliches Verhalten.

### Erster Alumni-Preis vergeben

Am Dies academicus wird die Basler Regierungsrätin Dr. Eva Herzog mit dem erstmals verliehenen Alumni-Preis der Universität Basel ausgezeichnet. Mit dem Preis möchte die Ehemaligenvereinigung AlumniBasel Alumnae und Alumni auszeichnen, die sich durch herausragende Leistungen in Gesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft oder Kultur hervorgetan und damit zur positiven Wahrnehmung der Universität Basel beigetragen haben.

## Dezember

### Von Eucor zu European Campus

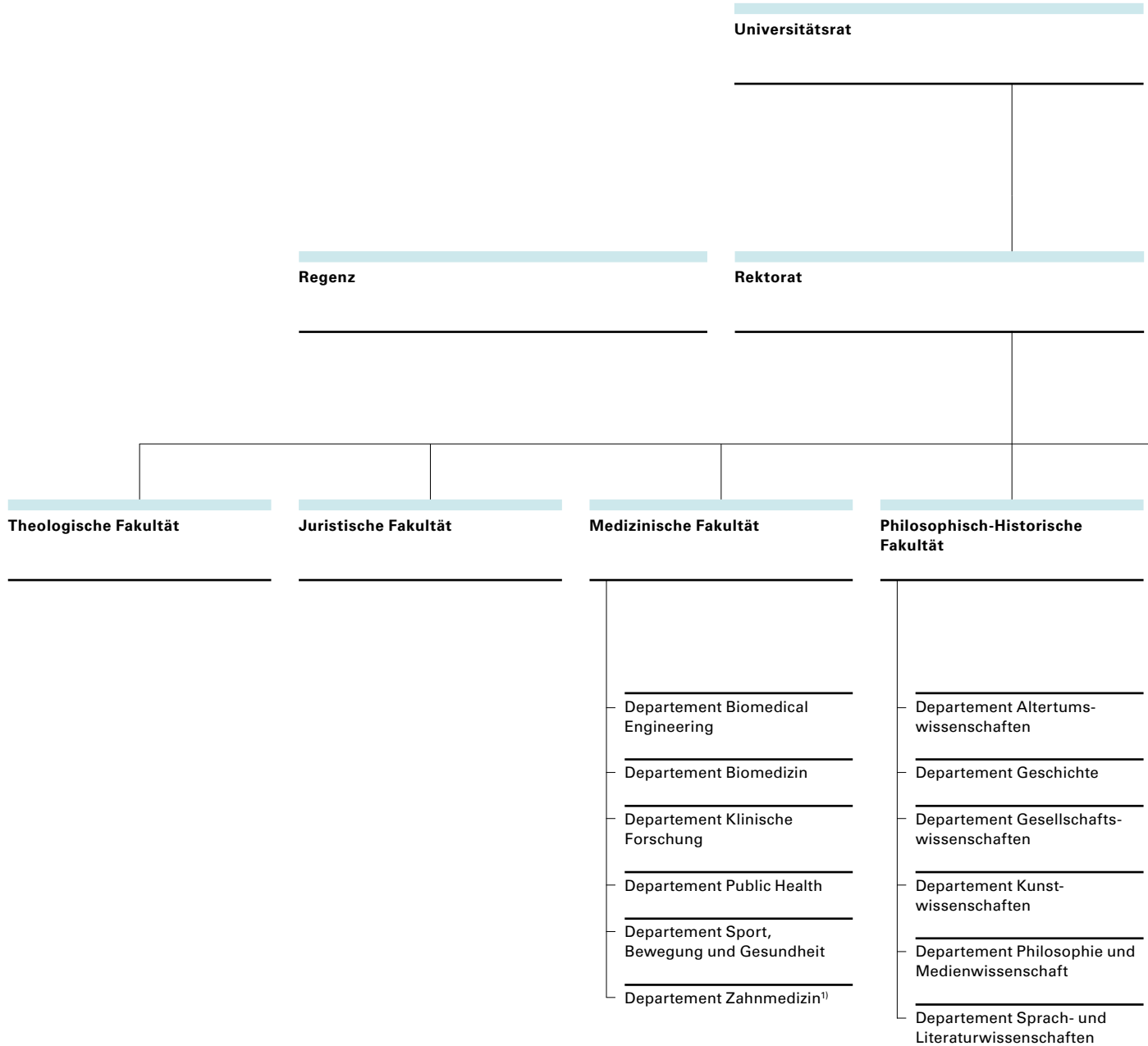
Die Rektorin der Universität Basel unterzeichnet gemeinsam mit den Leitern der Universitäten Freiburg, Haute-Alsace und Strassburg sowie dem Karlsruher Institut für Technologie die Gründungsdokumente für den trinationalen European Campus. Damit beschreitet die Universität Basel neue Wege der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Europa: Die oberrheinischen Hochschulen gründen den ersten allein von Universitäten getragenen «Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit».

Am Dies academicus konnte Rektorin Prof. Dr. Dr. h.c. Andrea Schenker-Wicki der Basler Regierungsrätin Eva Herzog den ersten Alumni-Preis der Universität Basel überreichen.



# Organigramm

## Universität Basel.



1) Das Departement Zahnmedizin wurde per 1.1.2016 ausgegliedert.

Rektoratskonferenz

Philosophisch-  
Naturwissenschaftliche Fakultät

- Departement Biozentrum
- Departement Chemie
- Departement Mathematik und Informatik
- Departement Pharmazeutische Wissenschaften
- Departement Physik
- Departement Umweltwissenschaften

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Fakultät für Psychologie

Universitäre Institute

- Center for Philanthropy Studies
- Europainstitut
- Institut für Bildungswissenschaften
- Institut für Bio- und Medizinethik
- Institute for Urban and Landscape Studies<sup>2)</sup>

Zentrale Dienstleistungen

- Universitätsbibliothek
- IT Services
- SciCore
- Tierbetriebe
- Core Facilities

Assoziierte Institute

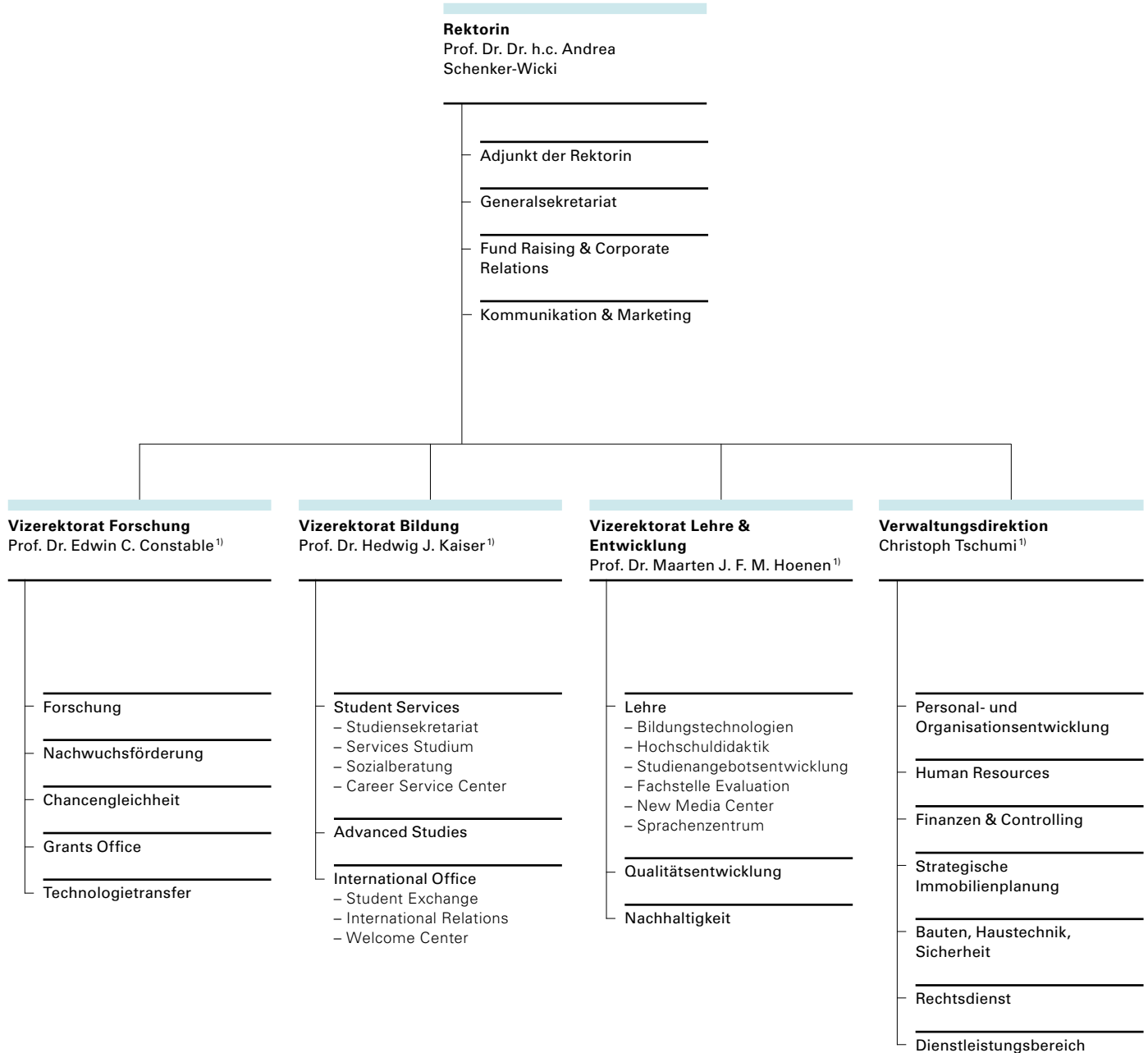
- Basel Institute on Governance
- Friedrich Miescher Institute for Biomedical Research
- Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut
- Swisspeace

2) Das Institute for Urban and Landscape Studies wird per 31.7.2016 aufgelöst.



# Organigramm

## Rektorat/Verwaltung.



1) Mitglieder des Rektorats.

# Gremien.

## Universitätsrat

<b>Präsident</b>	Dr. Ulrich Vischer	
<b>Vizepräsident</b>	Klaus Endress	
<b>Mitglieder</b>	Dr. Kathrin Amacker	
	Daniela Dolci	
	Regierungsrat Dr. Christoph Eymann	
	Prof. Dr. Paul Herrling	
	Gabriella Karger	
	Dr. Gottlieb Keller	
	Dr. Dieter Scholer	
	Dr. Sibylle Schürch	
	Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli	bis 30.6.2015
	Regierungsrätin Monica Gschwind	ab 1.7.2015
<b>Mitglieder mit beratender Stimme</b>	Prof. Dr. Antonio Loprieno, Rektor	bis 31.7.2015
	Prof. Dr. Dr. h.c. Andrea Schenker-Wicki, Rektorin	ab 1.8.2015
	Christoph Tschumi, Verwaltungsdirektor	
<b>Sekretär</b>	Lic. phil. Joakim Rüegger	

## Rektorat

<b>Rektor/Rektorin</b>	Prof. Dr. Antonio Loprieno	bis 31.7.2015
	Prof. Dr. Dr. h.c. Andrea Schenker-Wicki, Rektorin	ab 1.8.2015
<b>Vizerektoren</b>	Prof. Dr. Edwin C. Constable, Forschung	
	Prof. Dr. Maarten J. F. M. Hoenen, Lehre und Entwicklung	
	Prof. Dr. Hedwig J. Kaiser, Bildung	
<b>Verwaltungsdirektor</b>	Christoph Tschumi	

# Studierende und Doktorierende.

## 1863

Die Zahl der eingetretenen Bachelor-Studierenden stieg um 10,1% auf 1863. Ein Grossteil dieses Anstiegs ist auf Maturanden aus der Schweiz zurückzuführen.

Im Herbstsemester 2015 gab es im Vergleich zum Vorjahr deutlich mehr Eintritte von Studierenden und Doktorierenden an der Universität Basel. Insgesamt wurden 287 Mehreintritte gezählt, was einem Anstieg von 13,3% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Die Zahl der Personen, die in ein Bachelorstudium eingetreten sind, stieg gegenüber dem Vorjahr von 1692 auf 1863 (plus 10,1%). Dies ist umso erfreulicher, als ein Grossteil dieses Anstiegs auf Maturanden aus der Schweiz zurückzuführen ist. Demografisch war ein solcher Zuwachs nicht zu erwarten. Das Plus spricht vielmehr für die Attraktivität des Studienangebots der Universität und der Stadt Basel als Studienort. Aber auch auf der Masterstufe ist mit einem Anstieg von 82 Eintritten (plus 38,0%) ein Zuwachs zu verzeichnen; ebenso wie auf der Doktoratsstufe (plus 34 Personen, 14,0%). Dieser geht zum Teil auf das neue Institut für Bildungswissenschaften der Universität Basel zurück. Das Institut wurde 2014 in die Universität Basel eingliedert und wird gemeinsam mit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) geführt und finanziert. Zum Herbstsemester 2015 wurden erstmalig 30 Studierende in den Masterstudiengang «Educational Sciences» immatrikuliert, 10 Doktorierende verfassen ihre Dissertation im Bereich der Bildungswissenschaften.

Die Gesamtzahl der an der Universität Basel eingeschriebenen Studierenden und Doktorierenden stieg nicht im gleichen Umfang an. Vielmehr steigt diese Zahl nur um 169 oder 1,3% auf insgesamt 12 729 Studierende und Doktorierende. Ein Teil der Eintritte wurde somit durch Abschlüsse und Ausgänge kompensiert. Anteilsmässig verteilen sich die Studierenden und Doktorierenden der Universität Basel wie folgt auf die einzelnen Studienstufen: Bachelorstufe 52,4%, Masterstufe 26,5% und Doktoratsstufe 21,2%.

Die geografische bzw. regionale Verteilung der Studierenden und Doktorierenden bleibt im Vergleich zu den Vorjahren weitestgehend konstant. Zum Zeitpunkt der Maturität hatten im Herbstsemester 2015 17,7% Immatrikulierte ihren Wohnort in Basel Stadt, 20,5% im Kanton Basel-Landschaft, 38,3% stammen aus der übrigen Schweiz und 23,6% kommen aus dem Ausland. In Bezug auf den Anteil der übrigen Schweiz lässt sich feststellen, dass Basel nicht nur eine hohe Zahl junger Leute aus den Nordwestschweizer Kantonen Aargau und Solothurn anzieht, sondern auch für Studierende aus den Stadtkantonen Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich attraktiv ist. Die eingeschriebenen Studierenden und Doktorierenden aus dem Ausland (entspricht einem Anteil von 23,6%) stammen aus 114 Ländern. Dabei kommt der überwiegende Anteil (82%) aus Europa und die Deutschen stellen bezogen auf die Gesamtzahl ausländischer Studierender und Doktorierender mit 59,2% nach wie vor die grösste Gruppe dar, wenngleich ihre Zahl in den vergangenen Jahren tendenziell leicht zurückgegangen ist. Mit grossem Abstand folgen die beiden europäischen Nachbarländer Frankreich und Italien mit jeweils 3,8%.

## Studierende und Doktorierende

### Eintritte Herbstsemester 2012 bis 2015

	Herbstsemester							
	2015		2014		2013		2012	
		%		%		%		%
Bachelorstudium	1 863	76,4%	1 692	78,7%	1 754	77,1%	1 786	77,1%
Masterstudium	298	12,2%	216	10,0%	240	10,6%	257	11,1%
Doktoratsstudium	277	11,4%	243	11,3%	280	12,3%	273	11,8%
<b>Total Eintritte</b>	<b>2 438</b>	<b>100,0%</b>	<b>2 151</b>	<b>100,0%</b>	<b>2 274</b>	<b>100,0%</b>	<b>2 316</b>	<b>100,0%</b>

### Total Studierende und Doktorierende 2012 bis 2015

	Herbstsemester							
	2015		2014		2013		2012	
		%		%		%		%
Bachelorstudium	6 665	52,4%	6 548	52,1%	6 585	52,5%	6 539	53,0%
Masterstudium	3 371	26,5%	3 296	26,2%	3 274	26,1%	3 149	25,5%
Doktoratsstudium	2 693	21,2%	2 716	21,6%	2 692	21,4%	2 653	21,5%
<b>Total Eintritte</b>	<b>12 729</b>	<b>100,0%</b>	<b>12 560</b>	<b>100,0%</b>	<b>12 551</b>	<b>100,0%</b>	<b>12 341</b>	<b>100,0%</b>

### 43

hochbegabte  
Schülerinnen und  
Schüler aus den  
Kantonen Basel-Stadt,  
Baselland, Solothurn  
und Aargau besuch-  
ten das Schülerstudi-  
um und konnten  
so vor Abschluss der  
Maturität Kredit-  
punkte erwerben.

Das Verhältnis der Geschlechter bleibt im Vergleich zum Vorjahr nahezu gleich: 55% aller Studierenden und Doktorierenden sind Frauen. Der Frauenanteil ist je nach Fakultät unterschiedlich. In der medizinischen Fakultät beträgt er 54,6%, in der Juristischen Fakultät 57,3% und in der Philosophisch-Historischen Fakultät 63,8%. Besonders viele Frauen sind mit 78,4% an der Fakultät für Psychologie eingeschrieben, wohingegen der Frauenanteil an der Naturwissenschaftlichen Fakultät mit 48% ebenso wie an der Theologischen Fakultät mit 46,1% unter der 50%-Marke bleibt. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät belegt mit einem Frauenanteil von lediglich 34,2% den letzten Platz in dieser Statistik.

Gut besucht war im Jahr 2015 auch wieder das sogenannte Schülerstudium, das nicht in den offiziellen Statistiken auftaucht. Das Programm, das seit 2005 existiert, richtet sich an hochbegabte Schülerinnen und Schüler aus den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Solothurn und Aargau, die von ihren Lehrerinnen und Lehrern zur Teilnahme vorgeschlagen werden. 2015 wurden 43 Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Schülerstudierende eingeschrieben. Sie können bereits vor Abschluss der Maturität Kreditpunkte an der Universität erwerben und die Universität kennenlernen. Besonders beliebt waren Lehrveranstaltungen der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, allen voran Mathematik und Biologie, sowie Lehrveranstaltungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Die Attraktivität des Lehrangebotes der Universität Basel wirkt sich leider auch auf das Angebot von Wohnraum in der Stadt aus, der in den letzten beiden Jahren knapper geworden ist. Für viele Studierende ist jedoch gerade die Verfügbarkeit von Zimmern und Wohnungen ein zentraler Punkt bei der Wahl des Studienortes. Die Universität engagiert sich gemeinsam mit dem Verein für Studentisches Wohnen WoVe, der FHNW und vielen anderen Akteuren in der Stadt, um das Angebot an bezahlbarem Wohnraum nachhaltig zu erhöhen. Ein schöner Erfolg auf diesem Weg war im Frühjahr 2015 die Eröffnung der Rennbahnklinik in Muttenz als Wohnheim für Studierende. Die ehemalige Klinik bietet für mindestens zehn Jahre 60 Zimmer für Studierende.

Abschliessend sei auf weitere Statistiken für diesen Bereich hingewiesen, die im vorliegenden Jahresbericht im Bereich Statistische Angaben auf den Seiten 72–76 zu finden sind. Für weitergehende Detailanalysen und Auswertungen kann zusätzlich auf die Webseite der Universität Basel im Bereich Zahlen und Fakten ([www.unibas.ch/studierenden-statistiken](http://www.unibas.ch/studierenden-statistiken)) verwiesen werden.

8389

eingeschriebene  
Online-Lernende  
verzeichneten  
die beiden ersten  
MOOCs der  
Universität Basel.

#### Von Eucor zum European Campus.

Im Dezember 2015 hat die Rektorin der Universität Basel gemeinsam mit den Rektoren und Präsidenten der weiteren oberrheinischen Universitäten Freiburg, Haute-Alsace und Strassburg sowie dem Karlsruher Institut für Technologie die Gründungsdokumente für den trinationalen European Campus unterzeichnet. Damit beschreitet die Universität Basel neue Wege der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Europa: Die oberrheinischen Hochschulen gründen den ersten allein von Universitäten getragenen «Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit» (EVTZ). Als Mitglied des EVTZ erhält die Universität Basel Zugang zum europäischen Bildungs- und Forschungsraum und damit zu europäischen Fördergeldern. Ihr steht künftig als einziger Hochschule der Schweiz ein trinationaler Hochschulraum in nächster Nähe zur Verfügung. Der European Campus passt in die Strategie der Internationalisierung «at Home», indem den Basler Studierenden und Lehrenden an den Partneruniversitäten in der grenzüberschreitenden Region alle Türen weit offen stehen.

Der European Campus vereint die Potenziale in Forschung und Lehre am Oberrhein. 15 000 Forschende profitieren vom grenzüberschreitenden Innovations- und Wissenstransfer, 115 000 Studierende können ihr Studium trinational aufbauen. Der European Campus entsteht vor dem Hintergrund der seit 1989 bestehenden Eucor-Kooperation der Universitäten am Oberrhein. Im Mai 2016 wird die Gründung mit einem gemeinsamen Festakt in Strassburg gefeiert.

#### Lehrinnovation mit MOOCs

Im Jahr 2014 hat die Universität Basel als forschungsstarke Volluniversität beschlossen, das Potenzial von MOOCs (Massive Open Online Courses) zur Internationalisierung und zur Lehrinnovation im Sinne der Qualitätsentwicklung zu nutzen und entsprechende Angebote zu entwickeln. Nach Abschluss der Konzeptphase bietet die Universität Basel seit 2015 eigene MOOCs auf der Plattform FutureLearn an ([www.futurelearn.com](http://www.futurelearn.com)). Sie ver-

folgt mit den MOOCs zwei Ziele: zum einen die Internationalisierung mit Fokus auf die Doktoratsstufe, durch die die Basler Forschungsschwerpunkte sichtbar gemacht und Nachwuchswissenschaftler/innen angezogen werden sollen; zum anderen die Lehrinnovation, da die Online-Kurse eine forschungsorientierte Ausbildung der eigenen Studierenden im internationalen Umfeld unterstützen.

Im Herbstsemester 2015 wurden die ersten zwei MOOCs durchgeführt: «Exploring Possible Futures: Modelling in Environmental and Energy Economics» (Prof. Dr. Frank Krysiak und Prof. Dr. Hannes Weigt, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät mit 3755 Einschreibungen) sowie «From Ink to Sound: Decoding Musical Manuscripts» (Prof. Dr. Matteo Nanni, Fachbereich Musikwissenschaften mit 4634 eingeschriebenen Online-Lernenden). Für das Frühjahrsemester 2016 sind zwei weitere MOOCs des Departements Mathematik und Informatik und des Departements Sprach- und Literaturwissenschaften geplant. Insgesamt sind sechs MOOCs als Pilotprojekte in Vorbereitung. Diese werden anschliessend evaluiert, um das künftige Vorgehen zu planen. Die Entwicklung und Umsetzung der MOOCs wird unter Aufsicht eines Steuerungsausschusses ausschliesslich universitätsintern geleistet: Die Gesamtkoordination und Produktion liegt beim New Media Center, die curriculare Integration und Begleitung der Online-Phase bei den Bildungstechnologien, beides Ressorts des Vizerektorats Lehre und Entwicklung.

## 11

Millionen Franken erhält das Competence Center for Research in Energy, Society and Transition (CREST) von der KTI im Zeitraum 2013–2016.

An der Universität Basel sind seit Beginn der aktuellen Leistungsperiode (2014) mit massgeblicher Finanzierungsbeteiligung des Bundes zwei langfristige Grossprojekte angelaufen, welche zwei der thematischen Schwerpunkte der Strategie 2014 nachhaltig stärken:

Ende 2013 wurde der Universität Basel die Leadinghouse-Funktion für das Competence Center for Research in Energy, Society and Transition (CREST) zugesprochen, das von der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) im Zeitraum 2013–2016 mit 11 Mio. Fr. unterstützt wird. Das Projekt ist der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät angegliedert und mit der Einrichtung von drei neuen Professuren für den Schwerpunkt der «Nachhaltigkeits- und Energieforschung» verbunden. Zwei Professuren (Industrial Organisation and Regulation of Energy Markets und Political Economy of Energy Policy) wurden ausgeschrieben und auf 1. Mai resp. 1. August 2015 auf der Stufe Tenure-Track-Assistenzprofessur (TTAP) besetzt. Für die Besetzung der dritten Professur wurde der bisherige Assistenzprofessor für Energieökonomie ab Herbstsemester 2015 einem Evaluationsverfahren unterzogen. Bei positivem Ausgang der Evaluation wird er im Verlauf des Jahres 2016 auf eine Associate-Professur befördert.

Mit der CREST-Leadinghouse-Funktion wurde die im Rahmen der Strategie 2014 formell beschlossene Aufwertung der Nachhaltigkeits- und Energieforschung zum universitären Schwerpunkt von der nationalen Bildungspolitik anerkannt und gleichzeitig inhaltlich wirkungsvoll verstärkt. Aktuelle Forschungsprojekte reichen von wirtschaftlichen, juristischen und sozialwissenschaftlichen Themenstellungen im Zusammenhang mit dem Ausstieg aus der Atomenergie über Fragen zur nachhaltigen Energie- und Wassernutzung bis zur angewandten Forschung im Bereich der Nanowissenschaften, der Chemie, der Materialwissenschaft und der Physik. Das «Swiss Graduate Program in Environmental and Energy Economics» (SPEE), das in Kooperation mit der Universität Bern und der Eidg. Technischen Hochschule Lausanne (EPFL) angeboten wird, bietet eine fachspezifische, ergänzende Ausbildung für Doktorierende in den Bereichen Umwelt-, Ressourcen- und Energieökonomie.

Das National Centre of Competence in Research (NCCR) Molecular Systems Engineering

mit der Universität Basel als Leading-House und dem Department of Biosystems Science and Engineering (D-BSSE) der ETH Zürich als Co-Leading-House läuft seit 1. Juli 2014. Das vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und in letzter Instanz vom Bundesrat genehmigte Projekt mit einer Laufzeit von drei mal vier Jahren sieht die Einrichtung von drei Professuren auf Stufe TTAP vor. Alle drei Professuren werden als Doppelprofessuren Uni Basel/ETHZ eingerichtet, je eine Professur wird von je einer Universität finanziert, die Finanzierung der dritten Professur wird zwischen den Universitäten aufgeteilt. Die Berufungsverfahren für die drei Professuren wurden Ende 2014 eingeleitet und im Lauf des Berichtsjahres auf Stufe Kommission und Fakultät abgeschlossen. Mit dem Abschluss der Berufungsverhandlungen und der Anstellung der Professoren ist für das Folgejahr 2016 zu rechnen. Auf Forschungsebene ist der NCCR voll auf Kurs: Inzwischen beteiligen sich rund hundert Forschende aus der Universität Basel und der ETH Zürich sowie aus den Universitäten Zürich, Bern und Genf und von der EPFL sowie vom Friedrich-Miescher- und vom Paul-Scherrer-Institut.

### **Interdisziplinäre und translationale Forschung**

Die Förderung der interdisziplinären und translationalen Forschung ist schon in der Strategie 2007 ein Anliegen und wird auch im Rahmen der aktuellen Strategie 2014 weitergeführt. Insbesondere die translationale Forschung, welche die nahtlose Übertragung von Ergebnissen aus den Grundlagenwissenschaften in die Anwendung optimieren soll, ist ein zentrales Anliegen der Universität Basel. Der Forschungsplatz Basel mit seiner ausgewiesenen Stärke in den Lebenswissenschaften in Universität, Spitälern, assoziierten Instituten, mit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und mit zwei global tätigen Pharmakonzernen bietet eine weltweit einzigartige Konzentration von Kompetenzen, um translationale Wissenschaft vorbildlich umzusetzen.

Eng mit der ETH Zürich resp. dem in Basel domizilierten Department of Biosystems Science and Engineering (D-BSSE) und dem Universitätsstandort Zürich verknüpft ist die Initiative für einen Kompetenzaufbau im Zukunftsgebiet der personalisierten Medizin, wofür die Trägerkantone

**Zusprachen im Rahmen der Ausschreibung des Forschungsfonds zur Förderung exzellenter junger Forschender**

in Franken	2015	2014
Forschungsfonds-Förderbeiträge exzellenter junger Forschender	1 242 020	1 073 154
Spezialprogramm Nachwuchsförderung klinische Forschung	1 393 269	1 474 469
Weitere Förderbeiträge durch universitäre und private Stiftungen	979 524	1 202 961
<b>Gesamttotal</b>	<b>3 614 813</b>	<b>3 750 584</b>

**Freiwillige Akademische Gesellschaft**

in Franken	bewilligte Mittel		bewilligte Gesuche	
	2015	2014	2015	2014
Allgemeine Mittel und diverse Fonds	831 129	899 950	112	120
Werenfels-Fonds	52 277	37 500	14	15
Fonds zur Förderung von Lehre und Forschung	582 997	543 100	20	29
Freie Akademische Stiftung	132 900	10 000	4	1
Weitere durch die FAG unterstützte Projekte*	17 245	–	7	–
Kulturelle Topographien	150 000	–	–	–
Ethik und Recht (FAG und FFLF)	90 000	–	–	–
<b>Total</b>	<b>1 856 548</b>	<b>1 490 550</b>	<b>157</b>	<b>165</b>

\* Diese Projekte wurden aus den folgenden Fonds unterstützt: Fritz Sarasin-Fonds, Fonds zur Förderung der Geisteswissenschaften, Engelmann-Stiftung, Institutionsfonds

**Laufende Ausgaben aus den Zusprachen der EU-Rahmenprogramme für Forschung und Innovation (exklusive Overhead)**

in Millionen Franken	2015	2014	2013	2012	2011
	13,12	11,53	9,34	8,19	7,69



Basel-Stadt und Basel-Landschaft eine Impulsinvestition in Höhe von insgesamt 10 Mio. Franken gesprochen haben (6 Mio. Fr. für infrastrukturelle Massnahmen, 4 Mio. Fr. für die Intensivierung der Forschungszusammenarbeit). Im Berichtsjahr 2015 wurde der Grundstein gelegt für den Aufbau einer gemeinsamen Plattform der Universität Basel und des D-BSSE. Mit der «Personalized Health Platform» soll ein strategischer Schwerpunkt der Universität Basel gefördert und der Life-Sciences-Standort gestärkt werden. Die Universität und das D-BSSE sollen damit im Hinblick auf das zu erwartende nationale Forschungsgrossprojekt im Bereich der personalisierten Medizin ideal positioniert werden.

### **Departement Biomedical Engineering**

Von besonderer Bedeutung für die Universität Basel ist die Gründung des Department of Biomedical Engineering (DBE) und seine Ansiedlung im Innovationspark in Allschwil; seine feierliche Eröffnung erfolgte im August 2015. Im Departement arbeiten über 60 Personen in zehn verschiedenen Forschungsgruppen. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten des Departements zählen unter anderem die medizinische Bildgebung und bildgestützte Therapien, Materialwissenschaft und biotechnologische Gewebearbeitung sowie Orthopädie und Biomechanik. Im Bereich der Lehre richtet das DBE ein neues Doktorandenprogramm ein und bietet zwei Weiterbildungsprogramme auf Masterstufe an. In enger Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Basel und dem Universitäts-Kinderspital beider Basel wird der Austausch zwischen Institutionen und Forschungsfeldern gefördert, um Grundlagenwissenschaft, klinische Medizin und medizintechnische Industrie zu verbinden. Ziel ist es, Innovationen aus der Grundlagenforschung möglichst rasch zum Nutzen der Patientinnen und Patienten weiterzuentwickeln.

### **Von Kompetenzzentren zu Forschungsnetzwerken**

Die Kompetenzzentren (KPZ) der Universität Basel als Organisationseinheiten ohne feste Strukturen zur Umsetzung von strategischen interdisziplinären Anliegen wurden im Zuge der Umsetzung der Strategie 2007–2013 eingeführt. Im Berichtsjahr 2015 wurde ein neues Konzept für die Förderung

von interdisziplinären Forschungsinitiativen erarbeitet, das die zu administrativ-struktureller Verfestigung neigenden Kompetenzzentren ablösen wird. Im Hinblick auf eine verbesserte Anbindung an die universitäre Strategie und deren Umsetzung werden künftig solche Forschungsinitiativen als Forschungsnetzwerke etabliert, die sich als von vornherein zeitlich befristete Struktur insbesondere im Wettbewerb um die schweizerischen (NCCR) und europäischen (ERC-Grants) Forschungsgrossprojekte bewähren und durchsetzen sollen. Die Kompetenzzentren werden nach 2017 als universitäre Struktur aufgehoben.

### **Kompetitiv eingeworbene Drittmittel**

Der positive Trend bei der Entwicklung der kompetitiven Drittmittel hat sich 2015 fortgesetzt. Bei kleineren Fakultäten zeigen sich über die Jahre grosse Fluktuationen, weil sich hier die Einwerbung oder das Auslaufen einzelner Projekte sowie der unregelmässige Auszahlungsmodus viel stärker bemerkbar machen als in den grossen Fakultäten. Nach einem leichten Rückgang in den Jahren 2012/13 zeichnet sich seither ein konstanter Zuwachs ab. Ausschlaggebend sind dabei primär die Werte zweier Grossprojekte: des NCCR Molecular Systems Engineering am Departement Chemie der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und des vom KTI finanzierten Competence Center for Research in Energy, Society and Transition an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. An der Theologischen Fakultät schlägt ausserdem ein ERC-Grant zu Buche.

### **Kooperation mit der Wirtschaft**

Die Universität pflegt im Rahmen ihrer Möglichkeiten gute Kontakte mit der Wirtschaft und ist offen für die Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten unter Wahrung ihrer Prinzipien in Bezug auf die Wahrung der Freiheit von Lehre und Forschung und ihrer Autonomie und Eigenständigkeit. Mit dem auf 1. August 2015 erfolgten Rektoratwechsel an der Universität Basel erhält das Anliegen der Innovation – und damit ein Hineinwirken der Universität in das regionale Wirtschaftssystem – künftig einen noch höheren Stellenwert an der Universität. Dass sich diesbezüglich die Universität Basel ohnehin auf einem guten Weg befindet, belegt die Entwicklung der Zahlen zum Wissens- und Technologietransfer (WTT).

## Kompetitiv eingeworbene Drittmittel

in Franken	2015	2014	2013	2012
Theologische Fakultät	888 618	2 184 979	1 551 869	726 875
Juristische Fakultät	1 587 830	353 353	1 027 107	959 070
Medizinische Fakultät	28 737 061	24 799 318	24 179 792	22 176 000
Philosophisch-Historische Fakultät	15 258 029	14 947 877	11 499 763	11 691 605
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	45 809 904	48 279 713	41 402 094	47 494 916
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	4 942 581	3 307 801	394 023	220 548
Fakultät für Psychologie	2 857 065	1 916 068	3 306 292	4 035 306
Interdisziplinär	6 767 769	5 299 102	5 515 414	4 268 374
<b>Total Kompetitiv eingeworbene Drittmittel</b>	<b>106 848 857</b>	<b>101 088 211</b>	<b>88 876 354</b>	<b>91 572 694</b>

Die Jahreswerte stimmen nicht unbedingt mit den effektiven Leistungen überein, weil die Ergebnisse durch den unregelmässigen Auszahlungsmodus verzerrt werden.

## Wissens- und Technologietransfer-Kennzahlen Universität Basel

	2015	2014	2013	2012
<b>Bereich Forschungszusammenarbeiten</b>				
Forschungsk Kooperationen	119	131	106	124
Forschungsaufträge/DL	33	17	8	8
Verträge klinische Forschung	7	3	3	3
Andere Verträge Bereich Forschungszusammenarbeiten	323	310	249	181
<b>Total Verträge Bereich Forschungszusammenarbeiten</b>	<b>482</b>	<b>461</b>	<b>366</b>	<b>316</b>
<b>Bereich Verwertung</b>				
Erfindungsmeldungen	38	41	39	31
Prioritäts-Patentanmeldungen	18	24	18	17
Lizenzen/Optionen	20	16	19	17
Firmengründungen	4	4	3	2

Quelle: Unitectra



# Jahresrechnung 2015

## Universität Basel.

### Auf einen Blick

in Millionen Franken	2015	2014	2013	2012
<b>Erfolgsrechnung</b>				
Beiträge der öffentlichen Hand	496,1	472,4	458,4	492,6
Beiträge von Dritten inkl. Nationalfonds	158,6	147,1	125,3	135,1
Gebühren-, Dienstleistungs- und Vermögensertrag	55,5	77,2	50,6	59,2
Periodenfremder Ertrag	18,4	17,4	16,0	13,0
<b>Total Ertrag</b>	<b>728,7</b>	<b>714,1</b>	<b>650,3</b>	<b>699,9</b>
Personalaufwand	381,7	353,3	341,5	376,1
Sachaufwand	290,1	281,4	266,5	253,5
Abschreibungen auf Sachanlagen	29,9	29,6	28,8	25,7
Auflösung (-) / Zuweisung (+) nicht verwendeter Projektmittel	38,9	22,9	7,6	14,1
Periodenfremder Aufwand	19,3	0,3	0,2	0,7
Auflösung (-) / Bildung (+) von Rücklagen	-14,8	20,0	2,3	28,3
<b>Total Aufwand</b>	<b>745,1</b>	<b>707,4</b>	<b>646,9</b>	<b>698,5</b>
<b>Jahresergebnis</b>	<b>-16,4</b>	<b>6,7</b>	<b>3,4</b>	<b>1,4</b>
<b>Bilanz</b>				
Umlaufvermögen	304,5	265,4	227,9	209,3
Anlagevermögen	560,1	529,6	481,3	464,1
<b>Total Aktiven</b>	<b>864,5</b>	<b>795,0</b>	<b>709,2</b>	<b>673,4</b>
Fremdkapital	313,0	251,1	214,9	192,3
Gebundene Mittel	332,7	293,8	270,9	263,3
Rücklagen	205,4	220,2	200,3	198,1
Freies Eigenkapital	13,4	29,8	23,1	19,7
<b>Total Passiven</b>	<b>864,5</b>	<b>795,0</b>	<b>709,2</b>	<b>673,4</b>

Da in der Jahresrechnung die Werte gerundet ausgewiesen werden, können geringe Rundungsdifferenzen entstehen.

# Kommentar zum Rechnungsjahr 2015.

## Einleitende Bemerkungen und Würdigung des Jahresabschlusses 2015

Das Geschäftsjahr 2015 ist geprägt durch eine für die Universität entscheidende Massnahme, die auch finanziell erste erhebliche Auswirkungen zeigt. Die Beteiligung des Arbeitgebers an den einmaligen Besitzstandskosten infolge der Planänderungen bei der Pensionskasse Basel-Stadt führt im Jahr 2015 zum bisher höchsten Jahresdefizit, das die Universität seit ihrer Entlassung in die Autonomie ausweist. Aufgrund des aktuell schwierigeren finanzpolitischen Umfelds bei den öffentlichen Geldgebern (Trägerkantone, Bund) sind in den kommenden Jahren weitere grosse finanzielle Herausforderungen für die Universität Basel zu erwarten.

Dieses zweite Jahr der dritten Leistungsperiode des Staatsvertrages zeigt aber auch, dass sich – trotz des aufgrund von Sondereffekten negativen Jahresergebnisses – wichtige Indikatoren in Lehre und Forschung positiv entwickeln. Nach starken Wachstumsjahren haben sich die Studierendenzahlen auf dem gestiegenen Niveau nachhaltig stabilisiert, die Universität Basel ist auch weiterhin für Studierende aus anderen Kantonen interessant und im Bereich der Doktorierenden ist Basel eine attraktive Adresse. Auch die Einwerbung von Drittmitteln (sowohl im Bereich des Nationalfonds als auch bei den übrigen Drittmitteln) hat mit insgesamt 158,6 Mio. Franken das Rekordjahr 2010 (159,3 Mio. Fr.) nur knapp verfehlt. All dies sind gute Argumente für die Universität Basel und es spricht für ihre ungebrochen hohe Attraktivität. Oder anders formuliert, die neue Strategie 2014 mit dem erklärten Ziel, die Position der Universität Basel als profilierte, regional verankerte, aber international ausgerichtete akademische Institution weiter

auszubauen und gleichzeitig die enge Verzahnung mit Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft beizubehalten, trägt erste Früchte.

Rein finanziell betrachtet muss die Universität Basel für dieses zweite Jahr und somit zur Halbzeit der dritten Leistungsperiode 2014 bis 2017 eine ungünstige Bilanz ziehen. Das mit 16,4 Mio. Franken im Vergleich zum Budget 2015 (geplant wurde ein Minus von 1,2 Mio. Fr.), aber auch zum Vorjahr (plus 6,7 Mio. Fr.) stark negative Jahresergebnis ist geprägt durch einen finanziellen Sondereffekt im Bereich der universitären Pensionskassen in Höhe von netto knapp über 15 Mio. Franken, der weder durch die wiederum hohe Budgetdisziplin aller Gliederungseinheiten der Universität noch durch die effektiv erzielten höheren Einnahmen kompensiert werden konnte. Das Ergebnis 2015 führt zu einer erheblichen Schwächung des freien Eigenkapitals, womit der bisher schon beschränkte – aber aus Sicht der Universität dringend notwendige – finanzielle Handlungsspielraum für die Folgejahre sehr eingeschränkt wird. Die Universität ist auf dieser Basis nur noch beschränkt in der Lage, auf kurzfristige Entwicklungen und Opportunitäten im akademischen Umfeld flexibel und gezielt zu reagieren. Bei der weiteren Umsetzung der Strategie 2014, die im Jahr 2015 stark an Fahrt aufgenommen hat, ist die Universitätsleitung daher allgemein sehr zurückhaltend.

Gerade deshalb ist die Universität den Trägerkantonen aber sehr dankbar, dass sie für die dritte Leistungsperiode 2014 bis 2017 Zusatzmittel bewilligt haben, die zusammen mit den geplanten Steigerungsraten bei den übrigen Mitteln der öffentlichen Hand und den universitätsinternen Spar- und Umverteilungsmassnahmen eine solide Grundlage

## Betriebsergebnis/Jahresergebnis

in Millionen Franken	2015	2014	2013	2012
<b>Ordentliches Betriebsergebnis</b>	<b>-30,3</b>	<b>9,6</b>	<b>-10,1</b>	<b>17,4</b>
Periodenfremder Ertrag	18,4	17,4	16,0	13,0
Periodenfremder Aufwand	-19,3	-0,3	-0,2	-0,7
Bildung (-) / Auflösung (+) von Rücklagen	14,8	-20,0	-2,3	-28,3
<b>Ausgewiesenes Jahresergebnis</b>	<b>-16,4</b>	<b>6,7</b>	<b>3,4</b>	<b>1,4</b>

bilden, um ausgehend von der neuen Strategie 2014 die Universität sukzessive weiterzuentwickeln. Allerdings wird es in den nächsten Jahren von zentraler Bedeutung sein, dass es gelingt, sowohl die bereits laufenden als auch die noch anstehenden grossen Bauprojekte rasch zu realisieren, um die aktuell sehr gute Positionierung der Universität Basel im Wettbewerb um kompetitive Drittmittel und exzellente Forschende zwischen den Universitäten sowohl national wie auch international zu festigen.

#### **Faktoren mit Einfluss auf das Ergebnis 2015**

Für das Jahr 2015 wird ein Defizit in Höhe von 16,4 Mio. Franken ausgewiesen. Dabei kommt es auf der Aufwandseite im Vergleich zum Vorjahr zu einem Anstieg um insgesamt 37,7 Mio. Franken. Bei differenzierter Betrachtung des Gesamtaufwandes ergibt sich folgendes Bild: Erstens ist der ordentliche Gesamtaufwand (also ohne periodenfremde Effekte und Rücklagenbildung bzw. -auflösung) im Vergleich zum Vorjahr um 53,5 Mio. Franken gestiegen. Die grössten Zuwächse im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen dabei der Personalaufwand (plus 28,4 Mio. Fr.), die aufwandswirksame Zuweisung noch nicht verwendeter Projektmittel (plus 16,0 Mio. Fr.), der Betriebsaufwand (plus 8,9 Mio. Fr.), der Raumaufwand (plus 2,6 Mio. Fr.) und die Abschreibungen auf Sachanlagen (plus 0,9 Mio. Fr.). Demgegenüber sinken die Bauausgaben zu Lasten des Immobilienfonds um 3,6 Mio. Franken. Alle übrigen Positionen im ordentlichen Gesamtaufwand sind insgesamt lediglich um 0,3 Mio. Franken angestiegen. Ausserdem sinkt der Saldo periodenfremder Effekte und die Rücklagenbildung bzw. -auflösung gegenüber dem Vorjahr um 15,8 Mio. Franken.

Der Ertrag hat im Vergleich zum Geschäftsjahr 2014 um insgesamt 14,6 Mio. Franken zugenommen. Diese Zunahme setzt sich aus folgenden Bewegungen zusammen: Zum einen stiegen die Beiträge der öffentlichen Hand im Jahr 2015 um insgesamt 23,7 Mio. Franken, wobei dieser Anstieg in Höhe von 18,3 Mio. Franken auf den Sondereffekt bei den Beiträgen des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz zurückzuführen ist. Die Ursache für diese Anpassung liegt darin begründet, dass einmalig und im Sinne einer Nachholung die hier eingestellte Forderung gegenüber dem Bund (seit 2011 auf 70,2 Mio. Fr. eingefroren) auf das aktuell zu erwartende Niveau 88,5 Mio. Franken angepasst wird. Neben diesem buchhalterischen und auf das Gesamtergebnis bezogen neutralen Sondereffekt kommt es aber auch zu effektiven Zunahmen: So erhöhen sich, wie im Staatsvertrag

vereinbart, die Globalbeiträge der beiden Trägerkantone um insgesamt 4,1 Mio. Fr. und die Subventionen des Bundes für Infrastrukturinvestitionen um 3,6 Mio. Franken. Die dritte Position bei den Beiträgen der öffentlichen Hand stellen die Beiträge auf Basis der Interkantonalen Universitätsvereinbarung dar, welche im Vergleich zum Vorjahr abnehmen (minus 2,3 Mio. Fr.).

Zum anderen steigen im Vergleich zum Vorjahr sowohl die Projektzusprachen von übrigen Dritten (plus 2,2 Mio. Fr.) als auch die Projektzusprachen des Nationalfonds (plus 9,3 Mio. Fr.) an und setzen somit die bereits im Vorjahr begonnene erfreuliche Aufwärtsentwicklung fort. Und schliesslich sinken im Vergleich zum Vorjahr die eigenen Erträge der Universität (Gebühren, Dienstleistungs- und Vermögenserträge) um 21,7 Mio. Franken, während der periodenfremde Ertrag einen leichten Anstieg von 1,0 Mio. Franken aufweist.

Im Detail kann das ausgewiesene Jahresergebnis wie folgt hergeleitet werden: Die starke Abnahme des Ordentlichen Betriebsergebnisses – als Saldo von Ertrag und Aufwand vor periodenfremden Geschäftsvorfällen und der Bildung/Auflösung von Rücklagen – ist auf mehrere, differenziert zu betrachtende Effekte zurückzuführen. Rein rechnerisch und jeweils im Vergleich zum Vorjahr steigen die ordentlichen Erträge um insgesamt 13,5 Mio. Franken und die ordentlichen Aufwendungen im Vergleich zum Vorjahr um 53,4 Mio. Franken, womit die Differenz von 39,9 Mio. Franken nachgewiesen ist.

Beide Bewegungen müssen aber differenziert betrachtet und kommentiert werden: Der Anstieg auf der Ertragsseite wird nicht vollumfänglich durch entsprechende Gegenpositionen im ordentlichen Aufwand (z.B. durch eine noch höhere Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel) kompensiert. So sinkt einerseits alleine das Finanzergebnis im Vergleich zum Vorjahr um 28,4 Mio. Franken. Die darin enthaltenen Wertberichtigungen für unrealisierte Kursgewinne/-verluste werden allerdings erst durch eine entsprechende Auflösung (in Höhe von 5,7 Mio. Fr.) der dafür eingestellten Kurschwankungsreserven (gebundene Rücklage für Anlagerisiken) ausgeglichen. Auf der Aufwandseite kommt es sowohl im Personal- als auch im Sachaufwand aufgrund der strategischen Zusprachen zu spürbaren Steigerungen. Daneben werden aber auch die in den vergangenen Jahren genehmigten Budgetüberträge (im Jahr 2015 rund 22,0 Mio. Fr.) verstärkt in Anspruch genommen, welche durch die entsprechende Rücklagenauflösung ausserhalb des Betriebsergebnisses neutralisiert werden.

Der leicht negative Saldo der diesjährigen periodenfremden Geschäftsvorfälle in Höhe von 0,9 Mio. Franken lässt sich neben einigen kleineren Positionen im Wesentlichen darauf zurückführen, dass es im Jahr 2015 zur Anpassung der Forderungsabgrenzung für den gemäss Rechnungslegungsvorschriften nachschüssig zu verbuchenden Eingang der Bundesbeiträge gekommen ist. Seit dem Jahr 2011 wurde diese Forderungsabgrenzung in der Bilanz jeweils unverändert mit 70,2 Mio. Fr. eingestellt. Dies führt bei einem effektiven Eingang von 88,0 Mio. Franken im Jahr 2015 zu einem periodenfremden Ertrag in Höhe von 17,8 Mio. Franken (Vorjahr 16,8 Mio. Fr.). Auf Basis des Urteils des Bundesverwaltungsgerichtes, in dem die nachschüssige Auszahlung bestätigt wurde, kann die bisherige nachschüssige Verbuchungsmethodik unverändert fortgeführt werden. Einzig die Höhe der Forderungsabgrenzung wurde auf das der aktuellen Planung entsprechende Niveau angehoben. Gleichzeitig wurde auch die Rückstellung für das Ausfallrisiko in gleichem Ausmass erhöht. Diese Massnahmen führen einerseits zu einem höheren – den aktuellen Verhältnissen entsprechenden – Ertrag aus Bundeseinnahmen und andererseits zu einem einmalig im periodenfremden Aufwand offen ausgewiesenen Sondereffekt in Höhe von 18,3 Mio. Franken. Beide Faktoren kompensieren sich im Gesamtergebnis.

Im Jahr 2015 wurden Rücklagen der Universität Basel in Höhe von 14,8 Mio. Franken aufgelöst. Dieser Saldo ergibt sich aus einer Rücklagenbildung von insgesamt 7,2 Mio. Franken. Es handelt es sich dabei um Rücklagen für bereits beschlossene und im Jahr 2015 mehrheitlich budgetierte Massnahmen, deren kostenwirksame Umsetzung in der Universität erst im Jahr 2016 oder später erfolgen wird. Demgegenüber findet im Rechnungsjahr 2015 die ordnungsgemässe Verwendung von den in Vorjahren gebildeten Rücklagen im Umfang von total 22,0 Mio. Franken statt. Im Einzelnen handelt es sich dabei um Auflösungen der gebundenen Rücklagen für Sachanlagen (minus 0,1 Mio. Fr.), der Rücklagen zur Absicherung von Anlagerisiken (minus 5,7 Mio. Fr.), der gebundenen Zusprachen des Universitätsrates (minus 0,8 Mio. Fr.) und der Rücklagen gemäss Finanzordnung (minus 15,4 Mio. Fr.). Die Details zu den im Rechnungsjahr 2015 neu gebildeten und aufgelösten Rücklagen sind in den folgenden Ausführungen erläutert und in den Positionen 23–26 im Anhang ausgewiesen.

Zur Entwicklung der einzelnen Positionen der Erfolgsrechnung kann Folgendes festgehalten werden:

#### **Ertragsseite:**

Die Beiträge der öffentlichen Hand in Höhe von 496,1 Mio. Franken setzen sich aus den Globalbeiträgen der beiden Trägerkantone Basel-Stadt (163,2 Mio. Fr.) und Basel-Landschaft (161,9 Mio. Fr.), den Beiträgen des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz (96,0 Mio. Fr.) und den Beiträgen der übrigen Kantone gemäss Interkantonaler Vereinbarung (73,3 Mio. Fr.) zusammen. Separat und deshalb im Globalbeitrag nicht enthalten, leistet der Kanton Basel-Stadt auf der Basis von gesonderten Leistungsvereinbarungen zusätzliche Beiträge für den öffentlichen Auftrag der Universitätsbibliothek (1,2 Mio. Fr.) und für die Studienberatung (0,5 Mio. Fr.).

Die Projektmittel des Nationalfonds der Universität Basel sind trotz eines hohen Zuwachses bereits im letzten Jahr weiter angestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr beträgt die Zunahme 9,3 Mio. Franken, womit die Mitteleingänge des Nationalfonds um 4,8 Mio. Franken über dem bisherigen Rekordjahr 2011 liegen. Für diesen doch erheblichen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr sind erhöhte Eingänge in nahezu allen Fakultäten verantwortlich. So verzeichnen die Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät (plus 4,1 Mio. Fr., Vorjahr plus 1,6 Mio. Fr.), die Medizinische Fakultät (plus 1,4 Mio. Fr., Vorjahr plus 4,1 Mio. Fr.), die Juristische Fakultät (plus 1,2 Mio. Fr., Vorjahr minus 0,7 Mio. Fr.), die Fakultät für Psychologie (plus 1,0 Mio. Fr., Vorjahr minus 1,3 Mio. Fr.), die Philosophisch-Historische Fakultät (plus 0,2 Mio. Fr., Vorjahr plus 1,2 Mio. Fr.) und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (plus 0,2 Mio. Fr., Vorjahr plus 0,1 Mio. Fr.) im Vergleich zum Vorjahr erhöhte Eingänge. Und auch das mit der Universität assoziierte Schweizerische Tropeninstitut, dessen Nationalfondsmittel durch die Universität verwaltet werden, hat einen Zuwachs von 1,3 Mio. Franken auszuweisen. Wie im Vorjahr enthalten sind die Beiträge an den Nationalen Forschungsschwerpunkt Molecular Systems Engineering (4,2 Mio. Fr. wie im Vorjahr), an den Nationalen Forschungsschwerpunkt Iconic Criticism (1,2 Mio. Fr., im Vorjahr 1,4 Mio. Fr.) und an den Nationalen Forschungsschwerpunkt Quantum Science and Technology mit Leading House ETH Zürich und Co-Leading House Universität Basel (1,0 Mio. Fr., im Vorjahr 1,7 Mio. Fr.). Die gebundenen Projektmittel des Nationalfonds werden – soweit sie im Jahr 2015 nicht beansprucht wurden – in der Bilanz unter den «Gebundenen Mitteln» ausgewiesen.

An Projektmitteln von Dritten sind der Universität 79,9 Mio. Franken (Vorjahr 77,7 Mio. Fr.) zugeflossen. Dieser Mittelzugang verteilt sich mit Ausnahme von einzelnen Grossprojekten auf eine Vielzahl von über alle Fakultäten gestreuten und auf

Beiträge zwischen 0,1 bis 0,6 Mio. Franken verteilten Zusprachen. Grosse thematisch zusammengehörende Bereiche innerhalb dieser Mittel sind Zusprachen für EU-Projekte (9,9 Mio. Fr., im Vorjahr 15,3 Mio. Fr.) oder spezielle Bundesprogramme (19,0 Mio. Fr., im Vorjahr 12,7 Mio.), wie beispielsweise für den Forschungsbereich SystemsX, das Swiss Centre for Applied Human Toxicology (SCAHT) oder die Kommission für Technologie und Innovation (KTI). In diesem Zusammenhang speziell zu erwähnen ist das durch die KTI finanzierte Competence Center für Research in Energy, Society and Transition (CREST), für das die Universität als Leading House fungiert und wofür im Jahr 2015 ein Geldeingang in Höhe von 4,2 Mio. Franken (Vorjahr 2,6 Mio. Fr.) zu verzeichnen war. 7,3 Mio. Franken (Vorjahr 8,8 Mio. Fr.) stammen aus den Overheadzahlungen des Schweizerischen Nationalfonds, deren Höhe in direktem Zusammenhang mit der Einwerbung von Projektmitteln des Nationalfonds steht und welche grundsätzlich zur Finanzierung von Infrastrukturen bereitgehalten werden. Und schliesslich beinhalten die Projektmittel den zum Vorjahr unveränderten zweckgebundenen Beitrag des Kantons Aargau für den Betrieb des Swiss Nano Instituts in Höhe von 5,0 Mio. Franken. Die gebundenen Projektmittel werden – soweit sie im Jahr 2015 nicht beansprucht wurden – in der Bilanz unter den «Gebundenen Mitteln» ausgewiesen. Nicht enthalten sind in diesen Zahlen die Forschungsdrittmittel der Universitätsspitäler und der mit der Universität assoziierten Institutionen. Diese belaufen sich im Jahr 2015 gemäss einem separat eingeforderten Reporting auf 105,7 Mio. Franken. Für Details sei zusätzlich auf die in den statistischen Angaben enthaltene konsolidierte Finanzstatistik verwiesen.

Bei den Übrigen Erträgen ist im Saldo eine Abnahme von 21,7 Mio. Franken zu verzeichnen. Zum einen sind im Vergleich zum Vorjahr die eigenen Dienstleistungserträge um 3,9 Mio. Franken gestiegen und auch die Erträge aus Gebühren haben im Jahr 2015 um 2,9 Mio. Franken zugenommen. Zum anderen ist der Vermögenserfolg um 28,4 Mio. Franken gesunken. Diese Entwicklung im Vermögenserfolg ist sowohl auf den im Vergleich zum Vorjahr starken Rückgang des Saldos der unrealisierten Kursgewinne/-verluste bei den Finanzanlagen (minus 22,8 Mio. Fr.) – welche gemäss den Entwicklungen der Anlagemärkte naturgemäss grösseren Schwankungen ausgesetzt sind – als auch auf die Abnahme der effektiv realisierten Finanzerträge (minus 5,8 Mio. Franken) zurückzuführen. Einzig der Saldo aus Kursgewinnen/Kursverlusten auf Devisen (plus 0,2 Mio. Fr.) ist

im Vergleich zum Vorjahr leicht verbessert (vgl. hierzu auch die Ausführungen zu Anm. 10 und 26).

#### **Aufwandseite:**

Der Personalaufwand der Universität ist im Vergleich zum Vorjahr um 28,4 Mio. Franken gestiegen. Darin enthalten ist ein Sondereffekt, der in direktem Zusammenhang mit der Umstellung im Bereich der universitären Pensionskassen steht. Mit der Umstellung der Pensionskasse Basel-Stadt vom Leistungs- in das Beitragsprimat und aufgrund der Reduktion des technischen Zinssatzes wird für die Besitzstandregelung bei den Aktivversicherten per 31.12.2015 der Arbeitgeberanteil in Höhe von 15,24 Mio. Franken im Personalaufwand 2015 verbucht. Bereinigt um diesen Sondereffekt beläuft sich der Anstieg des Personalaufwandes noch auf rund 13,1 Mio. Franken. Für diesen Zuwachs sind folgende Entwicklungen verantwortlich: Im Bereich der durch ordentliche Budgetmittel finanzierten Lehre, Forschung und Selbstverwaltung beläuft sich der Anstieg – budgetgemäss – auf rund 8,5 Mio. Franken, im Bereich Drittmittel inkl. Nationalfonds ist ein Zuwachs von 4,6 Mio. Franken zu verzeichnen. Für Details sei zusätzlich auf die in den statistischen Angaben enthaltene Personalübersicht verwiesen.

Der im Vergleich zum Vorjahr ausgewiesene Anstieg des Betriebsaufwandes von 8,9 Mio. Franken ist auf eine Zunahme um 2,7 Mio. Franken der ordentlichen Budgetmittel und 6,2 Mio. Franken bei den Finanzierungen aus Drittmitteln (inkl. Nationalfonds) zurückzuführen. In Bezug auf die einzelnen Aufwandskategorien kommt es bei den Beiträgen an Institute, Entgelte an Dritte und Gastreferenten (plus 6,1 Mio. Fr.), beim Unterhaltsaufwand für Informatik (plus 1,9 Mio. Fr.) und beim Verwaltungsaufwand (plus 1,2 Mio. Fr.) zu grösseren Bewegungen. Zu den anderen Detailpositionen im Betriebsaufwand sei auf Anmerkung 13 im Anhang verwiesen.

Der Raumaufwand ist im Vergleich zum Vorjahr per Saldo um 2,6 Mio. Franken gestiegen. Diese Erhöhung ist auf eine Zunahme bei den Liegenschaften in Fremdmiete (plus 2,7 Mio. Fr.) zurückzuführen. Bei allen anderen Positionen zusammen konnte der Aufwand im Saldo um 0,1 Mio. Franken gesenkt werden. Die bezahlte Grundmiete für die Nutzung der kantonalen Liegenschaften in Höhe von 27,8 Mio. Franken (Vorjahr 28,0 Mio. Fr.), die Fremdmieten in Höhe von 17,9 Mio. Franken (Vorjahr 15,2 Mio. Fr.) sowie die Aufwendungen für Reinigung und Energie (14,8 Mio. Fr., Vorjahr 14,9 Mio. Fr.) sind im Raumaufwand die grössten Einzelposten.



Die nicht aktivierungspflichtigen Kleininvestitionen (Anschaffungen unter 1000 Fr.) sind im Vergleich zum Vorjahr nur leicht um rund 0,2 Mio. Franken angestiegen. Wie im Vorjahr beinhaltet diese Position auch Aufwendungen für nicht aktivierungsfähige Softwareentwicklungen, Serviceverträge und Investitionsbeiträge an Partner.

Die Position Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen weist im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme von insgesamt rund 0,7 Mio. Franken aus. Die Aufwendungen für Mobiliarausstattungen (plus 1,5 Mio. Fr.) und für den Bereich Haustechnik (plus 0,2 Mio. Fr.) sind gestiegen, während die Kleininvestitionen Bau sich auf Vorjahresniveau bewegen. Gleichzeitig sind die nicht aktivierbaren Kleininvestitionen in allen drei Bereichen um insgesamt 0,7 Mio. Franken angestiegen.

Die Position Unterhalt und Investitionen Immobilienfonds hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 3,6 Mio. Franken auf 26,5 Mio. Franken verringert. Während im Bereich der Aufwendungen für die Instandhaltung in den Bereichen Bau und Haustechnik noch ein leichter Zuwachs verzeichnet werden konnte (plus 0,2 Mio. Fr.), kam es im Vergleich zum Vorjahr trotz einer Vielzahl von planerisch sehr anspruchsvollen Baumassnahmen im Bereich Instandsetzung der Gebäude und bauliche Veränderungen zu einem Rückgang von 3,8 Mio. Franken. Gerade für diesen Bereich gilt aber wie bereits in den Vorjahren, dass im Hinblick auf die anstehenden Neubauten und Raumrochaden weiterhin eine grosse Zurückhaltung erfolgt, um die Mittel des Immobilienfonds so effizient wie möglich einzusetzen. Dieser Effekt darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Instandsetzungs- bzw. Instandhaltungsbedarf bei der Universität ungebremst hoch und lediglich aufgeschoben ist. Die aktuelle Planung zeigt aufgrund von einigen grösseren angefangenen Projekten einen deutlichen Verzehr der Fondsmittel in den kommenden vier Jahren.

Der positive Saldo der Position Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel beträgt 16,0 Mio. Franken (Vorjahr 22,9 Mio. Fr.). Aufgrund der Rechnungslegungsvorschriften der Universität beinhaltet diese Position die effektiven Auflösungen bzw. Zuweisungen an die entsprechenden Passivpositionen in der Bilanz (vgl. Detailerläuterungen in der Anm. 21 «Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel» im Anhang).

Die Position Rücklagen beinhaltet die Bildung und Auflösung von Rücklagen, die im Einklang mit den Rechnungslegungsvorschriften und der Finanzordnung der Universität stehen und durch den Universitätsrat mit der Jahresrechnung genehmigt werden.

Zum einen wurden für absehbare oder bereits beschlossene Aufwendungen im Jahr 2015 folgende Rücklagen im Gesamtumfang von 11,0 Mio. Franken gebildet: 3,8 Mio. Franken für den Übertrag von im Jahr 2015 verpflichtend gesprochenen Berufungszusagen und total 7,2 Mio. Franken für zweckgebundene Übertragungen aus dem Betriebsbudget (5,6 Mio. Fr.) respektive aus dem Investitionsbudget (1,6 Mio. Fr.) des Rechnungsjahres 2015. Darin enthalten ist auch eine Sonderaufnung für die sog. «Matching-Funds» im Bereich der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel zur leistungsorientierten finanziellen Unterstützung von Forschungsgruppen (3,3 Mio. Fr., Vorjahr 4,0 Mio. Fr.). Im Gegenzug finden gemäss ihrer Zweckbindung ordnungsgemässe Auflösungen von in den Vorjahren gebildeten Rücklagen in einem Gesamtvolumen von 25,8 Mio. Franken statt, wobei auf zweckgebundene Budgetübertragungen 15,9 Mio. Franken und auf Berufungszusagen 3,3 Mio. Franken entfallen. Daneben kommt es zu Auflösungen bei den gebundenen Zusprachen des Universitätsrates (0,8 Mio. Fr.), bei der Rücklage für Anlagerisiken (5,7 Mio. Fr.) und bei der Rücklage für Sachanlagen (0,1 Mio. Fr.).

#### **Ausblick auf die Jahre 2016 und 2017**

Mit der neuen Strategie 2014 wurden die bisherigen Ziele überprüft, neue Potenziale erkannt und das künftige Profil der Universität Basel über die nächsten zwei Leistungsauftragsperioden (2014 bis 2021) festgelegt. In den Jahren 2014 und 2015 wurden die wichtigen Weichenstellungen für die Umsetzung der Strategie in der laufenden Leistungsauftragsperiode vorgenommen. Wichtige Massnahmen sind:

- Aufbau des Instituts Bildungswissenschaften in Kooperation mit der FHNW
- Vorbereitungsarbeiten für einen neuen Masterstudiengang in Urban and Landscape Studies
- Stärkung der translationalen Forschung im Bereich der personalisierten Gesundheit (Personalized Health Initiative u.a. in Kooperation mit den Universitätsspitalern, der ETH Zürich, der Universität Zürich und assoziierten Institutionen der Universität Basel (Schweizer Tropen- und Public Health-Institut, Friedrich-Miescher-Institut).
- Neue Professuren in der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät im Bereich der Neuen Materialien und Energieformen sowie der Quanten-/Nanophysik.
- Anpassung des Studiums der Pharmazeutischen Wissenschaften an die neue Ausbildungsverordnung des Bundes.

- Neue Professuren in der Philosophisch-Historischen Fakultät in den Bereichen Digital Humanities, Politikwissenschaften und Soziologie.
- Erhöhung der Ausbildungskapazitäten beim Studium der Humanmedizin (inkl. Aufbau von Kooperationen mit der ETH Zürich sowie der Università della Svizzera italiana)
- Schrittweiser weiterer Ausbau der Informationsversorgung, um damit den Einsatz von modernen Medien insbesondere in der Lehre zu unterstützen.
- Modernisierung der IT-Infrastruktur und -Dienstleistungen, um die Wettbewerbsfähigkeit der zunehmend auf digitalen Informationen abstützenden Forschung und Lehre aufrechtzuerhalten bzw. weiter zu steigern.

Die Finanzierung dieser Massnahmen verteilt sich auf mehrere Säulen. So steigen die Beiträge der Trägerkantone bis ins Jahr 2017 um weitere 0,2 Mio. Franken bzw. 10,2 Mio. Franken unter Berücksichtigung der vom Kanton Basel-Stadt ab dem Jahr 2017 zugesagten Reduktion der Mieten um 10 Mio. Franken für die von der Universität genutzten kantonalen Liegenschaften. Für die UFG-Mittel<sup>1</sup> ist für die nächsten zwei Jahre ein Anstieg von 3,0 Mio. Franken eingeplant, während für die IUUV-Beiträge<sup>2</sup> das Halten des aktuell hohen Niveaus angestrebt wird (in den Planungen 2016–2017 wird von einem Eingang von jährlich 75,5 Mio. Fr. ausgegangen).

Neben den universitätsstrategisch eingesetzten Mitteln (inkl. der universitären Sparmassnahmen) werden für den Immobilienfonds über die gesamte Leistungsperiode zusätzliche Mittel in Höhe von 12 Mio. Franken eingesetzt, um die dringend notwendigen Massnahmen im Bereich der baulichen Infrastruktur zu finanzieren. Ausserdem sind bis ins Jahr 2017 für den Ausbau der Aufnahmekapazitäten im Bereich des Humanmedizinstudiums Zusatzmittel in Höhe von 2,8 Mio. Franken vorgesehen.

Um die Konkurrenzfähigkeit der Universität Basel sowohl national wie auch international sicherzustellen, kommt der räumlichen und infrastrukturellen Entwicklung in dieser und der nächsten Leistungsperiode höchste Priorität zu.

Der Neubau des Biozentrums und dessen geplante Fertigstellung im Jahr 2018 stellt dabei einen ersten Meilenstein auf dem Campus Schällemätteli dar. Dort sollen die Neubauten für das D-BSSE der ETH Zürich (am heutigen Standort des alten Südflügels des Frauenspitals) sowie für die Biomedizin (am heutigen Standort des Biozentrums) folgen, welche sich plangemäss in Abwicklung befinden. Neben den Bauten auf dem Campus Schällemätteli werden im Jahr 2016 auch die geplanten Neubauten für die Zahnmedizin und die Umweltwissenschaften auf dem Rosental und für das Departement Bewegung, Sport und Gesundheit im St. Jakob zügig vorangetrieben.

Neben diesen strategisch sehr bedeutsamen Infrastrukturprojekten werden die Entwicklungen im kompetitiven Wettstreit bei der Einwerbung von Forschungsmitteln laufend analysiert und deren Folgewirkungen für die universitäre Forschung überprüft. Gerade die längerfristigen Entwicklungen bei der Vergabe bzw. der Einwerbung von EU-Projekten werden vor dem Hintergrund der Auswirkungen der Masseneinwanderungsinitiative universitätsintern mit grosser Besorgnis verfolgt.

Zudem wird die Universität weitere grosse Anstrengungen unternehmen, um die Innovation und den Wissenstransfer in die Privatwirtschaft (u.a. im Rahmen des Innovationsparks Nordwestschweiz) weiter auszubauen. Damit kann ein wichtiger Beitrag zur Steigerung der Wertschöpfung in der Region Basel geleistet werden. Gleichzeitig wird ein grosses Gewicht auf das Fundraising gelegt, um die im Landesvergleich bereits hohe Drittmittelfinanzierung möglichst noch mehr zu steigern. Damit soll die Forschung auch in einem aktuell schwierigeren finanzpolitischen Umfeld weiter gestärkt werden.

1) Mittel gemäss Universitätsförderungsgesetz (UFG).

2) IUUV gemäss interkantonalen Universitätsvereinbarung.

# Erfolgsrechnung Universität Basel 2015

in Franken	Anmerkung	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Ertrag</b>			
Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt	1	163 200 000	161 100 000
Globalbeitrag Kanton Basel-Landschaft	2	161 900 000	159 900 000
Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz	3	95 987 163	74 052 747
Beiträge übrige Kantone gem. Interkant. Universitätsvereinbarung	4	73 264 884	75 565 508
Sonderbeiträge	5	1 754 100	1 754 100
<b>Beiträge der öffentlichen Hand</b>		<b>496 106 147</b>	<b>472 372 355</b>
Projektzusprachen Schweizerischer Nationalfonds	6	78 716 708	69 369 360
Projektzusprachen von übrigen Dritten	7	79 906 769	77 706 833
<b>Projektzusprachen von Nationalfonds und Dritten</b>		<b>158 623 477</b>	<b>147 076 193</b>
Ertrag aus Gebühren	8	25 888 953	23 036 610
Ertrag aus Dienstleistungen	9	31 901 770	28 012 410
Vermögenserfolg	10	-2 267 065	26 157 554
<b>Übrige Erträge</b>		<b>55 523 659</b>	<b>77 206 574</b>
Periodenfremder Ertrag	11	18 427 017	17 444 684
<b>Periodenfremder Ertrag</b>		<b>18 427 017</b>	<b>17 444 684</b>
<b>Total Ertrag</b>		<b>728 680 300</b>	<b>714 099 806</b>
<b>Aufwand</b>			
Personalaufwand	12	381 650 840	353 264 044
Betriebsaufwand	13	109 081 029	100 155 674
Raumaufwand	14	63 726 537	61 113 648
Kleininvestitionen EDV und Apparate	15	4 556 605	4 334 412
Möbiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen	16	4 363 104	3 688 492
Unterhalt und Investitionen Immobilienfonds	17	26 491 357	30 135 177
Abgeltung Lehre und Forschung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitalern und Spitälern mit universitären Kliniken	18	81 906 834	81 951 834
Abschreibungen auf Immobilien	19	1 770 796	2 343 291
Abschreibungen auf Sachanlagen	20	28 146 554	27 214 563
Auflösung (-) / Zuweisung (+) nicht verwendeter Projektmittel	21	38 862 144	22 888 976
<b>Ordentlicher Aufwand</b>		<b>740 555 801</b>	<b>687 090 112</b>
Periodenfremder Aufwand	22	19 341 905	346 344
<b>Periodenfremder Aufwand</b>		<b>19 341 905</b>	<b>346 344</b>
Auflösung (-) / Bildung (+) von Rücklagen gemäss Finanzordnung	23	-8 154 381	-5 304 282
Auflösung (-) / Bildung (+) gebundene Zusprachen Universitätsrat	24	-784 211	-619 795
Auflösung (-) / Bildung (+) gebundene Rücklage für Sachanlagen	25	-141 243	4 219 186
Auflösung (-) / Bildung (+) gebundene Rücklage für Anlagerisiken	26	-5 718 278	21 707 747
<b>Rücklagen</b>		<b>-14 798 113</b>	<b>20 002 855</b>
<b>Total Aufwand</b>		<b>745 099 593</b>	<b>707 439 312</b>
<b>Jahresergebnis</b>			
<b>Jahresfehlbetrag/ -überschuss</b>	27	<b>-16 419 293</b>	<b>6 660 494</b>

# Bilanz Universität Basel per 31. Dezember 2015

in Franken	Anmerkung	31.12.2015	31.12.2014
<b>Aktiven</b>			
Flüssige Mittel	28	111 756 319	165 952 498
Kurzfristige Finanzanlagen	29	74 918 837	1 144 978
Forderungen gegenüber Dritten	30	24 653 156	20 547 685
Forderungen gegenüber Bund	31	88 500 000	70 200 000
Forderungen gegenüber Nahestehenden	32	143 086	214 640
Betriebsvorräte	33	483 748	472 665
Aktive Rechnungsabgrenzungen	34	3 997 166	6 867 603
<b>Total Umlaufvermögen</b>		<b>304 452 312</b>	<b>265 400 069</b>
Langfristiges Finanzvermögen	35	282 294 332	287 536 697
Beteiligungen	36	1 204 100	1 201 600
Arbeitgebervorschuss Pensionskasse	37	49 214 476	35 486 385
Immobilien zu Betriebszwecken	38	56 150 493	57 921 283
Einrichtungen	39	99 095 903	99 371 930
Anlagen im Bau	40	72 108 463	48 059 871
<b>Total Anlagevermögen</b>		<b>560 067 766</b>	<b>529 577 767</b>
<b>Total Aktiven</b>		<b>864 520 078</b>	<b>794 977 835</b>
<b>Passiven</b>			
Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	41	44 361 617	45 986 619
Hypotheken	42	1 250 000	1 300 000
Darlehen Trägerkantone	43	60 000 000	60 000 000
Darlehen Sanierung Pensionskasse	44	34 000 000	35 600 000
Darlehen Anlagen im Bau	45	66 332 347	47 170 576
Rückstellungen	46	49 375 304	33 845 874
Passive Rechnungsabgrenzungen	47	57 709 254	27 228 343
<b>Total Fremdkapital</b>		<b>313 028 523</b>	<b>251 131 411</b>
Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds	48	110 859 459	93 533 171
Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU)	49	389 377	389 377
Immobilienfonds	50	39 163 858	28 092 846
Übrige Projektmittel (fach- oder zweckgebunden)	51	145 335 581	134 267 050
Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine	52	36 938 038	37 541 332
<b>Total Gebundene Mittel</b>		<b>332 686 313</b>	<b>293 823 776</b>
Rücklagen aus Berufungen	53	17 245 069	16 758 333
Rücklagen aus Budgetübertragungen	54	47 809 232	56 450 349
Gebundene Zusprachen Universitätsrat	55	2 251 654	3 035 865
Gebundene Rücklage für Sachanlagen	56	99 095 901	99 237 144
Gebundene Rücklage für Anlagerisiken	57	39 043 066	44 761 344
<b>Total Rücklagen</b>		<b>205 444 922</b>	<b>220 243 035</b>
Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen	58	7 660 550	7 464 747
Freie Reserven	59	22 119 063	15 654 372
Jahresergebnis	60	-16 419 293	6 660 494
<b>Total Freies Eigenkapital</b>		<b>13 360 320</b>	<b>29 779 613</b>
<b>Total Passiven</b>		<b>864 520 078</b>	<b>794 977 835</b>

# Anhang zur Jahresrechnung 2015 der Universität Basel.

## Konsolidierungskreis

Die Jahresrechnung der Universität Basel umfasst – in Anlehnung an anerkannte kaufmännische Grundsätze für konsolidierungspflichtige Unternehmensgruppen oder unternehmensähnliche Organisationen – sämtliche Vermögens-, Kapital- und Erfolgswerte aller der Universität Basel als öffentlich-rechtlicher Anstalt juristisch zugehörigen Departemente und Dienstleistungsbereiche sowie alle Werte der in wesentlichen wirtschaftlichen Beziehungen mit der Universität stehenden juristisch selbständigen und nicht selbständigen Stiftungen, Fonds und Vereine. Zudem weist sie auch alle ihr von Dritten anvertrauten Mittel aus, die der Erfüllung des universitären Leistungsauftrages oder der Ermöglichung von ergänzenden Projekten in Forschung und Lehre für die Universität oder ihre Vertreter zugeordnet werden können.

Als Grundsatz für den Einbezug in die Jahresrechnung gelten alternativ die folgenden Regelungen:

- Zugehörig sind Stiftungen, Fonds und Vereine dann, wenn die Mehrzahl der Mitglieder des juristisch festgelegten Organs, das als oberste Instanz auf die Geschäftsführung und Vermögenswerte der betreffenden Organisation Einfluss nehmen kann, aus Angehörigen der Universität in Ausübung ihrer universitären Funktion besteht.
- Wesentlich sind die wirtschaftlichen Beziehungen dann, wenn die Mehrheit der Vermögenswerte und/oder Beiträge der Stiftungen, Fonds und Vereine den anderen im Konsolidierungskreis der Universität zusammengefassten Einheiten zugute kommt.

Die Departemente und Dienstleistungsbereiche sind in der Tabelle Finanzielle Erfolgswerte in den statistischen Angaben zur Jahresrechnung abschliessend aufgezählt. Bei den juristisch nicht selbständigen Fonds und Stiftungen handelt es sich um rund 60 verschiedene Schenkungen und Legate von Dritten zugunsten der Universität, einzelner Departemente oder Institute bzw. zugunsten von Universitätskliniken und einzelnen universitären Museen. Die Universität verwaltet einen grossen Teil dieser Mittel im Sinne der Zuwender im Vereinigten Universitätsvermögen. Bei den juristisch selbständigen Stiftungen und Vereinen handelt es sich ebenfalls

um Zuwendungen Dritter an die Universität. Die als Ganzes integrierten zivilrechtlichen Stiftungen unterstehen dem kantonalen Aufsichtsrecht und werden ebenfalls von der Universität verwaltet. Bei den erfassten zivilrechtlichen Stiftungen und Vereinen handelt es sich um:

- Alfred Mutz-Stiftung
- Frey-Grynäische Stiftung
- Friedrich Zschokke-Stiftung
- Fritz Mangold-Stiftung
- Josef-Anton Häfliger-Stiftung
- Nikolaus und Bertha Burckhardt-Bürgin-Stiftung
- Rudolf Riggenschach-Stiftung
- Stiftung für das Knochentumor-Referenzzentrum Basel
- Stiftung für theologische und philosophische Studien
- Stiftung Schweizerisches Wirtschaftsarchiv
- Stiftung Zschokke-Haus
- Stiftung zur Förderung der biologischen Forschung
- Swiss Foundation for Excellence and Talent in Biomedical Research
- Universitätsstiftung Basel
- Verein AlumniBasel
- Verein zur Förderung des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums der Universität Basel

Der Vertrag zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel legt in § 31 Abs. 1 fest: «Träger der medizinischen Lehre und Forschung ist die Universität, insbesondere die Medizinische Fakultät. Die Leistungen werden sowohl in universitären Departementen und Instituten als auch in den Universitätsspitalern und Spitälern mit universitären Kliniken erbracht.» Im Rahmen der Staatsvertragsverhandlungen wurden die Kosten für die Klinische Lehre und Forschung in den Universitätsspitalern und Spitälern mit universitären Kliniken ausgeschieden und in das Gesamtbudget der Universität integriert. Da die Rechnungsverantwortung und die Aufsicht für die Kliniken jedoch weiterhin bei den Kantonen liegt, sind in der vorliegenden Universitätsrechnung die betrieblichen Vermögens-, Kapital- und Erfolgswerte der Universitätskliniken (inkl. Departement Forschung) bzw. der Spitälern mit universitären Klini-

ken nicht konsolidiert. Ab dem Rechnungsjahr 2007 werden die erbrachten Leistungen der Spitäler zugunsten der Medizinischen Fakultät entgeltlich entschädigt, es handelt sich somit um einen Leistungseinkauf der Universität bei den Spitälern. Wie bisher sind dagegen ihre Nationalfonds-Forschungskredite und einzelne Zusprachen im Drittmittelbereich in der universitären Nationalfonds- und Drittmittelverwaltung integriert und Bestandteil der Jahresrechnung der Universität.

Die Forderungen und Verpflichtungen gegenüber den beiden Vertragskantonen werden als «Forderungen/Verpflichtungen gegenüber Nahestehenden» ausgewiesen. Die finanziellen Verflechtungen innerhalb der Universität sind eliminiert.

### **Zur Rechnungslegung der Universität**

Mit Inkrafttreten des Staatsvertrages im Jahr 2007 ist es für die Universität zu einer bedeutsamen Anpassung in den Finanzierungsgrundlagen gekommen. Die neue gleichberechtigte Trägerschaft der Universität durch beide Basler Kantone stellte neue Anforderungen an die Rechnungslegung. Im Folgenden werden die mit dem Staatsvertrag geforderten und ab dem Jahr 2007 vollständig eingehaltenen Rechnungslegungsgrundsätze der Universität umschrieben.

### **Rechnungslegungsgrundsätze**

Bereits die Verselbständigung der Universität im Jahr 1997 stellte hohe Anforderungen an die Rechnungslegung. Deshalb wurde im Bestreben, Nahestehenden sowie Dritten offen und transparent Rechenschaft über die der Universität anvertrauten Mittel abzulegen, die Rechnungslegung der Universität in den Folgejahren schrittweise an moderne und anerkannte Rechnungslegungsgrundsätze angepasst, wie sie beispielsweise in den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung (Swiss GAAP FER) festgelegt sind. Mit der neuen gleichberechtigten Trägerschaft der Universität durch beide Basler Kantone ab dem Jahr 2007 erfuhr die Rechnungslegung der Universität weitere Anpassungen, die den bereits hohen Standard in Bezug auf ihre Transparenz noch weiter erhöht haben. Im Folgenden werden die eingeführten universitären Rechnungslegungsstandards beschrieben, wobei als oberstes Ziel die Verwirklichung des Grundsatzes «True and Fair View» angestrebt wird:

- Klare Gliederung der Jahresrechnung, bestehend aus ertrags- und aufwandsartengerechter Erfolgsrechnung, investitions- und finanzierungsgerechter Bilanz sowie Anhang mit ergänzenden Anmerkungen zur Jahresrechnung inkl. Neugruppierung der Fonds und Stiftungen der Universität hinsichtlich ihrer Zweckbindung und Verfügbarkeit.
- Bewertung eigener und für universitäre Zwecke genutzter Immobilien zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Wertberichtigungen. Die bei der Erstinventarisierung entstandene Neubewertungsreserve wird in den gebundenen Rücklagen ausgewiesen und jährlich um das Ergebnis aus Aktivierungen, Abschreibungen und Investitionsbeiträgen (Bundessubventionen, Beiträge Immobilienfonds, Beiträge Dritter) angepasst.
- Bewertung der Betriebseinrichtungen zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Wertberichtigungen. Die bei der Erstinventarisierung entstandene Neubewertungsreserve wird in den gebundenen Rücklagen ausgewiesen und jährlich um das Ergebnis aus Aktivierungen und Abschreibungen angepasst.
- Die universitären Beiträge im Bereich Unterhalt und Ausbau der kantonalen Liegenschaften werden in der Universität als Investitionsbeiträge behandelt und damit nicht aktiviert. Im Bereich der eigenen und für universitäre Zwecke genutzten Liegenschaften werden die wertvermehrenden Investitionsbeiträge im Bereich Unterhalt und Ausbau gemäss den Aktivierungsvorschriften der Universität aktiviert und abgeschrieben.
- Immobilien, deren Räumlichkeiten nicht für universitäre Zwecke genutzt werden, sondern deren Mieteinnahmen der Erfüllung des Stiftungs- oder Fondszweckes (z.B. Auszahlung von Stipendien) dienen, werden dem Finanzvermögen zugewiesen und zum Verkehrswert bewertet.
- Bewertung der Finanzanlagen zu Marktwerten.
- Einhaltung des Bruttoprinzips beim Vermögen (Ausweis der Bruttovermögenserträge und ihrer Verwendung gemäss Beschluss des Universitätsrates zur Gewinnverteilung innerhalb der Nationalfonds- und Drittmittelverwaltung der Universität). In der Höhe der nicht realisierten Kursgewinne/ -verluste werden über die Erfolgsrechnung Wertberichtigungen gebildet bzw. aufgelöst und der zentral bewirtschafteten Rücklage für Marktrisiken zugewiesen.

- Unter Berücksichtigung der Risikostruktur der Finanzanlagen besteht eine gebundene Rücklage für Anlagerisiken. Diese beinhaltet die Wertberichtigungen für nicht realisierte Kursgewinne und kann zur adäquaten Absicherung der Marktrisiken aus den effektiv erzielten Vermögenserträgen zusätzlich geäuft werden.
- Beteiligungen werden zu Anschaffungskosten bewertet.
- Bewertung der Betriebsvorräte erfolgt zum Niederstwertprinzip.
- Die flüssigen Mittel umfassen Kassenbestände, Post- und Bankguthaben sowie geldnahe Mittel mit einer Restlaufzeit von höchstens 90 Tagen. Sie sind zum Nominalwert bewertet.
- Rückstellungen werden gebildet, wenn ein Ereignis vor dem Bilanzstichtag eine wahrscheinliche Verbindlichkeit begründet, deren Höhe und/oder Fälligkeit ungewiss, aber abschätzbar ist. Rückstellungen werden zum Nominalwert bewertet.
- Ausweis periodengerecht abgegrenzter Erträge und Aufwendungen.
- Bildung von Rücklagen für universitätsinterne Zusprachen, die gemäss Finanzordnung eine Fach- oder Zweckbindung von Eigenmitteln nach sich ziehen:
  - für noch nicht verbrauchte Mittel aus Berufungszusagen
  - für genehmigte Zweckbindungen aus Budgetübertragungen der Gliederungseinheiten
  - für gebundene Zusprachen des Universitätsrates.
- Die Gliederungseinheiten haben eine Vollständigkeitserklärung abgegeben und damit bestätigt, dass sie den zentralen Stellen alle buchungspflichtigen Tatbestände gemeldet haben. Damit kann festgestellt werden, dass im Rahmen der zumutbaren Anstrengungen seitens der Universitätsverwaltung die Vollständigkeit am Stichtag vor allem bezüglich Konsolidierungskreis und Erfassung der eingegangenen Drittmittel nach bestem Wissen erreicht ist.
- Da in der Jahresrechnung die Werte gerundet ausgewiesen werden, können geringe Rundungsdifferenzen entstehen.

Es ist festzustellen, dass das Gesamtbild der Jahresrechnung materiell die Aktivitäten der Universität – insbesondere in der Erfolgsrechnung – umfassend abbildet.

### **Ausblick auf Weiterentwicklungen**

Für die Weiterentwicklung der Instrumente des universitären Rechnungswesens im Jahr 2016 sind folgende Massnahmen bereits ergriffen bzw. eingeleitet:

- Aufgrund der sich ständig ergebenden Erweiterungen sowohl der Prüfungsstandards wie auch der internen Bedürfnisse muss das vorhandene universitäre Rechnungslegungshandbuch sukzessiv erweitert und angepasst werden.
- Die Universität verstärkt auch im Jahr 2016 ihre gesamtuniversitären Integrationsbemühungen im Bereich der zentralen Verwaltungssoftware SAP. So werden die universitären Anstellungsprozesse im Jahr 2016 auf Basis von Workflow-Lösungen im neuen SAP-Personalsystem sukzessiv auf allen Ebenen umgesetzt. Dazu gehört auch, dass für die dezentral Verantwortlichen für die Anstellungsprozesse neue Standardberichte und Auswertungsmöglichkeiten bereitgestellt werden. Im Jahr 2016 ist ausserdem geplant, für den Bereich der IT-Services den gesamtuniversitären Rollout des bisher lediglich als Pilot im Biozentrum und den zentralen IT-Services eingeführten workflow-gestützten Materialbeschaffungs- und -bewirtschaftungsprozesses von SAP durchzuführen. Und schliesslich wird im Frühjahr 2016 durch das in der Verwaltungsdirektion integrierte SAP-Kompetenzzentrum eine erste produktive Version einer Business-Warehouse-Lösung für Rektorat, Fakultäten und Departemente freigegeben, um die heute bereits sehr umfangreich vorhandenen Datenbestände in den SAP-Verwaltungssystemen stufengerecht und tagesaktuell diesen Führungsebenen anzubieten.

## **Zum Risikomanagement und zum Internen Kontrollsystem der Universität**

### Grundsätze und Konzeption

Der Universitätsrat und das Rektorat der Universität Basel sind für die Einrichtung und Aufrechterhaltung eines Risikomanagements sowie angemessener interner Kontrollen verantwortlich. Das Interne Kontrollsystem (IKS) der Universität wurde vom Grundsatz her dahingehend konzipiert, dass Universitätsrat und Rektorat eine angemessene Zuverlässigkeit der Finanzberichterstattung sowie eine den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Erstellung und Darstellung der veröffentlichten Jahresrechnung gewährleisten können.

Neben ausformulierten Kontrollmassnahmen auf Ebene Gesamtuniversität enthält das Interne Kontrollsystem der Universität eine Wegleitung zur Risikobeurteilung und eine Übersicht über die bereits seit mehreren Jahren zahlreich implementierten Kontrollen auf Prozessebene. Auf der Basis dieses Konzeptes hat die Verwaltungsdirektion bereits im Jahr 2009 eine dokumentierte Risiko-Kontroll-Matrix der finanziellen Schlüsselrisiken erstellt und dafür die notwendigen Prüfpunkte herausgearbeitet. Die dokumentierten und bewerteten Abläufe werden dabei in acht Kernprozesse zusammengefasst. Ausserdem wurde die per 1.1.2011 in Kraft gesetzte neue Unterschrifts- und Visumsregelung flächendeckend umgesetzt; somit wurden die Unterschriftskompetenzen und Rechnungskontrollen universitätsweit einheitlich formalisiert und standardisiert.

Zusätzlich wurden durch das Rektorat in enger Koordination mit dem Universitätsrat eine flächendeckende Risikobeurteilung und das universitäre Risikoprofil erarbeitet, um damit für die Zukunft neben den finanziellen Risiken auch universitäre Schlüsselrisiken zu dokumentieren und allfällige Massnahmen festzulegen. Der Universitätsrat hat diese sehr umfangreichen Arbeiten zur Kenntnis genommen und das Rektorat mit der Umsetzung der notwendigen Massnahmen beauftragt.

Das Rektorat überprüft in regelmässigen Abständen, mindestens jedoch einmal jährlich die erstellte Risikobeurteilung und das universitäre Risikoprofil, um damit und auf der Basis eines risikoorientierten Ansatzes neue universitäre Schlüsselrisiken zu erkennen und frühzeitig allfällige Massnahmen zu ergreifen. Die Ergebnisse dieser Prüfungen werden dem Universitätsrat seit dem Jahr 2012 in einem Risikoreporting vorgelegt.

### Laufende Arbeiten

Im Hinblick auf die gesetzlichen Vorschriften ist ein Gesamtkonzept Risikomanagement und Internes Kontrollsystem an der Universität Basel vom Universitätsrat verabschiedet worden. Die damit einhergehenden Umsetzungsarbeiten in der Linie dauern aufgrund der sehr komplexen und gleichzeitig notwendigen differenzierten Betrachtung der universitären Prozesse noch an. Auch werden alle Prozesse und Kontrollaktivitäten laufend überprüft, falls notwendig aktualisiert bzw. angepasst und auf den dafür verantwortlichen Verwaltungsebenen der Universität vertieft.



# Anmerkungen

## zu einzelnen Positionen der Jahresrechnung 2015.

### 1. Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Betriebsbeitrag Kanton Basel-Stadt	147 950 000	147 350 000
Beitrag an Immobilienfonds	15 250 000	13 750 000
<b>Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt</b>	<b>163 200 000</b>	<b>161 100 000</b>

Auf der Basis des Staatsvertrages und des damit einhergehenden Leistungsauftrages für die dritte Leistungsperiode wurden die Globalbeiträge des Kantons Basel-Stadt für die Jahre 2014 bis 2017 festgelegt. Im Jahresbeitrag 2015 ist neben dem eigentlichen Betriebsbeitrag auch der Beitrag an den Immobilienfonds integriert und hier gesondert ausgewiesen. Die durch den Kanton Basel-Stadt noch verbleibenden gesonderten Ausführungsvereinbarungen zur Studienberatung und dem öffentlichen Auftrag der Universitätsbibliothek werden in der Anmerkung 5 «Sonderbeiträge» gesondert ausgewiesen.

### 2. Globalbeitrag Kanton Basel-Landschaft

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Betriebsbeitrag Kanton Basel-Landschaft	146 650 000	146 150 000
Beitrag an Immobilienfonds	15 250 000	13 750 000
<b>Globalbeitrag Kanton Basel-Landschaft</b>	<b>161 900 000</b>	<b>159 900 000</b>

Auf der Basis des Staatsvertrages und des damit einhergehenden Leistungsauftrages für die dritte Leistungsperiode wurden die Globalbeiträge des Kantons Basel-Landschaft für die Jahre 2014 bis 2017 festgelegt. Im Jahresbeitrag 2015 ist neben dem eigentlichen Betriebsbeitrag auch der Beitrag an den Immobilienfonds integriert und hier gesondert ausgewiesen.

### 3. Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Bund Grundsubvention	88 500 000	70 200 000
Bund Subvention Kleininvestitionen	4 152 522	2 459 850
Bund Subvention Bauten	3 334 641	1 392 897
<b>Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz</b>	<b>95 987 163</b>	<b>74 052 747</b>

Seit dem Jahr 2007 werden die Beiträge des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz vollumfänglich periodengerecht ausgewiesen. In den letzten Jahren wurde dabei aufgrund rechtlicher Schritte der Trägerkantone gegenüber dem Bund bewusst auf eine Anpassung der Forderung gegenüber dem Bund verzichtet. Materiell bedeutete dies für das Vorjahr, dass der im Jahr 2014 eingestellte Beitrag in Höhe von 70,2 Mio. Franken als Forderung gegenüber dem Bund in der Bilanz ausgewiesen wurde, da dessen Auszahlung durch den Bund erst im Jahr 2015 erfolgte (vgl. Anm. 31). Die Differenz zwischen eingestellter Forderung für das Jahr 2014 (70,2 Mio. Fr.) und effektiver Auszahlung im Jahr 2015 für das Jahr 2013 (88,0 Mio. Fr.) wurde wie in den Vorjahren somit als periodenfremder Ertrag im Jahr 2015 ausgewiesen.

Zur Erhöhung der Transparenz und Aussagekraft der Rechnung wurde im Jahr 2015 die Forderung gegenüber dem Bund auf die tatsächlich erwarteten Eingänge gemäss universitärem Budget angepasst. Dies bedingt jedoch, dass im Jahr 2015 einmalig in Höhe der Differenz zwischen bisheriger Forderung (70,2 Mio. Fr.) und der neuen Forderung in Höhe von 88,5 Mio. Franken auch die Rückstellung für Ausfallrisiken bei dieser Forderungsabgrenzung in gleicher Höhe (18,3 Mio. Fr.) angepasst werden muss. Der durch diese technische Anpassung entstehende Aufwand wird als periodenfremder Aufwand separat ausgewiesen und stellt gleichzeitig das Gegenstück zu dem in diesem Jahr letztmalig auszuweisenden periodenfremden Ertrag aufgrund der tatsächlichen Eingänge für das Jahr 2014 in diesem Geschäftsjahr dar. Dieser periodenfremde Ertrag im Jahr 2015, also die Differenz zwischen der Forderung in Höhe von 70,2 Mio. Franken für das Jahr 2014 und der effektiven Auszahlung des Bundes im Jahr 2015, beträgt 17,8 Mio. Franken.

Des Weiteren leistet der Bund zum einen Subventionsbeiträge für Kleininvestitionen in den Bereichen EDV- und Apparateinvestitionen der Gliederungseinheiten und zum anderen erhält die Universität Beiträge des Bundes für abgeschlossene Bauprojekte des Immobilienfonds, die im Jahr 2015 definitiv abgerechnet wurden. Dabei muss darauf hingewiesen werden, dass der Bund aufgrund der Anpassungen im Rahmen des neuen Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes (HFKG) die Subventionsleistungen im Bereich der Kleininvestitionen im Jahr 2016 einstellen wird.

#### 4. Beitrag übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Beitrag übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung zugunsten der Universität</b>	<b>73 264 884</b>	<b>75 565 508</b>
<b>Berechnungsgrundlage des Beitrages:</b>		
Fakultätsgruppe I	21 878 400	22 461 400
Fakultätsgruppe II	26 175 450	26 136 900
Fakultätsgruppe III	26 419 600	28 218 600
Abzug Wanderungsverluste	-1 208 566	-1 251 392
<b>Beitrag übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung</b>	<b>73 264 884</b>	<b>75 565 508</b>

Die Ermittlung der Gesamtbeiträge für das Rechnungsjahr 2015 wird auf der Grundlage der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV) vorgenommen. Die Universität erhält danach gestaffelt nach Fakultätsgruppen die Gesamtbeiträge anderer Kantone für deren Studierende an der Universität Basel. Dabei werden diese Beiträge im Sinne eines Abzugs für hohe Wanderungsverluste für die Kantone Uri, Wallis und Jura um zehn Prozent, für die Kantone Glarus, Graubünden und Tessin um fünf Prozent herabgesetzt. Die 2015 eingegangenen Beiträge basieren auf den Studierendenzahlen des Frühjahrssemesters 2015 und des Herbstsemesters 2014/15. Die Festlegung der Bemessungsgrundlage für die jährlichen Beiträge pro Studierenden wird durch die Kommission Interkantonale Universitätsvereinbarung (IUV) vorgenommen. Der im Vergleich zum Vorjahr sich ergebende Rückgang von 2,3 Mio. Franken ist trotz nur leichten Veränderungen der absoluten Studierendenzahlen auf die jährlich stattfindende Fluktuation des Studierendenbestandes (Neueintritte und Abschlüsse) und in Veränderungen in der Aufteilung innerhalb bzw. zwischen den einzelnen Fakultätsgruppen zurückzuführen.

Die Zuordnung in eine der drei Fakultätsgruppen ist wie folgt festgelegt:

- Fakultätsgruppe I: Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften (10 600 Fr. pro Studierenden, wie im Vorjahr);
- Fakultätsgruppe II: Studierende der Exakten, Natur- und Technischen Wissenschaften, der Pharmazie und der vorklinischen Ausbildung (erstes und zweites Studienjahr) der Human- und Zahnmedizin (25 700 Fr. pro Studierenden, wie im Vorjahr);
- Fakultätsgruppe III: Studierende der klinischen Ausbildung der Human- und Zahnmedizin ab drittem Studienjahr (51 400 Fr. pro Studierenden, wie im Vorjahr).

## 5. Sonderbeiträge

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Leistungsvereinbarung Universitätsbibliothek	1 256 300	1 256 300
Leistungsvereinbarung Studienberatung	497 800	497 800
<b>Total Sonderbeiträge Kanton Basel-Stadt</b>	<b>1 754 100</b>	<b>1 754 100</b>

Im Jahr 2015 fallen wie im Vorjahr nur die Sonderbeiträge für die in separaten Leistungsvereinbarungen mit dem Kanton Basel-Stadt vereinbarten Beiträge für den öffentlichen Auftrag der Universitätsbibliothek und die Mittel für die Studienberatung an. Die ausgewiesenen Beiträge wurden im Rahmen der Arbeiten zur dritten Leistungsperiode mit dem Kanton Basel-Stadt und auf Basis der sich in den vergangenen Jahren ergebenden Kostenentwicklungen geprüft und für die gesamte dritte Leistungsperiode insgesamt um 0,2 Mio. Franken angehoben.

## 6. Projektzusprachen Schweizerischer Nationalfonds

Projektkredite werden vom Schweizerischen Nationalfonds in Jahrest ranchen je nach Projektbeginn, mehrheitlich jedoch per Oktober oder März ausbezahlt. In der Regel sind hier in einer Bandbreite von 0,1 bis 0,6 Mio. Franken die über alle Fakultäten verteilten Projektzusprachen in der freien Grundlagenforschung, für SNF-Förderungsprofessuren, für Nationale Forschungsschwerpunkte und für Verbundprojekte wie z.B. Sinergia enthalten. Für den Anstieg im Vergleich zum Vorjahr sind erhöhte Eingänge in nahezu allen Fakultäten verantwortlich. So verzeichnen die Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät (plus 4,1 Mio. Fr., Vorjahr plus 1,6 Mio. Fr.), die Medizinische Fakultät (plus 1,4 Mio. Fr., Vorjahr plus 4,1 Mio. Fr.), die Juristische Fakultät (plus 1,2 Mio. Fr., Vorjahr minus 0,7 Mio. Fr.), die Fakultät für Psychologie (plus 1,0 Mio. Fr., Vorjahr minus 1,3 Mio. Fr.), die Philosophisch-Historische Fakultät (plus 0,2 Mio. Fr., Vorjahr plus 1,2 Mio. Fr.) und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (plus 0,2 Mio. Fr., Vorjahr plus 0,1 Mio.) im Vergleich zum Vorjahr erhöhte Eingänge. Und auch das mit der Universität assoziierte Schweizerische Tropeninstitut, dessen Nationalfondsmittel durch die Universität verwaltet werden, hat einen Zuwachs von 1,3 Mio. Franken auszuweisen. Wie im Vorjahr enthalten sind die Beiträge an den Nationalen Forschungsschwerpunkt Molecular Systems Engineering (4,2 Mio. Fr. wie im Vorjahr), an den Nationalen Forschungsschwerpunkt Iconic Criticism (1,2 Mio. Fr., im Vorjahr 1,4 Mio. Fr.) und an den Nationalen Forschungsschwerpunkt Quantum Science and Technology mit Leading House ETH Zürich und Co-Leading House Universität Basel (1,0 Mio. Fr., im Vorjahr 1,7 Mio. Fr.).

## 7. Projektzusprachen von übrigen Dritten

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Zusprachen des Bundes und der Kantone	29 273 186	27 754 791
Nationale und internationale Forschungsprogramme	15 411 483	19 747 186
Zusprachen Private und Stiftungen	35 222 100	30 204 857
<b>Total Projektzusprachen von übrigen Dritten</b>	<b>79 906 769</b>	<b>77 706 833</b>

Sämtliche im Rechnungsjahr 2015 eingegangenen Projektmittel von Dritten (Einzelpersonen, Privatwirtschaft, private Stiftungen, Bundesprogramme, europäische Programme, Vereine usw.) sind unabhängig vom Verbrauch ausgewiesen. Der Mittelzugang verteilt sich auf eine Vielzahl von über alle Fakultäten gestreuten und auf Beiträge zwischen 0,1 und 0,6 Mio. Franken verteilten Zusprachen. Grosse thematisch zusammengehörende Bereiche innerhalb dieser Mittel sind Zusprachen für EU-Projekte (9,9 Mio. Fr., im Vorjahr 15,3 Mio. Fr.) oder spezielle Bundesprogramme (19,0 Mio. Fr., im Vorjahr 12,7 Mio. Fr.), wie beispielsweise den Forschungsbereich SystemsX, das Swiss Centre for Applied Human Toxicology (SCAHT) oder die Kommission für Technologie und Innovation (KTI). In diesem Zusammenhang speziell zu erwäh-

nen ist das durch die KTI finanzierte Competence Center für Research in Energy, Society and Transition (CREST), für das die Universität als Leading House fungiert und wofür im Jahr 2015 ein Geldeingang in Höhe von 4,2 Mio. Franken (Vorjahr 2,6 Mio. Fr.) zu verzeichnen war. 7,3 Mio. Franken (Vorjahr 8,8 Mio. Fr.) stammen aus den Overheadzahlungen des Schweizerischen Nationalfonds, deren Höhe in direktem Zusammenhang mit der Einwerbung von Projektmitteln des Nationalfonds steht und welche grundsätzlich zur Finanzierung von Infrastrukturen bereitgehalten werden. Und schliesslich beinhalten die Projektmittel den zum Vorjahr unveränderten zweckgebundenen Beitrag des Kantons Aargau für den Betrieb des Swiss Nano Instituts in Höhe von 5,0 Mio. Franken.

## 8. Ertrag aus Gebühren

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Erlöse aus Anmelde- und Semestergebühren	18 003 670	16 086 542
Erlöse aus Weiterbildung	5 811 753	5 035 758
Teilnehmergebühren und Rückerstattungen	1 743 157	1 642 964
Erlöse aus Prüfungsgebühren	78 719	8 230
Beiträge SKUBA	165 990	168 250
Beiträge AVUBA	85 665	94 865
<b>Total Ertrag aus Gebühren</b>	<b>25 888 953</b>	<b>23 036 610</b>

Die im Saldo ausgewiesene Zunahme der Erträge aus Gebühren um 2,9 Mio. Franken ist auf folgende Entwicklungen zurückzuführen: Zum einen steigen die Anmelde-, Semester- und Teilnehmergebühren aufgrund der leicht angestiegenen Studierendenzahlen und der abschliessenden Auswirkung der Anpassung der Semestergebühren aus dem Jahr 2014 um 1,9 Mio. Franken an. Zum anderen kommt es bei den Erlösen in der Weiterbildung (postgraduale Studiengänge, Nachdiplomstudiengänge und Kursangebote) im Jahr 2015 zu einem Zuwachs von 0,8 Mio. Franken und auch die Teilnehmergebühren und Rückerstattungen (Exkursionen, Kongresse, Workshops) steigen im Vergleich zum Vorjahr um 0,1 Mio. Franken an. Bei den anderen Positionen kommt es nur zu kleineren Verschiebungen. Wie bereits in den Vorjahren werden hier für die Assistierendenvertretung AVUBA und für die Studierendenvertretung SKUBA die Beiträge von ihren Mitgliedern ausgewiesen. Die Universität übernimmt hier die administrative Abwicklung des Geldeingangs.

## 9. Ertrag aus Dienstleistungen

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Ertrag aus wiss. und med. Dienstleistungen	23 754 945	21 097 679
Ertrag aus Vermietung	3 199 701	3 742 714
Ertrag aus Verkauf von Material und Druckerzeugnissen	1 842 008	2 010 912
Rückerstattung Auslagen	3 089 775	1 157 939
Ertrag aus Verkauf von Apparaten	15 340	3 166
<b>Total Ertrag aus Dienstleistungen</b>	<b>31 901 770</b>	<b>28 012 410</b>

Der Anstieg der Erträge aus Dienstleistungen um 3,9 Mio. Franken im Jahr 2015 ist auf mehrere teilweise gegenläufige Entwicklungen zurückzuführen: Zum einen gehen die Mieterträge für das im Jahr 2012 erworbene Areal von rund 3,4 Mio. Franken auf 3,0 Mio. Franken zurück. Dieser Rückgang ist jedoch im Rahmen der universitären Raumplanung so eingeplant worden, da die entsprechenden Mietverträge gekündigt wurden, um auf diesem Teilbereich des Areals Baumassnahmen für die Zahnmedizin und die Umweltwissenschaften einzuleiten. Daneben gehen auch die Erträge aus Verkauf von Material und Druckerzeugnissen im Vergleich zum Vorjahr um 0,2 Mio. Franken zurück. Zum anderen kommt es mit

1,9 Mio. Franken zu einem verhältnismässig starken Anstieg der Rückerstattungen von Auslagen. Die Ursache für diesen Anstieg ist in der Rückerstattung im Rahmen der im Jahr 2015 begonnenen Entsorgungs-, Stilllegungs- und Rückbaumassnahmen des Kernreaktors in der Physik, die durch den Kanton Basel-Stadt übernommen werden. Und schliesslich steigt der Ertrag aus wissenschaftlichen und medizinischen Dienstleistungen um 2,6 Mio. Franken. Dabei kommt es im Vergleich zum Vorjahr mit 1,5 Mio. Franken zu einem namhaften Ertragsanstieg im Bereich der Lizenzen, der IP-Rechte und Patente, der im Departement Pharmazeutische Wissenschaften erwirtschaftet wurde. Und auch die Erträge für Diagnostikleistungen im Bereich der Medizinischen Mikrobiologie (total 9,4 Mio. Fr., im Vorjahr 8,5 Mio. Fr.) steigen nochmals um 0,9 Mio. Franken an, wobei diese Einnahmen aufgrund des Preisdrucks von privaten Anbietern in Zukunft geringer ausfallen werden und daher nicht nachhaltig sind. Die weiteren bedeutsamsten Einzelposten in dieser Ertragsposition resultieren wie in den Vorjahren aus der Zahnmedizin (total 6,6 Mio. Fr., im Vorjahr 6,8 Mio. Fr.) und den Umweltwissenschaften (1,7 Mio. Fr., wie im Vorjahr). Daneben erzielen neben zahlreichen kleineren Ertragspositionen verteilt über die ganze Universität in diesem Bereich die Universitätsbibliothek, die Departemente Public Health, Physik, Biozentrum, Psychologie, Sport, Bewegung und Gesundheit und gesamtuniversitär der Universitätssport Erträge zwischen 0,5 und 1,3 Mio. Franken.

## 10. Vermögenserfolg

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Ordentlicher Ertrag auf Finanzanlagen	6 133 513	7 022 301
Realisierte Kursgewinne auf Finanzanlagen	4 425 644	6 088 808
Wertaufholungen Finanzanlagen zu Buchwert	–	542 000
Nicht realisierte Kursgewinne auf Finanzanlagen	–	16 452 057
Kursgewinne auf Devisen	550 056	528 132
<b>Total Erträge auf Finanzanlagen</b>	<b>11 109 213</b>	<b>30 633 298</b>
Realisierte Kursverluste auf Finanzanlagen	–4 581 310	–1 268 452
Marktwertanpassungen Finanzanlagen unter Buchwert	–	–574 000
Nicht realisierte Kursverluste auf Finanzanlagen	–6 361 412	–
Kursverluste auf Devisen	–2 433 556	–2 633 292
<b>Total Aufwand auf Finanzanlagen</b>	<b>–13 376 278</b>	<b>–4 475 744</b>
<b>Total Vermögenserfolg</b>	<b>–2 267 065</b>	<b>26 157 554</b>

Der (Brutto-)Vermögenserfolg (realisiert und unrealisiert) der Finanzanlagen der Universität ist aufgrund der im Jahr 2015 gegenüber dem Jahr 2014 deutlich abgeschwächten Performance der Anlagemärkte stark gesunken. So liegt der Saldo von ordentlichem Ertrag und realisierten Kursgewinnen/-verlusten auf Finanzanlagen im Jahr 2015 mit plus 6,0 Mio. Franken um 5,8 Mio. Franken unter Vorjahresniveau und der Saldo der unrealisierten Kursgewinne/-verluste bei den Finanzanlagen sinkt im Vergleich zum Vorjahr sogar um 22,8 Mio. Franken. Und auch der Saldo von Kursgewinnen/-verlusten auf Devisen fällt im Vergleich zum Vorjahr aufgrund der Währungsentwicklungen insbesondere beim Schweizer Franken wiederum negativ aus (minus 1,9 Mio. Fr., im Vorjahr minus 2,1 Mio. Fr.). Die Ursache dieses starken Rückgangs des Vermögenserfolgs ist vor allem in der Unterperformance des Aktien- und in der geringeren Outperformance des Obligationenbestandes im universitären Portefeuille zu sehen. Verstärkt wurden diese Ausschläge durch Freigabe des Schweizer Franken zu Beginn des Jahres. Die Anlagekommission der Universität hat im Rahmen der strategischen Ausgestaltung der passiv geführten Vermögensverwaltungsmandate im Jahr 2015 den Obligationenanteil nur leicht reduziert. Zum Jahresende betragen der Obligationenanteil 79,0% (Vorjahr 79,4%) und der Aktienanteil 21,0% (Vorjahr 20,6%). Die im Jahr 2015 erzielte Gesamtperformance der durch die Anlagekommission überwachten passiv geführten Vermögensverwaltungsmandate beträgt minus 0,69% (Vorjahr plus 8,50%) und liegt damit exakt auf dem Niveau der geforderten Benchmarkvorgaben. Damit sinkt die Schwankungsreserve auf der Passivseite der Bilanz von 15,9% auf 14,1% der Finanzanlagen.

## 11. Periodenfremder Ertrag

Im Berichtsjahr sind Erträge angefallen, die zeitlich den vorhergehenden Rechnungsjahren zuzuordnen sind. Neben einer Vielzahl von kleineren periodenfremden Geschäftsvorfällen (insgesamt 0,5 Mio. Fr.) beinhaltet der periodenfremde Ertrag insbesondere folgende Effekte: Erstens kommt es im Jahr 2015 zu einem effektiv höheren Eingang der periodengerecht auszuweisenden Bundesmittel für das Jahr 2014. Die seit dem Jahr 2011 unverändert auch per 1.1.2015 in den Forderungen mit 70,2 Mio. Franken eingestellte Grundsubvention des Bundes wurde um 17,8 Mio. Franken übertroffen, was gemäss den Rechnungslegungsvorschriften der Universität zu einem periodenfremden Ertrag in gleicher Höhe führt. Der Gesamtbetrag von 88,0 Mio. Franken wurde in dieser Höhe erwartet und liegt nur leicht (1 Mio. Fr.) über den Planwerten im Budget 2015. Zweitens führte die definitive Schlussabrechnung 2014 der universitären Kinderkrippe durch die Betreiberin familia zu einer Gutschrift im Jahr 2015, die in Höhe von 0,1 Mio. Franken als periodenfremder Zusatzertrag verbucht wurde.

## 12. Personalaufwand

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Aufwand Löhne und Gehälter	309 291 734	298 144 620
Aufwand Sozialleistungen	53 537 146	51 792 282
Aufwand Personalnebenkosten	1 739 937	1 539 259
<b>Total Personalaufwand ohne Sondereffekte</b>	<b>364 568 817</b>	<b>351 476 162</b>
Rückstellung Sanierungsbeitrag Rentenbeziehende	1 842 931	1 787 882
Besitzstandseinlage Pensionskasse Anteil Arbeitgeber	15 239 091	–
<b>Total Personalaufwand</b>	<b>381 650 840</b>	<b>353 264 044</b>

Der Personalaufwand ist ohne Sondereffekte um 13,1 Mio. Franken angestiegen: Bei den Löhnen und Gehältern (insgesamt plus 11,1 Mio. Fr.) beträgt der durch ordentliche Budgetmittel der Universität finanzierte Zuwachs in Lehre, Forschung und Selbstverwaltung 7,2 Mio. Franken, im Drittmittel- und Nationalfondsbereich steigt diese Position um 3,9 Mio. Franken. Der Zuwachs bei den universitären Mitteln ist auf die Umsetzung der in Leistungsauftrag und Strategie 2014 enthaltenen Massnahmen zurückzuführen. Der im Vergleich zum Vorjahr ausgewiesene Anstieg bei den Sozialleistungen (plus 1,7 Mio. Fr.) kommt aufgrund des ausgewiesenen Anstiegs bei den Löhnen und Gehältern zustande, die Personalnebenkosten steigen im Vergleich zum Vorjahr (plus 0,2 Mio. Fr.) leicht an.

Zusätzlich kommt es im Bereich des Personalaufwandes zu Sondereffekten, die alle in direktem Zusammenhang mit den Massnahmen im Bereich der Pensionskassen stehen. So werden seit Beginn der ersten Sanierung der universitären Pensionskasse im Jahr 2012 die im Staatsvertrag vorgesehenen und im Budget der Universität eingestellten Mittel für einen allfälligen Teuerungsausgleich bei den Rentenbeziehenden jährlich im Umfang von 0,5% – bezogen auf den Bestand der Rentenbeziehenden – zum Jahresende zurückgestellt. Dies entspricht dem Sanierungsbeitrag der Rentenbeziehenden gemäss Sanierungskonzept aus dem Jahr 2012.

Überdies werden im Jahr 2015 für die Umstellung der Pensionskasse vom Leistungs- in das Beitragsprimat und aufgrund der Reduktion des technischen Zinssatzes weitere Aufwendungen fällig. So muss für die Besitzstandsregelung bei den Aktivversicherten per 31.12.2015 der Arbeitgeberanteil in Höhe von 15,24 Mio. Franken bereits im Jahr 2015 im Personalaufwand verbucht werden. Die Zahlung des Gesamtbetrages in Höhe von insgesamt 30,48 Mio. Franken erfolgte im Januar 2016 an die Pensionskasse Basel-Stadt. Der Arbeitgebervorschuss für die Aktivversicherten (ebenfalls 15,24 Mio. Fr.) wird in der Position 37 Arbeitgebervorschuss Pensionskasse eingebucht und durch die Aktivversicherten durch einen höheren Arbeitnehmerbeitrag (plus 1,6%) im Rahmen der durch die Universität beschlossenen indirekten Sanierung schrittweise zurückbezahlt.

**13. Betriebsaufwand**

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Aufwand Material und Fremdleistungen	56 685 022	56 430 046
Aufwand Rekrutierung, Reisen und Repräsentation	14 119 115	14 403 919
Aufwand Verwaltung	7 588 504	6 364 622
Aufwand Beiträge an Institutionen, Entgelte an Dritte und Gastreferenten	17 256 727	11 145 161
Aufwand Unterhalt Informatik	8 343 721	6 451 975
Aufwand Unterhalt Einrichtungen	5 087 942	5 359 951
<b>Total Betriebsaufwand</b>	<b>109 081 029</b>	<b>100 155 674</b>

Der Anstieg des Betriebsaufwandes um 8,9 Mio. Franken ist zum einen auf eine um 2,7 Mio. Franken steigende Ausnutzung der Budgetmittel der Universität und zum anderen auf eine Zunahme der Finanzierungen aus Drittmitteln (inkl. Nationalfonds) zurückzuführen (plus 6,2 Mio. Fr.). Auf einzelne Aufwandskategorien bezogen zeigt sich, dass es bei den Beiträgen an Institute, Entgelte an Dritte und Gastreferenten (plus 6,1 Mio. Fr.), beim Unterhaltsaufwand für Informatik (plus 1,9 Mio. Fr.) und beim Verwaltungsaufwand (plus 1,2 Mio. Fr.) zu grösseren Bewegungen gekommen ist.

**14. Raumaufwand**

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Aufwand Reinigung und Energie	14 790 907	14 871 851
Aufwand Anlagen und Einrichtungen	2 725 127	2 564 181
Aufwand Liegenschaften	578 284	505 065
Aufwand Fremdmieten	17 876 501	15 170 164
Grundmiete Liegenschaften Kanton Basel-Stadt	27 755 719	28 002 387
<b>Total Raumaufwand</b>	<b>63 726 537</b>	<b>61 113 648</b>

Der Raumaufwand ist im Vergleich zum Vorjahr per Saldo um 2,6 Mio. Franken gestiegen. Diese Erhöhung ist im Wesentlichen auf den Anstieg bei den Fremdmieten (plus 2,7 Mio. Fr.) zurückzuführen. Dabei handelt es sich um Zumietungen auf dem Rosentalareal, um für das Departement Chemie die dringend notwendigen Praktikumsräume, die Laborräumlichkeiten für den Nationalen Forschungsschwerpunkt Molecular Systems Engineering sowie die erforderlichen Ausweichflächen (bis zur Entwicklung des Baufelds 4 auf dem Campus Schällemätteli) bereitzustellen. Und auch die Aufwendungen im bestehenden Bestand für Energie und Reinigung, Anlagen und Einrichtungen und allgemeiner Liegenschaftsaufwand sind im Vergleich zum Vorjahr um insgesamt 0,2 Mio. Franken angestiegen. Lediglich bei der Grundmiete für die Nutzung der kantonalen Liegenschaften konnte der Aufwand im Jahr 2015 leicht um 0,2 Mio. Franken gesenkt werden. Die Grundmiete für die Nutzung der kantonalen Liegenschaften in Höhe von 27,8 Mio. Franken (Vorjahr 28,0 Mio. Fr.), die Fremdmieten (17,9 Mio. Fr., Vorjahr 15,2 Mio. Fr.) sowie die Aufwendungen für Reinigung und Energie (14,8 Mio. Fr., Vorjahr 14,9 Mio. Fr.) sind im Raumaufwand wie im Vorjahr die grössten Einzelposten.

## 15. Kleininvestitionen EDV und Apparate

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Apparate/Informatik	32 785 941	37 269 503
Anschaffungen z. L. Berufungskredite	1 768 678	1 347 163
Aktivierte Betriebseinrichtungen	-29 998 014	-34 282 254
<b>Total Kleininvestitionen EDV und Apparate</b>	<b>4 556 605</b>	<b>4 334 412</b>

Das gesamte Investitionsvolumen im Bereich Apparate und EDV im Jahr 2015 beträgt 34,6 Mio. Franken (minus 4,0 Mio. Fr. im Vergleich zum Vorjahr). Dieser Rückgang ist auf einen Sondereffekt im Jahr 2014 zurückzuführen (Neuanschaffung eines NMR-Spektroskopie-Geräts für die Life Sciences). Das Investitionsvolumen des Jahres 2015 setzt sich wie folgt zusammen: Universitäres Investitionsvolumen ausserordentlichen Budgetmitteln (im Jahr 2015 insgesamt 16,9 Mio. Fr.), Anschaffungen auf der Basis von Budgetüberträgen aus den Vorjahren (11,3 Mio. Fr.) bzw. Berufungskrediten (1,8 Mio. Fr.) und Anschaffungen im Drittmittelbereich mit einem Gesamtvolumen von rund 4,6 Mio. Franken. Im Vergleich zum Vorjahr fallen 0,2 Mio. Franken mehr Anschaffungen unter der Aktivierungsgrenze von 1000 Franken an und werden direkt als Aufwand in der Periode 2015 verbucht. Dieser im Vergleich zum Vorjahr (plus 0,7 Mio. Fr.) geringere Anstieg ist wie in den vergangenen Jahren auf die angestiegenen Aufwendungen für nicht aktivierungsfähige Softwareentwicklungen, Serviceverträge und Investitionsbeiträge an Partner zurückzuführen. Alle anderen Anschaffungen werden aktiviert und gemäss den Vorschriften der Universität abgeschrieben (vgl. Anm. 20 und 40).

## 16. Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Mobiliar	3 708 535	2 159 236
Kleininvestitionen Bau	2 360 308	2 359 455
Haustechnik	544 785	378 316
Aktivierte Betriebseinrichtungen	-2 250 523	-1 208 515
<b>Total Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen</b>	<b>4 363 104</b>	<b>3 688 492</b>

Diese Position beinhaltet die Mittel für Mobiliar, Kleininvestitionen Bau und Haustechnik für den Liegenschaftsbestand der Universität. Die im Saldo ausgewiesene Zunahme von nicht aktivierbaren Leistungen in Höhe von 0,7 Mio. Franken ist auf mehrere Effekte zurückzuführen: Die Aufwendungen für Mobiliarausstattungen (plus 1,5 Mio. Fr.) und für den Bereich Haustechnik (plus 0,2 Mio. Fr.) sind gestiegen während die Kleininvestitionen Bau sich auf Vorjahresniveau bewegen. Gleichzeitig sind die nicht aktivierbaren Kleininvestitionen in allen drei Bereichen um insgesamt 0,7 Mio. Franken angestiegen. Somit kommt es im Saldo nach Abzug der zu aktivierenden Betriebseinrichtungen (plus 1 Mio. Fr. im Vergleich zum Vorjahr) zum oben ausgewiesenen Anstieg.



## 17. Unterhalt und Investitionen aus Immobilienfonds

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Aufwendungen für Instandhaltung Bau	2 647 240	2 910 732
Aufwendungen für Instandhaltung Haustechnik	2 706 975	2 543 680
Aufwendungen für Einzelvorhaben und Projekte	19 437 141	23 180 765
... davon für Instandsetzung Gebäude und bauliche Veränderungen	19 241 498	22 990 918
... davon für Instandsetzung Haustechnik	195 643	189 847
Dienstleistungen Haustechnik und Bau	1 700 000	1 500 000
<b>Total Unterhalt und Investitionen Immobilienfonds</b>	<b>26 491 357</b>	<b>30 135 177</b>

Mit den Mitteln des Immobilienfonds wurden im Jahr 2015 Leistungen in Höhe von rund 26,5 Mio. Franken erbracht (minus 3,6 Mio. im Vergleich zum Vorjahr). Die im Jahr 2015 vorgesehenen Einzelvorhaben und Projekte im Bereich der Instandsetzung und Gebäudesanierung sowie die Aufträge im Bereich Instandhaltung Bau und Haustechnik konnten planmässig durchgeführt werden. So wurden im Jahr 2015 die umfangreichen Projekte Tierstation in der Schwarzwaldallee 215 (WRO1060) und die Sofortmassnahmen im Vesalianum definitiv abgeschlossen. Zusätzlich sind die Projekte Rheinsprung 9/11 und Rheinsprung 21 weit fortgeschritten, die Schadstoffsanierung der Mattenstrasse 40 läuft planmässig und auch die Baumassnahmen in der Schwarzwaldallee 215 (WRO 1096) für den Nationalen Forschungsschwerpunkt und die Ausweichflächen im Departement Chemie sind mit hoher Priorität in Arbeit. Trotz dieser vielfältigen und planerisch sehr anspruchsvollen Projektierungs- und Baumassnahmen sind die Aufwendungen für Instandsetzung der Gebäude und bauliche Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr um 3,8 Mio. Franken zurückgegangen. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass im Jahr 2015 einige Projekte mit grossem Aufwand projektiert wurden, welche erst ab 2016 grössere Investitionskosten auslösen. Andererseits gilt auch für das Jahr 2015, dass im Hinblick auf die anstehenden Neubauten und Raumrochaden eine grosse Zurückhaltung bei den Instandsetzungen erfolgt. Dieser Effekt darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Instandsetzungs- bzw. Instandhaltungsbedarf bei der Universität ungebremst hoch und lediglich aufgeschoben ist.

## 18. Abgeltung Lehre und Forschung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitalern und den Spitälern mit universitären Kliniken

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Abgeltung Personal Spitäler	49 465 150	50 851 433
Abgeltung Sachaufwand Spitäler	25 746 011	24 129 100
Abgeltung Raumaufwand Spitäler	6 695 673	6 971 301
<b>Total Abgeltung Lehre und Forschung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitalern</b>	<b>81 906 834</b>	<b>81 951 834</b>

Die Universitätsspitäler bzw. Spitäler mit universitären Kliniken werden auf der Basis von Leistungsvereinbarungen für ihre erbrachten Leistungen in Lehre und Forschung entschädigt. Diese Vergütungen werden jährlich festgelegt und verteilt auf die einzelnen Kostenkategorien im Detail abgerechnet.

### 19. Abschreibungen auf Immobilien

Die Position Abschreibungen auf Immobilien zeigt die im Jahr 2015 getätigten Abschreibungen auf die eigenen Immobilien, bei denen universitäre Zwecke für die Nutzung im Vordergrund stehen. Es kommt hier die Bewertung zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Wertberichtigungen zur Anwendung. Zu den weiteren Details sei auf den Anlagespiegel für Immobilien zu Betriebszwecken verwiesen (vgl. Anm. 38).

### 20. Abschreibungen auf Sachanlagen

Die im Jahr 2015 getätigten Abschreibungen auf Sachanlagevermögen der Universität belaufen sich auf rund 28,2 Mio. Franken und sind damit im Vergleich zum Vorjahr um 0,9 Mio. Franken gestiegen. Zu den weiteren Details sei auf den Anlagespiegel für Einrichtungen verwiesen (vgl. Anm. 39).

### 21. Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Zuweisung (+) / Auflösung (-) von Projektmitteln Nationalfonds	17 326 288	15 145 698
Zuweisung (+) / Auflösung (-) von übrigen Projektmitteln (fach- oder zweckgebunden)	11 068 531	4 987 158
Zuweisung (+) / Auflösung (-) von gebundenen Kapitalien Fonds und Stiftungen	-603 687	-657 214
Zuweisung (+) / Auflösung (-) Immobilienfonds	11 071 012	3 413 334
<b>Total Zuweisung (+) / Auflösung (-) nicht verwendeter Projektmittel</b>	<b>38 862 144</b>	<b>22 888 976</b>

Bei der Zuweisung/Auflösung nicht verwendeter Projektmittel wird die effektive Mittelbewegung (Saldo von Zugängen und Abgängen) ausgewiesen. Dieser Saldo beträgt im Jahr 2015 38,9 Mio. Franken. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Saldo insgesamt um 16,0 Mio. Franken angestiegen, allerdings muss bei dieser Zunahme der in der Universitätsrechnung separat aufgeführte Immobilienfonds gesondert berücksichtigt werden (plus 7,7 Mio. Fr., im Vorjahr plus 0,4 Mio. Fr.). Somit ergibt sich für die übrigen Projektmittel insgesamt eine bereinigte Zunahme beim Saldo des Mittelzuflusses von 8,3 Mio. Franken (im Vorjahr plus 14,9 Mio. Fr.). Diese Veränderung und als Folge davon die Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel ist in den hohen Mittelzuflüssen im Drittmittel- und Nationalfondsbereich im Jahr 2015 geschuldet.

### 22. Periodenfremder Aufwand

Im Berichtsjahr sind Aufwendungen angefallen, die zeitlich nicht dem Rechnungsjahr 2015 zuzuordnen sind. Neben einer Vielzahl von kleineren periodenfremden Geschäftsvorfällen (insgesamt 0,2 Mio. Fr.) beinhaltet der periodenfremde Aufwand insbesondere folgende Effekte: Im Jahr 2015 wird aus Transparenzgründen die Forderung gegenüber dem Bund auf die tatsächlich erwarteten Einnahmen gemäss universitärem Budget angepasst. Dies bedingt jedoch, dass im Jahr 2015 einmalig in Höhe der Differenz zwischen bisheriger Forderung (70,2 Mio. Fr.) und der neuen Forderung in Höhe von 88,5 Mio. Franken eine Abgrenzung vorgenommen werden muss. Der durch diese technische Anpassung entstehende Aufwand in Höhe von 18,3 Mio. Franken wird im periodenfremden Aufwand separat ausgewiesen und stellt gleichzeitig eine Gegenposition zu dem in diesem Jahr letztmalig auszuweisenden periodenfremden Ertrag aufgrund der tatsächlichen Einnahmen für das Jahr 2014 in diesem Geschäftsjahr dar. Daneben führt eine Mietnachzahlung aus dem Jahr 2014 zu einem weiteren periodenfremden Aufwand im Jahr 2015 in Höhe von 0,4 Mio. Franken. Und schliesslich kommt es im Jahr 2015 zu Verlusten aus Anlagenabgang in Höhe von insgesamt 0,4 Mio. Franken, die ebenfalls hier, wenn auch eher als ausserordentliche Position, verbucht werden.

### 23. Auflösung/Bildung von Rücklagen gemäss Finanzordnung

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Bildung Rücklagen</b>	<b>10 967 681</b>	<b>12 840 506</b>
... aus Budgetübertragungen ordentliches Budget	5 585 081	4 725 106
... aus Budgetübertragungen Investitionsbudget	1 617 600	3 515 400
... aus Berufungsbudget	3 765 000	4 600 000
<b>Auflösung Rücklagen aus ordentlichem Budget</b>	<b>-10 271 672</b>	<b>-6 519 364</b>
... im Personalbereich	-9 186	-165 253
... im Betriebsbereich	-846 633	-1 008 966
... im Investitionsbereich	-9 415 853	-5 345 145
<b>Auflösung Rücklagen aus Investitionsbudget</b>	<b>-5 572 126</b>	<b>-8 994 077</b>
<b>Auflösung Rücklagen für Berufungen</b>	<b>-3 278 264</b>	<b>-2 631 348</b>
... im Personalbereich	-555 549	-522 882
... im Betriebsbereich	-954 036	-761 304
... im Investitionsbereich	-1 768 678	-1 347 163
<b>Total Bildung/Auflösung von Rücklagen gemäss Finanzordnung</b>	<b>-8 154 381</b>	<b>-5 304 282</b>

Im Jahr 2015 wurden Rücklagen für folgende im Jahr 2016 nicht budgetierte, aber fest geplante bzw. bereits beschlossene Aufwendungen gebildet:

- 0,9 Mio. Franken für Budgetübertragungen aus dem ordentlichen Budget 2015 auf Ebene Gliederungseinheiten für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (0,4 Mio. Fr.), die Philosophisch-Historische Fakultät (0,2 Mio. Fr.), das Institut für Bildungswissenschaften (0,2 Mio. Fr.) und die Physik (0,1 Mio. Fr.).
- 4,7 Mio. Franken für spezielle nicht budgetierte Massnahmen (Äufnung Matching Funds für leistungsorientierte Mittelzuweisung im Bereich der kompetitiven Drittmittel 3,3 Mio. Fr., Sonderäufnung für die laufende gesamtuniversitäre WEB-Migration 1,4 Mio. Fr.).
- 1,6 Mio. Franken für Budgetübertragungen aus dem Investitionsbudget 2015 (Umweltwissenschaften 0,4 Mio. Fr., Biozentrum 0,4 Mio. Fr., IT-Services 0,3 Mio. Fr., Biomedizin 0,2 Mio. Fr., Biomedical Engineering 0,1 Mio. Fr. und 0,2 Mio. Fr. für die übrigen Departemente)
- 3,8 Mio. Franken für anstehende Berufungen, wobei 2,7 Mio. Franken aus dem ordentlichen Budget geleistet werden und 1,1 Mio. Franken aus Sonderäufnungen der Departemente Physik, Umweltwissenschaften und Biozentrum.

Im Jahr 2015 wurden folgende Rücklagen aus den Vorjahren gemäss ihrer Zweckbindung verwendet und entsprechend aufgelöst:

- 10,3 Mio. Franken aus ordentlichen Budgetübertragungen der Vorjahre. Darin enthalten sind zweckgebundene Verwendungen in den folgenden Bereichen: 3,2 Mio. Franken Campusplanungen, 2,7 Mio. Franken Matching Funds, 1,0 Mio. Franken Projekt VOIP, 0,9 Mio. Franken für Berufungen, 0,8 Mio. Franken Bau und Mobiliar, 0,5 Mio. Franken Biomedizin, 0,4 Mio. Franken Universitätsrechenzentrum, 0,3 Mio. Franken Kursverwaltung, 0,3 Mio. Franken Biozentrum, 0,2 Mio. Franken Juristische Fakultät.
- Die Budgetübertragungen im Investitionsbereich wurden gemäss ihrer Zweckbindung in einem Umfang von 5,6 Mio. Franken verwendet (grosse Einzelposten: 1,4 Mio. Fr. für den Ausbau der IT-Infrastruktur, 1,3 Mio. Fr. für Mobiliar, 1,3 Mio. Fr. für Apparateinvestitionen in den Life Sciences, 0,8 Mio. Fr. Mouse Facility, 0,8 Mio. Fr. Laborausbau Biomedizin).
- 3,3 Mio. Franken für Aufwendungen im Bereich der verpflichtend gesprochenen Berufungszusagen.

### 24. Auflösung/Bildung gebundene Zusprachen Universitätsrat

Die Position «Auflösung/Bildung gebundene Zusprachen Universitätsrat» integriert den Teil des in den Vorjahren (bis und mit 31.12.2006) noch separat geführten Erneuerungsfonds, der durch verpflichtend gesprochene Zusagen des Universitätsrates über den 1.1.2007 hinaus gebunden ist. Die noch verbliebenen Zusprachen werden gemäss ihrer Zweckbindung und auf der Basis des jeweiligen Universitätsratsbeschlusses weiterhin separat geführt und die Entnahme hier offen ausgewiesen. Im Geschäftsjahr 2015

wurden 0,8 Mio. Franken aufgelöst, sodass per 1.1.2016 noch Zusprachen in Höhe von 2,2 Mio. Franken gebunden sind. Die grössten per Ende 2015 noch nicht verwendeten Einzelposten betreffen Zusprachen im Bereich von Berufungen (0,5 Mio. Fr., Vorjahr 0,6 Mio. Fr.) und noch vorhandene Projektmittel für die Bereiche Neue Lerntechnologien und Verwaltungssoftware SAP (1,3 Mio. Fr., Vorjahr 1,4 Mio. Fr.). Die restlichen 0,4 Mio. Franken verteilen sich auf mehrere Restzusprachen von noch laufenden Projekten.

#### 25. Auflösung/Bildung gebundene Rücklage für Sachanlagen

Seit dem Jahr 2004 wird auf der Basis der Rechnungslegungsvorschriften bezüglich Betriebseinrichtungen die Differenz zwischen Aktivierungsbeträgen und jährlicher Abschreibung via Bildung/Auflösung der gebundenen Rücklage für Sachanlagen neutralisiert. Die Abschreibungen werden damit periodengerecht im Betriebsergebnis berücksichtigt.

#### 26. Auflösung/Bildung gebundene Rücklage für Anlagerisiken

Die gebundene Rücklage für Anlagerisiken beinhaltet zum einen Auflösungen durch Wertberichtigungen von nicht realisierten Kursverlusten in der Höhe von 6,4 Mio. Franken und zum anderen die Äufnung der Schwankungsreserve aus den realisierten Vermögenserträgen im Bereich der Finanzanlagen in der Höhe von 0,6 Mio. Franken. Die insgesamt per 31.12.2015 vorhandene Schwankungsreserve in Höhe von 39,0 Mio. Franken (Vorjahr 44,8 Mio. Fr.) dient dazu, die möglichen Risiken des langfristigen Finanzvermögens (Stand per 31.12.2015: 282,3 Mio. Fr.) der Universität in ausreichendem Umfang abzusichern. Bezogen auf das langfristige Finanzanlagevermögen sinkt die Schwankungsreserve prozentual damit von 15,9% im Vorjahr auf 14,1%.

#### 27. Jahresüberschuss

Wir verweisen auf den Kommentar auf Seite 2ff.

#### 28. Flüssige Mittel

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Bankguthaben	110 292 103	164 310 224
Postcheckguthaben	1 257 329	1 431 153
Kassenbestände	206 887	211 121
<b>Total Flüssige Mittel</b>	<b>111 756 319</b>	<b>165 952 498</b>

Per Bilanzstichtag 31.12.2015 belaufen sich die flüssigen Mittel auf 111,8 Mio. Franken und sind somit im Vergleich zum Vorjahr um 54,2 Mio. Franken gesunken. Dieser per Bilanzstichtag aktuelle Bestand an flüssigen Mitteln setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen:

- 100,8 Mio. Franken universitäre Mittel: Diese beinhalten nur das Kontokorrentkonto der Universität bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank für die Geldeingänge aus Beiträgen der öffentlichen Hand (Globalbeiträge der Basler Kantone, Beiträge des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz und Beiträge der übrigen Kantone gemäss Interkantonaler Vereinbarung). Per 31.12.2015 ist das Guthaben auf dieser Kontokorrentposition (Vorjahr 63,2 Mio. Fr.) um 37,6 Mio. Franken gestiegen, wobei diese Stichtagsbetrachtung aufgrund der unterschiedlichen Einzahlungszeitpunkte der einzelnen Geldgeber keinen Rückschluss auf die unterjährige Entwicklung des Kontos zulässt. Gerade die Bundesgelder (Eingang in zwei Tranchen im März und Dezember) und die Beiträge der übrigen Kantone (Ende November in nur einer Zahlung) führen zu der Guthabensituation auf diesem universitären Hauptkontokorrent am Jahresende, welche jedoch erfahrungsgemäss im Laufe des Folgejahres (spätestens im 3. Quartal) wieder nahe null oder sogar leicht ins Negative abrutscht.

- 7,0 Mio. Franken Drittmittel (auf Konten der Basler Kantonalbank verwaltet): Im Rahmen des Cash Managements und in Absprache mit der Anlagekommission wurden im Jahr 2015 im Nationalfonds- und Drittmittelbereich keine zusätzlichen Mittel in den Bereich der mittel- bis langfristigen Vermögensanlage verschoben. Vielmehr wurde ein Grossteil dieser Gelder (74,2 Mio. Fr.) in die kurzfristigen Finanzanlagen transferiert, um die drohende Negativverzinsung zu vermeiden. Gleichzeitig wurde das Cash Management im Bereich der monatlichen Lohnläufe optimiert, sodass die einzelnen Habensaldi pro Lohnlauf aktiv bewirtschaftet werden, um die Kontostände nahe der 5-Mio.-Franken-Schwelle zu halten. Über dieser Marke werden seit dem 1.1.2015 Negativzinsen fällig. Aktuell sind somit in diesem Bereich die gehaltenen Cashmittel im Vergleich zum Vorjahr um 91,7 Mio. Franken gesunken (Vorjahr 98,7 Mio. Fr.).
- 4,0 Mio. Franken separat geführte Bankkonti für spezielle Dienstleistungsbereiche: Diese Mittel setzen sich per Stichtag 31.12.2015 aus Postcheckguthaben (1,3 Mio. Fr.) und einem separat geführten Konto für den Dienstleistungsbereich der Zahnmedizin (0,1 Mio. Fr.), für Lohnauszahlungen (1,7 Mio. Fr.) und für Semestergebühren (0,7 Mio. Fr.) sowie für dezentrale Kassenbestände (0,2 Mio. Fr.) zusammen.

### 29. Kurzfristige Finanzanlagen

Festgeldanlagen und Callgelder werden vor allem aus dem Universitätsvermögen angelegt, weil kurzfristig Projektmittel verfügbar sein müssen. Dasselbe gilt auch für die Nationalfondsverwaltung. Der Anstieg von 73,8 Mio. Franken im Jahr 2015 ist eine Reaktion auf der Einführung von Negativzinsen, die auf diesem Weg weitestgehend vermieden werden konnten.

### 30. Forderungen gegenüber Dritten

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Forderungen aus Dienstleistungen	24 146 211	20 503 705
Kontokorrent-Guthaben Dritte	131 842	159 540
EStV Bern, Verrechnungssteuerguthaben	503 103	43 440
Wertberichtigung für Bonitätsrisiken	– 128 000	– 159 000
<b>Total Forderungen gegenüber Dritten</b>	<b>24 653 156</b>	<b>20 547 685</b>

Dem Anstieg der Forderungen gegenüber Dritten um 4,1 Mio. Franken liegen gegenläufige Effekte zugrunde: Zum einen sind im Rahmen der breit gefächerten Kooperationsprojekte insbesondere des Nationalfonds (z.B. Sinergia-Kooperationsprojekte und nationale Forschungsschwerpunkte), des Swiss Nano Institute, des SCCER Crest und der internationalen Forschungsprojekte Tranchenvorauszahlungen an die beteiligten Partner stark angestiegen (plus 3,1 Mio. Fr., Vorjahr plus 4,8 Mio. Fr.). Diese Vorauszahlungen werden erst im Rahmen der vorgegebenen Berichtsintervalle gegen Einreichung der entsprechenden Belege in der universitären Buchhaltung effektiv abgerechnet. Zusätzlich steigt im Vergleich zum Vorjahr auch das Verrechnungssteuer-Guthaben (plus 0,5 Mio. Fr.) an, weil die Eidgenössische Steuerverwaltung im Gegensatz zum Vorjahr nur 0.1 Mio. Franken an Akonto-Zahlungen geleistet hat (Vorjahr 0,6 Mio. Fr.).

### 31. Forderungen gegenüber Bund

Bei der Festlegung der Forderungshöhe gegenüber dem Bund spielen mehrere Sachverhalte eine entscheidende Rolle. Seit Gründung der gemeinsamen Trägerschaft im Jahr 2007 wurden auf der Basis der im Rahmen des Staatsvertrages modifizierten Rechnungslegungsgrundsätze der Universität diese Beiträge des Bundes jeweils als Forderungen abgegrenzt. Die Universität hat in den Forderungsabgrenzungen in den Jahren 2010 und 2011 und für eine Forderungshöhe von 70,2 Mio. Franken Massnahmen für einen allfälligen Forderungsausfall ergriffen. Bis zur abschliessenden Klärung der rechtlichen Situation durch das zuständige Gericht wurde auf eine Anpassung dieser Forderung gegenüber dem Bund verzichtet.

Im Jahr 2015 wird aus Transparenzgründen die Forderung gegenüber dem Bund auf die tatsächlich erwarteten Einnahmen gemäss universitärem Budget angepasst. Dies bedingt jedoch, dass im Jahr 2015 einmalig in Höhe der Differenz zwischen bisheriger Forderung (70,2 Mio. Fr.) und der neuen Forderung in Höhe von 88,5 Mio. Franken eine weitere Abgrenzung für einen allfälligen Forderungsausfall vorgenommen werden muss. Der durch diese technische Anpassung entstehende Aufwand in Höhe von 18,3 Mio. Franken wird im periodenfremden Aufwand separat ausgewiesen und stellt gleichzeitig das Gegenstück zu dem in diesem Jahr letztmalig auszuweisenden periodenfremden Ertrag aufgrund der tatsächlichen Einnahmen für das Jahr 2014 in diesem Geschäftsjahr dar.

### 32. Forderungen gegenüber Nahestehenden

Bei den hier im Jahr 2015 ausgewiesenen Positionen handelt es sich im Wesentlichen um Reisekostenvorschüsse im Bereich des Nationalfonds.

### 33. Betriebsvorräte

Mit Einführung des SAP-Pilotprojektes Materialbewirtschaftung im Biozentrum werden die dort geführten Lagerbestände systematisch erfasst und in den Betriebsvorräten entsprechend ausgewiesen. Für die übrigen Gliederungseinheiten werden die Betriebsvorräte wie bisher pro memoria mit einem Franken in die Bilanz aufgenommen.

### 34. Aktive Rechnungsabgrenzungen

Es handelt sich um die ordentlichen Abgrenzungen vorausbezahlter Aufwendungen und angefangener Arbeiten. Im Vergleich zum Vorjahr sind die aktiven Rechnungsabgrenzungen um 2,9 Mio. gesunken.

### 35. Langfristiges Finanzvermögen

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Obligationen Schweiz	143 507 374	142 485 163
Obligationen Ausland	75 077 430	80 917 978
Aktien Schweiz	16 870 994	15 899 284
Aktien Ausland	41 410 934	42 754 911
Wertschriften (nicht differenziert)	–	51 762
Immobilien zu Anlagezwecken	5 427 600	5 427 600
<b>Total Langfristiges Finanzvermögen</b>	<b>282 294 332</b>	<b>287 536 697</b>

Die langfristigen Finanzanlagen sind zum Marktwert eingesetzt. Die Einzelbewegungen in den Detailpositionen ergeben sich aus strategischen Umschichtungen auf der Basis des Anlagereglementes. Dabei wird eine eher konservative Anlagepolitik (BVG-Richtlinien) praktiziert. Die Abnahme des Finanzvermögens um 5,2 Mio. Franken ist im Wesentlichen in der leicht negativen Performance der Vermögensanlage im Jahr 2015 begründet (vgl. hierzu die Ausführungen auf S. 3ff. und zu Anm. 10).

Die hier aufgeführten Immobilien, die nicht für universitäre Zwecke genutzt und somit dem Finanzvermögen zugewiesen werden, wurden nach der Überprüfung der Verkehrswerte im letzten Jahr im Jahr 2015 unverändert übernommen. Im Einzelnen handelt es sich um die Immobilien Heuberg 33, Austrasse 126, Birmanngasse 44, Thiersteinerrain 134 sowie das Zschokke-Haus Engelberg. Diese Immobilien dienen der Erfüllung des Stiftungs- oder Fondszweckes (z.B. Auszahlung von Stipendien). Der Brandversicherungswert für die aufgeführten Immobilien beträgt 6 494 700 Franken (Vorjahr 6 464 100 Fr.).

### 36. Beteiligungen

Seit dem Jahr 2011 ist die Unitecra die Technologietransferstelle der Universität und der Universitäts-spitäler. Mit Stichtag 1.1.2013 und Zahlung des hier ausgewiesenen Beteiligungskapitals ist die Universität Basel auch an der Technologietransfer-Organisation Unitecra direkt beteiligt. Die Unitecra hat die Rechtsform einer nicht gewinnorientierten Aktiengesellschaft und befindet sich zu je einem Drittel vollständig im Besitz der Universitäten Basel, Bern und Zürich. Das nominelle Aktienkapital beträgt 0,3 Mio. Franken.

Mit ihren Dienstleistungen unterstützt sie die Forschenden bei Schutz und Verwertung von geistigem Eigentum der Universität sowie bei Kooperationen mit der Privatwirtschaft und anderen privaten oder öffentlichen Institutionen. Ab dem Jahr 2014 ist die Universität Basel auch an der Speicherbibliothek AG (kooperative Speicherbibliothek mit Sitz in Luzern) beteiligt. Mit Gründungsdatum vom 8.5.2014 und einer Bareinlage von 1,0 Mio. Franken ist die Universität Basel am Aktienkapital von 5,25 Mio. Franken mit 10 000 Namenaktien im Nennwert von je 100 Franken bzw. 19,05% des Aktienkapitals beteiligt. Seit dem Jahr 2015 ist die Universität Basel zusätzlich an der MTIP MedTech Innovation Partners AG beteiligt. Mit Datum vom 30.3.2015 und einer Bareinlage von 2 500 Franken ist die Universität am Aktienkapital von 105 000 Franken mit 25 000 Aktien im Nennwert von 0,1 Franken bzw. 2,4% des Aktienkapitals beteiligt.

### 37. Arbeitgebervorschuss Pensionskasse

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Arbeitgebervorschuss Sanierungsbeitrag Aktiv-Versicherte Vorjahr	18 681 941	20 212 565
Arbeitgebervorschuss Besitzstandseinlage Aktiv-Versicherte	15 239 091	–
Angefallene Zinsen laufendes Jahr	143 025	147 882
Beiträge Arbeitnehmende laufendes Jahr	–1 745 518	–1 678 506
<b>Zwischentotal Arbeitgebervorschuss Sanierungsbeitrag Aktiv-Versicherte zum Jahresende</b>	<b>32 318 538</b>	<b>18 681 941</b>
Arbeitgebervorschuss Sanierungsbeitrag Rentenbeziehende Vorjahr	16 804 444	16 711 851
Angefallene Zinsen laufendes Jahr	91 493	92 593
<b>Zwischentotal Arbeitgebervorschuss Sanierungsbeitrag Rentenbeziehende zum Jahresende</b>	<b>16 895 938</b>	<b>16 804 444</b>
<b>Gesamttotal Arbeitgebervorschuss Pensionskasse</b>	<b>49 214 476</b>	<b>35 486 385</b>

Im Rahmen der Sanierungsmassnahmen im Bereich der Pensionskassen wurde von der Universität bezüglich der Beteiligung der Versicherten (Aktive und Rentenbeziehende) in Anlehnung an die Massnahmen des Kantons Basel-Stadt ein indirektes Sanierungsvorgehen festgelegt. Die Universität hat mit der Aufnahme eines Darlehens und der damit erfolgten Vorfinanzierung des Anteils der Versicherten an die Sanierung für die komplette Ausfinanzierung der bestehenden Deckungslücke bei der Pensionskasse Basel-Stadt gesorgt (vgl. Anm. 44) und weist nun in dieser Position die noch offene Forderung gegenüber den Versicherten aus. Dabei erfolgt eine Trennung in den Versichertenbestand Aktive und den für Rentenbeziehende der Universität, da die Tilgungsbestimmungen für diese beiden Gruppen unterschiedlich ausfallen. Auf Basis der beschlossenen Pensionskassensanierung wird der gemäss Sanierungskonzept vorgesehene teuerungsbedingte Tilgungsanteil für die Rentnerinnen und Rentner in Höhe von 1,8 Mio. Franken (wie im Vorjahr) gemäss vorliegenden Beschlüssen des Universitätsrates zurückgestellt (vgl. Anm. 46). Mit dem ab 1.1.2016 neuen Anschlussvertrag wird ein Renten-Teuerungsfonds bei der PKBS eingerichtet, womit diese Rückstellung im Jahr 2016 gegen den Arbeitgebervorschuss aufgelöst werden kann.

Zusätzlich sind im Jahr 2015 für die Umstellung der Pensionskasse vom Leistungs- in das Beitragsprimat und aufgrund der Reduktion des technischen Zinssatzes weitere Massnahmen notwendig. So wird für die Besitzstandsregelung bei den Aktivversicherten zum einen per 31.12.2015 der Arbeitgeberanteil in Höhe von 15,24 Mio. Franken im Personalaufwand verbucht (vgl. Pos. 12). Als Gegenstück kommt es nun in dieser Position und in gleicher Höhe zur Verbuchung des Arbeitnehmeranteils für diese Besitzstandsregelung. Auch dieser Arbeitgebervorschuss für die Aktivversicherten wird, wie bereits für die laufende Sanierung aus dem Jahr 2012, durch den erhöhten Arbeitnehmerbeitrag (plus 1,6%) schrittweise zurückbezahlt. Durch den zusätzlichen Arbeitgebervorschuss verlängert sich der Rückzahlungszeitraum für die Aktivversicherten um weitere 10 Jahre auf insgesamt rund 20 Jahre.

### 38. Immobilien zu Betriebszwecken

in Franken	Grundstücke	Bauten	Total
<b>Nettobuchwert 1.1.2014</b>	<b>10 355 800</b>	<b>49 908 775</b>	<b>60 264 575</b>
Anschaffungswerte			
Stand 1.1.2014	10 355 800	57 732 528	68 088 328
Zugänge im Rechnungsjahr	-	-	-
Abgänge im Rechnungsjahr	-	-	-
<b>Stand 31.12.2014</b>	<b>10 355 800</b>	<b>57 732 528</b>	<b>68 088 328</b>
Kumulierte Wertberichtigungen			
Stand 1.1.2014	-	-7 823 753	-7 823 753
Planmässige Abschreibungen	-	-2 343 291	-2 343 291
auf Anfangsbestand 1.1.2014	-	-2 343 291	-2 343 291
auf Zugänge im Rechnungsjahr	-	-	-
<b>Stand 31.12.2014</b>	<b>-</b>	<b>-10 167 044</b>	<b>-10 167 044</b>
<b>Nettobuchwerte 31.12.2014</b>	<b>10 355 800</b>	<b>47 565 483</b>	<b>57 921 283</b>
in Franken	Grundstücke	Bauten	Total
<b>Nettobuchwert 1.1.2015</b>	<b>10 355 800</b>	<b>47 565 483</b>	<b>57 921 283</b>
Anschaffungswerte			
Stand 1.1.2015	10 355 800	57 732 528	68 088 328
Zugänge im Rechnungsjahr	-	-	-
Abgänge im Rechnungsjahr	-	-	-
<b>Stand 31.12.2015</b>	<b>10 355 800</b>	<b>57 732 528</b>	<b>68 088 328</b>
Kumulierte Wertberichtigungen			
Stand 1.1.2015	-	-10 167 044	-10 167 044
Planmässige Abschreibungen	-	-1 770 790	-1 770 790
auf Anfangsbestand 1.1.2015	-	-1 770 790	-1 770 790
auf Zugänge im Rechnungsjahr	-	-	-
<b>Stand 31.12.2015</b>	<b>-</b>	<b>-11 937 834</b>	<b>-11 937 834</b>
<b>Nettobuchwerte 31.12.2015</b>	<b>10 355 800</b>	<b>45 794 693</b>	<b>56 150 493</b>

Die Immobilien im Besitz der Universität Basel, deren Nutzung universitären Zwecken dient, werden zu Anschaffungskosten bewertet und bezüglich des Bauwertes (Spalte Bauten) unter Berücksichtigung einer Gesamtabschreibungsdauer von 30 Jahren planmässig abgeschrieben. Zwei der im Immobilienspiegel enthaltenen Liegenschaften wurden über eine verkürzte Nutzungsdauer abgeschrieben, da auf diesen Parzellen ein Neubau geplant ist. Diese Liegenschaften sind per 31.12.2014 vollständig abgeschrieben.

Die Brandversicherungswerte betragen für die Immobilien zu Betriebszwecken im Besitz der Universität 124 902 000 Franken (Vorjahr 124 283 000).



## 39. Einrichtungen

in Franken	EDV	Apparate	Labor- und Hörsaal- einrichtungen	Werkstätten und Lager- einrichtungen	Büro- einrichtungen	Total
<b>Nettobuchwert 1.1.2014</b>	<b>10 849 831</b>	<b>59 795 339</b>	<b>10 136 545</b>	<b>2 158 257</b>	<b>12 212 772</b>	<b>95 152 744</b>
Anschaffungswerte						
Stand 1.1.2014	77 221 189	265 271 876	50 532 594	20 113 193	38 332 563	451 471 414
Zugänge im Rechnungsjahr	7 134 283	21 116 009	1 736 416	477 250	1 166 619	31 630 576
Abgänge im Rechnungsjahr	-1 063 262	-1 914 633	-1 484 233	-145 250	-1 891 914	-6 499 291
<b>Stand 31.12.2014</b>	<b>83 292 210</b>	<b>284 473 251</b>	<b>50 784 777</b>	<b>20 445 193</b>	<b>37 607 268</b>	<b>476 602 698</b>
Kumulierte Wertberichtigungen						
Stand 1.1.2014	-66 371 358	-205 476 536	-40 396 049	-17 954 936	-26 119 790	-356 318 670
Planmässige Abschreibungen	-6 195 186	-16 869 648	-2 111 836	-418 012	-1 619 881	-27 214 563
auf Anfangsbestand 1.1.2014	-4 947 835	-15 398 490	-2 005 108	-395 764	-1 548 316	-24 295 512
auf Zugänge des Rechnungsjahres	-1 247 352	-1 471 159	-106 728	-22 247	-71 565	-2 919 051
Abgänge	1 055 357	1 730 665	1 482 871	144 617	1 888 955	6 302 461
<b>Stand 31.12.2014</b>	<b>-71 511 187</b>	<b>-220 615 520</b>	<b>-41 025 014</b>	<b>-18 228 331</b>	<b>-25 850 716</b>	<b>-377 230 768</b>
<b>Nettobuchwerte 31.12.2014</b>	<b>11 781 023</b>	<b>63 857 731</b>	<b>9 759 763</b>	<b>2 216 862</b>	<b>11 756 551</b>	<b>99 371 930</b>

in Franken	EDV	Apparate	Labor- und Hörsaal- einrichtungen	Werkstätten und Lager- einrichtungen	Büro- einrichtungen	Total
<b>Nettobuchwert 1.1.2015</b>	<b>11 781 023</b>	<b>63 857 731</b>	<b>9 759 763</b>	<b>2 216 862</b>	<b>11 756 551</b>	<b>99 371 930</b>
Anschaffungswerte						
Stand 1.1.2015	83 292 210	284 473 251	50 784 777	20 445 193	37 607 268	476 602 698
Zugänge im Rechnungsjahr	6 990 467	17 038 845	2 078 802	274 838	2 250 963	28 633 914
Abgänge im Rechnungsjahr	-1 977 168	-7 879 572	-1 285 934	-40 037	-886 296	-12 069 007
<b>Stand 31.12.2015</b>	<b>88 305 509</b>	<b>293 632 524</b>	<b>51 577 645</b>	<b>20 679 994</b>	<b>38 971 934</b>	<b>493 167 606</b>
Kumulierte Wertberichtigungen						
Stand 1.1.2015	-71 511 187	-220 615 520	-41 025 014	-18 228 331	-25 850 716	-377 230 768
Planmässige Abschreibungen	-6 541 796	-17 268 949	-2 269 552	-412 406	-1 668 683	-28 161 386
auf Anfangsbestand 1.1.2015	-5 645 866	-15 707 729	-2 096 852	-400 349	-1 533 721	-25 384 517
auf Zugänge des Rechnungsjahres	-895 930	-1 561 220	-172 700	-12 056	-134 962	-2 776 869
Abgänge	1 950 181	7 325 547	1 276 023	7 538	761 161	11 320 451
<b>Stand 31.12.2015</b>	<b>-76 102 802</b>	<b>-230 558 922</b>	<b>-42 018 543</b>	<b>-18 633 199</b>	<b>-26 758 238</b>	<b>-394 071 703</b>
<b>Nettobuchwerte 31.12.2015</b>	<b>12 202 707</b>	<b>63 073 603</b>	<b>9 559 102</b>	<b>2 046 795</b>	<b>12 213 696</b>	<b>99 095 903</b>

Wie in den Vorjahren werden auch für das Jahr 2015 im Anlagenspiegel die vorhandenen Einrichtungen der Universität ausgewiesen. Es sind keine Anlagen in Leasing oder verpfändete Anlagen per 31.12.2015 und 31.12.2014 vorhanden.

#### 40. Anlagen im Bau

in Franken	Baukredit	Bundes- subventionen	Total
<b>Anfangsbestand 1.1.2015</b>	<b>52 859 871</b>	<b>-4 800 000</b>	<b>48 059 871</b>
Bauprojekt Neubau Biozentrum	51 970 576	-4 800 000	47 170 576
Bauprojekt Zahnmedizin Rosental	889 295	-	889 295
Bauprojekt Neubau Biomedizin	-	-	-
<b>Zugänge im Rechnungsjahr</b>	<b>36 948 592</b>	<b>-12 900 000</b>	<b>24 048 592</b>
Bauprojekt Neubau Biozentrum	32 061 771	-12 900 000	19 161 771
Bauprojekt Zahnmedizin Rosental	3 969 156	-	3 969 156
Bauprojekt Neubau Biomedizin	917 664	-	917 664
<b>Abgänge im Rechnungsjahr</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>
<b>Total Anlagen im Bau 31.12.2015</b>	<b>89 808 463</b>	<b>-17 700 000</b>	<b>72 108 463</b>
Bauprojekt Neubau Biozentrum	84 032 347	-17 700 000	66 332 347
Bauprojekt Zahnmedizin Rosental	4 858 451	-	4 858 451
Bauprojekt Neubau Biomedizin	917 664	-	917 664

Gemäss vertraglichen Bestimmungen zwischen den Trägerkantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt und der Universität über den Neubau des Biozentrums werden alle Aufwendungen für diesen Neubau durch Kredite der beiden Kantone vorfinanziert und auf einem separaten Konto beim Kanton Basel-Stadt geführt. Die Universität erhält jährlich, erstmals für das Jahr 2013, eine von beiden Kantonen geprüfte Abrechnung im Rahmen des Baufortschritts und weist diese unter der neuen Position Anlagen im Bau aus. Nach Fertigstellung und Bezug durch die Universität geht das Gebäude in den Immobilienbestand der Universität über (zur entsprechenden Gegenposition auf der Passivseite vgl. dazu Anm. 45). Daneben sind in diesem Posten die Kosten für die bisher angefallenen Planungsarbeiten für den Neubau im Areal Rosental und den Neubau Biomedizin enthalten, die von der Universität bisher noch selber finanziert werden.

#### 41. Verbindlichkeiten gegenüber Dritten

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Kreditoren aus Lieferungen und Leistungen	43 818 966	45 437 578
Depotgelder	542 651	549 041
<b>Total Verbindlichkeiten gegenüber Dritten</b>	<b>44 361 617</b>	<b>45 986 619</b>

Der im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnende leichte Rückgang an Verbindlichkeiten gegenüber Dritten in Höhe von 1,6 Mio. Franken beruht im Wesentlichen auf einem leicht geringeren Rechnungseingang insbesondere von Bauabrechnungen des Immobilienfonds. In den 43,8 Mio. Franken des Jahres 2015 sind Verpflichtungen gegenüber Vorsorgeeinrichtungen in Höhe von 2,6 Mio. Franken (Vorjahr 3,5 Mio. Fr.) und gegenüber der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) in Höhe von 2,9 Mio. Franken (Vorjahr 4,2 Mio. Fr.) enthalten.

#### 42. Hypotheken

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Petersgraben 29	1 000 000	1 000 000
Heuberg 33 (Frey-Grynäische Stiftung)	250 000	300 000
<b>Total Hypotheken</b>	<b>1 250 000</b>	<b>1 300 000</b>

Für die Liegenschaft Heuberg 33 kommt es zur Rückzahlung einer variablen Hypothek in Höhe von 50 000 Franken.

#### 43. Darlehen Trägerkantone

Die Position Darlehen Trägerkantone beinhaltet das im Rahmen der Überführung der Universität in die gemeinsame Trägerschaft per 1.1.2007 in die Eröffnungsbilanz integrierte zinslose Darlehen der beiden Trägerkantone in Höhe von 60,0 Mio. Franken (je 30 Mio. Fr. pro Trägerkanton). Dieses dient der teilweisen Vorfinanzierung der Bundesbeiträge, welche vom Bund nachschüssig ausbezahlt werden (vgl. Anmerkung 31).

#### 44. Darlehen Sanierung Pensionskasse

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Fester Vorschuss	3 000 000	4 600 000
Darlehen-Laufzeit bis 2.11.2017	6 600 000	6 600 000
Darlehen-Laufzeit bis 2.11.2021	6 200 000	6 200 000
Darlehen-Laufzeit bis 2.11.2024	1 600 000	1 600 000
<b>Darlehen Sanierungsbeitrag Pensionskasse Aktiv-Versicherte</b>	<b>17 400 000</b>	<b>19 000 000</b>
Fester Vorschuss	6 000 000	6 000 000
Darlehen-Laufzeit bis 2.11.2016	6 000 000	6 000 000
Darlehen-Laufzeit bis 2.11.2020	4 600 000	4 600 000
<b>Darlehen Sanierungsbeitrag Pensionskasse Rentenbeziehende</b>	<b>16 600 000</b>	<b>16 600 000</b>
<b>Total Darlehen Sanierung Pensionskasse</b>	<b>34 000 000</b>	<b>35 600 000</b>

Neben den durch Trägerkantone geleisteten Sonderbeiträgen für den Arbeitgeberanteil musste die Universität zur kompletten Ausfinanzierung der Deckungslücke bei der Pensionskasse Basel-Stadt im Jahr 2012 auch den Anteil der Versicherten an die Pensionskasse überweisen. Für diese Zahlung hat die Universität ein Darlehen bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank in einer Gesamthöhe von 38,8 Mio. Franken aufgenommen. Dieses Darlehenspaket teilt sich sowohl in Bezug auf den Versichertenbestand (Aktive und Rentenbeziehende) als auch in effektive Darlehen und feste Vorschüsse auf. Damit ist eine flexible und auf einzelne Tilgungszeitpunkte optimal abgestimmte Aufteilung erfolgt.

#### 45. Darlehen Anlagen im Bau

Als Gegenposition zur Anm. 40 Anlagen im Bau wird hier in gleicher Höhe ein Darlehen für den Neubau Biozentrum von den beiden Trägerkantonen an die Universität ausgewiesen. Dieses Darlehen inkl. der vertraglich festgelegten Zinsen, die in den jährlichen Bauabrechnungen gemäss Baufortschritt enthalten sind, müssen nach Bezug bzw. Schlüsselübergabe durch die Universität an die Trägerkantone mit vertraglich noch festzulegenden Amortisationszahlungen zurückbezahlt werden.

## 46. Rückstellungen

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Beiträge Klinische Medizin gemäss Staatsvertrag	9 140 293	15 126 426
Ausfallrisiken bei den Forderungsabgrenzungen	28 500 000	10 200 000
Ferienguthaben	3 000 000	3 000 000
Sanierungsmassnahmen Pensionskasse	6 999 012	5 156 080
Diverse Bedarfsrückstellungen	1 736 000	363 368
<b>Total Rückstellungen</b>	<b>49 375 304</b>	<b>33 845 874</b>

Für die vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen der Beiträge an die Klinische Medizin gemäss Staatsvertrag wurde die Differenz zwischen effektiv geleisteter Auszahlung und verpflichtend ausgewiesener Gesamtsumme gemäss Leistungsvereinbarungen zurückgestellt. Für die in den Jahren 2010 und 2011 gebildete Rückstellung für Ausfallrisiken bei den transitorischen Forderungsabgrenzungen erfolgt im Jahr 2015 eine weitere Äufnung (vgl. hierzu auch Anmerkung 31). Die ab dem Jahr 2007 offen ausgewiesenen Ferienguthaben der Universitätsangehörigen bleiben auf Basis der Schätzung des Jahres 2011 im aktuellen Jahr unverändert. Auf Basis der bereits beschlossenen Pensionskassensanierung wird für das Jahr 2016 der gemäss Sanierungskonzept vorgesehene Tilgungsanteil für die Rentnerinnen und Rentner in Höhe von 1,8 Mio. Franken gemäss vorliegenden Beschlüssen des Universitätsrates zurückgestellt. Als Berechnungsbasis für diese Rückstellung dient der Bestand an Rentenbeziehenden per 31.12.2015, für den gemäss Sanierungskonzept in Höhe von 0,5% eine allfällige Teuerung zur Sanierung des Arbeitnehmeranteils herangezogen wird. Die Position Diverse Bedarfsrückstellungen fasst zum einen wie in den Vorjahren mehrere kleinere Einzelposten zusammen. Aktuell bilden die vorsorgliche Rückstellung für allfällige Ansprüche im Personalbereich (276 000 Franken) und die Renovationsrückstellung (60 000 Franken) für eine Liegenschaft im Stiftungsbesitz die noch verbleibenden Einzelposten. Neu hinzugekommen ist die vertraglich eingegangene Verpflichtung für die Hälfte eines gemeinsamen Projektkredits (Anteil Universität 1,4 Mio. Fr.) im Zusammenhang mit den Auslagerungsarbeiten der universitären Zahnmedizin in das per 1.1.2016 neu gegründete Universitäre Zentrum für Zahnmedizin Basel.

## 47. Passive Rechnungsabgrenzungen

Bei dieser Position handelt es sich um Abgrenzungen von noch nicht in Rechnung gestellten Leistungen für das Jahr 2015. Der im Vergleich zum Vorjahr ausgewiesene hohe Anstieg von 30,5 Mio. Franken kommt im Wesentlichen durch die Abgrenzung der Besitzstandseinlage für die Aktivversicherten (Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil) der Universität Basel bei der Pensionskasse Basel-Stadt zustande (vgl. hierzu auch Pos. 12 und 37). Die übrigen Abgrenzungen für Bauabrechnungen im Immobilienfonds, der Abgrenzung bei den Semestergebühren und die Abgrenzungen bei den laufenden Kosten für Wasser, Strom, Kälte und Heizung bewegen sich auf Vorjahresniveau. Wie bereits im Vorjahr beinhaltet diese Position auch die Abgrenzung aufgrund der Leistungsvereinbarungen für Lehre und Forschung im Bereich der Klinischen Medizin. Dabei werden die Zahlungen für das vierte Quartal des Jahres 2015 an das durch die Spitäler zu erstellende Endreporting für das gesamte Leistungsjahr 2015 gekoppelt. Dieses Reporting geht erst gegen Ende Februar bei der Universität ein, weshalb diese Verpflichtungen in Höhe von 20,1 Mio. Franken (Vorjahr 19,0 Mio. Fr.) passiv abgegrenzt werden müssen.

#### 48. Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>93 533 171</b>	<b>78 387 472</b>
Zuweisung Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds	78 620 015	69 369 360
Zuweisung übrige Beiträge	12 545 364	12 099 937
Zuweisung direkte Kapitalerträge	1 059 043	2 832 436
Auflösung (+) / Bildung (-) gebundene Rücklage für Anlagerisiken	-642 208	-2 487 960
Entnahme für Gesamtaufwendungen der Nationalfonds-Projekte	-74 255 926	-66 668 075
<b>Total Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds</b>	<b>110 859 459</b>	<b>93 533 171</b>

Diese Position zeigt den Stand der noch nicht verwendeten Mittel aus Beiträgen des Schweizerischen Nationalfonds. Der Schweizerische Nationalfonds überweist die Projektkredite in Jahrestanchen mehrheitlich jeweils per Oktober und März. Insbesondere bei Verlängerungen kann es zu Verschiebungen kommen (zu den Positionen Kapitalverluste/-erträge und Auflösung bzw. Bildung gebundene Rücklage für Anlagerisiken vgl. Anm. 10 und 26). In der Position Zuweisung übrige Beiträge ist wie bereits im Vorjahr neben Mitfinanzierungen von Dritten auch die Beteiligung des Schweizerischen Nationalfonds an den universitären Forschungsinfrastrukturkosten durch die Auszahlung eines Overheadbeitrages in Höhe von 7,3 Mio. Franken (Vorjahr 8,8 Mio. Fr.) enthalten. Der Gesamtbestand dieser Position beläuft sich zum Jahresende auf 47,8 Mio. Franken und steht plangemäss für künftige Infrastrukturinvestitionen bzw. zur Finanzierung von deren Folgekosten zur Verfügung. Damit soll eine höhere Belastung der Beiträge der Trägerkantone durch die bei der Universität ansteigenden Infrastrukturausgaben abgedeckt werden.

#### 49. Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU)

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>389 377</b>	<b>389 377</b>
Entnahme für Gesamtaufwendungen MGU-Projekte	-	-
<b>Total Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt</b>	<b>389 377</b>	<b>389 377</b>

Stand der noch nicht verwendeten, projektgebundenen Mittel im Rahmen des Programms Mensch-Gesellschaft-Umwelt, das seit dem 1.1.2003 vollumfänglich durch die Universität finanziert wird. Im Jahr 2015 fanden wie im Vorjahr keine Abrechnungen im Sinne der interdisziplinären Zweckbindung dieser Projektmittel statt.

## 50. Immobilienfonds

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>28 092 846</b>	<b>24 679 512</b>
Zahlungen Basel-Stadt an Immobilienfonds	15 250 000	13 750 000
Zahlungen Basel-Landschaft an Immobilienfonds	15 250 000	13 750 000
Bund Subvention Bauten	3 334 641	1 392 897
Sonderaufnungen	562 333	726 687
Übrige Beiträge	3 165 395	3 928 927
<b>Mittel Immobilienfonds vor Zusprachen</b>	<b>65 655 215</b>	<b>58 228 024</b>
Ausbezahlte Projektkredite	-26 491 357	-30 135 177
<b>Total Immobilienfonds</b>	<b>39 163 858</b>	<b>28 092 846</b>

Wie bereits im Vorjahr erhält die Universität auch für das Jahr 2015 im Rahmen von Zwischen- bzw. Endabrechnungen Bundessubventionen für aus dem Immobilienfonds finanzierte Baumassnahmen (3,3 Mio. Fr., Vorjahr 1,4 Mio. Fr.). Neben den Subventionen wurden in der Position Übrige Beiträge auch universitäre Sondermittel zur Entlastung des Immobilienfonds in Höhe von 3,2 Mio. Franken gesprochen. Schwerpunkt mit 2,8 Mio. Franken bildete die Zusprache zur Schadstoffsanierung der Mattenstrasse 40, weitere 0,4 Mio. Franken mussten für begleitende Projekte im Baufeld Schällemätteli eingesetzt werden. Für die Mattenstrasse 40 führte ein vereinbarter Mietzinserrlass zusätzlich zu einer Sonderaufnung in Höhe von 0,5 Mio. Franken und schliesslich erfolgte in der gleichen Position durch den Kanton Basel-Stadt für die Klingelbergstrasse 61 im Rahmen der Flachdachsanierung eine weitere Gutschrift. Insgesamt konnten somit 3,7 Mio. Franken als Zusatzbeiträge verbucht werden.

Auf Basis der im Jahr 2015 laufenden Projektierungsarbeiten und der aktuellen Planung dringend notwendiger Vorhaben wird in den Folgejahren ein deutlicher Anstieg der Investitionsausgaben und damit ein grosser Verzehr der Mittel im Immobilienfonds zu verzeichnen sein.

## 51. Übrige Projektmittel (fach- oder zweckgebunden)

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>134 267 050</b>	<b>129 279 893</b>
Zuweisung Beiträge	81 540 361	73 022 149
Zuweisung direkte Kapitalerträge	1 776 968	5 153 306
Auflösung (+) / Bildung (-) gebundene Rücklage für Anlagerisiken	-926	-2 799 730
Entnahme für Gesamtaufwendungen fach-/zweckgebundene Projekte	-72 247 872	-70 388 568
<b>Total Übrige Projektmittel (fach-/zweckgebunden)</b>	<b>145 335 581</b>	<b>134 267 050</b>

Projektmittel von Dritten (Einzelpersonen, Privatwirtschaft, private Stiftungen, Bundesprogramme, europäische Programme, Vereine usw.), die an einzelne Fächer oder Gliederungseinheiten bzw. an einen definierten Zweck gebunden sind (zu den Positionen Kapitalverluste/-erträge und Auflösung bzw. Bildung gebundene Rücklage für Anlagerisiken vgl. Anm. 10 und 26).

## 52. Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine

Die gebundenen Kapitalien haben sich wie folgt verändert:

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>37 541 332</b>	<b>38 196 564</b>
Zuweisung Beiträge	475 130	357 887
Zuweisung direkte Kapitalerträge	899 654	1 222 844
Entnahme für Gesamtaufwendungen Projekte Fonds, Stiftungen und Vereine	-1 978 078	-2 235 963
<b>Total Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine</b>	<b>36 938 038</b>	<b>37 541 332</b>

Die gebundenen Kapitalien setzen sich wie folgt zusammen:

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Juristisch selbständige Fonds, Stiftungen und Vereine</b>	<b>17 005 459</b>	<b>17 461 726</b>
Statutarische Stammkapitalien	971 185	971 080
Übrige Kapitalien in Zweckbindung	16 034 274	16 490 646
<b>Übrige Fonds, Stiftungen und Vereine</b>	<b>19 932 579</b>	<b>20 079 606</b>
Statutarische Stammkapitalien	3 220 167	3 220 167
Stammkapital in Immobilien gebunden	2 548 341	2 498 341
Übrige Kapitalien in Zweckbindung	14 164 072	14 361 098
<b>Total Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine</b>	<b>36 938 038</b>	<b>37 541 332</b>

Die im Universitätsvermögen verwalteten Fonds, Stiftungen und Vereine, deren Kapital und/oder Erträge mit einer Fach- oder Zweckbestimmung der Universität zugewendet wurden, werden als gebundene Mittel passiviert, da die Verwendung dieser Mittel sowohl sachlich wie zeitlich durch Dritte bestimmt ist oder wird (zur Position Kapitalerträge vgl. Anm. 10, für die Auflösung bzw. Bildung gebundene Rücklage Anlagerisiken vgl. Anm. 26). Der Abnahme bei den gebundenen Kapitalien der Fonds, Stiftungen und Vereine liegt ein entsprechend zweckbestimmter Verbrauch zugrunde.

## 53. Rücklagen aus Berufungen

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>16 758 333</b>	<b>14 789 681</b>
Bildung Rücklagen für Berufungen	3 765 000	4 600 000
Auflösung Rücklagen für Berufungen	-3 278 264	-2 631 348
<b>Total Rücklagen aus Berufungen</b>	<b>17 245 069</b>	<b>16 758 333</b>

Vgl. Anm. 23.

**54. Rücklagen aus Budgetübertragungen**

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>56 450 349</b>	<b>63 723 283</b>
<b>Bildung Rücklagen aus Budgetübertragungen</b>	<b>7 202 681</b>	<b>8 240 506</b>
Ordentliches Budget	5 585 081	4 725 106
Investitionsbudget	1 617 600	3 515 400
<b>Auflösung Rücklagen aus Budgetübertragungen</b>	<b>-15 843 798</b>	<b>-15 513 440</b>
Ordentliches Budget	-10 271 672	-6 519 364
Investitionsbudget	-5 572 126	-8 994 077
<b>Total Rücklagen aus Budgetübertragungen</b>	<b>47 809 232</b>	<b>56 450 349</b>

Vgl. Anm. 23.

**55. Gebundene Zusprachen Universitätsrat**

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>3 035 865</b>	<b>3 655 660</b>
Entnahme für Gesamtaufwendungen Gebundene Zusprachen Universitätsrat	-784 211	-619 795
<b>Total Gebundene Zusprachen Universitätsrat</b>	<b>2 251 654</b>	<b>3 035 865</b>

Vgl. Anm. 24.

**56. Gebundene Rücklage für Sachanlagen**

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>99 237 144</b>	<b>95 057 591</b>
Zuweisung (+) / Auflösung (-) Rücklage für Sachanlagen	-141 243	4 179 553
<b>Total Gebundene Rücklage für Sachanlagen</b>	<b>99 095 901</b>	<b>99 237 144</b>

Gemäss den Rechnungslegungsvorschriften der Universität wird die Differenz aus Aktivierung und Abschreibungsaufwand über die gebundene Rücklage für Sachanlagen neutralisiert.

**57. Gebundene Rücklage für Anlagerisiken**

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>44 761 344</b>	<b>23 053 597</b>
Bildung (+) / Auflösung (-) Wertberichtigungen auf Wertschriften	-6 361 412	16 452 057
Bildung (+) / Auflösung (-) Wertberichtigungen auf Immobilien Finanzvermögen	-	-32 000
Bildung (+) / Auflösung (-) Rücklage Anlagerisiken aus Nationalfonds/Drittmitteln	643 134	5 287 690
<b>Total Gebundene Rücklage für Anlagerisiken</b>	<b>39 043 066</b>	<b>44 761 344</b>



Gemäss dem vom Universitätsrat verabschiedeten Gewinnverteilungsplan können dieser Rücklage zur Abdeckung von Marktrisiken realisierte Vermögenserträge zugeführt werden. Diese Äufnung soll in erster Linie dazu dienen, in Form einer Schwankungsreserve die Risiken des langfristigen Finanzanlagevermögens der Universität in ausreichendem Umfang abzusichern. Die per Ende 2015 vorhandenen 39,0 Mio. Franken entsprechen 14,1% des langfristigen Finanzanlagevermögens (15,9% im Jahr 2014). Die im Saldo ausgewiesene Abnahme von 5,7 Mio. Franken resultiert zum einen daraus, dass marktbedingte Wertberichtigungen aufgrund realisierter und unrealisierter Kursverluste in Höhe von 6,3 Mio. Franken aufgelöst werden. Zum anderen werden auf der Basis der effektiv erzielten Zinserträge sowohl im Nationalfonds- wie auch im Drittmittelbereich entsprechende Rücklagen für Anlagerisiken geäufnet (insgesamt plus 0,6 Mio. Fr.).

## 58. Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>7 464 747</b>	<b>7 265 839</b>
Anteile Vermögensertrag des Vorjahres	237 533	220 568
Entnahme für Gesamtaufwendungen fach-/zweckgebundene Projekte	-41 729	-21 660
<b>Total Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen</b>	<b>7 660 550</b>	<b>7 464 747</b>

Das Universitätsvermögen beinhaltet auch Fonds und Stiftungen ohne Fach- oder Zweckbestimmung, sodass deren Kapitalien und Erträge der Universität zur freien Verfügung stehen. Nach den Vorschriften über die Verwaltung des Universitätsvermögens partizipieren die freien Kapitalien Fonds und Stiftungen an den Vermögenserträgen bzw. -verlusten. Der entsprechende Anteil wird den Fonds und Stiftungen seit 1998 im Sinne einer Zuweisung aus den freien Reserven und Rücklagen zugewiesen.

Im Einzelnen handelt es sich um:

- Akademischer Vermächtnisfonds (Sammelfonds aus zahlreichen historischen Legaten)
- Fiscus Rectoris (historischer Fonds, bis 1996 mit Budgetbeiträgen geäufnet)
- Fonds Mme. Marguerite Anliker (Erbschaft zugunsten der Universität Basel)
- Emil Dreyfus-Fonds I (abzüglich Stammkapital gemäss Schenkungsverfügung)
- Emil Dreyfus-Fonds II (abzüglich Stammkapital gemäss Schenkungsverfügung)

## 59. Freie Reserven

in Franken	Rechnung 2015	Rechnung 2014
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>15 654 372</b>	<b>12 407 500</b>
Jahresergebnis Vorjahr	6 660 494	3 445 779
Entnahme (-) / Einlage (+) Anteile Vermögensertrag des Vorjahres der freien Kapitalien Fonds und Stiftungen	-195 803	-198 908
<b>Total Freie Reserven</b>	<b>22 119 063</b>	<b>15 654 372</b>

Die freien Reserven entsprechen den kumulierten Jahresergebnissen der Universität Basel seit ihrer Ver selbständigung bzw. seit der Einführung der Globalfinanzierung.

Abgebildet ist jeweils der Stand zu Beginn des Rechnungsjahres. Unter Berücksichtigung des Jahresfehlbetrages 2015 von 16,4 Mio. Franken und der Zuweisung des Anteils Vermögensertrag 2015 der freien Kapitalien Fonds und Stiftungen von 0,1 Mio. Franken ergibt sich per Ende 2015 bzw. per 1.1.2016 ein freies Eigenkapital in Höhe von 5,6 Mio. Franken. Damit wird der in den letzten Jahren geschaffene minimal notwendige Handlungsspielraum, um auch in Zukunft bei kurzfristigen Entwicklungen (z.B. Teuerung) handlungsfähig zu bleiben, deutlich geschmälert bzw. fast vollständig eliminiert.

## 60. Jahresergebnis

Wir verweisen auf den Kommentar auf Seite 2ff. (zur Deckung vgl. Anm. 59).

## 61. Garantien, Bürgschaften und Verpflichtungen

Mit Ausnahme der Hypotheken auf Immobilien zu Anlagezwecken bestehen weder weitere Verpfändungen von Aktiven der Universität noch Garantien oder Bürgschaften zu Lasten der Universität.

## 62. Eventualverbindlichkeiten

Aufgrund der aktuellen Erkenntnisse auf den Anlagemärkten hat der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt die Revision des Gesetzes betreffend die Pensionskasse Basel-Stadt (PKBS) beschlossen, wobei der Wechsel vom Leistungs- in das Beitragsprimat die zentrale Änderung darstellt. Mit dieser Revision einher geht die Reduktion des technischen Zinssatzes von 4% auf 3%, welche vom Verwaltungsrat der PKBS für das Jahr 2016 beschlossen wurde.

Diese Anpassungen haben auch für das Vorsorgewerk der Universität bei der PKBS erhebliche inhaltliche und finanzielle Konsequenzen. Die Vorsorgekommission der Universität hat deshalb dem Universitätsrat eine Umstellung des Personalvorsorgeplans für die Versicherten bei der PKBS beantragt, die dieser im September 2015 so auch beschlossen hat. Dieser neue Vorsorgeplan hat zu Folge, dass sich das Vorsorgekapital zur Finanzierung der Renten um mehr als 32 Mio. Franken erhöht und für die Besitzstandskosten infolge Umstellung auf das Beitragsprimat rund 30 Mio. Franken eingesetzt werden müssen. Die insgesamt rund 62 Mio. Franken werden zur Hälfte vom Arbeitgeber Universität getragen. Der Arbeitnehmeranteil wird von der Universität vorfinanziert und ist über mehrere Jahre durch die Versicherten der Universität zurückzuerstatten (via Teuerungsverzicht bei den Renten bzw. Zusatzbeitrag von 1,6% bei den Aktiv-Versicherten).

Die Besitzstandseinlage für die Aktiv-Versicherten musste zwingend im Januar 2016 in die PKBS einbezahlt werden. Da der Beschluss auf das Jahr 2015 zurückgeht und diesem Geldabgang keine Gegenleistung gegenübersteht, musste der Arbeitgeberanteil bereits im Jahr 2015 dem Ergebnis belastet werden. Und auch der Arbeitnehmeranteil wurde als Arbeitgebervorschuss – allerdings erfolgsneutral – im Geschäftsjahr 2015 verbucht.

Bei der Erhöhung der Vorsorgekapitalien der Rentenbeziehenden gibt es keine Einzahlungspflicht durch den Arbeitgeber. Wenn kein Ausgleich erfolgt, geht diese Erhöhung zu Lasten des Deckungskapitals und wird damit künftig die Aktiv-Versicherten oder den Arbeitgeber belasten, sofern in der Vorsorgeeinrichtung eine Unterdeckung besteht. Damit bestand keine Notwendigkeit, diesen Zusatzbeitrag bereits im Jahr 2015 zu verbuchen. Es ist zu erwarten, dass diese Einlage von mehr als 16 Mio. Franken zu Lasten des Jahresergebnisses bzw. des freien Eigenkapitals 2016 vom Universitätsrat beschlossen wird und auch erfolgen wird. Damit besteht eine Eventualverbindlichkeit in dieser Grössenordnung.

Die Parlamentsvorlage zum (teilweisen) Ausgleich der Verluste im freien Eigenkapital der Universität (sukzessiver Ausgleich über 5 Jahre; 5 x 3 Mio. Franken pro Trägerkanton) wurden von den beiden Parlamenten noch im Jahr 2015 beschlossen. Im Kanton Basel-Landschaft wurde dagegen jedoch das Referendum ergriffen, welches erst im Sommer 2016 zur Abstimmung gelangen wird. Dadurch besteht derzeit noch keine verbindliche Zusage für den Ausgleich des Verlusts im Eigenkapital der Universität.

## 63. Bezüge Universitätsrat und Rektorat

Im Jahr 2015 betragen die Bezüge der 14 Mitglieder des Universitätsrates (dazu gehören auch der Rektor, der Verwaltungsdirektor und der Sekretär des Universitätsrates mit beratender Stimme) inklusive Sozialleistungen des Arbeitgebers 317'200 Franken. Die Gesamtbezüge der fünf Mitglieder des Rektorates betragen inklusive Sozialleistungen des Arbeitgebers 1'487'491 Franken.

## 64. Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Nach dem Bilanzstichtag und bis zur Verabschiedung der Jahresrechnung der Universität durch das Rektorat am 8.3.2016 sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten, die die Aussagefähigkeit der Jahresrechnung 2015 beeinträchtigen könnten bzw. an dieser Stelle offengelegt werden müssten.



# Bericht der Revisionsstelle.



Ernst & Young AG  
Aeschengraben 9  
Postfach  
CH-4002 Basel

Telefon +41 58 286 86 86  
Fax +41 58 286 86 00  
www.ey.com/ch

An den Universitätsrat der  
**Universität Basel, Basel**

Basel, 8. März 2016

## **Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung**

Als Revisionsstelle gemäss Art. 29 des Vertrages zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel haben wir die Jahresrechnung der Universität Basel, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

### **Verantwortung des Universitätsrates und des Rektorates**

Der Universitätsrat (in vorgebendem Sinn) und das Rektorat (in umsetzendem Sinn) sind für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den staatsvertraglichen Vorschriften und den Konsolidierungs- und Rechnungslegungsgrundsätzen der Universität Basel verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus sind der Universitätsrat und das Rektorat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

### **Verantwortung der Revisionsstelle**

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Die Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

### **Prüfungsurteil**

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr den staatsvertraglichen Vorschriften und den Konsolidierungs- und Rechnungslegungsgrundsätzen der Universität Basel, wie sie im Anhang der Jahresrechnung festgehalten sind.

In Anlehnung an den Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Universitätsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

#### **Berichterstattung aufgrund weiterer staatsvertraglicher Bestimmungen**

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

Gemäss Art. 29 des Vertrags zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel vom 27. Juni 2006 haben wir ergänzend zur Prüfung der Jahresrechnung das Rechnungswesen, die Ordnungsmässigkeit und Richtigkeit der Informationen, die von der Universität über ihre Tätigkeit erarbeitet werden, sowie das richtige und zweckmässige Funktionieren der Planungs-, Kontroll-, Steuerungs- und Berichtssysteme geprüft.

#### **Verantwortung des Universitätsrates und des Rektorates**

Der Universitätsrat (in vorgebendem Sinn) und das Rektorat (in umsetzendem Sinn) sind für die Organisation des Rechnungswesens, die Erstellung ordnungsgemässer und richtiger Informationen über die Tätigkeit der Universität sowie für das richtige und zweckmässige Funktionieren der Planungs-, Kontroll-, Steuerungs- und Berichtssysteme verantwortlich.

#### **Verantwortung der Revisionsstelle**

Unsere Verantwortung ist es, in Ergänzung zur Prüfung der Jahresrechnung und damit des finanziellen Rechnungswesens mit geeigneten summarischen Prüfungen zu beurteilen,

- ob das betriebliche Rechnungswesen nach anerkannten kaufmännischen Grundsätzen und den einschlägigen Regeln der Schweizerischen Universitätskonferenz geführt wird,
- ob die für die staatliche Trägerschaft und die Öffentlichkeit in Budgetbericht, Jahresbericht und Leistungsbericht offengelegten finanziellen Informationen in Art und Umfang die Tätigkeit der Universität angemessen und richtig wiedergeben,
- ob die Funktionalität der Planungs-, Kontroll-, Steuerungs- und Berichtssysteme durch den Einsatz zweckmässiger Regelungen und Verfahren, die eine kontrollierte finanzielle Geschäftsführung in Einhaltung aller staatsvertraglichen, statutarischen und reglementarischen Vorschriften sicherstellen, gegeben ist.

### **Prüfungsaussage**

Bei unseren ergänzenden summarischen Prüfungen und Befragungen sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, dass:

- das betriebliche Rechnungswesen der Universität nicht nach anerkannten kaufmännischen Grundsätzen und den einschlägigen Regeln der Schweizerischen Universitätskonferenz geführt wird,
- die Informationen über die Tätigkeit der Universität nicht ordnungsgemäss und richtig erarbeitet wurden,
- die Planungs-, Kontroll-, Steuerungs- und Berichtssysteme nicht richtig und zweckmässig funktionieren.

### **Antrag auf Genehmigung gem. Art. 29 Staatsvertrag**

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung 2015 der Universität Basel zu genehmigen.

Ernst & Young AG



Jürg Zürcher  
zugelassener Revisionsexperte  
(Leitender Revisor)



Jens Thomae  
zugelassener Revisionsexperte

### **Verweis**

Unser Testat bezieht sich auf die vom Rektorat am 8. März 2016 zu Händen des Universitätsrates verabschiedete Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

# Statistische Angaben 2015.

## Finanzielle Erfolgswerte der Departemente und Dienstleistungsbereiche (Ertrag)

in Tausend Franken	Beiträge staatlicher Träger Rechnung 2015	Zusprachen Nationalfonds Dritte Rechnung 2015	Gebühren Dienstleistungen Übrige Erträge Rechnung 2015	Total Ertrag Rechnung 2015	Total Ertrag Rechnung 2014
<b>Departemente</b>					
Theologische Wissenschaften	3 550	1 445	110	5 105	6 853
Rechtswissenschaften	11 261	2 012	564	13 836	12 325
Biomedizin	15 982	13 195	9 615	38 791	34 969
Zahnmedizin	8 676	462	6 806	15 944	16 310
Sport, Bewegung und Gesundheit	4 636	425	498	5 559	5 685
Public Health	2 712	4 111	2 162	8 986	6 298
Biomedical Engineering	955	6 273	90	7 318	797
Klinische Medizin (Uni-Kliniken) <sup>1)</sup>	78 258	14 731	469	93 458	97 731
Medizin nicht zuteilbar	5 759	1 539	28	7 326	6 312
Sprach- und Literaturwissenschaften	9 777	4 690	209	14 676	13 340
Altertumswissenschaften	3 498	3 033	56	6 587	6 117
Gesellschaftswissenschaften	5 794	4 991	328	11 113	11 323
Geschichte	3 916	3 274	21	7 211	5 736
Philosophie und Medienwissenschaften	3 536	1 980	1	5 516	4 561
Kunstwissenschaften	2 788	1 327	34	4 149	4 348
Geisteswissenschaften nicht zuteilbar	4 643	2 265	245	7 153	8 444
Physik	10 899	13 339	1 514	25 752	27 337
Umweltwissenschaften	18 774	6 809	1 889	27 472	29 458
Mathematik und Informatik	6 700	3 465	184	10 349	9 634
Chemie	12 206	12 548	229	24 983	27 856
Pharmazie	11 133	3 164	975	15 272	15 005
Biozentrum	41 952	20 122	819	62 893	60 006
Naturwissenschaften nicht zuteilbar	1 146	130	21	1 297	1 602
Wirtschaftswissenschaften	9 502	8 322	543	18 367	16 142
Psychologie	10 693	3 304	1 689	15 686	14 218
Europainstitut	1 867	866	1	2 734	2 624
Bio- und Medizinethik	743	592	5	1 339	1 381
Center for Philanthropy Studies	214	588	494	1 297	1 359
Institut für Bildungswissenschaften	627	44	–	671	–
Institut Urban and Landscape Studies	204	–	1	205	–
<b>Dienstleistungsbereiche</b>					
Universitätsbibliothek	22 607	1 873	1 398	25 879	25 763
IT-Services	16 426	1 867	72	18 364	14 404
Universitätsverwaltung	29 936	1 573	3 092	34 602	31 180
Gesamtuniversitär nicht zuteilbar <sup>2)</sup>	134 737	14 264	39 788	188 789	194 982

in Tausend Franken	<b>Beiträge staatlicher Träger Rechnung 2015</b>	<b>Zusprachen Nationalfonds Dritte Rechnung 2015</b>	<b>Gebühren Dienstleistungen Übrige Erträge Rechnung 2015</b>	<b>Total Ertrag Rechnung 2015</b>	<b>Total Ertrag Rechnung 2014</b>
<b>Zusammenfassung nach Fakultäten</b>					
Theologische Fakultät	3 550	1 445	110	5 105	6 853
Juristische Fakultät	11 261	2 012	564	13 836	12 325
Medizinische Fakultät	116 977	40 737	19 669	177 383	168 101
Philosophisch-Historische Fakultät	33 952	21 560	894	56 406	53 870
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	102 810	59 577	5 630	168 018	170 897
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	9 502	8 322	543	18 367	16 142
Fakultät für Psychologie	10 693	3 304	1 689	15 686	14 218
Interdisziplinäre Einrichtungen	3 655	2 091	501	6 247	5 364
Dienstleistungsbereiche	68 969	5 313	4 563	78 844	71 347
Gesamtuniversitär nicht zuteilbar <sup>2)</sup>	134 737	14 264	39 788	188 789	194 982
	<b>496 106</b>	<b>158 623</b>	<b>73 951</b>	<b>728 680</b>	<b>714 100</b>

- 1) Die bei den Uni-Kliniken ausgewiesenen Zusprachen von Dritten beinhalten im Wesentlichen nur die Zusprachen des Nationalfonds, die über die beitragsverwaltende Stelle der Universität abgewickelt und verbucht werden. Die weiteren Drittmittel im Bereich der Lehre und Forschung der Klinischen Medizin werden direkt in den einzelnen Kliniken verbucht.
- 2) Gesamtuniversitär nicht zuteilbar beinhaltet die nicht direkt den Gliederungseinheiten zugewiesenen Beiträge der öffentlichen Hand, noch nicht abschliessend zugewiesene Projektmittel und die Studiengebühren.



## Finanzielle Erfolgswerte der Departemente und Dienstleistungsbereiche (Aufwand)

in Tausend Franken	Personalaufwand Rechnung 2015	Übriger Aufwand Rechnung 2015	Abschreibungen Sachanlage- vermögen 2015	Total Aufwand Rechnung 2015	Total Aufwand Rechnung 2014
<b>Departemente</b>					
Theologische Wissenschaften	6 217	568	48	6 834	6 478
Rechtswissenschaften	12 555	1 081	149	13 785	13 052
Biomedizin	25 642	9 981	2 484	38 107	36 115
Zahnmedizin	11 400	3 911	529	15 840	16 617
Sport, Bewegung und Gesundheit	4 844	557	259	5 661	5 586
Public Health	5 423	1 800	33	7 256	5 325
Biomedical Engineering	1 259	339	144	1 742	674
Medizinische Forschung (Uni-Kliniken) <sup>1)</sup>	11 280	86 394	278	97 951	98 573
Medizin nicht zuteilbar	3 833	2 356	62	6 250	5 966
Sprach- und Literaturwissenschaften	13 273	1 078	204	14 556	14 090
Altertumswissenschaften	5 156	742	134	6 032	6 259
Gesellschaftswissenschaften	9 350	1 427	149	10 926	12 110
Geschichte	6 205	683	94	6 982	6 441
Philosophie und Medienwissenschaften	4 407	363	81	4 852	4 657
Kunstwissenschaften	3 678	318	58	4 055	4 172
Geisteswissenschaften nicht zuteilbar	6 260	1 023	155	7 439	7 745
Physik	20 490	3 691	3 629	27 809	26 872
Umweltwissenschaften	23 528	4 050	1 521	29 098	29 282
Mathematik und Informatik	9 571	778	235	10 583	10 528
Chemie	19 146	4 481	2 531	26 159	24 820
Pharmazie	11 974	2 230	1 452	15 656	16 300
Biozentrum	42 499	10 896	8 448	61 843	60 747
Naturwissenschaften nicht zuteilbar	775	70	30	874	986
Wirtschaftswissenschaften	12 671	4 439	260	17 370	13 711
Psychologie	12 722	2 171	624	15 517	15 480
Europainstitut	2 170	334	25	2 530	2 632
Bio- und Medizinethik	1 269	73	16	1 358	1 478
Center for Philanthropy Studies	827	296	2	1 126	950
Institut für Bildungswissenschaften	623	48	0	671	–
Institut Urban and Landscape Studies	189	57	2	247	–
<b>Dienstleistungsbereiche</b>					
Universitätsbibliothek	16 314	9 190	353	25 856	25 690
IT-Services	9 460	7 174	2 323	18 957	15 396
Universitätsverwaltung	27 378	7 964	424	35 766	32 042
Gesamtuniversitär nicht zuteilbar <sup>2)</sup>	39 263	162 967	3 180	205 410	186 667

in Tausend Franken	<b>Personalaufwand Rechnung 2015</b>	<b>Übriger Aufwand Rechnung 2015</b>	<b>Abschreibungen Sachanlage- vermögen 2015</b>	<b>Total Aufwand Rechnung 2015</b>	<b>Total Aufwand Rechnung 2014</b>
<b>Zusammenfassung nach Fakultäten</b>					
Theologische Fakultät	6 217	568	48	6 834	6 478
Juristische Fakultät	12 555	1 081	149	13 785	13 052
Medizinische Fakultät	63 681	105 337	3 789	172 807	168 856
Philosophisch-Historische Fakultät	48 330	5 635	876	54 840	55 473
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	127 982	26 196	17 845	172 023	169 535
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	12 671	4 439	260	17 370	13 711
Fakultät für Psychologie	12 722	2 171	624	15 517	15 480
Interdisziplinäre Einrichtungen	5 078	809	46	5 933	5 060
Dienstleistungsbereiche	53 152	24 328	3 100	80 580	73 127
Gesamtuniversitär nicht zuteilbar <sup>2)</sup>	39 263	162 967	3 180	205 410	186 667
	<b>381 651</b>	<b>333 531</b>	<b>29 917</b>	<b>745 100</b>	<b>707 439</b>

- 1) Die Medizinische Forschung (Uni-Kliniken) enthält im übrigen Aufwand die Abgeltung Lehre und Forschung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitalern und Spitalern mit universitären Kliniken in Höhe von 81,9 Mio. Franken (Vorjahr 82,0 Mio. Fr.).
- 2) Gesamtuniversitär nicht zuteilbar umfasst die zentral belasteten Personalaufwendungen (wie z.B. Rententeuerung, Sozialzulagen, Lehrvertretungen für vakante Professuren, Sanierung Pensionskassen), den Immobilienfonds, die Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel, den Universitätssport, die SKUBA, die AVUBA, die Aufwendungen von Bundesprogrammen (z.B. Nachwuchsförderung), die Grundmiete für Nutzung der kantonalen Liegenschaften des Kantons Basel-Stadt, die Raumaufwendungen für Energie, Fremdmieten und Reinigung und die Bildung von Rücklagen für zweckgebundene Budgetübertragungen.

## Personalstatistik 2015 – Teil 1<sup>1)</sup>

### Universitätsanstellungen (in Vollzeitäquivalenten im Jahresdurchschnitt)

				Veränderung absolut		Veränderung in Prozent	
	2015	2014	2013	2014/2015	2013/2014	2014/2015	2013/2014
Professorinnen/Professoren	126,1	124,1	124,2	2,0	-0,1	1,6%	-0,1%
Associate Professorinnen/Professoren	65,5	61,8	57,0	3,8	4,8	6,1%	8,4%
Assistenzprof./Tenure Track	25,8	22,8	22,3	3,0	0,4	13,3%	2,0%
Lehraufträge	55,4	54,0	55,6	1,5	-1,6	2,7%	-2,9%
Wiss. Mitarbeiter/-innen	117,3	117,9	140,1	-0,6	-22,2	-0,5%	-15,8%
Assistent/-innen	492,8	495,8	489,8	-3,0	6,0	-0,6%	1,2%
Hilfsassistent/-innen	89,1	88,6	90,1	0,5	-1,5	0,5%	-1,7%
Labor/Technik	326,3	316,3	314,2	9,9	2,1	3,1%	0,7%
Bibliothek	115,6	104,4	89,3	11,3	15,1	10,8%	16,9%
Administration <sup>1)</sup>	469,2	447,1	391,1	22,2	56,0	5,0%	14,3%
Lehrlinge	28,2	31,0	32,6	-2,9	-1,6	-9,2%	-4,9%
Raumpflege/Abwart	24,9	22,0	19,9	2,9	2,1	13,3%	10,3%
<b>Total Universitätsanstellungen</b>	<b>1 936,2</b>	<b>1 885,6</b>	<b>1 826,2</b>	<b>50,6</b>	<b>59,4</b>	<b>2,7%</b>	<b>3,3%</b>

### Projektanstellungen (in Vollzeitäquivalenten im Jahresdurchschnitt)

				Veränderung absolut		Veränderung in Prozent	
	2015	2014	2013	2014/2015	2013/2014	2014/2015	2013/2014
Professorinnen/Professoren	5,0	5,0	4,9	-	0,1	-	2,0%
Associate Professorinnen/Professoren	4,8	4,8	2,7	-	2,1	-	75,9%
Assistenzprof./Tenure Track	23,9	23,8	29,3	0,1	-5,5	0,3%	-18,6%
Lehraufträge	7,8	8,1	8,6	-0,3	-0,5	-3,1%	-6,4%
Wiss. Mitarbeiter/-innen	106,0	115,8	121,8	-9,8	-6,0	-8,4%	-5,0%
Assistent/-innen	778,0	771,3	744,6	6,7	26,7	0,9%	3,6%
Hilfsassistent/-innen	26,8	32,7	37,1	-5,9	-4,4	-18,1%	-11,9%
Labor/Technik	31,2	27,7	30,0	3,5	-2,3	12,6%	-7,7%
Bibliothek	10,9	5,6	4,3	5,3	1,3	95,5%	29,8%
Administration <sup>2)</sup>	50,6	45,5	38,9	5,1	6,6	11,1%	17,0%
Lehrlinge	-	-	-	-	-	-	-
Raumpflege/Abwart	-	-	-	-	-	-	-
<b>Total Projektanstellungen</b>	<b>1 044,9</b>	<b>1 040,2</b>	<b>1 022,2</b>	<b>4,7</b>	<b>18,0</b>	<b>0,5%</b>	<b>1,8%</b>

1) Ohne Spitäler und assoziierte Institute.

2) Der Bereich Administration setzt sich aus administrativ tätigen Mitarbeitenden in allen Bereichen der Universität zusammen (zentrale Verwaltung, Universitätsrechenzentrum, Universitätsbibliothek, zentrale akademische Dienste und Studierendenadministration, Geschäftsführungen der Fakultäten, Departemente, Institute, Forschungsprojekte, dezentrale Rechnungsführende, Sekretariate).

## Personalstatistik 2015 – Teil 2

### Anstellungen (in Vollzeitäquivalenten im Jahresdurchschnitt)

				Anteil in Prozent		
	2015	2014	2013	2015	2014	2013
Universitätsanstellungen	1 936,2	1 885,6	1 826,2	64,9%	64,4%	64,1%
Projektanstellungen	1 044,9	1 040,2	1 022,2	35,1%	35,6%	35,9%
<b>Total Anstellungen</b>	<b>2 981,0</b>	<b>2 925,8</b>	<b>2 848,4</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>

### Anstellungen (in Vollzeitäquivalenten im Jahresdurchschnitt)

				Anteil in Prozent		
	2015	2014	2013	2015	2014	2013
Akademisches Personal	1 924,2	1 926,3	1 928,1	64,5%	65,8%	67,7%
Technik/Labor	357,4	344,0	344,2	12,0%	11,8%	12,1%
Bibliothek	126,6	109,9	93,6	4,2%	3,8%	3,3%
Übriges Personal	572,8	545,5	482,5	19,2%	18,6%	16,9%
<b>Total Anstellungen</b>	<b>2 981,0</b>	<b>2 925,8</b>	<b>2 848,4</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>

Der Gesamtpersonalbestand (inkl. Projektanstellungen) ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Die vorliegenden Personalstatistiken stellen im Wesentlichen eine Information bezüglich der Verteilung der Anstellungen auf die einzelnen (auch akademischen) Personalkategorien und Finanzierungsquellen dar und sollen im Vergleich zu den Vorjahren auch bezüglich des Gesamtbestandes in Vollzeitäquivalenten (VZE) einen Überblick ermöglichen.

Bezogen auf den im Jahr 2015 ausgewiesenen Gesamtpersonalbestand weist die Universität im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg der Anstellungen von insgesamt 1,9% (plus 55,3 VZE) aus, wobei die Universitätsanstellungen mit 2,7% (plus 50,6 VZE) und die drittmittelfinanzierten Projektanstellungen mit 0,5% (plus 4,7 VZE) für dieses Wachstum verantwortlich sind.

In der Folge dieses Anstieges ist auch der Administrationsbereich aufgrund der gestiegenen Anforderungen sowohl dezentral als auch zentral entsprechend verstärkt worden (plus 27,2 VZE). Inhaltlich kann es sich dabei um Transfers von dezentralen zu zentralen Gliederungseinheiten, um neue Stellen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Strategie 2014, um Massnahmen zur Professionalisierung der Verwaltung und um die Besetzung von Vakanzen handeln.

Grössere Zuwächse sind dabei zum einen im Universitätsrechenzentrum zu verzeichnen (plus 11,0 VZE). Dort kommt es im Vergleich zum Vorjahr aufgrund der Modernisierungsbestrebungen der IT-Infrastruktur und der stark gestiegenen Anforderungen aus den Bereichen Lehre und Forschung zu einem weiteren Ausbau. Zum anderen führen neue Gliederungseinheiten bzw. zusätzliche Aufgaben auch in den Fakultäten und interdisziplinären Einrichtungen zu einem Anstieg im Administrationsbereich (plus 11,7 VZE). Die Gründe hierfür sind vielfältiger Natur: So kommt es zu Erhöhungen beim Dekanat der Medizinischen Fakultät im Rahmen der Erhöhung der Studierendenzahlen, für neue Departemente (Biomedical Engineering) und Institute (Bildungswissenschaften und Urban and Landscape Studies) und beim Start neuer Schwerpunktprogramme in der Forschung (Nationaler Forschungsschwerpunkt Molecular Systems Engineering in der Chemie, Competence Center for Research in Energy, Society and Transition). Und schliesslich ist auch in den gesamtuniversitären Bereichen Rektorat und Verwaltung, Core Facilities und Universitätsbibliothek aufgrund des vorhandenen Mengenwachstums ein Anstieg von 4,5 VZE zu verzeichnen.

Der starke Anstieg im Bereich der Administration hat neben den oben angesprochenen gestiegenen Anforderungen und dem insgesamt stattgefundenen Wachstum der Universität in den letzten Jahren auch noch eine Strukturkomponente, die die Vergleichbarkeit insbesondere mit dem Jahr 2013 einschränkt. Im Jahr 2014 wurden in den zentralen Dienstleistungsbereichen Universitätsbibliothek, Universitätsrechenzentrum sowie Rektorat und Verwaltung die bisherigen unterschiedlichen Anstellungskategorien sukzessiv auf die Kategorien Bibliothekspersonal und/oder Administration umgewandelt. Dies führte im Jahr 2014 zu Sondereffekten bzw. Bewegungen innerhalb von Kategorien im bestehenden Bestand: So werden z.B. in der Universitätsbibliothek 12,8 VZE, die bisher in der Kategorie Wissenschaftliche Mitarbeitende geführt wurden, seit dem Jahr 2014 neu als Bibliothekspersonal ausgewiesen. Und im Universitätsrechenzentrum wurden zu Lasten der Kategorien Wissenschaftliche Mitarbeitende (minus 11,2 VZE), Technik/Labor (minus 9,3 VZE) und Assistent/-innen (minus 2,6 VZE) insgesamt 24,7 VZE im Jahr 2014 neu zugeordnet, in diesem Fall neu als Administrationspersonal. Diese Sondereffekte müssen aus der Wachstumsrate des Jahres 2014 hergenommen werden, um das effektive Wachstum im Administrationsbereich zu beurteilen.

## Konsolidierte Finanzstatistik der universitären Leistungen

in Franken	Abschluss Universität 2015	Statistik Spitäler 2015	Statistik Assoziierte 2015	Finanzstatistik 2015	Anteile in %
<b>Beiträge der öffentlichen Hand</b>	<b>496 106 147</b>	–	–	<b>496 106 147</b>	<b>58,5%</b>
Projektzusprachen Schweizerischer Nationalfonds	78 716 708	731 808	7 695 205	87 143 721	10,3%
Projektzusprachen von übrigen Dritten	79 906 769	65 315 025	32 003 786	177 225 581	20,9%
<b>Projektzusprachen von Nationalfonds &amp; Dritten</b>	<b>158 623 477</b>	<b>66 046 833</b>	<b>39 698 991</b>	<b>264 369 301</b>	<b>31,2%</b>
<b>Übrige Erträge</b>	<b>55 523 659</b>	<b>9 500 093</b>	<b>3 448 730</b>	<b>68 472 481</b>	<b>8,1%</b>
<b>Periodenfremder Ertrag</b>	<b>18 427 017</b>	–	–	<b>18 427 017</b>	<b>2,2%</b>
<b>Total Ertrag Finanzstatistik</b>	<b>728 680 300</b>	<b>75 546 926</b>	<b>43 147 721</b>	<b>847 374 947</b>	<b>100,0%</b>
Personalaufwand	381 650 840	44 494 878	30 102 779	456 248 497	52,8%
Sachaufwand	320 042 817	15 671 943	11 837 768	347 552 528	40,2%
Nicht verwendete Projektmittel	38 862 144	15 380 105	1 207 174	55 449 423	6,4%
<b>Ordentlicher Aufwand</b>	<b>740 555 801</b>	<b>75 546 926</b>	<b>43 147 721</b>	<b>859 250 448</b>	<b>99,5%</b>
<b>Periodenfremder Aufwand</b>	<b>19 341 905</b>	–	–	<b>19 341 905</b>	<b>2,2%</b>
<b>Rücklagen</b>	<b>–14 798 113</b>	–	–	<b>14 798 113</b>	<b>–1,7%</b>
<b>Total Aufwand Finanzstatistik</b>	<b>745 099 593</b>	<b>75 546 926</b>	<b>43 147 721</b>	<b>863 794 240</b>	<b>100,0%</b>
<b>Jahresergebnis</b>	<b>–16 419 293</b>	–	–	<b>–16 419 293</b>	

In dieser Statistik wird zusätzlich zum Rechnungsabschluss der Universität der in einem separaten Reporting erhobene Leistungsausweis für Lehre und Forschung bei den Spitälern und assoziierten Institutionen ausgewiesen. Dies ist für einen Gesamtleistungsausweis der Universität Basel deshalb wichtig, weil in der Rechnung der Universität nur die Nationalfonds-Forschungskredite, teilweise auch EU-Forschungsprogramme und nur einzelne Zusprachen im Drittmittelbereich integriert sind. Aber auch die Relation zum Gesamtaufwand der Universitätsrechnung wird damit vergleichbarer, da durch die Universität im Jahr 2015 auf Basis von Leistungsvereinbarungen Abgeltungen für Lehre und Forschung in Höhe von insgesamt 87,9 Mio. Franken für diese Bereiche stattfinden (Vorjahr 88,0 Mio. Fr.). Einzig das Friedrich-Miescher-Institut als assoziierte Institution hat hier eine Sonderposition. Dort werden alle Mittel direkt im Institut verwaltet. Insgesamt ergibt sich auf dieser Basis eine Erhöhung der für Lehre und Forschung eingeworbenen Mittel von insgesamt 118,7 Mio. Franken, wobei der grössere Teil aus Projektzusprachen (105,7 Mio. Fr.) und der kleinere Teil aus übrigen Erträgen (12,9 Mio. Fr.) resultiert. Insgesamt ergibt sich somit ein Einwerbungstotal bei den Projektzusprachen in Höhe von 264,4 Mio. Franken und ein Gesamtertrag von 847,4 Mio. Franken, die am Universitätsstandort Basel erwirtschaftet werden.

Zur Erläuterung der Tabelle folgende Hinweise: In der Spalte Statistik Spitäler sind das Universitätsspital Basel, das Universitätskinderspital beider Basel, die Universitären Psychiatrischen Kliniken, das Felix-Platter Spital, das Institut für Rechtsmedizin und das Kantonsspital Basel-Landschaft zusammengefasst. In der Spalte Statistik Assoziierte sind das Schweizerische Tropeninstitut und das Friedrich-Miescher-Institut enthalten. Im erwähnten Reporting werden für diese Einheiten sowohl die Zusprachen als auch die Aufwendungen für Lehre und Forschung nach einem einheitlichen Raster abgefragt. Mittel, die in den Jahren eingegangen, aber noch nicht verbraucht wurden, werden analog zur Universitätsrechnung pauschal und als Saldo in der Position nicht verwendete Projektmittel eingestellt.

# Zusätzliche Auswertungen im Bereich Statistische Angaben.

## Studierende und Doktorierende nach Fakultät und Geschlecht im Herbstsemester 2015

Fakultät	Total	Frauen		Männer	
			%		%
Bachelorstudium	76	36	47,4%	40	52,6%
Masterstudium	22	10	45,5%	12	54,5%
Doktoratsstudium	30	13	43,3%	17	56,7%
<b>Theologische Fakultät</b>	<b>128</b>	<b>59</b>	<b>46,1%</b>	<b>69</b>	<b>53,9%</b>
Bachelorstudium	793	464	58,5%	329	41,5%
Masterstudium	319	188	58,9%	131	41,1%
Doktoratsstudium	165	80	48,5%	85	51,5%
<b>Juristische Fakultät</b>	<b>1 277</b>	<b>732</b>	<b>57,3%</b>	<b>545</b>	<b>42,7%</b>
Bachelorstudium	951	501	52,7%	450	47,3%
Masterstudium	845	462	54,7%	383	45,3%
Doktoratsstudium	714	408	57,1%	306	42,9%
<b>Medizinische Fakultät</b>	<b>2 510</b>	<b>1 371</b>	<b>54,6%</b>	<b>1 139</b>	<b>45,4%</b>
Bachelorstudium	1 968	1 253	63,7%	715	36,3%
Masterstudium	649	441	68,0%	208	32,0%
Doktoratsstudium	524	309	59,0%	215	41,0%
<b>Philosophisch-Historische Fakultät</b>	<b>3 141</b>	<b>2 003</b>	<b>63,8%</b>	<b>1 138</b>	<b>36,2%</b>
Bachelorstudium	1 418	696	49,1%	722	50,9%
Masterstudium	630	330	52,4%	300	47,6%
Doktoratsstudium	1 053	461	43,8%	592	56,2%
<b>Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>	<b>3 101</b>	<b>1 487</b>	<b>48,0%</b>	<b>1 614</b>	<b>52,0%</b>
Bachelorstudium	950	322	33,9%	628	66,1%
Masterstudium	412	149	36,2%	263	63,8%
Doktoratsstudium	83	23	27,7%	60	72,3%
<b>Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</b>	<b>1 445</b>	<b>494</b>	<b>34,2%</b>	<b>951</b>	<b>65,8%</b>
Bachelorstudium	509	397	78,0%	112	22,0%
Masterstudium	275	223	81,1%	52	18,9%
Doktoratsstudium	114	84	73,7%	30	26,3%
<b>Fakultät für Psychologie</b>	<b>898</b>	<b>704</b>	<b>78,4%</b>	<b>194</b>	<b>21,6%</b>
Masterstudium	30	21	70,0%	9	30,0%
Doktoratsstudium	10	8	80,0%	2	20,0%
<b>Institut für Bildungswissenschaften</b>	<b>40</b>	<b>29</b>	<b>72,5%</b>	<b>11</b>	<b>27,5%</b>
Masterstudium	189	118	62,4%	71	37,6%
<b>Universität Basel*</b>	<b>189</b>	<b>118</b>	<b>62,4%</b>	<b>71</b>	<b>37,6%</b>
Bachelorstudium	6 665	3 669	55,0%	2 996	45,0%
Masterstudium	3 371	1 942	57,6%	1 429	42,4%
Doktoratsstudium	2 693	1 386	51,5%	1 307	48,5%
<b>Total</b>	<b>12 729</b>	<b>6 997</b>	<b>55,0%</b>	<b>5 732</b>	<b>45,0%</b>

\*) Fakultätsübergreifende Studiengänge

## Zusätzliche Auswertungen im Bereich Statistische Angaben

### Studierende und Doktorierende nach Wohnort Schweiz vor Studienbeginn im Herbstsemester 2015

	Total	Frauen				Männer			
		Total	Bachelor	Master	Doktorat	Total	Bachelor	Master	Doktorat
Aargau	1 260	715	410	210	95	545	320	138	87
Appenzell Ausserrhoden	89	51	23	18	10	38	24	9	5
Appenzell Innerrhoden	20	12	5	2	5	8	7	–	1
Basel-Landschaft	2 611	1 367	838	391	138	1 244	750	343	151
Basel-Stadt	2 248	1 166	762	288	116	1 082	725	241	116
Bern	456	278	144	86	48	178	91	39	48
Fribourg	86	59	19	31	9	27	4	12	11
Genf	17	8	3	1	4	9	–	3	6
Glarus	23	9	3	4	2	14	9	3	2
Graubünden	165	99	52	30	17	66	34	22	10
Jura	45	21	14	6	1	24	14	4	6
Luzern	504	307	174	91	42	197	92	52	53
Neuenburg	11	5	2	–	3	6	1	1	4
Nidwalden	54	21	12	5	4	33	23	7	3
Obwalden	27	19	6	6	7	8	4	2	2
Schaffhausen	90	48	30	11	7	42	26	11	5
Schwyz	68	37	17	13	7	31	14	13	4
Solothurn	693	375	232	100	43	318	189	85	44
St. Gallen	364	211	118	60	33	153	77	45	31
Tessin	216	126	78	32	16	90	39	29	22
Thurgau	122	64	35	23	6	58	25	19	14
Uri	26	16	6	7	3	10	8	1	1
Waadt	39	26	10	9	7	13	1	6	6
Wallis	88	68	32	24	12	20	12	5	3
Zug	97	56	37	12	7	41	29	8	4
Zürich	310	197	86	73	38	113	41	40	32
<b>Total</b>	<b>9 729</b>	<b>5 361</b>	<b>3 148</b>	<b>1 533</b>	<b>680</b>	<b>4 368</b>	<b>2 559</b>	<b>1 138</b>	<b>671</b>



Studierende und Doktorierende nach Wohnort im Ausland vor Studienbeginn im Herbstsemester 2015

	Total	Frauen	Männer
Bachelorstudium	10	3	7
Masterstudium	43	14	29
Doktoratsstudium	86	41	45
<b>Afrika</b>	<b>139</b>	<b>58</b>	<b>81</b>
Bachelorstudium	36	22	14
Masterstudium	60	45	15
Doktoratsstudium	185	91	94
<b>Asien</b>	<b>281</b>	<b>158</b>	<b>123</b>
Bachelorstudium	1	1	–
Masterstudium	4	4	–
Doktoratsstudium	5	3	2
<b>Australien/Ozeanien</b>	<b>10</b>	<b>8</b>	<b>2</b>
Bachelorstudium	884	475	409
Masterstudium	565	325	240
Doktoratsstudium	1 010	533	477
<b>Europa</b>	<b>2 459</b>	<b>1 333</b>	<b>1 126</b>
Bachelorstudium	15	11	4
Masterstudium	18	14	4
Doktoratsstudium	40	29	11
<b>Nordamerika</b>	<b>73</b>	<b>54</b>	<b>19</b>
Bachelorstudium	12	9	3
Masterstudium	10	7	3
Doktoratsstudium	16	9	7
<b>Südamerika</b>	<b>38</b>	<b>25</b>	<b>13</b>
<b>Total</b>	<b>3 000</b>	<b>1 636</b>	<b>1 364</b>

## Zusätzliche Auswertungen im Bereich Statistische Angaben

### Studierende in Weiterbildungsstudiengängen im Herbstsemester 2015

	Total	Frauen	Männer
<b>Master of Advanced Studies (MAS)</b>			
Academic Management (MBA)	10	7	3
Cognitive-Behavioral and Interpersonal Psychotherapy	104	87	17
Cranio Facial Kinetic Science	32	28	4
Developmental Diagnostics and Psychological Counseling (DDPC)	31	28	3
Food Safety Management	12	3	9
Friedens- und Konfliktforschung	25	10	15
Functional Kinetic Science	33	22	11
Human Computer Interaction Design	51	19	32
International Health	76	50	26
International Health Management (MBA)	39	25	14
Kulturmanagement	69	54	15
Lingual Orthodontics	8	3	5
Marketing Management	18	5	13
Peace and Conflict Transformation	7	4	3
Psychotherapie mit kognitiv-behavioralem Schwerpunkt	126	111	15
Public Health	8	5	3
Spiritual Care	9	9	–
Versicherungsmedizin	35	14	21
Verwaltungsrecht	8	3	5
<b>Total</b>	<b>701</b>	<b>487</b>	<b>214</b>
<b>Diploma of Advanced Studies (DAS)</b>			
Advanced Nursing Practice – plus	7	6	1
Clinical Trial Practice and Management	17	13	4
European Course in Pharmaceutical Medicine	257	145	112
Food Safety	7	1	6
Interdisziplinäre Konfliktanalyse und Konfliktbewältigung	15	9	6
Nonprofit Management and Law	5	2	3
Psychosomatische und Psychosoziale Medizin	7	4	3
Psychotherapie mit kognitiv-behavioralem Schwerpunkt (Erwachsene)	29	20	9
Sexualmedizin/Sexualtherapie	11	11	–
Theologie und Religionsphilosophie	25	11	14
Versicherungsmedizin	4	2	2
<b>Total</b>	<b>384</b>	<b>224</b>	<b>160</b>

## Zusätzliche Auswertungen im Bereich Statistische Angaben

### Abschlüsse nach Fakultät, Studienstufe und Geschlecht im Jahr 2015

Fakultät	Total	Frauen		Männer	
			%		%
Bachelor	6	3	50,0%	3	50,0%
Master	9	4	44,4%	5	55,6%
Promotion	4	1	25,0%	3	75,0%
<b>Theologische Fakultät</b>	<b>19</b>	<b>8</b>	<b>42,1%</b>	<b>11</b>	<b>57,9%</b>
Bachelor	132	80	60,6%	52	39,4%
Master	145	88	60,7%	57	39,3%
Promotion	22	8	36,4%	14	63,6%
<b>Juristische Fakultät</b>	<b>299</b>	<b>176</b>	<b>58,9%</b>	<b>123</b>	<b>41,1%</b>
Bachelor	262	137	52,3%	125	47,7%
Master	238	131	55,0%	107	45,0%
Promotion	151	84	55,6%	67	44,4%
<b>Medizinische Fakultät</b>	<b>651</b>	<b>352</b>	<b>54,1%</b>	<b>299</b>	<b>45,9%</b>
Bachelor	299	191	63,9%	108	36,1%
Master	154	101	65,6%	53	34,4%
Promotion	52	26	50,0%	26	50,0%
<b>Philosophisch-Historische Fakultät</b>	<b>505</b>	<b>318</b>	<b>63,0%</b>	<b>187</b>	<b>37,0%</b>
Bachelor	259	120	46,3%	139	53,7%
Master	265	139	52,5%	126	47,5%
Promotion	219	99	45,2%	120	54,8%
<b>Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>	<b>743</b>	<b>358</b>	<b>48,2%</b>	<b>385</b>	<b>51,8%</b>
Bachelor	209	71	34,0%	138	66,0%
Master	143	47	32,9%	96	67,1%
Promotion	17	4	23,5%	13	76,5%
<b>Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</b>	<b>369</b>	<b>122</b>	<b>33,1%</b>	<b>247</b>	<b>66,9%</b>
Bachelor	119	100	84,0%	19	16,0%
Master	93	75	80,6%	18	19,4%
Promotion	27	20	74,1%	7	25,9%
<b>Fakultät für Psychologie</b>	<b>239</b>	<b>195</b>	<b>81,6%</b>	<b>44</b>	<b>18,4%</b>
Master	58	37	63,8%	21	36,2%
<b>Fakultätsübergreifend</b>	<b>58</b>	<b>37</b>	<b>63,8%</b>	<b>21</b>	<b>36,2%</b>
Bachelor	1 286	702	54,6%	584	45,4%
Master	1 105	622	56,3%	483	43,7%
Promotion	492	242	49,2%	250	50,8%
<b>Total</b>	<b>2 883</b>	<b>1 566</b>	<b>54,3%</b>	<b>1 317</b>	<b>45,7%</b>

# Lehrkörper.

## Dozierende an der Universität Basel am 31.12.2015 (Anzahl Personen inklusive Medizin)

	Frauen		Männer		Total
		%		%	
Professors	33	20,8%	126	79.2%	159
Klin. Professor/in	7	11,9%	52	88.1%	59
Associate Professors	17	18,1%	77	81.9%	94
Tenure-Track	11	35,5%	20	64.5%	31
Assistenzprofessor/in	17	43,6%	22	56.4%	39
Titularprofessuren (inkl. bisherige a.o.Professuren)	44	16,0%	231	84.0%	275
Privatdozierende	116	24,6%	355	75.4%	471
Weitere Lehrbeauftragte	193	42,1%	265	57.9%	458
<b>Total</b>	<b>438</b>	<b>27,6%</b>	<b>1 148</b>	<b>72,4%</b>	<b>1 586</b>

## Dekane und Dekaninnen der Fakultäten

### Theologische Fakultät

Hans-Peter Mathys

### Juristische Fakultät

Markus Schefer

bis 31.7.2015

Corinne Widmer Lüchinger

ab 1.8.2015

### Medizinische Fakultät

Christoph Beglinger

bis 31.7.2015

Thomas Gasser

ab 1.8.2015

### Philosophisch-Historische Fakultät

Barbara Schellewald

### Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Jörg Schibler

### Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Yvan Lengwiler

### Fakultät für Psychologie

Roselind Lieb

## Lehrkörper

### Im Jahr 2015 gewählte Professorinnen und Professoren

<b>Juristische Fakultät</b>		<b>gewählt</b>	<b>Antritt</b>
Prof. Dr. Kurt Pärli	Associate Professor für Soziales Privatrecht	24.9.2015	1.2.2016
<b>Philosophisch-Historische Fakultät</b>			
Prof. Dr. Stefanie Bailer	Associate Professorin für Politikwissenschaft	4.6.2015	1.11.2015
Prof. Dr. Kenny R. Cupers	Associate Professor für History and Theory of Architecture and Urbansim	23.4.2015	1.8.2015
Prof. Dr. Martin Luginbühl	Professor für Germanistische Linguistik	24.6.2015	1.2.2016
<b>Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>			
Prof. Dr. Jan-Pieter Abrahams	Professor für Nanodiffraction of Biological Specimens	23.4.2015	1.5.2015
Prof. Dr. Olivier Baudoin	Professor für Chemie	23.4.2015	1.8.2015
Prof. Dr. Sébastien Gagneux	Associate Professor für Infektionsbiologie	24.9.2015	1.3.2016
Prof. Dr. Sebastian Hiller	Professor für Strukturbiologie	24.6.2015	1.8.2015
Prof. Dr. Yvonne Willi	Associate Professorin für Botanik	11.2.2015	1.10.2015
<b>Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</b>			
Prof. Dr. Miguel Brendl	Professor für Marketing	11.2.2015	1.8.2016
Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki	Professorin für Performance Management	24.6.2015	1.8.2015

## Im Jahr 2015 beförderte Professorinnen und Professoren

<b>Juristische Fakultät</b>		<b>gewählt</b>	<b>Antritt</b>
Prof. Dr. Daniela Thurnherr	Professorin für Öffentliches Verfahrensrecht, Verfassungsrecht und Verwaltungsrecht	24.6.2015	1.8.2015
Prof. Dr. Herbert Zech	Professor für Life Sciences-Recht und Immaterialgüterrecht	23.4.2015	1.8.2015
<b>Medizinische Fakultät</b>			
Prof. Dr. Viola Heinzlmann	Klinische Professorin für Gynäkologie	24.6.2015	1.7.2015
Prof. Dr. Damian Wild	Klinischer Professor für Nuklearmedizin	19.3.2015	1.8.2015
<b>Philosophisch-Historische Fakultät</b>			
Prof. Dr. Nicola Gess	Associate Professorin für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft	15.1.2015	1.2.2015
Prof. Dr. Elisio Macamo	Associate Professor für Afrikastudien	15.1.2015	1.2.2015
Prof. Dr. Frithjof Benjamin Schenk	Professor für Osteuropäische Geschichte	4.6.2015	1.8.2015
<b>Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>			
Prof. Dr. Dirk Bumann	Professor für Molekularbiologie	15.1.2015	1.2.2015
Prof. Dr. Christoph Handschin	Professor für Pharmakologie	27.8.2015	1.8.2015
Prof. Dr. Christoph Meier	Professor für Klinische Pharmazie	4.6.2015	1.8.2015
Prof. Dr. Alex Odermatt	Professor für Pharmaceutical Sciences	11.2.2015	1.8.2015
Prof. Dr. Philipp Treutlein	Associate Professor für Experimentelle Physik	15.1.2015	1.2.2015
Prof. Dr. Erik van Nimwegen	Professur für Computational Systems Biology	15.1.2015	1.2.2015
<b>Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</b>			
Prof. Dr. Beat Hintermann	Associate Professor für Öffentliche Finanzen/ Professor for Public Economics	19.3.2015	1.8.2015
Prof. Dr. Kurt Schmidheiny	Associate Professor für Angewandte Ökonometrie	15.1.2015	1.2.2015

## Lehrkörper

### Im Jahr 2015 gewählte Assistenzprofessorinnen und Assistenzprofessoren

<b>Medizinische Fakultät</b>		<b>gewählt</b>	<b>Antritt</b>
Prof. Dr. Daniel Baumhoer	Gertrude von Meissner-Stiftungs-Assistenzprofessor für Knochenpathologie	23.6.2015	1.10.2015
Prof. Dr. Markus Gerber	Assistenzprofessor für Sport und Psychosoziale Gesundheit	15.12.2015	1.2.2016
Prof. Dr. Henner Hanssen	Tenure-Track-Assistenzprofessor für Präventive Sportmedizin	23.6.2015	1.8.2015
Prof. Dr. Jan Hendrik Niess	Tenure-Track-Assistenzprofessor für Gastroenterologie	16.6.2015	1.9.2015
Prof. Dr. Georg Rauter	Assistenzprofessor für Medical Robotics and Mechatronics	15.12.2015	1.5.2016
Prof. Dr. Azhar Zam	Assistenzprofessor für Medical Robotics and Mechatronics	15.12.2015	1.7.2016
<b>Philosophisch-Historische Fakultät</b>			
Prof. Dr. Bilgin Ayata	Assistenzprofessorin für Politische Soziologie	19.5.2015	1.8.2015
Prof. Dr. Eva Ehninger	Laurenz-Assistenzprofessorin für Zeitgenössische Kunst	20.1.2015	1.2.2015
Prof. Dr. Manuel Herz	Assistenzprofessor für Architectural, Territorial and Urban Design	23.6.2015	1.9.2015
Prof. Dr. Julia Tischler	Tenure-Track-Assistenzprofessorin für Geschichte Afrikas	14.4.2015	1.8.2015
<b>Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>			
Prof. Dr. Ingo Braasch	Assistenzprofessor für Zoologie	16.6.2015	1.2.2016
Prof. Dr. Florina M. Ciorba	Tenure-Track-Assistenzprofessorin für High Performance Computing	12.5.2015	1.8.2015
Prof. Dr. Patrick Tschopp	Assistenzprofessor für Zoologie	15.12.2015	1.9.2016
Prof. Dr. Ilaria Zardo	Assistenzprofessorin für Experimental Material Physics mit Tenure Track	27.1.2015	1.9.2015
<b>Fakultät für Psychologie</b>			
Prof. Dr. Sebastian Gluth	Assistenzprofessor für Decision Neuroscience	20.10.2015	1.2.2016
<b>Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</b>			
Prof. Dr. Sarah M. Lein	Tenure-Track-Assistenzprofessorin für Makroökonomie	25.8.2015	1.9.2015
Prof. Dr. Catherine Roux	Tenure-Track-Assistenzprofessorin für Industrial Organization and Regulation of Energy Markets mit Tenure Track	10.3.2015	1.8.2015

## Neue Nationalfondsprofessuren 2015

### Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Carolyn King	Immunologie, Immunpathologie: Origins of CD4+ T cell heterogeneity
------------------------	--

### Philosophisch-Historische Fakultät

Prof. Dr. Anne Meylan	Philosophie: Irrationality
-----------------------	----------------------------

### Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Prisca Liberali	Zellbiologie, Zytologie: An image-based systems biology approach to symmetry breaking in collective cell behavior
Prof. Dr. Nicolas Sangouard	Exploring the quantum features of large systems, Departement Physik
Prof. Dr. Kelly Tan	Rewiring of inhibitory circuitries in Parkinson's disease, Departement Biozentrum

## Habilitationen

### Medizinische Fakultät

Dr. med. Patrizia Maria Lisa Amico	für Innere Medizin/Nephrologie
Dr. Suzana Atanasoski	für Experimentelle Medizin
Dr. med. Emanuel Burri	für Innere Medizin, speziell Gastroenterologie
PD Dr. Christian Candrian	für Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates
PD Dr. Florim Cuculi	für Kardiologie
PD Dr. Gian Marco De Marchis	für Neurologie
PD Dr. Dr. Adrian Egli	für Experimentelle Medizin
Dr. med. Isabel Filges	für Medizinische Genetik
PD Dr. Raoul Ivano Furlano	für Pädiatrie
PD Dr. Martin Ernst Hardmeier	für Neurologie
PD Dr. Tobias Heye	für Radiologie
PD Dr. Andreas Holbro	für Hämatologie
Dr. med. Katrin Esther Hostettler Haack, PhD	für Pneumologie
PD Dr. Giandomenica Iezzi	für Experimentelle Medizin
PD Dr. Min Jeong Kim	für Nephrologie
PD Dr. André Georges Leumann	für Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates
PD Dr. Maneli Mozaffarieh	für Ophthalmologie
PD Dr. Dr. Dipl.-Ing. (FH) Andrej Maria Nowakowski	für Orthopädische Chirurgie
Dr. med. / PhD Nicole Ritz	für Pädiatrie und Infektiologie
Dr. med. Gideon Andreas Sartorius	für Gynäkologie und Geburtshilfe
Dr. med. Dr. phil. Daniel Sollberger	für Psychiatrie
Dr. ès sc. Christof Stieger	für Experimentelle Medizin
PD Dr. Arnoud Jan Templeton	für Medizinische Onkologie
Dr. med. Thomas Wolff	für Chirurgie, speziell Gefässchirurgie
Dr. Aimée Zuniga	für Experimentelle Medizin
PD Dr. Christian Zweifel	für Neurochirurgie



## Lehrkörper

### **Juristische Fakultät**

---

PD Dr. Andrea Opel	für Steuerrecht
--------------------	-----------------

---

### **Philosophisch-Historische Fakultät**

---

PD Dr. Vera Beyer	für Kunstgeschichte
Dr. phil. Ina Dietzsch	für Kulturanthropologie
Prof. Dr. Brigitte Liebig	für Soziologie mit besonderer Berücksichtigung Gender Studies
Dr. phil. Christine Weder	für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft

---

### **Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät**

---

Dr. med. vet. et Dr. phil. Esther Schelling	für Epidemiologie
PD Dr. Oliver Roland Schwardt	für Pharmazeutische Wissenschaften
Dr. med. vet. Thomas Singer	für Pharmazeutische Wissenschaften
Dr. rer. nat. Markus Weiss	für Experimentalphysik

---

### **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**

---

Dr. rer. pol. Sébastien Kraenzlin	für Monetäre Ökonomie
-----------------------------------	-----------------------

---

### **Fakultät für Psychologie**

---

PD Dr. Sylvie Petitjean	für Psychologie
Dr. rer. nat. Freiin Bettina von Helversen-Helversheim	für Psychologie

---

## Neu gewählte Titularprofessuren 2015

### Medizinische Fakultät

Prof. Dr. med. Markus P. Arnold	für Orthopädische Chirurgie
PD Dr. med. Johannes Blum	für Tropen- und Reisemedizin
Prof. Dr. Daniel Tobias Boll	für Radiologie
PD Dr. med. Dirk Fischer	für Neurologie
PD Dr. med. Christoph Martin Henzen	für Endokrinologie
PD Dr. med. Raban Victor Jeger	für Kardiologie
PD Dr. med. Marcel Kraft	für Otorhinolaryngologie
PD Dr. med. Dr. med. dent. Christoph Niklaus Kunz-Strübin	für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
Prof. Dr. med. Thomas Leyhe	für Psychiatrie und Psychotherapie, gleichzeitige Umhabilitation
PD Dr. med. Martin Majewski, MBA	für Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates
PD Dr. med. Peter Matt	für Herz- und thorakale Gefässchirurgie
PD Dr. med. Olav Lapaire-Mayer	für Gynäkologie und Geburtshilfe
Prof. Dr. Christian Meier	für Endokrinologie
Prof. Dr. Thomas L. Mindt	für Radiopharmazeutische Chemie
Prof. Dr. Ralph Peterli	für Chirurgie
PD Dr. Stephan Rüegg	für Neurologie
PD Dr. Stefan Schaub	für Nephrologie
PD Dr. med. Karl Stoffel	für Orthopädie und Traumatologie des Bewegungsapparates
PD Dr. med. Luigi Tornillo	für Pathologie
PD Dr. med. Walter Paul Weber	für Chirurgie
Prof. Dr. Henryk Zulewski	für Endokrinologie

### Theologische Fakultät

PD Dr. theol. Christina Aus der Au Heymann	für Systematische Theologie
PD Dr. theol. Christina Tuor-Kurth	für Neues Testament

### Philosophisch-Historische Fakultät

PD Dr. Axel Christoph Gampp	für Kunstwissenschaft
PD Dr. Hanna Jenni	für Ägyptologie und Semitische Sprachwissenschaft
PD Dr. Hubert Thüring	für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

### Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Marc Bühler	für Molekularbiologie
PD Dr. Ingrid Felger	für Infektionsbiologie
Dr. Michel Kenzelmann	für Experimentelle Physik
PD Dr. Kaspar Wyss	für Epidemiologie

# Preise und Ehrungen

## **Dies academicus 2015: Ehrenpromotionen**

### **Theologische Fakultät**

---

Frau Prof. Mercy Amba Oduyoye von Ghana

---

### **Juristische Fakultät**

---

Herr Prof. Dr. iur. Thomas Geiser von Walliswil bei Niederbipp

---

### **Medizinische Fakultät**

---

Herr Prof. Philip Leder, M.D. von Boston, Massachusetts, USA

---

### **Philosophisch-Historische Fakultät**

---

Herr Karl Dietrich (Kd) Wolff von Deutschland

---

### **Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät**

---

Herr Prof. Dr. Herbert Jäckle von Deutschland

---

### **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**

---

Herr Prof. Dr. Ernst Berndt von den USA

---

### **Fakultät für Psychologie**

---

Herr Prof. Irving Kirsch von den USA

---

## **Amerbach-Preis**

Der Amerbach-Preis der Universität wurde im Jahre 2015 auf Vorschlag der Theologischen Fakultät verliehen an Herrn Dr. phil. Ridvan Askin von Österreich

# Preise und Ehrungen

## Fakultätspreise

### Theologische Fakultät

---

Herr Pfarrer Dr. Michael Jonas von Deutschland

---

### Juristische Fakultät

---

Frau Dr. iur. Linda Kubli von Glarus

---

### Medizinische Fakultät

---

Frau Dr. med. Maria Rubini Gimenez von Spanien

---

### Philosophisch-Historische Fakultät

---

Frau Dr. phil. Sandra Schlumpf von Turbenthal ZH

---

### Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

---

Herr Dr. Christian Arquint von Tarasp GR

---

### Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

---

Herr Dr. rer. pol. Markus Ludwig von Deutschland

---

### Fakultät für Psychologie (Steven Karger Preis)

---

Herr Dr. rer. nat. Sebastian Gluth von Deutschland

---

Frau Dr. phil. Angela Heck von Deutschland

---

Frau Dr. phil. Janina Anna Hoffmann von Deutschland

---

## Weitere Preise

### Sonderpreis der Universität Basel

---

Herr Simon Niepmann Rüeggisberg BE

---

Herr Lucas Tramèr von Basel

---

### Emilie-Louise-Frey-Preis

---

Frau Dr. iur. Anna Petrig, LL.M von Törfel VS

---

### Irma Tschudi-Steiner Preis

---

Frau Dr. phil. Julia Spoendlin Allen von Zürich

---

### Nachwuchsförderpreis der Studentischen Verbindung «Schwizerhüsi»

---

Frau Esther Ineichen, M Sc von Basel

---

### Alumni-Preis der Universität Basel

---

Frau Dr. Eva Herzog von Basel und Wegenstetten AG

---

### Ehrungen

#### Theologische Fakultät

Prof. Dr. Christoph Stückelberger	Titularprofessor für Systematische Theologie, wurde die Ehrendoktorwürde der Protestantischen Universität im Kongo verliehen.
-----------------------------------	---

#### Juristische Fakultät

	Ein Team von Basler Studierenden der Rechtswissenschaften – bestehend aus Roxane Allot, Nathalie Aubert, Myriam Becker, Sarah Burgess, Melanie Curnis, Alexandra Hansen, Chiara Nyfeler, Lisa Rudin und Stefan Simonsen – gewann den «Concours René Cassin» in Strassburg, einen internationalen Moot Court zur Europäischen Menschenrechtskonvention in französischer Sprache.
--	---

#### Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Ulrich Heiningner	Titularprofessor für Pädiatrie, erhielt den Meinhard von Pfandler-Preis für Pädiatrische Prävention der Stiftung Kindergesundheit.
-----------------------------	--

Prof. Dr. Ludwig Kappos	Professor für Neurologie an der Universität Basel und Chefarzt der Neurologischen Klinik und Poliklinik am Universitätsspital Basel, wurde von der Universität Thessalien (Griechenland) die Ehrendoktorwürde verliehen.
-------------------------	--

#### Philosophisch-Historische Fakultät

Dr. Valéry Berlincourt	Ambizione-Stipendiat des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Basel, wurde der Jozef IJsewijn Prize der «International Association for Neo-Latin Studies» verliehen.
------------------------	--

Dr. Peter Fornaro	Stellvertretender Leiter am Digital Humanities Lab, wurde vom Bundesrat für die Amtsperiode 2016–2019 in die Eidgenössische Kommission für Kulturgüterschutz gewählt.
-------------------	---

Prof. em. Dr. Max Haas	Emeritierter Professor für Musikwissenschaft, wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln die Ehrendoktorwürde verliehen.
------------------------	--

Prof. em. Dr. Georges Lüdi	Emeritierter Professor für französische Sprachwissenschaft, wurde von der Universität Neuenburg mit dem Ehrendokortitel der Faculté des lettres et sciences humaines ausgezeichnet.
----------------------------	---

Prof. Dr. Beatrice Schmid	Professorin für Iberoromanische Sprachwissenschaft und Vorsteherin des Departements Sprach- und Literaturwissenschaften, wurde zum korrespondierenden Mitglied der Königlich Spanischen Akademie (Real Academia Española) in Madrid ernannt.
---------------------------	--

Prof. Dr. Gregor Schoeler	Emeritierter Professor für Islamwissenschaft, wurde für die Übersetzung eines Hauptwerks der klassischen arabischen Literatur mit dem katarischen «Sheikh Hamad Award for Translation and International Understanding» ausgezeichnet.
---------------------------	---

Prof. em. Dr. Regina Wecker	Emeritierte Professorin für Frauen- und Geschlechtergeschichte, wurde von den Regierungen beider Basel mit dem Chancengleichheitspreis ausgezeichnet.
-----------------------------	---

## Preise und Ehrungen

### Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Marek Basler	Assistenzprofessor für Infektionsbiologie, wurde von der European Molecular Biology Organization (EMBO) zum «EMBO Young Investigator» ernannt.
Prof. Dr. Petr Broz	SNF-Förderprofessor mit Schwerpunkt Infektionsbiologie, wurde von der Swiss Society for Molecular and Cellular Biosciences (SSMCB) mit dem Friedrich-Miescher-Award ausgezeichnet.
Prof. Dr. Clemens Cabernard	SNF-Förderprofessor mit Schwerpunkt neuronale Stammzellen, wurde von der European Molecular Biology Organization (EMBO) zum «EMBO Young Investigator» ernannt.
Prof. Dr. Gianluca Crippa	Associate Professor für Analysis, erhielt den Bartolozzi-Preis der Unione Matematica Italiana.
Prof. Dr. Dieter Ebert	Professor für Zoologie, wurde in die Sektion Organismische und Evolutionäre Biologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina aufgenommen.
Prof. Dr. Beat Ernst	Professor für Molekulare Pharmazie, wurde mit dem Dr.-Peter-Speiser-Award 2015 des Instituts für Pharmazeutische Wissenschaften der ETH Zürich ausgezeichnet.
Prof. Dr. John P. Maier	Professor für Physikalische Chemie, wurde zum Fellow der American Physical Society gewählt.
Peter Rickhaus	Doktorand im Fachbereich Nanoelektronik, gewann den Preis für Metrologie der Schweizerischen Physikalischen Gesellschaft.
Prof. Dr. Marcel Tanner	Professor für Epidemiologie und medizinische Parasitologie und ehemaliger Direktor des Schweizerischen Tropen- und Public Health-Instituts, erhielt von den Akademien der Wissenschaften Schweiz den «Award for Transdisciplinary Research».
Prof. Dr. Friedrich-Karl Thielemann	Professor für Theoretische Physik, wurde zum Mitglied der wissenschaftlichen Gesellschaft Academia Europaea ernannt.

### Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. em. Dr. Silvio Borner	Emeritierter Professor für Nationalökonomie, wurde von der Bonny-Stiftung für die Freiheit der «Preis der Freiheit» verliehen.
Prof. Dr. Manfred Bruhn	Professor für Marketing und Unternehmensführung, erhielt den Ehrendokortitel der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock verliehen. Zudem ernannte ihn auch die Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hohenheim zum Ehrendoktor.

### Weiteres

Dr. Christine Christ-von Wedel	Ehrenpräsidentin der Mission 21, wurde für ihre Arbeiten über Erasmus von Rotterdam, die schweizerische Reformationsgeschichte und die Geschichte der Basler Mission mit dem Wissenschaftspreis 2015 der Stadt Basel geehrt.
	Die Firma Advanced Osteotomy Tools AOT AG, ein Spin-off von Universität und Universitätsspital Basel, gewann den CTI Swiss Medtech Award.
	Das neue Corporate Design der Universität Basel wurde mit mehreren internationalen Design-Preisen ausgezeichnet, namentlich dem «Red Dot Award: Communication Design 2015», dem «German Design Award 2016» und dem «iF Design Award 2016».
	Das Konfuzius-Institut an der Universität Basel wurde an der internationalen Konferenz der Konfuzius-Institute in Shanghai als «Konfuzius-Institut des Jahres» ausgezeichnet.
	Das Pharmaunternehmen Piquor Therapeutics, ein Spin-off der Universität Basel, gewann den Swiss Economic Award in der Kategorie Hightech/Biotech.

## **Dank**

Die Universität Basel dankt allen privaten Gönnerinnen und Gönnern, Stiftungen und Firmen, die im Jahre 2015 durch ihre Unterstützung zum Erfolg von Lehre und Forschung beigetragen haben.

Der Dank geht ebenso an all jene, die der Universität ihr Wissen und Know-how in Gremien und Kommissionen zur Verfügung stellen. Zuvorderst sind hier die Mitglieder der Anlagekommission sowie der Immobilienkommission zu nennen.

## **Impressum**

Herausgeberin: Universität Basel

Gesamtredaktion: Matthias Geering, Leiter Kommunikation & Marketing

Redaktion Jahresrechnung: Dr. Jürgen Rümmele, Leiter Finanzen & Controlling

Fotos: Universität Basel

Gestaltung: Continue AG, Basel

Korrektorat: Birgit Althaler, Basel

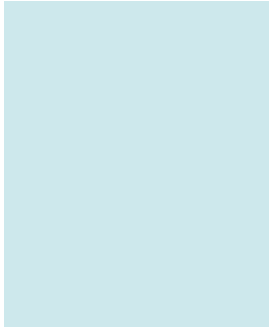
Druck: Birkhäuser +GBC AG, Reinach

© 2016 Universität Basel

Auflage: 600 Exemplare



gedruckt in der  
schweiz



**Educating  
Talents**  
since 1460.

Universität Basel  
Petersplatz 1  
Postfach 2148  
4001 Basel  
Switzerland  
[www.unibas.ch](http://www.unibas.ch)